Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 29 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 21. Juli 1912. Vierundzwanzigster Jahrgang.

Wolkenbrüche.

Auf Gluthitze folgen in Deutschland verheerende Stürme.

Trennung von Staat und Kirche

Kronprinzessin in Seegefahr.

Begeisterte Aufnahme der deutschamerikanischen Lehrer und der Brooklyner Sänger.

Die Zerstörung des Jessinitzer Kaliwerks.

Berlin, 20. Juli. Auf die Gluthitze, welche seit acht Tagen in ganz Deutschland, Teilen von Oesterreich und in der Schweiz geherrscht hat, sind jetzt wolkenbruchartige Niederschläge gefolgt. Schienen in den letzten Tagen die Ernteaussichten durch die Hitze vernichtet zu werden, so droht ihnen jetzt das Schicksal von den Hochfluten. Der Schaden ist in vielen Gegenden sehr groß, die Landleute sind abermals um ihre Hoffnung auf den Lohn für ihre saure Arbeit betrogen worden.

Dörchläuchting in Gefahr.

Auguste Karoline, die Großherzogin-Wittwe von Mecklenburg-Strelitz, feierte in Neustrelitz heute ihren neunzigsten Geburtstag. Das ganze kleine Land nahm an der Huldigung der beliebten volkstümlichen Greisin teil, der auch Kaiser Wilhelm jedesmal, wenn er in die Gegend kommt, einen Besuch macht. Zu den Feierlichkeiten wollten auch die deutsche Kronprinzessin Zäzilie und ihr Bruder, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, fahren. Sie benutzten von dem Modebad Heiligendamm an der Ostsee aus ein Segelboot. Bei Dobberan wurden sie von einem plötzlich ausbrechenden Sturme überrascht und gerieten in die allergrößte Lebensgefahr. Ein Kreuzer des Hochseegeschwaders brachte das Paar wohlbehalten nach Warnemünde zurück. Die Großherzogin-Wittwe ist die älteste Fürstin.

Unerwünschte Gäste.

Die schweizerische Regierung hat sechs Deutsche, einen Oesterreicher und einen Italiener als unerwünschte Ausländer des Landes verwiesen weil sie den Streikaufruhr zur sozialistischen Propaganda benutzten.

Neue Hochflugleistung.

Der Luftschiffer Helmut Hirth, welcher den Dauerflug von Berlin nach Wien gewonnen hatte, hat heute in Leipzig einen neuen Weltrekord im Hochflug geschaffen. Er erreichte nämlich eine Höhe von 4420 Metern.

Sechs Bergleute getötet.

Wie aus Merseburg berichtet wird, wurden in einem Kohlenbergwerk in Oberbeutel in jener Gegend sechs Bergleute durch eine Kohlenstauberplosion getötet.

Erbärmliche englische Lüge.

Es hat sich herausgestellt, daß die Meldung Londoner Blätter, in Marokko seinen fünf Deutsche von Eingeborenen ermordet worden, erlogen war. Inzwischen haben Hunderte von Angehörigen von in Marokko sich zur Zeit aufhaltenden Deutschen in großer Angst geschwebt.

In der Verzweiflung.

Oberst Rudolf Diettl von Wehrberg, Mitglied des Stabes des Erzherzogs Karl Franz Josef von Oesterreich, hat in Wien im Trübsinn über unheilbare Krankheit Selbstmord begangen.

Scherl muß zahlen.

August Scherl, der Herausgeber des „Berliner Lokal-Anzeiger", der „Woche", der „Gartenlaube" und einer ganzen Anzahl anderer deutscher Tageblätter und Familienhefte, ist heute zu einer außerordentlich hohen Strafe wegen Vertragbruchs verurteilt worden. Mit Ullstein, seinem Hauptmitbewerber und Herausgeber der „Morgenpost", hatte er einen Vertrag abgeschlossen, wonach er keine weiteren Zeitungen in Berlin gründen durfte. Ullstein verwandelte sein Morgen- in ein Mittagsblatt; Scherl klagte nun gegen ihn und gab ebenfalls eine Mittagsausgabe des „Lokal-Anzeiger" heraus. Ullstein erhob Gegenklage und gewann. Das Gericht entschied, daß die Mittagsausgabe des „Lokal-Anzeiger" als eine neue Zeitung zu betrachten sei; die Herausgabe mußte eingestellt werden, und Scherl mußte obendrein für jeden Tag der Herausgabe 300 Mark Strafe bezahlen. Es ist das die höchste Strafe, welche jemals einen Zeitungsherausgeber in Deutschland wegen Vertragsbruches getroffen hat.

Die deutsch-amerikanischen Lehrer.

Ueber den Besuch der deutschamerikanischen Lehrer nach der Rheinfahrt von Köln nach Rüdesheim beim Niederwalddenkmal wird von dort nachträglich gemeldet:

Vom Landungsplatz in Rüdesheim ging es in rascher Fahrt nach dem Endpunkt der kurzen Niederwald-Bahn, die uns in wenigen Minuten durch die Weingärten hinaufzog zum Denkmal. Um das Denkmal gruppirt waren Tausende von Schulkindern, jedes ein amerikanisches Fähnchen schwingend. Sie riefen mit ihren hellen Stimmchen den Lehrern und Lehrerinnen aus dem fernen Lande ein herzliches Willkommen zu. Da war Keiner und Keine unter den Amerikanern, dem oder der nicht Tränen der Rührung in die Augen traten vor Freude über diesen unerwarteten herzlichen Empfang. Als die ganze Gesellschaft, die selbstredend nachher photographirt wurde, sich vor dem riesigen Denkmal gruppirt hatte, trat Dr. Bertin vom preußischen Kultusministerium vor und hielt eine herrliche Ansprache, die gerade an dieser Stelle wie eine deutsche Bergpredigt wirkte, die noch lange nachklingen wird, als ein Mahnruf zum Festhalten an deutschen Idealen und an der deutschen Sprache. Präsident Dr. H. H. Fick, schier überwältigt von der Größe und Erhabenheit des Augenblicks, mußte sich einige Sekunden lang sammeln, ehe er Worte der Erwiderung fand und imstande war, im Namen der Amerikaner für die großartige Ueberraschung zu danken, die den fahrenden Magistern an Deutschlands heiligster Stätte bereitet worden ist. Nach dem Festakt besichtigte man Schillings Meisterwerk aufs eingehendste und ließ sich die Statuen und Reliefs genau erklären. Der weihevollen Feier am Nationaldenkmal folgte ein auf Anregung von Theodor Arnsberger von New York veranstalteter Empfang in den berühmten Kellereien der Gebrüder Schleif. Bei dem Empfang konzertirte eine Militärkapelle von Mainz, und der „Rüdesheimer Männerchor" verschönte den improvisirten Kommers mit mehreren Vorträgen. Nach einem feinen Imbiß und einer recht ausgiebigen Weinprobe sprach Dr. Fick den Veranstaltern der feucht-fröhlichen Ehrung den Dank der Lehrer aus, und dann wurde die Reise nach Wiesbaden fortgesetzt.

Hier hatten der Kurdirektor Ebmeyer und die Professoren Mannstädt und Spamer einen glänzenden Empfang für die Lehrer vorbereitet, und diese wurden bei ihrer Ankunft von den Kurgästen und der ganzen Bevölkerung enthusiastisch begrüßt. Heute weilen die Lehrer in Heidelberg. Auch dort war die Aufnahme eine herzliche.

Brooklyner Sängerbund in Dresden.

Der Empfang, den die Brooklyner Sängerbündler bei ihrer Ankunft in Leipzig fanden, verblüffte sie förmlich, denn er stellte alle Ehrungen in Schatten, die ihnen bis jetzt auf ihrem Triumphzug erwiesen worden sind. Die ganze Stadt prangte zu ihren Ehren in Flaggenschmuck und zu ihrer Begrüßung hatten sich nicht weniger als 21 Vereine mit fliegenden Fahnen eingefunden. Die Kapelle eines Ulanenregimentes spielte das „Star Spangled Banner", und als sie den Zug verließen, scholl ihnen aus Hunderten von Kehlen ein froher Sängergruß entgegen . Rechtsanwalt Brecht, der Vorsitzer des Leipziger Männerchors, bewillkommnete die amerikanischen Sänger mit einer schwungvollen Rede, auf welche Präsident August W. Nebel antwortete. Es wurde dann sofort in Kraftwagen eine Fahrt durch die Stadt und nach dem seiner Vollendung entgegengehenden gewaltigen Völkerschlacht-Denkmal unternommen. Als Führer diente den Reisenden dabei der Kammerrath Thieme, der geistige Urheber des überwältigenden Monuments der deutschen Befreiungskämpfe. Bei der Rückkehr von dem Denkmal fand im Festsaal des Rathauses ein von der Stadt veranstalteter festlicher Empfang statt, bei dem der Oberbürgermeister Weber die amerikanischen Gäste mit einer schwungvollen Rede warm begrüßte. Das Konzert, das die Sänger am Abend im Verein mit dem Leipziger Männerchor unter der Leitung des Dirigenten Gustav Wohlgemuth zum Besten des Veteranenbundes im Palmengarten veranstalteten, gestaltete sich zu einem großartigen Erfolg. Trotz der Hitze war das Haus total ausverkauft und das zahlreiche, kunstsinnige Publikum der Bevölkerung, das sich aus den besten Schichten der Bevölkerung zusammensetzte, brachte den Amerikanern, die die meisten ihrer Nummern wiederholen mußten, Ovationen. Die Brooklyner sangen: „Ewig, liebe Heimat" von Breu; „Muttersprache" von Hegar; „Hoch empor" von Curti; „Altdeutsches Liebeslied" von Wohlgemuth; „So weit" von Engelsberg; „Morgenlied" von Rietz; „Mädchen mit den blauen Augen" von Becker; „Einsiedler an die Nacht" von Kern; „Old Black Joe" von Foster und Van der Stucken; „Kentucky Babe" von Geibel. An das Konzert schloß sich ein Kommers an, bei dem der Verbrüderungs-Enthusiasmus bald hohe Wogen schlug. Darauf folgte die Weiterreise nach Dresden, wo den Sängern ebenfalls glänzende Ovationen dargebracht wurden.

Trennung von Kirche und Staat.

Die Trennung der Kirche vom Staate wird eine wichtige politische Frage in Deutschland. Seit Jahren gewinnen die Befürworter des Planes an Anhang, die sozialdemokratische Partei hat seit Jahren dafür gekämpft, in neuerer Zeit breitet sich die Bewegung auch auf die „staatserhaltenden" Parteien aus. Schon nach der Bewegung von 1848 wurde die Forderung von den Freisinnigen in den Landtagen gestellt, sie scheiterte aber, und jahrelang hörte man nichts mehr davon. Jetzt hat die „Kreuz-Zeitung", das Hauptorgan der Konservativen, die Frage günstig besprochen und darauf hingewiesen, daß in der konservativen Partei sich die Stimmen zu Gunsten einer solchen Scheidung mehren. Der Materialismus fördert die Bewegung. In Berlin geht kaum einer von hundert Einwohnern am Sonntag in die Kirche. Die Aufsehen erregenden Disziplinarverfahren gegen hochangesehene protestantische Geistliche, wieder neuerdings in Köln, tragen dazu bei, die Frage in den Vordergrund zu drängen. Die liberale „National-Zeitung" glaubt, daß schon jetzt die Mehrheit des deutschen Volkes zu Gunsten einer solchen Trennung sei.

Die Jessinitzer Kaliwerkzerstörung.

Das Kaliwerk in Jessenitz in Mecklenburg-Schwerin ist völlig verloren, und die Besitzer büßen dadurch etwa achtzehn Millionen Mark ein, welche sie auf die Entwicklung des Unternehmens verwandt hatten. Von einem zwei englische Meilen entfernten See war Wasser in die Anlage gedrungen, und eine Anzahl Maschinisten, welche im tiefsten Schacht, eine englische Meile unter der Oberfläche, einen Aufzug ausbesserten, konnten sich nur mit knapper Not auf den Leitern vor den schnell höher steigenden Wassern retten. Diese drangen bis vierzig Meter unter der Oberfläche vor. Sie auszupumpen lohnt sich nicht, da auch von der nahen Elbe jederzeit ein gleiches Verhängniß droht.

Die Schützen.

Die amerikanischen Schützen in Frankfurt feierten heute neue Triumphe. Auf der Punktscheibe eroberten Oltmann, Schrag und Stahl silberne Becher, während Eckemann eine goldene Medaille errang. C. Begerow machte auf der Ehrenscheibe „Deutschland" einen vorzüglichen Treffer. Die deutschamerikanischen Schützen werden glänzend gefeiert.

Für das deutsche Theater in New York.

Dr. Maurice Baumfeld, der Direktor des Irving Place Theaters in New York, hat seine Engagements für die kommende Saison vervollständigt und auch das Recht zur Aufführung weiterer interessanter Stücke erworben. Als neue Kräfte sind gewonnen: Eduard Gebhardt, Bonvivant des Grazer Stadttheaters, und die jugendliche Salondame von Zeckendorff vom Wiener Carl-Theater.

An Stücken hat Direktor Baumfeld zu den bereits gemeldeten erworben: Rößler's Lustspiel „Die fünf Frankfurter", seit Jahren der stärkste Bühnenerfolg; Max Dreyers Lustspiel „Der lächelnde Knabe"; Borgets Schauspiel „Kritische Tage"; Arthur Schnitzlers „Zwischenspiel"; Frank Wedekind's „Erdgeist"; Rudolf Herzogs Schauspiel „Die Condottieri" und das Lustspiel „Herrgotts Musikanten"; Horsts Schwank „Der Himmel auf Erden"; Strindbergs Schauspiel „Fräulein Julie".

Widerhall in Berlin.

Die hiesige Presse bespricht ausführlich den Meuchelmord an dem New Yorker Spielhöllenbesitzer Hermann Rosenthal durch angebliche Mietlinge des New Yorker „Polizeisystems". „Dieser Vorfall wirft ein grelles Schlaglicht auf die entsetzlich skandalösen Zustände," sagt ein Blatt. „Die Stadt New York ist mit Spielhöllen überfüllt, welche jährlich Millionen von Dollars an die Polizei für Schutz bezahlen."

Montenegro schlachtbereit,

Eine heute in Wien eingetroffene Depesche aus Cettinje, der Hauptstadt des Königreichs Montenegro, meldet, daß die montenegrinischen Truppen, einige tausend Mann, an der Grenze von Albanien zusammengezogen werden als feindliche Kundgebung gegen die Türkei. Veranlaßt wurde die Maßnahme durch die Ermordung einiger Montenegriner durch Türken und grobe Grenzverletzungen.

Die Brüderkriege.

Lissabon, 20. Juli. Heute sind nirgends im Lande neue Ruhestörungen vorgefallen. Die Hauptstadt ist ruhig. Die Truppen verfolgen die monarchistischen Banden, welche unlängst von Spanien aus ins Land gedrungen sind.

Paris, 20. Juli. Portugal übt strenge Zensur, doch will man hier wissen, daß die Königspartei Oporto besetzt hat, und daß auch heute schwere Straßenkämpfe stattgefunden haben.

Madera, Staat Chihuahua, 20. Juli. Die Vorhut der mexikanischen Rebellen ist im Bergwerkslager Dolores heute eingetroffen; die Regierungstruppen waren vorher abgezogen. Im nördlichen Mexiko setzen die Rebellen die Zerstörung der Bahngeleise und Brücken fort.

— Vom Wachthause der amerikanischen Gesandtschaftstruppe in Peking ist, da die Gesandtschaft im Falle eines fremdenfeindlichen Ausbruches feindlichen Kugeln mehr ausgesetzt ist, als die anderen Teile des Fremdenviertels, ein Tunnel unter der Hauptstraße nach dem deutschen Wachtgebäude angelegt, auch ist eine starke Schutzmauer gebaut worden.

Immer mehr Morast.

Die Untersuchung der Amtsführung des Bundesrichters Hanford wird immer ausgedehnter.

Seattle, Wash., 20. Juli. Die Untersuchung der anscheinend vielen Fälle von Amtsmißbrauch seitens des Bundesrichters Hanford ist heute noch nicht abgeschlossen worden. Der Landagent Plummer von der Nordpazifikbahn sagte vor dem Kongreßuntersuchungsausschuß heute aus, daß er mit der Hanford Irrigation Co., deren Mitinhaber der genannte Bundesrichter ist, acht verschiedene Male in geschäftlichen Verkehr trat. Er verlas einen Brief an Thomas Cooper von St. Paul, Oberlandkommissär der Nordpazifikbahn, in dem auf die Landverhandlungen als das „Anerbieten von Richter Hanford" hingewiesen wurde, und nicht als auf das Anerbieten der Hanford Irrigation Co. Der Ausschuß wird auch des Richters Beziehungen zu der Firma Kerr & McCord untersuchen, die sich auf ein Einhaltsverfahren gegen die Benton Interurban Co. bezogen. Damals, vor einem Jahre, wurde der Richter hier im Bilde aufgehängt. Wie weit Richard A. Ballinger, der frühere Sekretär des Innern, in die Geschichten verwickelt ist, wird auch untersucht werden. Der Richter hatte viele Prozesse zu entscheiden, in denen die Nordpazifikbahn Klägerin oder Verklagte war. Gleichzeitig soll er von ihr 21,000 Acres Land gekauft haben.

Kolumbia, S. K., 20. Juli. Gouverneur Blease hat heute die von dem Anwalt Thomas B. Felder von Georgia und dem Geheimpolizeiagenturleiter W. J. Burns gegen ihn erhobenen Anklagen des Grabsches in einer sechzig Seiten Maschinenschrift langen Erwiderung bestritten; darin behandelt er jeden einzelnen Anklagepunkt. Er bestreitet, daß er zwischen den beiden Vorwahlen im Jahre 1910 nach Charleston gereist sei und von den Wirten der Flüsterkneipen Wahlbeiträge erhoben habe. Jene Anschuldigung rühre von Bürgermeister Grace von Charleston her, der ärgerlich sei, weil er nicht den dortigen Konstablerdienst beherrsche. Der Gouverneur bestreitet ferner, daß er für die Unterzeichnung der Gerechtsame der Interurbanbahn oder für die Begnadigung von Gus de Ford oder sonst Jemand Bezahlung erhalten habe, auch nicht aus dem staatlichen Wirtschaftsbetrieb. Seine Gegner wagen aus Angst vor des Gouverneurs Rache nicht, in den Staat zu kommen, haben sich dem Legislaturuntersuchungsausschuß gegenüber aber erboten, in Sitzungen außerhalb des Staates die Anschuldigungen zu beweisen.

Wittwe vor Armenhaus bewahrt.

Das neue Haftpflichtgesetz von Massachusetts schützt eine arme Frau und ihr Kind.

Lawrence, Mass., 20. Juli. Vor einigen Wochen wurde in einer hiesigen Fabrik Joseph Braetenas von einem großen Schwungrad getötet. Seine verkrüppelte 25 Jahre alte Wittwe befürchtete, daß sie Insasse eines Armenhauses werden müsse, und traf Anstalten, um ihr sechs Jahre altes Töchterchen bei guten Leuten unterzubringen. Die Gewerkschaft, welcher der Verstorbene angehörte, nahm sich der Sache an und konnte heute der armen Frau mitteilen, daß sie als erste unter dem neuen Staatshaftpflichtgesetz $2199 in wöchentlichen Ratenzahlungen von $7, also 6 Jahre lang, erhalten und somit vor dem befürchteten tragischen Geschick bewahrt werde, sich inzwischen auch leichten Nebenverdienst schaffen könne.

Die Effektenbörse.

Der Ton ist im Allgemeinen flau. — Die „Papierchen" fallen.

New York, 20. Juli. Der Aktienmarkt war in dieser Woche flau, es fehlte an Käufern und viele Aktien sind in den letzten Tagen etwas gefallen. Doch wurden auch keine großen Posten auf den Markt geworfen. Die meisten Spekulanten verhalten sich abwartend. Der europäische Wechselmarkt zeigte eine steigende Tendenz, die daraufschließen läßt, daß irgend ein großes Börsenunternehmen geplant wird. Die europäischen Börsennotirungen waren schwankend, das Geschäft flau. Die englischen Konsols haben sich zum Schluß der Woche etwas erholt. Die Diskontoraten der europäischen Börsen steigen etwas infolge der Ausgabe großer Mengen neuer Industriepapiere und Bonds.

Die Ehre der Gattin.

St. Louis, 20. Juli. „Ich habe ihn in Notwehr getötet, weil er mich fragte, weshalb ich meine Frau nicht als Straßendirne ausschickte und unseren Unterhalt auf diese Weise verdienen ließe." Also erklärte heute im Kriminalgericht der 32jährige Glücksspieler James L. Stewart die Erschießung seines Freundes John D. Killian, Veranstalters von Sportvergnügen und Bruders des vor sechs Jahren von einem anderen Polizeibeamten erschossenen Geheimpolizisten Lee Killian. Er hatte Killian mit heimgenommen, damit dieser seinen Rausch ausschlafe. Die Bemerkung führte zu einem Kampf bei dem Stewart schließlich den auf dem Tisch liegenden Revolver packte und abschoß. Frau Stewart und ihr Kind waren zur Zeit nicht daheim.

Schauderhafte Zustände.

Distriktsanwalt Whitman in New York muß sich gegen Meuchelmörder schützen.

New York, 21. Juli. Bis heute früh war noch keiner der sechs Meuchelmörder des Spielhöllenbesitzers Hermann Rosenthal verhaftet worden. Jeder, der außer der Polizei mit dem Fall zu tun hat, vor allem der Distriktsanwalt Whitman, muß sich bewachen lassen, um nicht auch abgetan zu werden, und jeder Glücksspieler in der Stadt weiß, daß sein Leben verwirkt ist, wenn er Zeugniß über die Grabschzahlungen an die Polizei ablegt. Polizeikommissär Waldo sagt, daß trotz seines Befehls beschlagnahmte Glücksspielutensilien im Werte von $68,000 allein im letzten Jahre an die Eigentümer zurückgegeben worden seien. Frau Rosenthal versichert, ihr Gatte sei sieben Stunden vor seinem Tode vor Meuchelmord gewarnt worden.

Das nationale Spiel.

Die beiden Chicagoer Klubs werden wieder einmal geschlagen.

Der Verlauf der gestrigen Baseballspiele war folgender:

American League.

New York: Erstes Spiel, Cleveland, 3; New York, 4; zweites Spiel, Cleveland, 0; New York, 4.

Boston: Chicago, 2; Boston, 3.

Philadelphia: Erstes Spiel, Detroit, 3; Philadelphia, 4; zweites Spiel, Detroit, 6; Philadelphia, 5.

Washington: St. Louis, 3; Washington, 3. wegen Dunkelheit im 11. Gang aufgegeben.

National League.

Pittsburgh: New York, 2; Pittsburgh, 1.

Chicago: Philadelphia, 14; Chicago, 2.

Cincinnati: Boston, 1; Cincinnati, 2.

St. Louis: Brooklyn, 1; St. Louis, 2.

Die engen Kleider.

New York, 20. Juli. Nathan Swarts, der junge Mann, welcher nach dem Lustmorde an der 14jährigen Ethel Connors im Bronx auf Rat seines Vaters Selbstmord beging, sagte in einem hinterlassenen Schreiben, daß die engen Kleider der Mädchen seine Lüste erregt hätten. Im ganzen Lande äußern sich jetzt Menschenfreunde, Richter, Reformer und Zuchthausverwalter bald für, bald gegen die engen Kleider als unsittlich und herausfordernd. Ein Zuchthausverwalter sagte, daß er eng gekleidete weibliche Besucher ausgeschlossen habe, um den Geschlechtstrieb der Gefangenen nicht zu erregen. Ein Richter meint, daß die Eltern der Mädchen bestraft, enge Kleider als unanständig verboten werden sollten.

Wilson über die Einwanderer.

Seagirt, N. J., 20. Juli. Dem Abgeordneten Sabath von Chicago, der mit den demokratischen Nationalabgeordneten heute Gouv. Wilson besuchte, erklärte dieser seinen Ausdruck „Männer geringerer Art" in seinem Geschichtswerk, daß seine Ausführungen falsch ausgelegt und keine Beleidigung eingewanderter Elemente seien. Sabath gab sich damit zufrieden.

Milwaukee, 20. Juli. Morgen werden hier 30,000 Menschen zu einer sozialistischen Massenversammlung erwartet, in welcher Eugene Debs, der Präsidentschaftskandidat der Partei, seinen Wahlkampf eröffnen wird.

Berühmter Preiskämpfer erschossen

Oberon, N. D., 20. Juli. Der türkische Preiskämpfer Hassan Abdallah, der „schreckliche Türke", wurde hier heute von seinem Geschäftsführer, dem Türken Leverean Kahn, im Streit über Geldsachen, angeblich in Notwehr, erschossen. Abdallah maß sich vor einigen Jahren in London mit Hackenschmidt, der Kampf blieb aber unentschieden.

Gewaltiges Stauwerk fertig.

Keokuk, Ja., 20. Juli. Das Iowa-Illinoiser Stauwerk am Mississippi ist heute nach zweijähriger Arbeit fertig geworden, und der Strom ergießt sich in wildem Strudel, wie ein kleiner Niagara, durch das eingeengte Strombett. Die hier angelegten Elektrizitätswerke sollen selbst die Riesenanlagen am Niagara in der Erzeugung elektrischer Kraft weit übertreffen.

Kleiner Polizeipascha.

New Bedford, Mass., 20. Juli. Polizeichef Mason erklärte heute, er werde den trotz seines Verbots für morgen geplanten Umzug der streikenden Textilarbeiter nötigenfalls mit Waffengewalt verhindern. Die Streiker wollen es darauf ankommen lassen.

Der Prozeß Darrow.

Los Angeles, 20. Juli. Nicht vor Mitte August wird das Ende des Geschworenenbestechungs-Prozesses des Chicagoer Anwalts Clarence Darrow erwartet. Darrow mag selbst Zeugniß ablegen, auch der Distriktsanwalt.

— In Paris hat sich eine französische Keltenliga gebildet, die nachweisen will auf Grund des Ursprungs von 2000 Wörtern der französischen Sprache, daß die Franzosen nicht der romanischen Rasse entstammen, sondern den Kelten und Galliern.

Die tapfere Britin.

König wird zur Vorsicht vor Stimmrechtlerinnen geraten.

Drohen jetzt mit Mord usw.

Premierminister Asquith drei Mal gestern angefallen.

Mordverschwörung gegen König Peter von Serbien entdeckt, viele Verhaftungen.

Das Recht unehelicher Kinder in Oesterreich.

London, 20. Juli. Das vor nichts zurückschreckende Treiben der Frauenstimmenrechtlerinnen, gegen welche die Richter wegen ihrer hohen und einflußreichen Verbindungen auch nicht so recht einzuschreiten wagen, wie gegen „gewöhnliche" weibliche Uebeltäter, erfüllt alle hohen Regierungsbeamten mit Schrecken. Sämmtliche Minister haben jetzt Leibwächter; sie befürchten Mordangriffe, nach den Vorgängen in Dublin, wo die Weiber versuchten, das dicht gefüllte Theater während Premier Asquiths Anwesenheit in Brand zu stecken. Heute Nachmittag warf auf dem dortigen Stadtplatz eine Frau einen Sack Mehl nach ihm, traf ihn nicht, doch wurde ein Dutzend Männer und Frauen aus feiner Gesellschaft bestäubt. Um die Täterin vor der Wut der Menge zu schützen, mußte die Polizei sie schnell fortschaffen.

König Georg ist ernstlich abgeraten worden, vorläufig sich der Oeffentlichkeit zu zeigen. Die Polizei ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Stimmenrechtlerinnen sich auf Brandstiftung und Mord verlegen werden. Es ist über allen Zweifel festgestellt worden, daß ein Versuch gemacht wurde, das Haus wenigstens eines Kabinetsmitgliedes in Brand zu stecken. Darauf erfolgte der offene Versuch, das Theater in Dublin gestern Abend in Brand zu stecken, ohne Rücksicht darauf, daß es dicht mit Menschen gefüllt war. Premier Asquith wurde übrigens heute auf der Rückreise von Dublin abermals angegriffen, als der Zug in einem Bahnhof Aufenthalt hatte. Die Polizei rettete ihn, ehe er körperlich Schaden genommen hatte. Die Angreiferinnen wurden verhaftet. In Chester, wo der Zug ebenfalls anhielt, stürzten sich zwei Frauen auf ihn mit dem Ruf: „Lassen Sie sich bei Zeiten warnen!" Ein Geistlicher schützte die Frauen vor dem empörten Publikum.

Die Women's Social and Political Union hat heute Abend diese Vorkommnisse in einer öffentlichen Erklärung besprochen, und man befürchtet, daß dieser Umstand zu weiteren Ausschreitungen aufreizen wird. Alle Kabinetsmitglieder sind in anonymen Zuschriften bitter bedroht worden, falls sie sich nicht für das Frauenstimmrecht erklären. Nicht nur mit dem Tode, sondern mit Entführung ihrer Kinder und der Brandlegung an ihre Häuser werden sie bedroht. Scotland Yard hat seine geriebensten Leute mit dem Schutz der Minister und anderer hoher Beamten beauftragt.

„Nur eins kann uns veranlassen, Waffenstillstand zu schließen," verkündete heute Abend Frl. Minnie Kenny, Leiterin der Women's Social and Political Union während Frau Emmeline Pankhursts Erholung von ihren jüngsten Erfahrungen mit einem Hungerstreik im Hollowaygefängniß, „und das ist die Annahme des Gesetzes, welches den Frauen das Stimmrecht gewährt. Schon während der Beratung der „Versöhnungsvorlage", die einen Teil unserer Forderungen gewährte, im Parlament haben wir einen Waffenstillstand gehalten, und dann hat die Regierung ruhig die Vorlage abgetan, obgleich dafür in der ersten Lesung eine große Stimmenmehrheit abgegeben wurde. Wir lassen uns nicht wieder täuschen. Selbst wenn der Verband nachgeben wollte, hätte er keine Gewalt über die vielen Frauen, welche auf eigene Hand den Kampf bis zum Siege fortsetzen wollen."

Schatzamtssekretär Lloyd George und Flottenminister Churchill sind die einzigen Minister, welche für das Frauenstimmrecht eintreten; das hat sie aber nicht vor tätlichen Angriffen geschützt. Premier Asquith ist entschieden gegen das Frauenstimmrecht.

Ein wackelnder Tron.

In Belgrad sind heute Abend massenweise Verhaftungen vorgenommen worden infolge der Entdeckung einer Verschwörung zur Ermordung des Königs Peter. Entdeckt wurde sie durch die Verhaftung eines Mannes in Montenegro. Die Polizei befürchtet, daß sie die Rädelsführer noch nicht hat und diese den Plan jetzt schnell auszuführen versuchen werden. Der Palast wird stark bewacht.

Zum Schutz unehelicher Kinder.

Aus Wien wird heute Abend gemeldet, daß im österreichischen Parlament vom Justizminister eine Vorlage eingereicht werden soll, wonach uneheliche Kinder in allen Vermögensfragen ehelichen gleichgestellt werden und der Vater das Recht erhält, dem unehelichen Kinde seinen Namen zu geben. Vier Zehntel aller Kinder in Oesterreich sind uneheliche.

Von Mormonen entführt.

Der reiche Gutsbesitzer J. Wilson bei Ipswich, England, hat heute die Polizei benachrichtigt, daß seine Tochter von Mormonensendlingen entführt und nach Belfast auf einen Amerikafahrer gebracht worden sei. Insgesammt sollen aus jener Gegend 36 junge Mädchen zu gleicher Zeit von den Mormonen nach Uta gesandt worden sein.

In den letzten Zügen.

Der Mikado von Japan war heute Morgen noch am Leben.

Tokio, 21. Juli. Heute Morgen war der Mikado Mutsuhito noch am Leben, die ihn behandelnden drei Aerzte haben auch noch nicht die Hoffnung aufgegeben, ihn retten zu können, sonst aber glaubt Niemand an die Verwirklichung dieser Hoffnung, da die Krankheit einfach unheilbar ist. Die optimistische Auffassung der Aerzte wird auch nur als Beruhigungsmittel für das Volk angesehen. Vor dem Palast, welcher mitten in der Stadt liegt, harrte die ganze Nacht lautlos eine vieltausendköpfige Menge und wartete auf Nachrichten aus dem Sterbezimmer. Es mag ja sein, daß der Todeskampf sich noch einige Tage oder gar Wochen hinzieht, aber der Tod des Monarchen mag auch jeden Augenblick eintreten. Der Mikado ist 59 Jahre alt, und besitzt keine große Widerstandskraft mehr; das langjährige Leiden, Zucker- und Nierenkrankheit, hat seine Kräfte verzehrt. Nur wenige Augenblicke war er in der verflossenen Nacht bei halbem Bewußtsein, er murmelte einige Worte, doch hat sie Niemand verstanden.

Die Kaiserin ließ sich spät in der Nacht von den Aerzten bewegen, sich zu kurzer Ruhe niederzulegen. Die Krnprinzessin wacht an ihrer Stelle und telephonirt von einem Nebenzimmer häufig an ihren bettlägerigen Gatten, wie es um den Sterbenden steht.

Die Minister schliefen in der verflossenen Nacht mit Fernsprechern am Bett und angespannten Pferden vor der Tür. Der Mikado ist den Volksmassen garnicht bekannt, da er sich nie öffentlich gezeigt hat. Es wird ihm persönlich auch jedes Verdienst an dem Aufschwung des Landes abgesprochen.

Die Vorlage ist durch den Fall des 21jährigen Frl. Härtel sehr gefördert worden. Diese hatte den General, unter dem ihr Vater, ein Oberstleutnant, diente, öffentlich geohrfeigt, weil er zur Ehe ihrer Eltern seine Zustimmung verweigerte, da beide Eltern arm waren. Zwei Mal hatte der Offizier um die Erlaubniß nachgesucht, er wurde beide Male vertröstet, zuletzt mit dem Rat, zu warten, bis er pensionirt werde. Die Folge des Angriffs war, daß der General, Boresvics, den Oberstleutnant zwang, sich sofort pensioniren zu lassen. Frl. Härtels Eltern lebten seit 22 Jahren treu zusammen.

— Zwei schwedisch-amerikanische Mormonen sind aus Schweden ausgewiesen worden, und 29 andere werden streng beaufsichtigt.

— In Paris hat ein Wettfliegen von Damen stattgefunden; junge Mädchen nahmen dabei alle Posten ein, wie Wächter des Flugfeldes, Gehilfen auf dem Flugfelde usw.; eine Damen-Kapelle spielte. Deutschland war durch die Baronesse Schenk vertreten, die Ver. Staaten überhaupt nicht.

— Straßenräuber F. Burkhardt ist Racine, Wis., behauptete gestern, fremde Stimmen im Kopf hätten ihn zu einem Einbruch verleitet. Der Richter schickte ihn abermals, auf zwei Jahre, ins Zuchthaus.

— „Jack" White von Chicago wurde gestern Nachmittag in Los Angeles in einem Preiskampf in neun Gängen von Owen Moran von England glänzend besiegt. Moran wurde dann, weil er seine Ellbogen gebrauchte, für „kommentwidrig" erklärt und dem Besiegten unter dem Beifall der Zuschauer der Sieg zuerkannt.

Ein regnerischer Sonntag.

Aber am Montag soll's wieder schön werden, sagt der Wetteronkel.

Das Wetteramt stellt für Chicago und Umgegend für heute unbeständiges Wetter und wahrscheinlich örtliche Regenschauer in Aussicht, dabei Nordwind. Montag klar und kühler und wechselnde Winde. Für den Staat und die Nachbarstaaten Michigan, Wisconsin u. Indiana lautet das Programm für heute ebenfalls: Oertlicher Regen, trüb und kühl, morgen aufklärend.

Der Regen gestern Abend hat die entstehende heiße Welle vernichtet.

Die Höchsttemperatur war gestern 84 Grad um 6 Uhr; zwei Stunden später, während des Regensturmes, war die Luftwärme auf 74 Grad gesunken. Am kühlsten war es gestern um 9 Uhr früh, 61 Grad. Das Mittel für den 20. Juli wäre 73 Grad, der gestrige Tag brachte es aber nur auf 72. Seit Neujahr ist der Fehlbetrag an Luftwärme auf 437 Grad gestiegen.

Ruhe vor dem Sturm.

Rooseveltleute erwarten ein Machtwort von Senator Dixon.

Trifft heute ein.

Verlangt in Michigan Aufstellung eines vollständigen Tickets. — Hilles ernennt Kampagneausschuß für Präsident Taft. — Dunne geißelt Deneen.

Im Hauptquartier der Rooseveltleute im Kongreßhotel herrschte gestern Nachmittag eine bemerkenswerte, ja beängstigende Ruhe, trotzdem am Vormittag und an den vorhergehenden Tagen Vorbereitungen für den Staatskonvent und die ihr vorausgehenden County- und Wardkonvente beträchtliche Rührigkeit veranlaßt hatten. Es war die Ruhe vor dem Sturm, dessen Ausbruch heute erwartet wird. Veranlassung zu dem Umschlag der Stimmung gab die Nachricht aus Jackson, Mich., daß Bundessenator Joseph M. Dixon, der Kampagneleiter Theodore Roosevelts, den Leitern der Kampagne im Wolverinestaat erklärt hatte, der „Körnel" bestehe auf der Aufstellung eines vollständigen Tickets, da die Bevölkerung im ganzen Land es verlange. Ihr Wunsch solle erfüllt werden. Senator Dixon wird heute in Chicago eintreffen. Jedermann nahm an, daß er hinsichtlich des Staates Illinois dieselbe Forderung stellen werde, die er in Michigan gestellt hat, und daß es mit der Liebäugelei mit Gouverneur Deneen und dem Plan, nur Kandidaten für Präsidentschaftswahlmänner aufzustellen, vorbei sei. Ungewiß war nur, ob Senator Dixon in diesem Fall seinem Mißfallen mit der Haltung der Leiter des hiesigen Hauptquartiers auch in unliebsamer Weise Ausdruck geben und etwa wichtige Veränderungen in der Kampagneleitung vornehmen werde. Man war sich in den maßgebenden Kreisen, welche bisher die Anhänger Charles E. Merriams und andere Verfechter des Vorschlages, ein vollständiges drittes Ticket ins Feld zu stellen, mit einer gewissen Nichtachtung behandelt haben, nicht recht klar, ob diese Elemente sich an Senator Dixon gewandt und ihm — von ihrem Standpunkt — reinen Wein über die Lage eingeschänkt hätten. Auf alle Fälle herrschte eine ungemütliche Stimmung.

Die Verfechter einer vollständig neuen Partei und eines vollständigen Staatstickets, falls Gouverneur Deneen sich nicht rückhaltslos für Col. Roosevelt erklären sollte, nahmen die Nachricht von der Erklärung Senator Dixons mit großer Befriedigung auf. Sie sahen in der Ankunft des Senators vor dem Tag, an dem Gouverneur Deneen mit den Vertretern des Roosevelt'schen Flügels zusammentreffen soll, eine Garantie dafür, daß eine halbe oder ausweichende Antwort des Staatsoberhaupts über seine Stellung nicht angenommen werden würde, daß der Gouverneur sich vielmehr offen für Präsident Taft oder Theodore Roosevelt werde erklären müssen. Da sie eben so wenig wie andere politische Kreise erwarten, daß der Gouverneur für den Rauhreiter herauskommen wird, nahmen sie an, daß Senator Dixon die Aufstellung eines dritten Staatstickets verlangen und nötigenfalls, wenn sich die bisherigen Kampagneleiter nicht dazu bereit zeigen, durchgreifende Aenderungen vornehmen würde. Sie haben von jeher behauptet, daß Medill McCormick zu sehr von R. R. McCormick beeinflußt werde, der Gouverneur Deneen sehr nahe steht und seine Wiederwahl auf jede Weise zu fördern sucht. R. R. McCormick sucht naturgemäß die Aufstellung eines dritten Staatstickets auf alle Fälle zu verhindern.

Allerlei Mutmaßungen.

In Kreisen der regulären Republikaner war an Spekulationen über die voraussichtliche Wirkung einer etwanigen Forderung Senator Dixons, daß ein vollständiges Ticket in Illinois ins Feld gestellt werde, ebenfalls kein Mangel. Die Nachricht und das Gerede, daß Roger C. Sullivan unter Umständen als demokratischer Kandidat für den Bundessenat in Frage komme, veranlaßte viele reguläre Republikaner zu der Ansicht, daß Gouverneur Deneen doch eine Sondertagung der Legislatur behufs Erwählung eines Nachfolgers für William Lorimer und Albert J. Hopkins einberufen und sich selbst um den Sitz im Bundessenat bewerben werde. Das würde ein Abkommen mit Vizegouverneur Oglesby nötig machen, der im Fall eines Rücktritts des Gouverneurs seine Stellung einnehmen würde. In diesen Kreisen, die zum Teil Gouverneur Deneen nicht grün sind, machte man kein Hehl daraus, daß die Aufstellung eines dritten Staatstickets die Aussichten des Staatsoberhauptes auf Erwählung am 7. November beträchtlich verringern würde, und daß er gut tun würde, sich mit Hilfe Oglesbys in den Bundessenat wählen zu lassen, Oglesby aber die Nomination für das Gouverneursamt durch die von ihm kontrolirte Parteileitung im Staat zu verschaffen. Ihrer Ansicht nach ist John Oglesby, der Sohn des Gouverneurs, der während des Bürgerkrieges im Amt war und dessen Name in den Landbezirken des Staates sich heute noch eines bedeutenden Ansehens erfreut, viel besser geeignet, zwei feindlichen Gouverneurskandidaten, dem demokratischen und dem der neuen Partei, Stand zu halten als Gouverneur Deneen. Von Bedeutung ist, wie sich zu einem derartigen Abkommen William Lorimer stellen wird. Lorimer ist Oglesby freundlich gesinnt. Politische Kreise sind der Ansicht, daß er Gouverneur Deneen nichts in den Weg legen würde, wenn er zu dieser Lösung der, wie allgemein anerkannt ist schwierigen, Frage greifen sollte.

Maschinerie stockt.

Die Nachricht aus Jackson, Mich., wo vor nahezu 80 Jahren die republikanische Partei gegründet wurde, brachte die Maschinerie im Roosevelthauptquartier im Kongreßhotel anscheinend ins Stocken. Es war angekündigt worden, daß das Lokal, in dem der Staatskonvent der neuen Partei am 3. August stattfinden soll, gestern ausgewählt werden würde. Der Konvent wird 1164 Delegaten, je einen Delegaten für 1000 republikanische Wähler, umfassen.

Schwierige Probleme.

Nachrichten aus Oyster Bay zufolge hat Col. Roosevelt mit der Gründung der neuen Partei ebenfalls seine liebe Not. Es handelt sich für ihn darum, eine Partei zu gründen, ohne den Anschein zu erwecken, daß er dabei nach den Methoden der alten politischen „Bosse" verfährt. Er wurde gestern gefragt, welche Vorbereitungen hinsichtlich der üblichen Maschinerie für derartige Versammlungen für den Nationalkonvent der neuen Partei am 5. August getroffen worden seien, und erklärte, er wisse selbst nicht viel davon. Sicher sei nur, daß „Bosse" nicht wie im republikanischen Nationalkonvent das Heft in der Hand haben würden. Die Organisirung der Anhänger des „Körnels" schreitet in den verschiedenen Staaten rüstig vorwärts, aber es ist keine Körperschaft wie der Nationalausschuß der republikanischen oder demokratischen Partei vorhanden, um für das Schifflein der neuen Partei einen Kurs vorzuschreiben. Den Nationalverband der neuen Partei vertritt der provisorische Ausschuß, der während Col. Roosevelts Aufenthalt in Chicago ernannt wurde. Seine Mitglieder sind über alle Staaten der Union zerstreut. Es ist unmöglich, sie vor dem Nationalkonvent in Chicago zusammenzubringen. Col. Roosevelt erklärte, daß dieser Ausschuß sich voraussichtlich auf das Programm für den Konvent einigen werde, wollte aber nicht angeben, wie eine Einigung erzielt werden würde.

Stadtkämmerer William A. Prendergast von New York wird jedenfalls Col. Roosevelt als Kandidaten für die Präsidentschaft in Vorschlag bringen. Richter Ben B. Lindsey von Denver, der bisher als Demokrat erwählt worden ist, wird die Nomination unterstützen. Ein anderer Kandidat für die Präsidentschaft wird jedenfalls nicht vorgeschlagen werden. Als Kandidaten für die Vizepräsidentschaft sind soweit Gouverneur Hiram W. Johnson von Kalifornien, Richter Lindsey und verschiedene andere Männer genannt worden, doch wollte sich der frühere Präsident darüber nicht aussprechen.

Die Ansprache, die Col. Roosevelt am ersten Tag des Konvents halten wird, wird voraussichtlich verschiedene Ueberraschungen enthalten. Er erklärte, er werde völlig freie Hand haben. Bisher habe er nicht lediglich seinen eigenen Wünschen folgen können, sondern habe stets die Stellung der Partei im Auge behalten müssen, deren Mitglied er gewesen sei. Derartige Rücksichten beständen nicht. Es ist seine Absicht, ein offenes „Glaubensbekenntniß" abzulegen. Er erklärte, er werde gewisse bestimmte Maßnahmen befürworten, aber keine Versprechungen machen, die er nicht erfüllen könne. Er nannte die Kosten der Lebensführung, welche die republikanische Partei, wie er erklärte, hauptsächlich auf das Zollgesetz zurückführe. „Ich bin nicht sicher," erklärte er, „daß die Kosten der Lebensführung um mehr als zehn Prozent herabgesetzt werden würden, wenn man mit dem Zollgesetz überhaupt aufräumt. So viele Dinge tragen dazu bei, daß es schwer ist, den Einfluß eines jeden festzustellen."

Hilles ernennt Vollzugsausschuß.

Charles D. Hilles, der Vorsitzende des republikanischen Nationalausschusses, kündigte Nachrichten aus New York zufolge die Namen der Mitglieder des Vollzugsausschusses an, welche die Kampagne des Präsidenten leiten werden. Er erklärte, es handle sich um einen Kampf im Interesse der Geschäftswelt, und die Kampagne werde von diesem Gesichtspunkt aus geführt werden. Der neue Vollzugsausschuß besteht aus 12 Mitgliedern, die sich bereit erklärt haben, alle ihre Zeit auf die Kampagne zu verwenden. Sie sind: J. T. Adams, Dubuque, Ja.; Charles F. Brooker, Ansonia, Conn.; Frederick W. Esterbrook, Nashus, N. H.; James P. Goodrich, Indianapolis, Ind.; Alvah T. Martin, Norfolk, Va.; T. J. Niedringhaus, St. Louis, Mo; Samuel A. Perkins, Tacoma, Wash.; Alfred T. Rogers, Madison, Wis.; Newell Saunders, Chattanooga, Tenn.; Chas. D. Warren, Detroit, Mich.; Roy O. West, Chicago, Jll., und Ralph Williams, Dallas, Ore.

Dem Hauptquartier in New York werden Brooker, Esterbrook, Goodrich, Martin und Saunders, dem in Chicago Adams, Niedringhaus, Warren, Rogers und West, und dem für den fernen Westen, für das eine Stadt noch nicht ausgewählt ist, Perkins und Williams zugeteilt werden. Der Ausschuß wird, wie Vorsitzender Hilles erklärte, seine Arbeiten sofort beginnen. Die Aussichten sind seiner Ansicht nach die denkbar besten.

Ein Schatzmeister für den Nationalausschuß und ein beratender Ausschuß wird voraussichtlich morgen ernannt werden. Ueberraschung hat es hervorgerufen, daß William Barnes jr., der republikanische „Boß" von New York, dem Ausschuß nicht angehört, trotzdem er so viel zur Nomination des Präsidenten in Chicago beigetragen hat. Es wurde erklärt, Barnes hätte es abgelehnt, dem Ausschuß anzugehören, da er alle seine Aufmerksamkeit der Kampagne im Staat New York zuwenden müsse. Außerdem könne Vorsitzender Hilles ihn jederzeit leicht erreichen, wenn er seinen Rat brauche.

Dunne geißelt Verschwendung.

In einer Ansprache an die Besucher des Piknifs der Odd Fellows in Stronghurst nahm E. F. Dunne, der demokratische Gouverneurskandidat, gestern die republikanische Staatsverwaltung und Gouverneur Deneen aufs Korn. Als Text für seine Rede hatte er sich die Verschwendung der Staatsgelder während der Amtszeit des Gouverneurs ausgewählt. Er stützte sich dabei in der Hauptsache auf die Angaben Staatssenator Charles F. Hurburghs, des Vorsitzenden des Finanzausschusses des Staatssenats, die dieser während der Vorwahlenkampagne gemacht hat. „Zwanzig Kaninchenhirten, wie man die Wildhüter des Staates scherzhaft nennt," erklärte der demokratische Gouverneurskandidat, „erhalten jährlich je $1500, um die Tauben, die auf der Produktenbörse Chicagos nisten, gegen die Angriffe der Bevölkerung zu schützen. Der Staat bezahlt jährlich $30,000, um das Wild auf der State Str. Chicagos zu schützen. Die Angabe rührt von Staatssenator C. F. Hurburgh her, einem der Führer der Republikaner im Senat. Der Gouverneur erhält $12,000 das Jahr, vor 20 Jahren unter Gouverneur Altgeld erhielt er $6000. In den letzten zwei Jahren hat es $41,000 gekostet, das von ihm bewohnte Haus in Stand zu halten. Vor 20 Jahren kostete es $6000. Sein Büro hat dem Staat im letzten Jahre $16,000 gekostet. Vor acht Jahren kostete es $2000. Senator Hurburgh hat lehrreiche Untersuchungen und Vergleiche über die Kosten für Beleuchtung und Heizung des Kapitols in Springfield angestellt. Sie kostete dem Senat im letzten Jahr $47,000. In Ohio kostet sie $24,000, in Indiana $22,000, in Jowa $21,000. Die Bewohner des Staates sind, wie ich selbst festgestellt habe, gegen ihn. Ihm schreiben sie in erster Linie die nahezu unerträgliche Steuerlast zu, die sie zu tragen haben, und die auf die riesigen Verwaltungskosten zurückzuführen ist."

Fürstlicher Besuch in Aussicht.

Chicagoer laden den Herzog von Connaught, Generalgouverneur Kanadas, ein.

Mitglieder der Chicagoer Association of Commerce kehrten gestern von einer Reise durch das westliche Kanada zurück, in deren Verlauf sie den Herzog von Connaught, den Generalgouverneur von Kanada, eingeladen haben, gelegentlich der Jahrhundertfeier des Abschlusses des Vertrages von Gent im Jahre 1914 Chicago zu besuchen. Die Chicagoer, achtzehn an Zahl, trafen mit dem Herzog in Winnipeg, Manitoba, zusammen. Es ist angeblich nicht ausgeschlossen, daß er der Einladung Folge leisten wird. Der Vertrag von Gent, der am 14. Dezember 1814 abgeschlossen wurde, machte den Grenzstreitigkeiten zwischen England und den Vereinigten Staaten ein Ende und erkannte die Gegend, in welcher Chicago gelegen ist, endgiltig den Ver. Staaten zu. Die Gesellschaft legte insgesamt 6000 Meilen zurück und bemühte sich überall, neue Verbindungen mit Chicago anzuknüpfen. E. E. Gore, einer der Teilnehmer an der Reise, erklärte, die Eröffnung des kanadischen Nordwestens werde von großem Nutzen für die Geschäftswelt Chicagos sein. Ueberall herrsche reges Leben und Treiben, und das Land mache schnelle Fortschritte. Ueberall sei die Reisegesellschaft mit offenen Armen aufgenommen worden. Zwischen Calgary und Banff in der Provinz Alberta wurde die Gesellschaft tüchtig aufgerüttelt, da ein Wagen des Zuges vom Geleise sprang. Verletzt wurde Niemand.

Rote rauhe Hände weiß und weich gemacht

durch Cuticura-Seife und -Salbe.

Behandlung: Vor dem Zubettgehen durchfeuchte man die Hände gründlich in heißem Wasser mit Cuticura-Seife. Trockne, salbe mit Cuticura-Salbe ein und trage weiche Bandagen oder lose alte Handschuhe während der Nacht.

Cuticura-Seife und -Salbe werden in der ganzen Welt verkauft. Liberale Proben eines jeden nebst 32-seitigem Buch über Haut versandt frei. Man adressiere „Cuticura", Dept. 2, Boston.

Zarthäutige Männer rasieren sich mit Vorliebe mit Cuticura-Soap Shaving Stick, 25c. Liberale Probe frei.

Ein Schurkenstreich.

David Galos soll ein Geständniß abgelegt haben.

Automarder im Garn.

Wurden nach aufregender Hatz verhaftet, nachdem die Häscher ihnen mehrere Schüsse nachgesandt hatten. — Der Gerechte muß leiden. — Von Hunden gebissen.

Im Countygefängniß soll gestern David Galos, der vor mehreren Tagen, wie berichtet, wegen angeblicher Münzfälschung verhaftet wurde, nachdem er wegen dieses Verbrechens das Ehepaar Wm. und Lena Friedmann angezeigt hatte, ein Geständniß abgelegt haben, durch das angeblich der Verdacht, der sich sofort den Untersuchungsbeamten aufgedrängt hatte, daß eine Verschwörung zwecks moralischen Ruins des Ehepaars Friedmann bestehe, im vollen Umfange bestätigt worden ist.

In der Wohnung des Ehepaars, das sich bei einem gewissen Sam Abramovitch verhaßt gemacht hatte, weil es in dem gegen ihn wegen angeblicher Uebertretung der Mannakte eingeleiteten Strafverfahren Zeugniß wider ihn ablegte, wurde bekanntlich von Beamten des Bundesgeheimdienstes, die auf Grund der Einflüsterungen des Galos dort eine Haussuchung abhielten, eine fast vollständige Falschmünzerausstattung gefunden. Dessenungeachtet wußte das Ehepaar die Beamten von seiner Unschuld zu überzeugen, und es wurde bekanntlich freigelassen, Galos aber verhaftet.

Gestern soll nun der Bursche gestanden haben, daß er im Auftrage des Abramovitch und einer Frau Sophie Hoffmann, Nr. 532 S. 3. Straße, Louisville, Ky., das Falschmünzergerät in die Wohnung praktizirt und dann das Ehepaar angezeigt habe. Von seinen Auftraggebern hätte er als Lohn für diesen Schurkenstreich je $50 erhalten.

Auf Grund dieser Aussagen ist gestern Abramovitch unter der auf Münzfälschung und Verschwörung lautenden Anklage verhaftet und vom Bundeskommissär Mark A. Foote unter $5000 Bürgschaft den Bundesgroßgeschworenen überwiesen worden. Galos wurde bekanntlich schon vor mehreren Tagen unter $2000 Bürgschaft zum Prozeß festgehalten.

Beamte des Bundesgeheimdienstes deuteten an, daß sie in dieser Angelegenheit wahrscheinlich weitere Verhaftungen vornehmen würden.

Verhaftung mit Hindernissen.

Nach aufregender Hatz wurden gestern Morgen drei angebliche Automarder von dem mit Schergen bemannten Polizeikraftwagen der Wache an Stanton Ave. in der hinter dem Hause Nr. 3213 Vernon Ave. gelegenen Gasse überholt und, als sie absprangen und in der Schnelligkeit ihrer Beine ihr Heil suchten, auch von den Häschern zu Fuß verfolgt. Die Beamten sandten ihnen eine Anzahl blaue Bohnen nach, holten sie schließlich ein und überwältigten sie nach erbittertem Kampfe. In der Wache entpuppten sich die Häftlinge als Allen Burnham, Nr. 3803 Vincennes Ave., Paul Swain, Nr. 3138 Forest Ave., und Edward Auerbach, Nr. 3237 Grove Straße.

Roy, ein Bruder des Edward Auerbach, und ein gewisser Edward Brayton sind erst kürzlich wegen angeblichen Kraftwagendiebstahls den Großgeschworenen überwiesen worden.

Die gestern verhafteten Burschen werden bezichtigt, einen Kraftwagen gestohlen zu haben, der angeblich der Frau G. G. Brandenburg, Nr. 6900 Yates Ave., gehört; Frau Brandenburg hat den Kraftwagen, den die Häftlinge in der vorerwähnten Gasse im Stiche ließen, als ihr Eigenthum identifizirt.

Die Verhafteten weigern sich, irgend welche Angaben zur Sache zu machen.

„Liebet Eure Feinde."

Der 25jährige Michael Markowich, Nr. 2453 S. Homan Ave., der am 14. Juli, wie berichtet, seinen Nebenbuhler John Haas anschoß, wurde gestern vom Stadtrichter Walker um $200 und die Kosten gestraft. Haas, der als guter Christ ihm vergeben hatte, suchte ihn durch die Behauptung, nicht genau zu wissen, ob er der Schießbold gewesen sei, vor Strafe zu schützen. Das ist ihm schlecht bekommen. Die Polizei legte ein von Markowich unterzeichnetes Geständniß vor, und der gute Haas wurde wegen Mißachtung des Gerichts um $50 und die Kosten bestraft.

Inquest verschoben.

Der Inquest über den Tod des 87jährigen Fred Camentz, der Freitag Abend, wie berichtet, das Opfer eines Verkehrsunfalls wurde, ist gestern auf den 30. Juli verschoben worden.

Der Greis wurde bekanntlich tötlich verletzt, als ein von einer Elektrischen erfaßter Lastkraftwagen umkippte und auf den von ihm benutzten, von seinem 57 Jahre alten Sohn geschobenen Rollstuhl fiel. Sein Sohn, der auch ziemlich schlimm verletzt wurde, liegt im Alexianerhospital.

Das Personal der vorerwähnten Elektrischen, der Motorführer Harry Lawleß, Nr. 1053 Wrightwood Ave., und der Schaffner H. Cunningham, Nr. 2516 N. Hamlin Ave., ist gestern bis zum Inquest gegen Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt worden.

Der Unfall ereignete sich an der Orchard Straße und Webster Ave.

Den Tatsachen entsprechend.

Die Koronersjury, die gestern den Inquest abhielt über den Tod des am 16. Juli, wie berichtet, vom Detektive Philipp Carroll bei einem Einbruch im Laden Nr. 2823 W. Van Buren Str. überrumpelten und nach kurzem Kugelwechsel niedergeknallten und tötlich verwundeten Timothy Donovan, gab einen den Tatsachen entsprechenden Wahrspruch ab und entlastete Carroll von jeglicher Verantwortlichkeit.

Beim Inquest stellte es sich heraus, daß Timothy, der im Countyhospital sich Lynch genannt hatte, ein Bruder des Feuerwehrhauptmanns Donovan in Cincinnati gewesen sei.

Auf seinen Spießgesellen, der Carroll und seinem Kameraden durch die Lappen gegangen ist, hat die Polizei bisher vergeblich gefahndet.

Des Mordes bezichtigt.

Der farbige Schiffskoch James Brown, der am 5. Juli, wie berichtet, in der Küche des Dampfers „City of Benton Harbor" während der Fahrt von Benton Harbor nach Chicago seinem Rasse- und Berufsgenossen Marshall Cooper erschoß, wurde gestern Nachmittag vom Bundeskommissär Mark A. Foote wegen angeblichen Mordes auf hoher See ohne Zulassung von Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen. Er wird wahrscheinlich im Herbst in Anklagezustand und prozessirt werden.

Furchtbare Plage.

Auch gestern wieder wurden nicht weniger als zehn Personen von Hunden gebissen.

Die Opfer sind:

James Burke, 37 Jahre alt, Nr. 5445 Jowa Straße.

Joseph Gordon, 35 Jahre alt, Nr. 130 S. Canal Str.

Annie Kadescha, 11 Jahre alt, Nr. 2608 Augusta Str.

Pearl Nelson, 12 Jahre alt, Nr. 719 Armour Str.

James P. Nintes, 9 Jahre alt, Nr. 2018 S. May Str.

Isidor Weißbaum, 13 Jahre alt, Nr. 1222 S. Jefferson Str.

Frank Ungar, 7 Jahre alt, Nr. 6052 S. Michigan Ave.

James Foley, 14 Jahre alt, Nr. 3736 Kedzie Ave.

Christ. Burke, 10 Jahre alt, Nr. 902 W. 38. Place.

Michael Monson, 37 Jahre alt, Nr. 1225 Fry Str.

Sie befinden sich in ärztlicher Behandlung. Keiner der Hunde wurde getötet oder auch nur eingefangen.

Verheerender Brand.

Gefährdete Menschenleben und richtete $75,000 Schaden an.

Das Feuer, das gestern Nachmittag, wie kurz berichtet, das vierstöckige Backsteingebäude Nr. 609—613 Fulton Straße fast gänzlich zerstörte, hat insgesamt etwa $75,000 Schaden angerichtet. Im ersten Stock des Gebäudes befand sich die Anlage der Appleton Electric Company, im 2. die der Hamlin Wizard Oil Company, im 3. die der Pinkerton Folding Box Company, während der 4. Stock leer stand.

Das mutmaßlich durch Kurzschluß verursachte Feuer brach im Keller aus. Es wurde von dem Privatwächter entdeckt, der unverzüglich die Feuerwehr alarmirte und die wenigen Angestellten warnte, die sich noch im Gebäude befanden. Sie erreichten unversehrt die Straße. Als die ersten Spritzen eintrafen, hatten die Flammen sich schon dem ersten, zweiten und dritten Stock mitgeteilt. Hilfsfeuerwehrchef O'Connor erließ sofort einen 3-11 Alarm. Aber auch mit Hilfe der dem Rufe Folge leistenden Verstärkung gelang es erst, dem Flammenwüten Einhalt zu gebieten, nachdem die Anlagen der drei erwähnten Firmen fast vollständig ausgebrannt waren.

Das Feuer lockte eine große Menschenmenge herbei. Diese im Schach zu halten und vor Leibesschaden zu bewahren, hatte die Polizei ihre liebe Not. Während der Löscharbeit, die mit schwerer Gefahr verknüpft war, da ab und zu mit Oel gefüllte Fässer im Keller explodirten, wurden mehrere Feuerwehrleute vom Rauch übermannt, aber von ihren Kameraden gerettet. Der Sachschaden ist angeblich durch Versicherung vollkommen gedeckt.

Gräßlich!

Warf sich unter die Räder und wurde zermalmt.

Auf den Geleisen der Illinois Zentralbahn, nahe der 27. Straße, warf sich gestern Nachmittag der 36jährige August Klink, Nr. 949 W. 12. Str., vor einen heranbrausenden Zug der Michigan Zentralbahn und wurde im nächsten Augenblick unter dessen Rädern zermalmt. Der Lokomotivführer J. B. Flaherty aus Michigan City, Ind., hatte sich vergeblich bemüht, den Zug rechtzeitig zum Halten zu bringen.

Die Leiche wurde nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 2933 Cottage Grove Ave. geschafft. Dort fand man in den Taschen des Toten einen von seiner Hand herrührenden Abschiedsbrief. In unzusammenhängender Weise erklärt der Unglückliche, daß unheilbare Schwindsucht ihn zur Verzweiflung getrieben habe. Seine Lebensversicherungspolize über $800 habe er seiner Zimmerwärterin, Frau C. Kreicer, in Verwahrung gegeben. Diese Summe solle zur Bezahlung seiner Schulden und zur Bestreitung der Begräbnißkosten verwendet werden.

Am Dasein verzweifelt.

In einem Anfall von Schwermut versuchte gestern Nachmittag die 27jährige Frau Mary Roth, Nr. 1236 W. 14. Place, mittels Leuchtgases ihrem Dasein ein Ende zu machen. Sie war bewußtlos, als ihre Schwiegermutter sie fand, erholte sich aber bald wieder.

Leset die „Abendpost".

Angeblich unvermeidlich.

Vom Kraftwagen überfahren und lebensgefährlich verletzt.

An Delaware Place und dem Lake Shore Drive wurde gestern Nachmittag der 35jährige Arbeiter John Funk, Nr. 25 W. Indiana Str., von einem von H. J. Bonney und Gattin, wohnhaft Nr. 860 Caß Straße, benutzten Kraftwagen überfahren. Der Verunglückte, dem die Beine zermalmt wurden und der außerdem einen Schädelbruch erlitten hat, ringt im Passavanthospital mit dem Tode.

Bonney, der Vorsteher der Kreditabteilung der Firma Sprague, Warner & Company ist, wurde verhaftet, aber gegen eigene Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt, nachdem er versprochen hatte, sich zu stellen, sobald die Polizei es wünsche. Er beteuert, daß der Unfall unvermeidlich gewesen sei. Auf der Unfallstätte, sagte er, seien Arbeiter damit beschäftigt gewesen, Pfähle, die einem Abflußkanal als Wand dienen sollten, in das Pflaster zu treiben. Eine mit dem Rammbock verbundene Dampfmaschine habe mitten auf der Straße gestanden und derartig gequalmt, daß die ganze Umgebung in Rauch gehüllt gewesen sei. Er sei, da quer über die Straße ein Schlauch gezogen und zu dessen Seiten Bretter gelegt waren, sehr langsam gefahren, als plötzlich aus der Rauchwolke Funk sich losgelöst habe und in den Pfad des Wagens getreten sei. Im nächsten Augenblick sei das Unglück geschehen gewesen. Verhüten hätte er es beim besten Willen nicht können.

Mehrere Zeugen bestätigten diese Angaben.

Vom Sprengstück getroffen.

Auf den Geleisen der Northwestern-Bahn, nahe Morse Ave., wurde gestern Abend ein auf dem Heimwege befindlicher Streckenarbeiter von dem abgesprengten Stück eines plötzlich gebrochenen Bremsschuhes eines vorbeifahrenden Zuges getroffen und lebensgefährlich verletzt. Der Verunglückte war bewußtlos, als man ihn fand. Die Polizei schaffte ihn nach dem St. Francishospital in Evanston. Dort wird sein Zustand als besorgnißerregend bezeichnet. Seine Adresse hat bisher nicht ermittelt werden können.

Lebte fürstlich.

Gab sich für einen Sohn des Senator Guggenheim von Kolorado aus.

Im Blackstone Hotel stieg am Donnerstag ein junger Mann ab, der sich für einen Sohn des Senators und vielfachen Millionärs Guggenheim von Kolorado ausgab. Durch die Freigebigkeit, mit welcher der Jüngling Trinkgelder ausstreute, sicherte er sich hohe Achtung bei der Hoteldienerschaft. Etwas vorsichtiger in ihrem Urteil waren die Vertreter einer Kraftwagenfirma, bei welcher der junge Mann eine Gasolinkutsche zu kaufen versuchte, wie er angab, für seinen Herrn Papa, der binnen einigen Tagen ebenfalls hier eintreffen würde. Die Firma stellte dem jungen Mann zwar den Wagen, den er ausgesucht hatte, und einen Chauffeur zur Verfügung, den Wechsel aber, den er ihr in Zahlung geben wollte, ließ sie vorerst von einer Bank prüfen. Deren Urteil lautete nicht günstig, und da der freigebige Fremdling, als er gestern darum angegangen wurde, auch seine Hotelrechnung nicht zu begleichen vermochte, ist er eingespundet worden. Er hat dann gestanden, daß er kein Guggenheim sei, sondern ein nunmehr völlig abgebrannter Telegraphist Namens Lennox, aus Buffalo. Er wird nun wegen Zechprellerei prozessirt werden.

Tod eines Obdachlosen.

Fiel im Krampf und erlitt einen tötlichen Schädelbruch.

Ein etwa 50 Jahre alter Mann, dem man am Freitag früh auf seine Bitte Obdach in einer Zelle der Süd Clark Straße-Bezirkswache gewährt hatte, starb gestern Abend im Countyhospital an einem Schädelbruch. Der Unglückliche war in der Zelle von Krämpfen befallen worden und dabei heftig mit dem Kopf auf den Zementfußboden aufgeschlagen. Im Hospital, wohin man den Bewußtlosen schaffte, stellte sich heraus, daß er den Schädel gebrochen hatte.

Deutschamerikan. Nationalbund.

Die Beamten des Staatsverbandes Illinois vom Deutschamerikanischen Nationalbund halten heute (Sonntag) Vormittag 9½ Uhr eine wichtige Sitzung in der Office des Sekretärs E. Kußwurm, Zimmer 717 im neuen City Square Building, an Clark Straße, ab. Das Direktorium des hiesigen Zweiges vom Deutschamerikanischen Nationalbund wird der Versammlung ebenfalls beiwohnen.

Des Pferdes Strafe.

E. H. Snyder, ein Angestellter der Commonwealth Edison Company, stieg gestern Abend an Ardmore Ave. und der Northwestern Bahn aus dem Buggy und trat in ein Haus. Das Pferd lief auf das Bahngeleise und wurde von einem daherkommenden Zuge überfahren und getötet. Der Wagen wurde beschädigt.

Anscheinend lebensmüde.

Frau Edna Harsch, 1415 W. 17. Str., eine 68jährige Wittwe, welche krankheitshalber trübsinnig gewesen sein soll, wurde gestern Abend in ihrer Wohnung an Gas erstickt von ihrem Sohne Abraham gefunden. Die Frau hat anscheinend selbst ihrem Leben ein Ende gemacht.

Fuhr eilends davon.

Lenker eines Kraftwagens, der in Maywood einen Greis überfahren hat.

Auf der Kreuzung von Fifth Ave. und W. Lake Str. in Maywood hat gestern Abend um 9 Uhr der greise Baustellenmakler Chester Hart, einer der ältesten Bürger des Vororts, seinen Tod unter den Rädern eines Kraftwagens gefunden. Der Wagen war nicht übermäßig schnell gefahren, als er den alten Herrn erfaßte und tötete, als aber der Lenker bemerkte, was er angerichtet, drehte er die volle Kraft an, um in voller Geschwindigkeit davonzusausen. Der Vorfall hat Augenzeugen gehabt, aber diese haben die Nummer des Wagens nicht bemerkt. Ob außer dem Lenker sich noch andere Personen in dem Wagen befanden, ist nicht bekannt, da die Vorhänge der Wagenfenster herabgelassen waren. Der Wagen fuhr in westlicher Richtung. Man telephonirte nach Melrose Park, aber dort ist der Wagen nicht eingetroffen. Der Lenker muß in anderer Richtung abgebogen sein, ehe er diesen Ort erreichte.

Wagen zertrümmert.

Ein Mann getötet, ein zweiter schwer verletzt.

An 43. Court und Archer Avenue stieß gestern Abend ein dem Landwirt Frank Quail gehörendes Fuhrwerk mit einer Archer Ave.-Elektrischen zusammen. Der Wagen wurde zertrümmert. Quail, der in der Nähe von Palos Park ansässig ist, brach den rechten Arm und das rechte Bein. Außerdem hat er innerlich Verletzungen und Quetschungen und Schrammen erlitten. Sein Begleiter, der in seinen Diensten stehende John Ferrett, wurde auf der Stelle getötet. Man mutmaßt, daß die mangelhafte Straßenbeleuchtung und der strömende Regen Quail und seinen Begleiter verhinderten, die Elektrische rechtzeitig wahrzunehmen.

Ferretts Leiche wurde nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 2500 W. 38. Straße geschafft.

Quail fand Aufnahme im Peoples' Hospital. Dort gab er an, daß er, auf der Heimfahrt befindlich, um eine von hinten kommende Elektrische vorbeifahren zu lassen, aus dem westlichen Geleise ausgebogen und in den Pfad der auf dem östlichen Geleise sich nähernden Elektrischen gefahren sei. Er habe diese erst bemerkt, als das Fuhrwerk von ihr erfaßt und zu Kleinholz verarbeitet zur Seite geschoben wurde. Das Pferd sei zerstückelt worden. Ferrett habe unter den Rädern der Elektrischen das Leben ausgehaucht. Er selbst sei mit den Wagentrümmern zur Seite geflogen.

Die englische Bühne.

Colonial. — Hier beginnt die neue Spielzeit am 4. August, und zwar wird eine englische Bearbeitung der Operette „Die lustige Wittwe in zweiter Ehe" zur Aufführung gelangen, für die bekanntlich Direktor Hanisch vom Deutschen Theater den Text geschrieben und Kapellmeister von Wegern die Musik geliefert hat. Im Colonial Theater wird die Operette von Max Winne dirigirt werden, der früher im Leipziger Stadttheater den Taktstock geschwungen hat. Für die Titelrolle ist Adelaide Norwood gewonnen worden, nachdem man sie mit vieler Mühe in einem kleinen Seebad an der Küste von Massachusetts ausfindig gemacht, wohin sie sich im Frühjahr zurückgezogen hatte.

Garrick. — Die Operette „A Modern Eve", welche sich mit großem Erfolge bereits seit vierzehn Wochen auf dem Spielplan behauptet, wird mutmaßlich noch bis Ende August darauf belassen werden. Die Vorstellung am Montag findet zum besten der Hinterbliebenen von John A. Reidy, dem verstorbenen Schatzmeister des Garrick-Theaters, statt. Die neue Spielzeit im Garrick Theater beginnt am Arbeitertage, dem ersten Montag im September, mit der Aufführung von Oliver Moroscos Schauspiel „A Bird of Paradise", das im Maxime Elliott-Theater zu New York den ganzen vorigen Winter hindurch volle Häuser gezogen hat.

Studebaker Theater. — Die Wiedereröffnung dieses Theaters wird bereits für nächsten Donnerstag, den 25. Juli, angekündigt. Zur Aufführung gelangt ein neues Singspiel: „The Charity Girl", das als ein amerikanisches bezeichnet wird, weil der Deutschamerikaner Edward Peple den Text dafür verfaßt hat. Die Musik stammt indessen von Victor Holländer, der sich in Amerika nur vorübergehend aufgehalten hat und jetzt bereits seit über zwei Jahren wieder in Berlin ansässig ist. Die Inszenirung des Stückes besorgt George Lederer, in der männlichen Hauptpartie wird Ralph Herz auftreten, die Leitung des Ballets ist dem Signor Albertieri übertragen worden und die musikalische Leitung dem Signor de Novellis.

Grand Opera House. — Bereits seine 200. Aufführung wird hier im Laufe dieser Woche der Schwank „Officer 666" erleben, und noch scheint das Publikum keineswegs sich daran satt gesehen und satt gelacht zu haben. Douglas Fairbanks, John Miltern und Joseph Allen, die von vornherein in den Hauptrollen des amüsanten Stückes aufgetreten sind, haben diese auch jetzt noch inne.

Mußte sterben.

Der 11 Jahre alte Leonard Bremberg, Nr. 1918 N. Kalifornia Ave., der am Donnerstag an Armitage und Kedzie Ave. von dem vom Eigentümer selbst gelenkten Kraftwagen H. Shoemakers, Nr. 3319 Dickens Ave., überfahren wurde, ist gestern im Tabithahospital den dabei erlittenen Verletzungen erlegen. Shoemaker wurde daraufhin bis zum Inquest in Haft genommen.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Volksfest der Rheinländer.

Der Unabhängige Orden der Förster feiert ein Sommerfest in Riverview. — Sommernachtsfest des Deutschen Landwehrvereins.—Die Schleswig-Holsteiner.

Der Rheinische Verein von Chicago veranstaltet sein 22. Volksfest am heutigen Sonntag, Nachmittags 2 Uhr, im Excelsior Park, Irving Park Boulevard und Elston Ave. Noch schweben die unübertrefflich schönen karnevalistischen Unterhaltungen vom letzten Winter im Gedächtniß, die Gemütlichkeit der Rheinländer und ihrer Feste wird sich in jeder Weise auf diesem Volksfest wiederspiegeln. Für urkomische Aufführungen, sowie Belustigungen aller Art, verbunden mit Preiskegeln für Damen und Herren, hat das Komite bestens Sorge getragen. Es sei noch erwähnt, daß im Park alle Wege und Vergnügungsplätze überdeckt sind, so daß auch bei regnerischem Wetter das Vergnügen der Teilnehmer nicht beeinträchtigt wird. Der Eintritt beträgt 25 Cents die Person, Tickets sind bei Mitgliedern und an der Kasse zu haben.

Am heutigen Sonntag werden die Nordseite Courts des Unabhängigen Ordens der Förster (U. O. F.) ihr jährliches Piknik im Piknikhain der Riverview Exposition abhalten. Sechzehn Courts dieses Stadtteils sind durch ein starkes Komite an den Vorbereitungen tätig und haben folgende Beamte gewählt: C. E. Hechinger, Präs.; E. F. Frank, Vizepräs.; Paul Müller, Finanzsekr.; Dr. A. J. Broell, Schatzmeister; Walter C. Johnson, korr. Sekr.; Hermann Tammen. Der Eintritt kostet nur 25 Cents die Person. Viele wertvolle Preise werden an die Gewinner bei Rennen und anderen Spielen an Jung und Alt verteilt. Auch erhält ein Jeder am Eingang einen Kupon, welcher ihn, wenn er eine der glücklichen Nummern hat, zu einem der fünf Fässer Mehl berechtigt, welche die Großbeamten im Staate Illinois dem Komite geschenkt haben. Nebstdem enthält jedes Ticket acht Kupons, welche zu dem Besuch der großen Attraktionen im Riverview Park zum halben Preise berechtigen. Ein gutes, starkes Orchester wird im großen Tanzpavillon spielen. Das Tanzen ist frei. Die Supreme-, Staats- und Schwester-Großbeamten werden Ansprachen halten. Es soll das größte Fest werden, welches je vom Orden abgehalten wurde.

Der Deutsche Landwehrverein hält am heutigen Sonntag in Karthäusers Garten, 6656 Ridge Ave., Rogers Park, ein Sommernachtsfest zum Wohl und Besten der Sterbekasse des Deutschen Kriegerbundes von Nordamerika ab. Der Reservefonds dieser Kasse ist teils durch Abfall von Mitgliedern und nur geringen Ersatz von solchen, hauptsächlich aber durch recht bedeutende Verluste infolge Ablebens von Mitgliedern, in den letzten Jahren ganz erheblich zurückgegangen. Es ist daher wünschenswert, daß diesem Fonds aufgeholfen wird. Alle Militärvereine von Chicago und deren Freunde sind daher freundlichst gebeten, sich recht zahlreich an dem Fest zu beteiligen. Das Fest besteht aus Tanz, Preiskegeln und Belustigungen aller Art für Jung und Alt. Gute Preise für Damen und Herren sind vorhanden; ebenso ist für gute Speisen und Getränke ausreichend gesorgt. Der Garten ist mit der Clark Str.-Linie (Rogers Park) bequem zu erreichen.

Der Nordwest-Pfälzer-Damenverein hält sein erstes großes Piknik, verbunden mit Preiskegeln für Herren und Damen sowie anderen Belustigungen für Jung und Alt, am heutigen Sonntag im Eureka-Park, Irving Park Boul. und Bernard Str., ab. Ein sehr umsichtiges Komite, bestehend aus den Damen Anna Schar, Präsidentin; Lina Hutter, Vizepräsidentin; Christine Reichwein und Anderen, ist eifrig bemüht, den Gästen einen vergnügten Tag zu bereiten und ladet alle Freunde und Gönner zum Besuch ein. Anfang 1 Uhr Nachmittags. Abendessen wird von den Damen für 25 Cents verabfolgt.

Nach dem Wahrspruch ihres Heimatlandes, „Up ewig ungedeelt", handeln die beiden Vereinigungen Schleswig-holsteiner Sängerbund und Schleswigholsteiner Gegenseitiger Unterstützungsverein, indem sie sich auch zur Feier eines Sommerfestes zusammengetan haben. Dieses wird am heutigen Sonntag im Elm Tree Grove, am Ende der Irving Park Boul. Linie, von 2 Uhr Nachmittags an gefeiert, und fröhliche Unterhaltung aller Art für Jedermann, auch Preiskegeln, steht in Aussicht. Ein guter Imbiß und erfrischende Getränke werden nicht vergessen werden. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50c.

Der Roosevelt Frauenverein wird sein 8. Piknik und Preiskegeln am kommenden Dienstag im Eureka Park abhalten, wobei es an guter Bewirtung und Unterhaltung nicht fehlen wird, denn ein fleißiges und umsichtiges Komite, unter Mitwirkung der Präsidentin S. Heubach, wird Alles bestens vorbereiten. Für gute Musik und sehr schöne Preise für die Kegelbahn ist Sorge getragen, Erfrischungen werden vom Komite zubereitet. Das um 1 Uhr Nachmittags beginnende Fest verspricht mindestens ebenso gemütlich zu werden, wie alle geselligen Zusammenkünfte, die der Verein bisher veranstaltet hat.

Am kommenden Mittwoch wird im Eureka-Park das Piknik des Schiller-Frauenvereins abgehalten. Der Festausschuß verheißt gute Tanzmusik und schöne Preise auf der Kegelbahn, sowie andere Sommerbelustigungen, und sieht einem starken Besuch entgegen, da die Festlichkeiten dieses Vereins allgemein beliebt sind. Das Fest beginnt um 1 Uhr Nachmittags. Sehr schöne Andenken werden an Erwachsene und Kinder verteilt.

Der Banner-Wohltätigkeitsverein hält am kommenden Mittwoch ein Piknik mit Preiskegeln im Exzelsior Park ab. Der Eintritt für Erwachsene kostet 10c, Kinder unter 12 Jahren sind frei. An dem Festkomite sind Ex-Präsidentin Augusta Schmidt, Frau Knapp, Anna Tiedte, Nellie Nutzel, Sophie Konrad, Anna Geske und Frau Beucher.

Die Liedertafel Vorwärts veranstaltet am kommenden Mittwoch eine Sommernachts-Exkursion auf dem Dampfer „United States". Die Abfahrt findet um 8 Uhr Abends statt von der nördlichen Seite der Clark Str.-Brücke. Der Preis der Billette ist 35c für Erwachsene und 15c für Kinder von 8 bis 16 Jahren. Kinder unter 8 Jahren frei. Die Sänger werden es sich wie gewöhnlich nicht nehmen lassen, die Gäste mit zahlreichen Gesangsvorträgen zu unterhalten, und auch das Orchester wird fröhliche Weisen für Tanzlustige aufspielen. Tickets sind an mehreren Verkaufsstellen und am Dampfer zu haben.

Am kommenden Mittwoch Abend findet im großen Saale der Wickerpark-Halle die öffentliche Installirung der Beamten der Harmonieloge Nr. 3, Orden der Hermannsschwestern, statt. Die interessante Zeremonie wird durch einen von 24 Mitgliedern ausgeführten Kunstmarsch verschönert werden und ohne Zweifel zahlreiche Zuschauer anlocken, wie das immer der Fall zu sein pflegt. Hieran wird sich ein Tanzkränzchen schließen, und der Festausschuß hat dafür gesorgt, daß es dabei sehr gemütlich und unterhaltend zugehen wird. Das ganze Vergnügen kann man sich für 10 Cents Eintritt verschaffen.

Der Humboldt Frauenverein hält am kommenden Donnerstag im Exzelsior-Park, Irving Park Boulevard, nahe Elston Avenue, ein großes Piknik ab. Ein tüchtiges Komite unter der Leitung der Präsidentin Albertine Rathschlag scheut keine Mühe und Arbeit, um den Besuchern einen vergnügten Nachmittag und Abend zu verschaffen. Belustigungen aller Art werden geboten, darunter großes Preiskegeln, wobei schöne Preise zu gewinnen sind: auch für die Kinder stehen Ueberraschungen auf dem Programm. Für gutes Essen und kühle Getränke wird bestens gesorgt werden, eine tüchtige Kapelle wird ihre schönsten Weisen ertönen lassen, damit die Mitglieder und deren Freunde das Tanzbein schwingen können. Das Komite besteht aus folgenden Damen: M. Trowbridge, M. Lesmann, A. Meinke, Th. Behrens, S. Jäger, M. Mohlmann. Anfang 1 Uhr; Eintritt 15 Cents die Person. Kinder unter 12 Jahren frei.

In Eberts Garten, 6668 Ridge Boul., Rogers Park, hält der Deutsche Verein Prinz Heinrich Nr. 1 am kommenden Samstag von 3 Uhr Nachmittags an ein Piknik mit Preiskegeln ab. Die Vorbereitungen liegen in den bewährten Händen von Emma Stamm, Präsidentin; Auguste Ziesenhenne, Arthur Kupfer und Theodor Timmermann und verbürgen den Besuchern eine Reihe fröhlicher Stunden. Die zahlreichen Freunde des beliebten Vereins werden jedenfalls vollzählig an dem viel Vergnügen versprechenden Fest teilnehmen. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Der Fidelia-Unterstützungsverein Nr. 1 von Chicago hält am kommenden Sonntag sein siebentes Piknik in Jestrams Garten in Hillside, Ill., ab. Der Festausschuß hat sich unter Leitung von Präsident W. Knippenberg alle Mühe gegeben, den Mitgliedern, Freunden und Gästen mit Preiskegeln und anderen Lustbarkeiten recht fröhliche Stunden zu bereiten, und auch für gutes warmes Mittag- und Abendessen, gute Musik und gute Getränke gesorgt. Sonderzüge fahren um 9:45 und 11:15 Uhr Vormittags vom Bahnsteig Division Str. der Metropolitan Hochbahn nach dem Festplatze ab und halten an Chicago Ave., Marshfield Ave. und 52. Ave. Die Fahrt hin und zurück mit Eintritt zum Grove kostet 50 Cents für Erwachsene. Kinder von 7 bis 14 Jahren zahlen die Hälfte.

Ein großes Piknik zum Besten eines eigenen Heims gibt die Großloge des Ordens der Ehrenritter und -Damen am kommenden Sonntag in Brands Park. Sämmtliche Logen des Ordens in Cook County, meist deutsch, werden sich an dem Feste beteiligen, welches daher einen bedeutenden Umfang annehmen wird. Nicht minder groß wird das Vergnügen werden, denn dazu werden gleichfalls große Vorkehrungen getroffen. Preiskegeln, allerlei Preisspiele und eine Abstimmung über die Frage, welches die beliebteste Dame ist, sind einige der Hauptpunkte auf dem reichhaltigen Festprogramm. Der Eintritt kostet 25c.

Preiskegeln für Herren und Damen, Tanz für die Tanzlustigen und Vergnügen für Groß und Klein verspricht der aus den Damen Mary Moosmann, Präsidentin; Katarine Hergenhahn, Katarine Krumm, Amalie Müller, Auguste Ubrick und Hulda Weber bestehende Festausschuß für das 15. Piknik des Pfälzer Frauenvereins, welches am kommenden Sonntag im Eureka Park bei Sonnenschein oder Regenwetter abgehalten wird. Für gute Speisen und Getränke und den berühmten Dürkheimer Wurstmarkt wird gleichfalls gesorgt. Das Fest beginnt um 2 Uhr Nachmittags, der Eintritt kostet 25 Cts.

Der Gesangverein Frohsinn veranstaltet sein Piknik am kommenden Sonntag in dem herrlich gelegenen Palos Park. Ein rühriges Komite unter dem Vorsitz des Präsidenten John Wirth hat die umfassendsten Vorbereitungen getroffen, das Fest für die Mitglieder und Freunde äußerst fidel und amüsant zu gestalten, und namentlich für flotte Tanzmusik Sorge getragen. Durch Abhaltung von allerlei Volksspielen wird den Kindern Gelegenheit geboten, sich schöne Geschenke zu erobern, während den Siegern beim Preiskegeln verschiedene Geldpreise winken. Ein Zug der Wabash Eisenbahn fährt vom Polk Str.-Bahnhof punkt 9 Uhr Morgens und 1 Uhr 15 Min. Nachmittags ab. Er hält an 47. Str. und Stewart Ave., 63. und Wallace Str. und 75. und Halsted Str. Tickets zu 50c die Person für Hin- und Rückfahrt sind bei allen Mitgliedern zu haben. Kinder zahlen die Hälfte.

Ein großes, mit Preiskegeln verbundenes Piknik veranstaltet der Chicago Northwestern Unterstützungsverein am kommenden Sonntag im Exzelsior Park. Das Fest beginnt um 1 Uhr Nachmittags und wird gefeiert, ob die Sonne scheint oder ob es regnet. Der aus den Herren H. Koop, Präsident; M. B. Maas, H. Fick und Geo. Thiele bestehende Festausschuß trifft die Vorkehrungen, welche allen Besuchern viel Vergnügen und Unterhaltung in sichere Aussicht stellen. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Der Deutsche Verein der Westseite hält am kommenden Sonntag in Grimms Garten, Western Ave. und 54. Str., sein Piknik ab. Ein tüchtiges Komite unter Leitung der Präsidentin Elise Lemhuis und der Vizepräsidentin Klara Maesse wird keine Mühe und Arbeit scheuen, um den Besuchern einen recht vergnügten Nachmittag und Abend zu verschaffen. Preiskegeln, Tanz und andere Belustigungen stehen auf dem Programm. Auch für die Kinder sind verschiedene Ueberraschungen vorbereitet. Anfang 1 Uhr Nachmittags. Eintritt 25 Cents die Person. Kinder unter 10 Jahren sind frei, die anderen zahlen die Hälfte.

Am kommenden Sonntag veranstaltet der Bremer Wohltätigkeitsverein ein Sommerfest im Ashland-Garten, Ashland und Addison Ave., welches um 1 Uhr Nachmittags beginnt. Ein tüchtiges Komite ist fleißig an der Arbeit, um allen Teilnehmern einige vergnügte Stunden zu bereiten. Für Unterhaltung wird bestens gesorgt, für das Kegelspiel sind sehr schöne Preise ausgesetzt, und auch für gutes Essen und kühle Getränke wird bestens gesorgt. Das Komite besteht aus den Mitgliedern Fred C. Parthier, John L. L. Köpcke, Leo Rettenbacher, Ellen Boening und Regine Bernstein. Der Eintritt kostet 25 Cents die Person.

Der Deutsche Fleischergesellen-Unterstützungsverein hält am kommenden Sonntag sein 31. Jahrespiknik in Wolfs Garten, Evergreen Park, ab. Die Herren Moritz Klein, Paul Müller, Karl Scholvin, Ernst Groos und Hugo Richter sind bei den Vorkehrungen darauf bedacht, den Teilnehmern recht viel Unterhaltung zu bereiten, u. a. wird Preiskegeln zum Vergnügen beitragen. Die Fahrt nebst Eintritt in den Garten kostet 50 Cents, und die Züge fahren um 9:30 und 12 Uhr vom Polk Str.-Bahnhof ab. An 47. Straße und Steward Ave., Halsted und 49. Straße, Ashland Avenue und 49. Straße und Western Avenue und 49. Straße wird angehalten.

Der Chicago Frauenverein veranstaltet am Montag, dem 29. Juli, von 1 Uhr Nachmittags an ein Piknik mit Preiskegeln im Exzelsior-Park. Der aus den Damen Emilie Wulff, Präsidentin; Frieda Wenzlaff, Dorothea Claus und Amalie Fritsch bestehende Festausschuß hat schöne Kegelpreise angeschafft und verspricht allen Besuchern viel Vergnügen und gute Bewirtung. Mitglieder mit Abzeichen haben freien Eintritt, Freunde zahlen 15 und Kinder 10 Cents.

Ein großes, mit Preiskegeln verbundenes Basketpiknik veranstaltet die Treue Schwesterloge Nr. 79 am Dienstag, dem 30. Juli, von 10 Uhr Morgens an im Exzelsior Park, Irving Park Boulevard und Elston Avenue. Für Belustigungen in Menge für Groß und Klein und gute Küche sorgen die Damen des Festausschusses: Anna Anders, Präsidentin; Hedwig Stupe, Lina Gerhardt, Adolphine Peter, Else Krause, Johanna Bergmann, Marie Leas, Marie Brausch, Margarete Freese, Sophie Lawenstein, Wilhelmine Martens, Marie Peter, Helene Nebgen, Louise Kotzebue, Zäzilie Baade, Helene Korrettke. Der Eintritt kostet nur zehn Cents.

Der Fidelia Damenverein hält am Mittwoch, dem 31. Juli, im Exzelsior Park, Irving Park Bvld., nahe Elston Ave., sein 12. Piknik ab. Ein tüchtiges Komite unter der Leitung der Präsidentin Karoline Krause scheut keine Mühe und Arbeit, um den Besuchern einen recht vergnügten Nachmittag zu verschaffen. Daß es auf diesem Piknik kreuzfidel zugehen wird, dafür bürgt schon der Name des Vereins. Belustigungen aller Art werden geboten, darunter großes Preiskegeln, wobei großartige Preise zu gewinnen sind, auch für die Kinder stehen Ueberraschungen auf dem Programm. Für gutschmeckendes Essen und gute Getränke wird bestens gesorgt werden, und eine tüchtige Kapelle wird ihre Tanzmusik ertönen lassen, damit die Mitglieder und deren Freunde das Tanzbein schwingen können. Anfang 12 Uhr, Eintritt 15 Cents die Person.

In Olsons Garten an 42. und Milwaukee Ave. veranstaltet der Deutsch-amerikaner Damenverein am Donnerstag, dem 1. August, von 1 Uhr Nachmittags an sein erstes Basketpiknik bei nur 15 Cents Eintritt. Imbiß müssen die Besucher sich selbst mitbringen, für Getränke und alles Andere, Belustigungen und Zeitvertreib aller Art, sorgt der unter Leitung von Präsidentin Elise Krämer stehende tüchtige Festausschuß.

Einen Ausflug nach Milwaukee und ein Piknik in Berningers Park dortselbst veranstaltet der Erste Deutsche Gegenseitige Unterstützungsverein von Chicago am Sonntag, dem 4. August. Der Zug fährt um 8:50 Uhr Morgens vom Center Str.-Bahnhofe der elektrischen Bahn in Evanston ab. Für Belustigungen im Park durch Tanz, Spiele für Jung und Alt u. s. w. wird seitens des Festausschusses bestens gesorgt sein. Karten, die zur Hin- und Rückfahrt nebst Eintritt in den Park berechtigen, kosten $1.50 die Person, Kinder unter zehn Jahren sind frei.

Sein erstes Piknik veranstaltet der vor nicht langer Zeit gegründete deutsch-amerikan. Unterstützungsverein „Tue Recht und scheue Niemand" am Sonntag, dem 4. August, im Eureka Park, Irving Park Boulevard und Bernard Str. Das Fest wird mit einem Umzug eingeleitet, der sich um elf Uhr Vormittags an der Halle an Wiskonsin und Larrabee Str. in Bewegung setzt. Draußen im Park werden Jung und Alt zu ihrer Belustigung Konzert, Tanz, Preiskegeln und allerlei Spiele finden, sowie schmackhafte Erfrischungen. Die bereits ansehnliche Mitgliederzahl des Vereins sichert dem Fest einen starken Besuch. Der Eintritt in den Park kostet 25 Cents.

Der Badische Unterstützungsverein der Südseite hält sein Jahrespiknik am Sonntag, 4. August, wieder in dem prachtvollen Evergreen Park, 95. und Kedzie Ave., ab. Preiskegeln für Herren und Damen, Kinderbelustigungen, Volksspiele usw. sind von dem aus den Herren August Zimmermann, Henry Groß, John Thoma, Peter Brege u. Jos. Mack bestehenden Festausschuß auf das Festprogramm gesetzt worden, und es ist in jeder Weise dafür gesorgt, daß das Vergnügen den früheren Festen des Vereins nicht nachstehen wird. Der Park ist seit dem vorigen Jahre bedeutend verschönert worden. Ein Sonderzug der Grand Trunkbahn fährt um 10 Uhr Vormittags vom Polk Str.-Bahnhof ab; Hin- und Rückfahrt nebst Eintritt zum Park kosten 50 Cents die Person. Die Fahrkarten gelten auch für den fahrplanmäßigen Zwölfuhrzug.

Das sechste allgemeine hessische Volks- und Sommernachtsfest, veranstaltet vom Hessenverein von Chicago und vom Kurhessischen Unterstützungsverein wird am Sonntag, dem 4. August, im Excelsior Park, Irving Park Boulevard, nahe Elston Ave., abgehalten werden. Mit diesem Feste ist ein großes Preiskegeln verbunden, und es kommen hübsche und nützliche Preise für Herren und Damen zur Verteilung. Ein „feines Tröpfche vom Rhein", besonders für dieses Fest importirt, kommt zum Ausschank. Auch werden die verschiedenen Leckerbissen, die an die alte Heimat erinnern, nicht fehlen. Für die Jugend sind Spiele und sonstige Ueberraschungen vorgesehen, überhaupt wird das Komite sich bemühen und dafür sorgen, daß sich ein Jeder, ob Groß oder Klein, nach Herzenslust vergnügen kann. Alle Hessen, Freunde und Gönner, sowie das Publikum im Allgemeinen sind herzlich eingeladen.

Am Sonntag, dem 4. August, wird der Immergrün-Frauenverein ein großes Piknik, verbunden mit Preiskegeln, in Vogels Garten, Harlem Ave. und Harrison Str., abhalten. Anfang 1 Uhr, Eintritt 25 Cents. Um den Besuchern das Fest möglichst interessant zu machen, hat der Festausschuß für mancherlei Unterhaltung gesorgt. Den Siegern beim Kegeln winken die schönsten Preise, und daß für die Bewirtung auf's Beste Sorge getragen ist, dafür bürgt das bewährte Komite, das aus folgenden Damen besteht: Katharina Dunker, Präsidentin; Anna Werhan, Vizepräsidentin; Karoline Kretschmer, Minnie Gottschalk, Matilda Foellmar, Tillie Raetzke und Anna Schuhrke.

Ein großes Piknik hält die Belladonnaloge Nr. 700, Orden der Ehrenritter und -Damen, am Sonntag, dem 4. August, in Elberts Garten, Ridge Boul., ab. Die Vorkehrungen zu dem Fest werden von den Mitgliedern Josef Traub, Vorsitzer; K. O. Hoffmann, Sekretär; W. Kirchhof, Schatzmeister; Barnecke, Henry Röser, Frau Schetter, Frau Elise Hoffmann und Frau Frund getroffen, die darauf bedacht sind, den Besuchern so viel Vergnügen wie möglich zu verschaffen. Tanz, Preiskegeln und allerlei Volks- und Kinderspiele sollen zur Unterhaltung beitragen. Das Fest beginnt um 1 Uhr Nachmittags, der Eintritt kostet 25 Cents. Da die Loge 200 Mitglieder und viele Freunde hat, auch sonst in blühendem Zustande sich befindet, so ist mit Sicherheit auf starken Besuch zu rechnen.

Ein Piknik und Sommernachtsfest feiert der Germania-Frauenverein am Mittwoch, dem 7. August, im Excelsior Park, von 10 Uhr Morgens an. Der Festausschuß ist unter Leitung der Präsidentin Anna Trieb fleißig bei der Arbeit, um allen Besuchern einen vergnügungsreichen Tag zu bereiten. Er sorgt auf's Beste für gute Vorräte in Küche und Keller und schafft namentlich auch schöne Preise für das Preiskegeln an. Der Eintritt kostet 15 Cents.

Der Goethe-Frauenverein hält sein jährliches Piknik am Donnerstag, dem 8. August, im Exzelsior Park, an Irving Park Blvd., nahe Elston Ave., ab. Große Vorbereitungen werden getroffen, um die Besucher mit Preiskegeln für Damen und Herren, Tanz, Wettrennen und vielen anderen Belustigungen für Jung und Alt zu unterhalten. Das Komite verspricht allen Mitgliedern und Freunden einen vergnügten Tag, es besteht aus folgenden Damen: L. Burmeister, Präsidentin; B. Schoenfeld, Vorsitzerin; L. Rauscher, J. Schmiedenbach, K. Eckebrecht, M. Borchers, J. Reimer, A. Jollie, S. Goeth, P. Clausen. Anfang 10 Uhr. Tickets, im Vorverkauf 10c, an der Kasse 15c die Person.

Der Oldenburger Frauenverein hält am Sonntag, dem 11. August, sein 13. Piknik, verbunden mit Preiskegeln, im Exzelsior Park, Irving Park, ab, um seinen Mitgliedern und deren Freunden einen vergnügten Nachmittag und Abend zu bereiten. Für Belustigungen aller Art für Jung und Alt ist bestens gesorgt. Wertvolle Kegelpreise werden zur Verteilung kommen. Jeder, der schon einmal beim Piknik des Vereins war, wird sich noch der schönen Stunden erinnern. Ob Regen oder Sonnenschein, die Gemütlichkeit steht immer oben an. Für gute Musik, gutes Essen und kühle Getränke ist bestens gesorgt. Die Festleitung liegt in den bewährten Händen der Damen Marie Schwerdtfeger, Präsidentin; Johanna Bierfischer, Helene Gramberg, Auguste Hagen, Friederike Hard und Auguste Westphal. Anfang 12 Uhr Mittags. Eintritt 25c die Person.

Ein gemütliches Basketpiknik veranstaltet der Gegenseitige Unterstützungsverein der Vereinigten Oesterreicher und Bayern am Sonntag, dem 11. August, in Fihnns Garten, 5130 Lincoln Ave., am Endpunkt der Bowmanville-Linie. Das Komite stellt sehr verlockende Preise für die Kegelbahn in Aussicht; es werden vier hohe Geldpreise nebst mehreren anderen wertvollen Preisen ausgekegelt, so daß jeder Kegler in der Hoffnung sein kann, einen schönen Preis mit nach Hause zu bringen. Da die Gemütlichkeit bei diesem Verein niemals fehlt, so wird auch diesmal jeder Besucher ein paar vergnügte Stunden erleben. Für Volksbelustigungen aller Art und für gute Musik ist bestens gesorgt. Bier und Limonade frei, dafür ist der Eintrittspreis auf $1.00 für die Familie festgesetzt.

Der Welcome Frauenverein hält am Mittwoch, dem 14. August, im Exzelsior-Park, Irving Park Boulevard und Elston Ave., ein großes Piknik ab. Ein tüchtiges Komite unter Leitung der Präsidentin Karoline Mielke wird sich alle Mühe geben, den Besuchern einen vergnügten Nachmittag und Abend zu bereiten. Für Unterhaltung wird bestens gesorgt und für die Kegelbahn sind sehr schöne Preise ausgesetzt. Auch für gutes Essen und kühle Getränke wird bestens gesorgt. Das Komite bittet alle Mitglieder und Freunde um zahlreichen Besuch. Anfang um 1 Uhr, Eintritt 15 Cents, Kinder unter 12 Jahren sind frei.

Schauriges Ende.

Vor drei Monaten wurde der 40 Jahre alte Leihstallbesitzer John Richardson, Nr. 530 Arlington Place, von einem herrenlosen Köter gebissen. Er gab sich in ärztliche Behandlung, und diese schien auch gewirkt zu haben, denn Richardson spürte keine nachteiligen Folgen, bis er am Freitag so heftig erkrankte, daß er nach dem St. Josephhospital geschafft werden mußte. Dort ist er gestern an der Wasserscheu gestorben.

Böser Zusammenstoß.

An N. Oakley Ave. wurde gestern Abend ein Kraftwagen der Barrett Mfg. Co., in dem sich der 29 Jahre alte J. R. Risetts, 3230 W. Monroe Str., ein Angestellter der Firma, und der 30 Jahre alte, an Division Str. und N. Ashland Ave. wohnhafte Chas. C. Grant befanden, von einer West Chicago Ave.-Elektrischen erfaßt. Beide Insassen wurden schwer, vielleicht tötlich verletzt.

Tunnel-Eröffnung.

Der LaSalle Str.-Tunnel wird heute Seitens der Chicago Railways Company seiner Bestimmung übergeben und ein Teil des Straßenbahnverkehrs durch ihn hindurch geführt werden. Als erste wird um zehn Uhr Vormittags eine Elektrische der Clybourn Ave.-Linie ihn passiren.

Nasses Grab.

Beim Baden im See, am Fuße der 15. Straße, wurde gestern Nachmittag der 15jährige Nicholas Pitgase, Nr. 704 Miller Straße, von Krämpfen befallen. Er ertrank, ehe mehrere Freunde ihm beispringen konnten. Die Polizei hat sich stundenlang, aber vergeblich bemüht, die Leiche zu bergen.

Das Recht am eigenen Bilde.

Aus Berlin wird folgender Gerichtsfall mitgeteilt, der allgemeineres Interesse finden kann: Der bekannte Darsteller Herr Albert Bassermann, der sich für den Handel prinzipiell nicht photographiren läßt, war hier vor einiger Zeit während eines öffentlichen Vortrages ohne sein Wissen auf Veranlassung des Verlegers Hans Durstshoff von dem schwedischen Maler Oyvnd Heggtveit gezeichnet worden. Nach dieser Zeichnung ließ dann der Verlag Durstshoff Postkarten anfertigen und in den Handel bringen. Da er sie trotz Bassermanns Protest nicht zurückzog, sah dieser sich genötigt, die Hilfe des Gerichts anzurufen, und das Kammergericht hat nun dieser Tage eine einstweilige Verfügung erlassen, wonach dem beklagten Verlag aufgegeben ist, sich der weiteren Verbreitung und öffentlichen Zurschaustellung der Postkarten bei Vermeidung einer Geldstrafe von 100 Mark für jeden Fall der Zuwiderhandlung zu enthalten und die vorhandenen Postkarten aus dem Verkehr zu ziehen. Die Begründung dieses Beschlusses führt u. A. aus: „Herr Bassermann hat seine Einwilligung, die nach § 42 des Gesetzes vom 9. Januar 1907 erforderlich wäre, zur Verbreitung seines Bildnisses nicht erteilt. Wenn man die Person des Herrn Bassermann auch als der Zeitgeschichte angehörig betrachten wollte, so würde ihm ein Verbietungsrecht dennoch zustehen, dadurch die Verbreitung des überreichten offenbar verzeichneten Bildnisses das berechtigte Interesse des Herrn Bassermann, seinen Zeitgenossen, wenn überhaupt, so in in angemessener Weise in Erinnerung gebracht zu werden, verletzt werden würde."

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die Graves'sche Firnißfabrik in Camden, N. J., ist gestern abgebrannt; $250,000 Schaden.

— Ueber tausend Unterschriften hat in San Franzisko ein Gesuch um eine Abstimmung über ein Verbot von Preiskämpfen in Kalifornien gefunden.

— An einer verbrecherischen Operation starb gestern die sechszehnjährige Mary Coleman in Sterling, Ill. Dr. Samuel Green wurde von den Leichenschaugeschworenen angeklagt.

— Marie Weinhardt, die 50 Jahre alte Gattin eines Weichenstellers in Minneapolis, wollte die vorletzte Nacht bei Freunden verbringen. Gestern früh fand man sie ermordet an einem Bahndamm; gestohlen war nichts.

— Ohne Hut und Rock lief der 60-jährige Schneider Fritz Bülow aus Stillwater, Minn., in Minneapolis am Freitag aus dem Hause von Verwandten fort. Gestern Abend zog man ihn tot aus einem Mühlenteich.

—L. Patrick, Bruder des Bundesmarschalls in Covington, Ky., Cincinnati gegenüber, wurde gestern in Paintsville, Ky., auf der Straße im Streit von zwei Männern erschossen. Um Lynchmord zu verhüten, ließ der Kreisrichter gestern Abend Miliz kommen.

— Auf der hohen Eadsbrücke über den Mississippi bei St. Louis entgleiste gestern ein Personenzug der Clover Leafbahn; der erste Wagen prallte gegen einen Steinturm und verhütete so, daß ein paar Wagen ins Wasser stürzten. Es waren nur drei Personen in jenem Wagen.

— Der Schauspieler Erich Schaffer, welcher im Verdacht stand, gestern früh die Schauspielerin Lowena Caynes in ihrem Schlafzimmer in Allentown, Pa., erschossen und deren dort von ihm angetroffenen neuen Verehrer William J. Free, einen bekannten Geschäftsmann von Süd Bethlehem, tötlich verwundet zu haben, hat sich drei Meilen von Allentown von Beamten verfolgt, gestern Nachmittag erschossen.

— Charles A. Coon, früherer Universitätsstudent, dann Staatsbeamter in Wiskonsin, Politiker und zuletzt Verkäufer eines Grundeigentumsmaklers in Milwaukee, hat sich gestern aus Verzweiflung über sein verfehltes Leben tötliche Wunden beigebracht. Er hat Frau und drei kleine Kinder. Er warnt in einem Briefe junge Leute, sich mit allgemeinem Wissen zu begnügen, damit sie nicht sein Schicksal ereile.

— Zum Schluß des Kongresses der amerikanischen Motorradfahrer fand in Kolumbus, O., gestern Nachmittag ein Wettfahren statt, bei dem der Verbandspräsident, Dr. J. B. Pattison von Pratt, Kansas, als Schiedsrichter amtirte und dabei in einem Fesselballon saß. Constant, Brooklyn, war erster, Shorty Mathews, Chicago, dritter im Zehnmeilenwettfahren. Constant legte die Strecke in 6 Minuten und 59.2 Sekunden zurück.

— In Marshalltown, Iowa, wurde gestern ein Mädchen geboren, das siebente Kind der Eheleute Tisdale, um 7 Uhr Morgens, im siebenten Monat, im Hause 7 Süd 7. Straße. Natürlich wiegt die Kleine sieben Pfund und hat sieben Tanten.

— Drei Jahre Zuchthaus erhielt in Los Angeles gestern Gorham Tufts jr., Leiter einer orientalischen Sekte, der mittels wertloser Vollmacht seine Gattin, die frühere Wittwe Roe aus Fort Worth, Texas, um über $100,000 betrogen hatte. Sie war Mitglied der Sekte geworden.

— Schweden will eine Industriewanderausstellung nach den Ver. Staaten schicken; sie soll auch nach Chicago kommen.

Der Gürtel.

Eine Zeitlang schien es vor einigen Jahren, als wenn der Gürtel, dieser unerläßliche Bestandteil einer eleganten Frauentracht, aus einem Schmuck und Zierat zu einem Gegenstand der bloßen Nützlichkeit degradirt werden sollte, dessen Dasein sich fern von dem Glanze und dem Schimmer unserer Salons auf die Sportplätze beschränken müsse. Für eine so lange und ehrenvolle Laufbahn ein unrühmliches Ende! Denn weit in's Dunkel der Vorzeit verliert sich die Entstehung des Gürtels. Die Frauen des klassischen Alterthums bedienten sich seiner, um die streng fließenden Linien ihrer Gewänder zu unterbrechen; das Cingulum hielt die Falten des Peplums zusammen und gab der Trägerin Haltung und Festigkeit. Zur Zeit der Karolinger wurde der Gürtel sowohl von Männern wie von Frauen getragen. Er umschnürte die Taille und hing vorn in zwei langen Enden bis auf die Fußspitzen herab. Großen Luxus trieb das Mittelalter mit dem Gürtel. Im 13. Jahrhundert begann man, ihn mit Gold und Edelsteinen zu verzieren. Man stellte ihn aus kostbarem Gold- und Silberstoff her, und die weißen Hände der Edelfrauen bestickten auch noch diese Gewebe, die dann in breiten, mit Fransen besetzten Enden herabfallend, das ganze Vorderteil der Frauenkleider bedeckten. Im 16. Jahrhundert schloß man den Gürtel unterhalb der Taille und machte ihn zum Träger des Fächers oder der Tasche und sonstiger kleiner Schmuck- und Nippessächelchen. Noch bis vor Kurzem sah es der Kunsthandel als eine seiner schönsten Aufgaben an, die reizendsten, originellsten Gürtelschlösser und -schnallen in oft sehr glücklichen Nachahmungen antiker Motive oder selbsterfundener modernen Mustern herzustellen. Jetzt aber gestattet die launische Mode den echten Gürtel mit dem klassischen Schloß bloß noch dem Sportkostüm. Hierzu verwendet man verschiedenes Material; mattes Leder und Lackleder, grobes Hanfgeflecht, Metallband oder schweres Ripsband in der Farbe des Kleides.

MANDEL BROTHERS
NEW BASEMENT

Neues Japanisches geblümtes Crepe, zu 15c

Eine Vor-Auslage dieser hübschen Herbstgewebe in einem großen Sortiment von Mustern und in allen Farben; in buntem und weißem Grund, und in 32zölligen Breiten. Sparsamkeits-Basement.

Rester in bedrucktem Batiste — 9c
Auf hellem oder buntem Grund; 2 bis 10 Yard Längen; kann für Kleider benutzt werden.

Leinen-Finish Suitings — 15c
Leinen Finish baumwollene Suitings in allen Farben und natürlicher Farbe; sehr populär für Outing Anzüge.

Rester in allen Sorten von waschbaren Stoffen
Bedruckte und Webstoffe, zusammengehäuft von unserem regulären Lager, sind eingeschlossen; ferner Fabriklängen von Tissues, Crepe, Gingham, Suitings, Voiles u. s. w. Längen von 2 bis zu 10 Yards.

81 bei 90 Betttücher, 55c
Dauerhaft gewebt, gebleicht und ohne Naht. Kopfkissenbezüge mit Stickerei, 45 bei 36 Zoll, zu 25c.

45 bei 36 Kissenbezüge, 12½c
Aus Enden von gutem Bettuchzeug gemacht. Rester von 38½ Zoll breitem Muslin, die Yard 5c.

Awning-Streifen Duck; sonnendicht, farbehaltend; 31-zöllig; 20c die Yard.

Damen-Leibchen, Fabrik-„Seconds", zu 8c

Dieselben sind zu haben mit niedrigem Hals, ärmellosem Muster und ein klein wenig imperfekt; von einer Partie, die gewöhnlich für einen höheren Preis verkauft wird; der Preis ist so angesetzt, daß er eine schnelle Räumung herbeiführen wird. Sparsamkeits-Basement.

Union Suit Special, 38c — 38c
Perfekt passende, feine gerippte Damen Union Suits; mit niedrigem Hals und ohne Aermel; enganliegendes Knie und in Umbrella Facon.

Leibchen und Hosen, 15c.
Die Leibchen sind in einfacher und fancy Front; die Beinkleider sind mit Spitzen besetzt; unvollständige Partien; alle sind 40 Prozent reduzirt.

Union Suits für Mädchen — um damit aufzuräumen, zu 18c
Es sind solche mit niedrigem Hals und ärmellose Modelle, mit enganschließendem Knie; Größen 6 bis 12 Jahre; Ecru Sanitary Mesh Union Suits für Mädchen; ebenfalls aus Nainsook, meistenteils in großen Sorten, zu 58c.

Damenstrümpfe — Bursons Seconds — von feinem Lisle; jetzt verkauft zu 21c

600 hübsche Tapestry Couch-Ueberzüge, zu 95c

Jeder Ueberzug mißt 56 Zoll in der Breite und 90 Zoll in der Länge; das Material in allen wird volle Zufriedenheit geben. Sparsamkeits-Basement.

Viele prachtvolle orientalische Muster sind eingeschlossen
und vorzügliche Farben in Grün und Rot und Tan und Rot herrschen vor. Diese Tapestries kann man bekommen mit oder ohne Fransen. Ihr werdet sehr viele ganz außergewöhnliche Werte finden in dieser bemerkenswerten Juli-Offerte.

Moderne Kleiderseide zum halben Preis und ...

Eine außerordentliche Partie von modernen Seidenstoffen, enthaltend viele Odd Stücke, die wir losschlagen wollen. Jede Yard ist ein guter Bargain. Sparsamkeits-Basement.

Wasserflecken-sichere Foulards — 25c
Allover persische Taffeta, Pekin, Pencil und Barre Streifen Messaline, zu einem speziellen Preis, die Yard zu

Bedruckte Warp Taffetas
Pompadour Messaline, Check und Streifen Taffeta, vielfarbige Foulards, farbige Shantungs usw., zu 25c.

Sie sind alle von den begehrenswerten Stoffen der Saison, und man kann sie erhalten in Kleider-, Skirt- und Waist-Längen. Die Hauptsache in der Ansetzung der niedrigen Preise ist, daß wir dieselben in einem eintägigen Verkaufe losschlagen. Ein bemerkenswerter Juli-Ausverkauf.

Eine große Juli-Räumung niedriger Schuhe

Wir machen große Anstrengungen, unser Lager von allem Sommer-Schuhzeug zu räumen, u. um dies zu bewerkstelligen, haben wir die Preise ganz bedeutend herabgesetzt. Ersparnisse zur Hälfte und einem Drittel der früheren Preise, und es wird sich für Euch bezahlen, sich einige Paar derselben jetzt zu verschaffen. Sparsamkeits-Basement.

Damen-Oxfords und Pumps — 1.65
In lohfarbigem oder schwarzem Leder; handgewendete Sohlen; eine Ersparniß von fast der Hälfte, das Paar zu 1.65.

Weiße Canvas Pumps zu $1 — $1
Diese sind zu haben mit oder ohne Riemen; zu ungefähr der Hälfte der regulären Preise.

Knaben-Oxfords zu einem Drittel Ersparniß—zu 1.65
Patent, lohfarbige und matte Ledersorten sind in dieser Partie eingeschlossen; alle sind Goodyear Welt genähte und waren vorzügliche Werte zu dem ursprünglichen Preis. Markirt für eine schnelle Räumung.

Mädchen- und Kinder-Barfuß-Sandalen, 75c
Dieselben sind verfertigt aus lohfarbigem und Kalbleder und haben doppelte Sohlen; Welt genäht; die Größen rangiren von 5 bis 2.

Sonntagpost

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 101-103 S. Fifth Ave. Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - - ILLINOIS

TELEPHON: Private Exchange 1498 Main. Automatic 53-356.

Entered as Second Class Matter May 3d, 1899, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Wohltätige Beschränkung.

Auf die gestern vom Gesetzausschuß des Stadtrats zur Annahme anempfohlene Ordinanz zur Regelung der Kühlspeicher und ihrer Produkte ist man versucht, das Sprichwort: „Was lange währt, wird gut", anzuwenden; mit ebenso viel Recht könnte man darin aber auch eine Bestätigung des Wortes: „Frische Fische, gute Fische" erkennen. Denn die Ordinanz ist wirklich gut; so aber, wie sie nun nach vierjährigem Mühen und Beraten, Studiren und Erwägen wurde, entspricht sie inhaltlich fast genau dem ersten Ordinanzentwurf, der gemacht wurde, als die Kühlspeicherfrage zuerst „brennend" geworden war. Sie enthält so ziemlich alle Bestimmungen, die damals im Interesse des Publikums vorgeschlagen, aber von den Kühlspeicherleuten, zum Teil mit großem Geschrei, als unmöglich zurückgewiesen wurden. Man nennt sie zwar auch heute noch „drastisch", aber man ist doch sehr viel ruhiger geworden in der Beurteilung der Reformbestimmungen und die einfältige Redensart, Chicagos große Kühlspeicherindustrie solle erdrosselt werden, ist bislang noch nicht wieder laut geworden.

Tatsächlich wird die Annahme und Durchführung der Ordinanz der Kühlspeicherindustrie Chicagos nicht nur nichts schaden, sondern sie wird für die Industrie von großem Vorteil sein. Die Bestimmungen der jetzt zur Annahme warm empfohlenen Ordinanz mögen streng erscheinen, im Vergleiche mit der jetzigen „Ungebundenheit", um nicht zu sagen Anarchie, sie dürften sich aber als sehr maßvoll erweisen gegenüber dem, was zu erwarten wäre, wenn durch irgend eine böse Erscheinung oder auch nur einen Zufall die Aufmerksamkeit der Massen und der Berufsreformer wieder mehr auf sie und ihren Einfluß auf den Lebensmittelmarkt gelenkt würde.

Es ist, früher, gesagt worden, Chicago solle es doch andern Städten überlassen durch Gesetzgebung der Kühlspeicherindustrie zu Leibe zu gehen, da Chicago die Wiege und der Mittelpunkt dieser Industrie sei und natürlich zuerst und zumeist werde leiden müssen unter sie behindernder Gesetzgebung. Das ist, oder war aber eine sehr verkehrte Argumentation. Gerode weil die Kühlspeicherindustrie hier so groß und Chicago der Hauptmarkt für Kühlspeicherprodukte ist, sollte und muß Chicago mit gehöriger Kühlspeichergesetzgebung den Anfang machen, bezw. ein gutes Beispiel geben. Es wird durch solche Gesetzgebung, wie die vorgeschlagene, nicht geschädigt werden, sondern, wie schon angedeutet, nur Vorteil davon haben, da seine große Kühlspeicherindustrie davon bevorteilt werden und unter ihr noch sehr viel größer werden wird, als sie jetzt ist.

Die Bestimmungen der Ordinanz bezw. die gewissenhafte Durchführung eines, der Ordinanz entsprechenden Kühlspeichergesetzes, werden überall im In- und Auslande das Vertrauen in Chicagoer Kühlspeicherprodukte stärken, bezw. Vertrauen setzen anstelle des recht starken Mißtrauens, das, nicht ganz ohne Grund, sich vielfach breitmacht, und so der Chicagoer Industrie neue Märkte erobern. Die anderen Städte, die eine größere Kühlspeicherindustrie haben, werden natürlich nicht verfehlen, das von Chicago gegebene gute Beispiel baldigst nachzuahmen, aber wer mit solchen Reformen zuerst kommt, hat auch allemal den ersten und größten Nutzen davon, denn die Neuerung erregt Aufsehen und zeugt für fortschrittliches Streben—die „me too's" sind wenig angesehen. Es ist sehr zu hoffen, daß der Stadtrat die Ordinanz ohne längeren Verzug und ohne wesentliche Abänderung annimmt.

Wo liegt die Schuld?

Die Kosten der Lebenshaltung sind im Laufe der letzten zehn oder fünfzehn Jahre in allen Kulturländern ganz bedeutend gestiegen und überall forscht man nach den Ursachen dieser „unerfreulichen" Erscheinung. Am meisten stiegen die Preise für Lebensmittel und Lebensbedürfnisse jeglicher Art, in den Ver. Staaten, eben hier wurde auch am lautesten nach den Ursachen gefragt und am eifrigsten durch Ausschüsse u. s. w. geforscht, und hier ist man jetzt auch dem bösen „Preistreiber" auf die Spur gekommen. So sagt und glaubt man wenigstens.

Ein kürzlich veröffentlichtes Bulletin des Zensusamtes in Washington, das die Ergebnisse der Viehzählung von 1910 bekannt gibt, zeigt, daß im Laufe der letzten zehn Jahre sowohl in der Aufzucht von Hornvieh als auch in der von Schweinen und Schafen eine Abnahme zu verzeichnen ist. Der Milchviehbestand wurde vergrößert, aber der Bestand an Schlachtvieh ging zurück. Die absolute Abnahme stellte sich auf wenigstens 3,000,000 Stück, oder 8.7 Prozent. Der zahlenmäßige Rückgang des Schweinebestands ist nicht so groß, doch läßt sich auch hier eine absolute Abnahme verzeichnen, und die Wertabnahme wird auf rund $100,000,000 geschätzt. Die Zahl der Schafe ging zurück von rund 61,000,000 im Jahre 1900 auf rund 58,000,000 in 1910. An Geflügel ist eine Zunahme zu verzeichnen, doch bleibt auch diese hinter der Bevölkerungszunahme zurück.

Während so der Fleischlieferer in den Ver. Staaten weniger wurden, wurden der Fleischverzehrer in demselben Zeitraume ganz bedeutend mehr. Denn die Bevölkerung des Landes stieg in dem Jahrzehnt 1900—1910 um 21 Prozent, und eine entsprechende Abnahme des Fleischverbrauchs pro Kopf der Bevölkerung hat in derselben Zeit nicht beobachtet werden können. Man wird sich etwas eingeschränkt, bezw. etwas weniger verschwenderisch gewirtschaftet und das geschlachtete Vieh besser ausgenutzt haben, aber groß ist die auf solche Weise erzielte Ersparniß jedenfalls nicht, denn im Allgemeinen hält der Durchschnittsamerikaner noch immer dafür, daß die schönen Lehren, die er ja gern wiederholt, für „die Andern" sind und die „anderen" sich danach zu richten haben, nicht aber er selbst. Auch ist man erst in allerjüngster Zeit auf die Notwendigkeit, am Fleisch zu sparen, aufmerksam geworden. Daß wir bei so starkem Rückgang des Viehbestandes und so starker Zunahme der Bevölkerung ohne bedeutende Vieh- oder Fleischeinfuhren auskommen konnten, wird daraus zu erklären sein, daß zunächst der früher zur Ausfuhr gelangte große Ueberschuß der Fleischproduktion über den Fleischkonsum zum Ausgleich herhalten mußte. Immerhin bleibt es gewiß, daß heute in den Ver. Staaten sehr viel mehr Hungrige zu sättigen sind, und wesentlich weniger Fleisch zu diesem Zwecke zur Verfügung ist, als noch vor zehn Jahren der Fall war, und damit ist das Steigen der Fleischpreise wenigstens erklärt und eines der Karnickel gefunden, die für die Erhöhung der Kosten der Lebenshaltung verantwortlich sind. So sagt und glaubt man wenigstens. — Bis zu gewissem Grade und in gewissem Sinne wird's ja wohl auch so sein. Aber sehr hoch dürfte jener Grad nicht angesetzt werden, und dem Sinne nach muß man bereit sein, sich mit dem allerersten Erfolge der Wurzelforschung, sozusagen, zu begnügen, auch dann, wenn alle Anzeichen dafür sprechen, daß das, was als Wurzel angesehen, oder ausgegeben wird, doch nur ein Trieb, nicht Ursache, sondern Folge ist.

Wenn man in Betracht zieht, daß nicht nur hierzulande, sondern auch in europäischen Kulturstaaten, in denen die Fleischnahrung bei Weitem keine so große Rolle spielt, wie bei uns, und in denen die Schlachtviehzucht im Laufe des letzten Jahrzehnts nicht so stark zurückging, wie hier, ebenfalls eine bedeutende Erhöhung der Kosten der Lebenshaltung festzustellen ist, dann will es wahrscheinlich scheinen, daß diejenigen der Wahrheit näher kommen, die der Verringerung der Viehaufzucht nur ganz wenig Gewicht beimessen, und der Ansicht sind, daß in erster Reihe die bedeutende Zunahme der Goldgewinnung für die Erhöhung der Kosten der Lebenshaltung verantwortlich ist. Daß also das Gold und damit das Geld, unser Dollar, bezw. die deutsche Mark, der französische Franken u. s. w. billiger, bis zu einem gewissen Grade entwertet wurde, so daß mehr davon gezahlt werden muß für eine gewisse Menge Lebensbedürfnisse, als früher der Fall war. Das ist doch plausibel und es wird unzweifelhaft so sein, daß die Goldgewinnung für die teuere Lebenshaltung verantwortlich ist—bis zu gewissem Grade wenigstens. Und noch andere äußerliche Ursachen werden mitwirken, den Hauptgrund haben wir aber doch wohl in uns selbst zu suchen.

Nur eine Frage: Würden wir Ursache haben, würden wir überhaupt nur „im Entferntesten daran denken," würde es uns „im Traume einfallen" über die Kostspieligkeit der Lebenshaltung zu klagen, wenn das heutige Geschlecht nur so halbwegs mit der Lebenshaltung zufrieden wäre, mit der unsere Eltern so gern zufrieden gewesen wären, wenn sie sie nur gehabt hätten, und bei der wir Aelteren einst gediehen und uns glücklich schätzten? Ist es nicht viel mehr die Erhöhung der Ansprüche Aller und Jeder, über die wir zu klagen haben, als die Erhöhung der Kosten der Lebenshaltung, die doch nur die natürliche Frucht jener ist? —

„Träger der Kultur."

Peru, das ehemalige Land der Inka, in dem vor Jahrhunderten schon die spanischen Eroberer die entsetzlichsten Greueltaten verübten, um sich zu Herren der unermeßlichen Goldschätze des Landes zu machen, ist, wie neuerliche Enthüllungen erkennen lassen, auch in unseren Tagen der Schauplatz der scheußlichsten Vorkommnisse. Heute ist es nicht das gelbe Metall, das den direkten Anlaß gibt zu Grausamkeiten gegen die armen Eingeborenen, sondern Rohgummi, ein Naturprodukt der heißen Zone, das für die verschiedensten Zwecke Verwendung findet und mit Leichtigkeit in Gold umgemünzt werden kann. Der britische Generalkonsul in Rio de Janeiro, Sir Roge Casement, der von seiner Regierung nach dem Putumayo-Distrikt am Amazonenstrome geschickt wurde, um die über die schlechte Behandlung der Indianer verbreiteten Gerüchte auf ihre Wahrheit zu untersuchen, hat soeben seinen Bericht erstattet, aus dem sich feststellen läßt, daß die Erzählungen von allerlei Scheußlichkeiten durchaus nicht übertrieben waren. Casement sandte seinen Bericht über die Zustände im Putumayo-Distrikt im Frühjahr 1911 an die englische Regierung, welche der peruanischen Regierung darüber Nachricht gab und sie ersuchte, die nötigen Schritte zur Beseitigung der unmenschlichen Zustände zu tun. Die Regierung in Peru konnte oder wollte aber nichts tun, da einflußreiche Peruaner zu der betreffenden Ausbeuter-Gesellschaft gehören. Erst als die Regierung der Ver. Staaten auf Ersuchen der englischen Regierung einen Druck auf Peru ausübte, erklärte sich die peruanische Regierung bereit, aus ihrer bisherigen Reserve herauszugehen.

Putumayo liegt am nördlichen Ufer des Amazon, östlich von den Anden, und ist ungefähr 500 Meilen von Lima, der Hauptstadt von Peru, entfernt. In dem betreffenden Gummi-Distrikt wohnen noch mehrere Indianerstämme, die noch sehr wenig von der Kultur der Weißen beleckt sind. Als im Jahre 1896 die „Peruvian Amazon Company" von der Regierung das Monopol der Gummi-Ausbeutung erhielt, begann sie sofort, sich nach billigen und willigen Arbeitssklaven umzusehen. Die im Gummi-Distrikt wohnenden Indianer erwiesen sich als sehr gefügige, fleißige und äußerst genügsame Arbeiter. Diese geduldigen Naturburschen wurden auf die niederträchtigste Art ausgebeutet, um ihren Lohn betrogen und aufs Grausamste behandelt, als sie sich zu widersetzen wagten. Die Unternehmer verkauften ihr Privilegium an eine englische Gesellschaft, zu welcher auch mehrere Peruaner gehörten. Es wurde dann ein vollständiges System der Sklaverei eingeführt. Es wurden ungefähr fünfzig stämmige, brutale Neger von Barbados als Sklaventreiber angeworben, welche den Auftrag erhielten, die „faulen" Indianer, Männer, Frauen und Kinder, so lange mit Peitschen aus Tapirhäuten zu prügeln, bis sie das vorgeschriebene Quantum Gummi lieferten. Und die Neger kamen diesem Auftrag mit der größten Bereitwilligkeit nach.

In Casements Bericht heißt es, daß fast alle Indianer, die im Gummi-Distrikt beschäftigt waren oder sind und die Mehrzahl ihrer Frauen große, tiefe Narben auf ihren Körpern zeigen können, die von den Peitschenhieben herrühren. Viele der Mißhandelten, besonders Frauen, starben während der Tortur. Kinder wurden gezwungen, zuzuschauen, während ihre Mütter zu Tode gepeitscht wurden. Männer und Frauen, welche zu entfliehen suchten, wurden in unmenschlichster Weise gefoltert. Es wurden, wie in dem Bericht ausführlich geschildert wird, Martern angewandt, wie sie von der Inquisition nicht schlimmer verübt wurden. Es war nichts Außergewöhnliches, Männer und Frauen mit Petroleum zu begießen und sie dann langsam zu Tode zu rösten; andere wurden lebendig am Pfahl verbrannt. Kinder wurden mit den Köpfen gegen Bäume geschlagen, so daß das Hirn herausspritzte. Mehreren Indianern, welche den Aufenthalt ihrer geflohenen Brüder nicht verraten wollten, wurden Beine und Arme abgehackt, und die verstümmelten Opfer wurden einem langsamen, qualvollen Tode überlassen. Einer Mutter, welche einen Säugling an der Brust hatte, wurde, weil sie das Sklavenlager verlassen hatte, der Kopf abgehackt. Sämtliche Frauen und Mädchen der Indianer mußten sich die niederträchtigsten Beleidigungen der Neger und Weißen gefallen lassen. Frauen, welche den geringsten Widerstand leisteten, wurden gepeitscht und dann aufgehängt. Kurzum, es wurden alle erdenklichen Martern an den armen Opfern englischer Habgier ausgeübt, und binnen wenigen Jahren werden, wenn dem Wüten der Gummi-Ausbeuter nicht Einhalt geboten wird, sämtliche Indianer ausgerottet sein.

Unsere Regierung hat schon in aller Stille einige Leute abgeschickt, um der Sache an Ort und Stelle näher zu treten. Peru ist ein souveräner Staat und untersteht nicht der Jurisdition der Ver. Staaten, allein die amerikanischen Interessen in jenem Lande sind ansehnlich, und die Verantwortlichkeit der Ver. Staaten für die dortigen Zustände kann immerhin als eine moralische angesehen werden. Diese Verantwortung ist umsomehr vorhanden, da die peruanische Regierung ihre Unfähigkeit zugesteht, Wandel zu schaffen. Die gewaltige Bergkette der Anden macht es ihr unmöglich, militärische Kräfte an Ort und Stelle zu senden. Sicherlich hat unsere Regierung nicht die mindeste Absicht, ein Protektorat in jenen Gegenden zu schaffen; sie wird sich vielmehr darauf beschränken, Brasilien zur Uebernahme der Polizei-Funktionen in jenem Distrikt zu veranlassen, die Peru nicht leisten kann. Bemerkenswert ist übrigens, daß einige der Unternehmer britische Untertanen sind und britisches Kapital in der Industrie angelegt ist. Ob die Veröffentlichung der oben erwähnten Tatsachen genügt, um hier eine Aenderung herbeizuführen, ist fraglich. Die eingeborenen Rassen der verschiedenen Länder haben noch immer für den auf Gewinn erpichten weißen Mann unter vielfach mörderischen Verhältnissen Sklavendienste leisten müssen. Das scheint nun einmal eine der traurigen Begleiterscheinungen unserer vielgerühmten Kultur zu sein.

Olympische Spiele von einst und heut.

Mit den imposanten olympischen Spielen, die gegenwärtig in Stockholm stattfinden, sind wir in die fünfte moderne Olympiade eingetreten, denn seitdem 1896 in Athen zuerst eine internationale Erneuerung dieses griechischen Nationalfestes für Sport und Spiel durchgeführt wurde, sind die Olympiaden ständig gefeiert worden, gleichsam ein Sympol dafür, daß die alte Liebe der Hellenen für Körperübung wieder erwacht ist und neue herrliche Früchte trägt. Mehr als 1500 Jahre trennen die letzten olympischen Spiele der Antike von den heutigen. Es war im Jahre 394 nach Chr. in der 293. Olympiade unter der Regierung des Kaisers Theodosius, als das Fest, das noch während der Herrschaft des römischen Weltreichs mit höchstem Prunk begangen worden war, zum letzten Male gefeiert wurde. Länger als 1000 Jahre hatte die uralte Kulturstätte die Griechenstämme zum friedlichen Wettkampfe froh vereint und eine einzigartige Bedeutung in der griechischen Geschichte erlangt.

Aus dem Agon, dem sportlichen Wettkampf, hat ja Jakob Burckhardt in seiner genialen griechischen Kulturgeschichte die beispiellose Entfaltung der hellenischen Kultur erklärt; aus der Pflege der Gymnastik entstand die Schönheit der Rasse; der Wettkampf ward zu einer gewaltigen Triebkraft, die die Leidenschaften aufs höchste anspannte, aber die Leistungen ebenso steigerte; aus religiösen Zeremonien, aus Festspielen bei Totenopfern entwickelte sich der Argon; er verlieh dem Sieger, ja dem Athleten überhaupt, eine Verklärung, die ihn unter die Halbgötter versetzte. Und Olympia war das wichtigste dieser Feste, was gleichsam das Herz des ganzen Hellas, in dem in einem großen Augenblick die Pulse eines ganzen Volkes tief erregt vibrierten. Man kostete hier eine Spannung durch, „die über alles geht, was z. B. bei modernen Wettrennen empfunden wird, und das inmitten einer Zuschauermenge, die von gleich heftigen Gefühlen bewegt war und für die einzelnen Vorgänge eine große Kennerschaft an den Tag legte". In Pindas Liedern lebt diese ungeheure Gemütsstimmung, der Stolz auf den Stadtgenossen, der mitkämpfen darf, das Durchleben jeder Einzelheit des Kampfes, die hingebende Verehrung des siegenden Jünglings, und friedlich klingt dann das Fest aus, wenn das liebliche Licht des freundlichen Mondes abendlich erglänzt und der ganze Bezirk von Liedern zum Ruhme der Sieger widerhallt.

Aus den mythischen Anfängen eines uralten Festes wuchsen die Spiele allmählich zur größten Veranstaltung des grichischen Sports an. Zuerst wurde nur der einfache Lauf geübt; in der 18. Olympiade kam dann die große Neuerung des Pentathlon des Fünfkampfs, der den Sprung, den Fußlauf, den Diskuswurf, den Wurf mit dem Speer und den Ringkampf umschließt. Die Springer, die keinen Anlauf nehmen durften, mußten 50 Fuß weit springen, wobei sie sich aber wahrscheinlich großer Stangen bedienten. Beim Diskurswurf handelte es sich nur darum, die Metallscheibe möglichst weit zu werfen; mit dem Speer aber mußte man natürlich das Ziel treffen. Beim Ringkampfe war zum Siege nötig, daß der Gegner dreimal mit den Schultern die Erde berührte. In der 23. Olympiade wurde der Boxkampf mit Lederhandschuhen, die mit Metallstücken besetzt waren, eingeführt; in der 25. Olympiade kamen die Wagenrennen hinzu, die dann noch mancherlei Komplikationen erfuhren; in der 65. Olympiade erschwerte man den einfachen Lauf, indem die Läufer die schwere Hoplitenrüstung tragen mußten, mit Helm, Schild und Beinschienen.

Neben den körperlichen Uebungen kamen, gleichsam außer Programm, auch künstlerische Leistungen zur Geltung; so stellten Maler und Bildhauer ihre neuesten Werke in Olympia aus, Dichter rezitirten ihre Werke, Philosophen suchten für Systeme Anhänger zu gewinnen. Zugelassen zu den Kämpfen war jeder Hellene ohne Unterschied, soweit er nicht mit Blutschuld behaftet war oder sich gegen die Götter versündigt hatte. Während der Kämpfe ertönte Flötenmusik. Die Sieger wurden feierlich ausgerufen, bei der Preisverteilung mit einem Festmahl geehrt und mit höchsten Ehren geschmückt. Der Heimkehrende ward im Triumphzuge in die Stadt eingeholt, um seinen Kranz als Weihgeschenk im Tempel niederzulegen, und fast wie ein Gott gefeiert. Die Preise, die zu Anfang Wertgegenstände gewesen waren, waren später einfache Olivenkränze mit Bändern verziert. Jeder Kämpfer mußte vorher in den Gymnasien von Elis ein zehnmonatiges Training durchgemacht haben; doch übte man schon vorher lange zu Hause. Auch eine strenge Diät wurde durchgeführt, bei der manchem Kämpfer nur frischer Käse erlaubt war.

Die Leistungen waren dafür aber auch großartig. So trug Milo von Croton, der sechsmal mit dem Olivenkranz geschmückt wurde, eine vierjährige Kuh auf seinen Schultern, um den ganzen olympischen Bezirk. Er war so stark in den Beinen, daß er auf einer geölten Scheibe so fest stand, wie auf der Erde und keiner ihn herunterziehen konnte; er war so stark in den Händen, daß wenn er einen Granatapfel umschloß, keiner ihm die Hand öffnen konnte und die Frucht nicht beschädigt wurde. Seine Adern sollen so stark gewesen sein, daß er einen um seine Stirn gebundenen Strick nur durch das Schwellen der Adern entzweiriß. Beim Boxen kamen die schlimmsten Verwundungen vor, Nasen und Ohren blieben in der Arena liegen und nur ein Beispiel für viele ist jener Eurydamas von Cyrene, der seine herausgeschlagenen Zähne herunterschluckte, um den Gegner nicht durch seine Leiden zu ermutigen. Die Wut der Ringkämpfer beleuchtet eine Szene, in der ein gewisser Arrachion, von seinem Gegner fast erwürgt, diesem eine Zehe abbrach, worauf der andere vor Schmerz seine Hand hob und sich für besiegt erklärte. Aber in diesem Augenblick starb Arrachion, und der Kranz konnte nur auf seinen entseelten Körper gelegt werden. Die Frage, ob die antiten Athleten unsere modernen Sportsleute übertroffen haben, ist viel erörtert worden, läßt sich aber kaum entscheiden, da bestimmte Angaben über die antiken Leistungen so gut wie völlig fehlen.

Politisierende Offiziere.

Ein vorzüglicher Kenner der Türkei schreibt dem Leipziger Tageblatt:

„Ueber keine Armee haben die Urteile im Laufe der Zeit so abweichend gelautet, wie über die türkische Armee. Der Grund mag wohl darin liegen, daß es nur wenigen urteilsfähigen Offizieren ermöglicht ist, eingehend dies in seiner Organisation, seinem Erfolg und namentlich in seinem Offizierkorps von den anderen Armeen so abweichende Heer genügend kennen zu lernen, während anderseits die Offiziere fremder Staaten, die als Instruktoren oder Organisatoren in der türkischen Armee tätig waren, aus naheliegenden Gründen mit ihrem Urteil öffentlich zurückhalten."

Diese treffliche Beobachtung stammt von keinem Geringeren als dem Grafen Ferdinand v. Zeppelin, dem Beherrscher der Luft, dem einstigen kühnen Generalstabsoffizier im Deutsch-Französischen Kriege. Für Zeppelin, auf den, wo er den Türken inmitten slawischer Völkerschaften kennen lernte, dieser stets einen ihm besonders soldatisch sympathischen Eindruck machte, war es interessant, die Erfahrung zu machen, wie „selbst österreichungarische Offiziere, die doch durch ihre nahen Beziehungen in Bosnien und der Herzegowina vortreffliche Gelegenheit hatten, die türkische Armee kennen zu lernen, je nachdem sie mit oder ohne Vorurteil an diese herantraten, in ihrer Beurteilung voneinander abweichen". Ebenso wird heute derjenige, der sich nur durch türkisch-offiziöse Telegramme und Schlagworte wie „Die Auflehnung politisierender Offiziere" oder „Die Meuterei von Monastir" über die ernste innere Krise im türkischen Reich und insbesondere über die albanische Frage unterrichten läßt, wohl nie zu einem wirklichen Verständnis der Balkanpolitik gelangen. Man versetze sich in der Erinnerung drei Jahre zurück: Als Kaiser Wilhelm im April 1908 zum ersten Male auf Korfu weilte, wurde eine türkische Abordnung mit konventioneller, wenn auch vorsichtiger Höflichkeit empfangen. Im Reiche Abdul Hamids herrschte leidliche Ruhe. Der kranke Mann am Bosporus hüstelte nur ein wenig, wenn die Rede auf Eisenbahnangelegenheiten kam. Im übrigen schimmerten die Berge Albaniens friedlichmalerisch über den Sund von Kerkyra, als ob da drüben auf ewige Zeiten Kirchhofsruhe eingetreten sei. Und drei Monate später brauste die Furie der Revolution durch die albanischen Berge. Jene 32,000 Mann, die der Sultan aus Kleinasien zog, um sie dem „Meuterer" Niazi Bey in Resna entgegenzuwerfen, erklärten sich mit den Mördern Schemsi Paschas solidarisch. Sie wurden befehligt von jenen Offizieren, die sich in der Apotheke von Monastir ruhig die Wunden verbinden ließen, nachdem sie den alten armen Haudegen Schemsi im Kugelwechsel getötet hatten und die dann unbehelligt in die albanischen Berge ritten, wo die Freiheit wohnt. Bietet die Meuterei von Monastir der vorigen Woche etwa ein anderes Bild? Die türkischen Revolutionen unterscheiden sich von denjenigen anderer Staaten dadurch, daß sie nicht Bürgerbewegungen sondern Militärauflehnung sind. Der Offizier ist in den türkischen Krisen das, was der Student in der deutschen Revolution war: das Gehirn der Bewegung, der geborene Führer, weil die einzige politische Intelligenz im Lande. Der türkische Leuthant empfindet eine schmerzliche Scham über die Unentschlossenheit, Ohnmacht und Willkür gewisser regierender Herren. Die feschen ausländischen Kameraden, die ins Land kamen, um das Heer und die Gendarmerie zu reformieren, erzogen ihn äußerlich. Die westlichen Bücher, ins Türkische übersetzt und in Paris gedruckt, ließen ihn innerlich reifen. Er fühlt sich und ist eigentlich auch so zu nehmen: als die Blüte der Nation. Die Bildung hat ihn frei gemacht. Die Bürger und Proletarier huldigen ihm als dem Führer, der sie leiten muß, weil sie selbst noch nicht gehen gelernt haben.

Von Politik, d. i. also von vorausschauendem, zielbewußtem und energischem staatlichen Denken und Handeln versteht das türkische Volk nichts. Das wird es wohl niemals lernen. Aber es erwartet diese Kunst von denen, die an Stelle des einen großen Tyrannen Abdul Hamid vor drei Jahren ein Dutzend kleiner Tyrannen gesetzt haben, von den „politisirenden" Offizieren. Das Volk, das von der räumlichen Größe des türkischen Reiches ungefähr die mangelhafte Vorstellung hat, die man im deutschen Auswärtigen Amt bei der Marokkopolitik vom Kongogebiet hatte, würde wahrscheinlich auch den Verlust noch einiger verwahrloster Provinzen so wenig spüren, wie das schmerzlose Abfallen abgestorbener Gliedmaßen beim kalten Brand. Das Volk wird sich also der Politik immer anschließen, die den größten Prozentsatz von Macht aufweisen kann. Zu den „politisirenden" Offizieren gehören aber nach Kenntniß eingeweihter Personen heute 80 Proz. der militärischen Macht der Türkei.

Gewiß verfolgt der türkische Offizier in den Revolutionen und Revolten auch egoistisch-berufliche Interessen. Die Dürftigkeit seines Daseins, das aussichtslose Harren und Hungern reißt ihn mit zur Auflehnung hin. Aber der anschwellende Riesenstrom der politischen Krise führt ihn ganz von selbst in die allgemein politische Richtung. Und gegen diesen Riesenstrom wird so eine kleine türkische Strafrechtsnovelle, die den Offizieren das Politisiren verbieten will, wohl kaum die geeignete Stauwehr darstellen.

Schlimm verunglückt.

Beim Ueberschreiten der Geleise der Illinois Zentralbahn an Park Row wurde gestern Nachmittag der Schneider James Michol, 2614 S. Avers Ave., von einem Zuge über den Haufen gefahren. Man schaffte ihn ins County-hospital, wo sich herausstellte, daß er eine Verstauchung des linken Fußgelenks und einen Bruch des linken Armes erlitten hatte.

Ueber den Haufen gerannt.

Auf der Kreuzung von Halsted Str. und 43. Place wurde gestern Abend ein von Leroy Phelps gelenkter Ablieferungskraftwagen eines englischen Nachmittagsblattes von einer Elektrischen über den Haufen gerannt. Phelps und der ihm zur Gesellschaft mitgegebene Polizist Cornelius O'Hara, sowie sechs Zeitungsverkäufer, die sich außer den Beiden auf dem Wagen befanden, wurden auf das Pflaster geschleudert, sind aber mit verhältnißmäßig leichten Verletzungen davongekommen.

Karl Mays

berühmte Reiseerzählungen wiederum komplett auf Lager. 33 Bde., fein geb., pro Band $1.20. Große illustr. Ausgabe, 25 Bde., hochfein geb., pro Band 1.50. Die Bände sind einzeln käuflich.

A. KROCH & CO.,
59 Ost Monroe Straße.
Zwischen Wabash und Michigan Avenue.

Todesanzeige.

Lessing Loge Nr. 557, A. F. & A. M.

Den Brüdern zur traurigen Nachricht, daß unser lieber Bruder

Altmeister F. M. Clettenberg

am Freitag, den 19. Juli d. J., Abends 6 Uhr 30 M. gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 22. Juli, 12 Uhr 30 Nachm., vom Trauerhause, 3148 N. Leavitt Str., nach dem Forest Home-Friedhof. Die Brüder sind ersucht, am Montag punkt 11 Uhr 30 Vorm. im Tempel 1504 N. Clark Str. zu erscheinen, um dem verstorbenen Bruder die letzten maurerischen Ehren zu erweisen.

Adolph Steidle, Mstr. d. St.
Alex Lampe, Sekr.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter

Theresa Faschingbauer geb. Strowald

am 20. Juli 1912 gestorben ist. Beerdigung am Montag, den 22. Juli, um 9 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 3205 Union Ave., nach der Davids-Kirche, wo Hochamt zelebrirt wird, von dort mit Kutschen nach dem St. Marien-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Alois Faschingbauer, Gatte.
Charles, Albert, Klara, Arthur, Kinder.
Henry und Rose Faschingbauer, Eltern.

Todesanzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Vater

Frederick Camenz Sr.

im Alter von 87 Jahren, 2 Monaten und 12 Tagen am 19. Juli, um 4:20 Nachm., durch Unglücksfall plötzlich zu seinem Tode kam. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 23. Juli 1912, von H. P. Klassens Leichenkapelle, 2449 Lincoln Ave., um 2 Uhr Nachm., nach Rosehill. Um stille Teilnahme bittet:

Frederick Camenz Jr., Sohn, nebst Verwandten.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere Mutter

Amalia Ehlers gebor. Brandt

nach schwerem Leiden am 19. Juli, Mittags 12 Uhr, sanft im Herrn entschlafen ist, im Alter von 48 Jahren, 2 Monaten und 16 Tagen. Beerdigung findet statt am Montag, den 22. Juli, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 2440 S. California Ave., nach Waldheim. Um stille Teilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Henry Ehlers, Gatte.
Henry Ehlers, Edna Ehlers, Kinder, nebst Verwandten. sa so

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Mutter

Louise Borchardt gebor. Radakopf

im Alter von 49 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 21. Juli, um 11:30 Vorm., vom Trauerhause, 910 W. 36. Str., nach der Dreieinigkeitskirche an 25. Place und S. Canal Str., von da nach dem Concordia-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Wm. Borchardt, Sohn, nebst Verwandten. sa so

Gestorben: Frank Michael Clettenberg Sr., 75 Jahre alt, am Freitag, den 19. Juli, um 6:30 Abends. Geliebter Gatte von Gertrude, Vater von Mary, Bernard, Eva, Katherine, Anna, William, Elizabeth, Frank und Charles Clettenburg. Beerdigung vom Trauerhause, 3148 N. Leavitt Str., Montag, den 22. Juli, um 12:30 Nachm., nach dem Forest Home-Friedhof. Mitglied der Lessing Loge 557, A. F. & A. M., und Lincoln Park Chapter, R. A. M. sa so

Zur Erinnerung

an unseren geliebten Sohn und Bruder

Karl Hauber

der heute vor zwei Jahren, am 21. Juli 1910, gestorben ist.

Ruhe sanft nach schweren Leiden,
Die du trugst geduldig hier,
Jetzt gehst du hin zu Gottes Freuden,
O, wie gönnen wir sie dir.
Viel hast du erdulden müssen,
Schmerz und Plag in dieser Welt,
Wir geben dich in Gottes Hände,
Er mache es, wie 's ihm gefällt.

Gewidmet von Mutter und Schwestern.

Zur Erinnerung

an unsere unvergeßliche Tochter und Schwester

Therese Mahlke

welche am 21. Juli 1908 gestorben ist

Still ruht dein Herz, du bist geschieden,
Der Hand entfiel der Wanderstab,
Du kehrtest heim, du fandest Frieden,
Und alles Leid deckt nun dein Grab.
Bist du auch zu früh von uns geschieden,
Deiner vergessen tun wir nie.

Deine trauernden Eltern:

Wilhelm und Emma Mahlke.
Edward, Bruder.

Gestorben: Jakob Baur, im Michael Reese Hospital, am 19. Juli. Leichenfeier Sonntag, den 21. Juli, um 2:30 Nachm., in der Trinity Episcopal Kirche, Highland Park. Beerdigung in Terre Haute, Indiana, Montag, den 22. Juli.

Waldheim.

Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitangesellschaft für 5c zu erreichen, gleichfalls auch mit allen Straßenbahnen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem ...nen Teil auf Abschlagszahlungen zu haben. — General-Offices: Forest Park, Ill. City Phone: Austin 796. Toll Line Forest Park 787. Fred A. Zuttermeister, Präs. Fred Maas, Sekr. Jakob Schwab, Supt. u. Schatzm. feb18*2

In Oesterreich verboten: „Kronprinz Rudolf". Neueste Enthüllungen über sein Leben und seinen Tod. — Preis 65c portofrei.

Koelling & Klappenbach
Buchhandlung, Schreibmaterialien, Sportartikel.
170 W. Adams Straße.

CHICAGO, Nordwestseite,
Western Ave., zwisch. Chicago Ave. u. Divis. Str.
Letzte 2 Vorstellungen
Diesen Nachmittag um 2. Abends um 8.

BUFFALO BILL'S WILD WEST — PAWNEE BILL'S FAR EAST

Geleitet von dem unerschrockenen Reiter
COL. WM. F. CODY (Buffalo Bill)
Kundschafter, Krieger, Pfadfinder, Steppenreiter
Eine prächtige, großartige Schaustellung
Kühne Männer in waghalsigen Darbietungen!
Pionierleben in den Grenzeragen!
Die Eroberung eines Kontinents
Pomp, Pracht und Zauber des romantischen fernen Ostens.

Eintritt (einschl. Sitz), 50c. Kinder unter neun Jahren halber Preis. Alle Sitze vor Sonne und Regen durch riesiges wasserdichtes Zeltdach geschützt. Grandstand Stühle einschl. Eintritt), $1.00, zum Verkauf bei Tom Murray, Clark u. Madison Str.

Großes Basket-Piknik
abgehalten vom
1. deutschen Spiritualisten Verein der Südseite
Sonntag, den 21. Juli 1912,
im Social Grove. Nehmt irgend eine Südseite Car nach Archer Limits, von dort die Joliet Electric Car zum Grove.

Chicago Turn-Gemeinde.

38. Old Settlers Piknik
Montag, den 5. August,
— in —
BRANDS PARK,
Belmont Ave. und Elston Ave.
Eintritt........25 Cents.

Goldene Medaillen:
1. Dem ältesten deutschen Ansiedler Chicagos.
2. Der ältesten deutschen Ansiedlerin Chicagos.
3. Dem ältesten (nicht deutsch redenden) Ansiedler Chicagos.
4. Der ältesten (nicht deutsch redenden) Ansiedlerin Chicagos.
5. Dem alten Ansiedler, welcher am längsten in Chicago in ein und demselben Geschäft tätig war und noch in dessen Diensten steht.
6. Derjenigen Ansiedlerin, welche am längsten in Chicago für eine und dieselbe Partei tätig war und noch für dieselbe tätig ist.
7. Demjenigen deutsch-amerikanischen Ansiedler-Ehepaar, dessen Alter zusammengerechnet die höchste Zahl ergibt.
8. Demjenigen nicht deutsch redenden Ansiedler-Ehepaar, dessen Alter zusammengerechnet die höchste Zahl ergibt.
9. Dem ältesten hiesigen Veteranen der Vereinigten Staatenarmee.
10. Dem alten Ansiedler, welcher die größte Anzahl dieser Feste der „Alten Ansiedler" besucht hat. Bei Anzahlgleichheit entscheidet das Alter.
11. Der alten Ansiedlerin, welche die größte Anzahl dieser Feste der „Alten-Ansiedler" besucht hat. Bei Anzahl - Gleichheit entscheidet das Alter.
12. Demjenigen deutsch-amerikanischen Familienoberhaupte, welches die meisten Kinder und Kindeskinder aufzuweisen hat, wenn möglich auf dem Festplatze.

Um 5 Uhr wird ein Preistanz der Alten ausgeführt, bei welchem diejenigen zwei Paare, deren Alter — das des Tänzers und das der Tänzerin zusammengenommen — das höchste ist, durch Blumensträuße ausgezeichnet werden.

Während des ganzen Festes Tanzmusik, ausgeführt von einer ausgezeichneten Kapelle.

Für die lieben Alten ist um 5 Uhr ein Tanzboden reservirt; dort spielen die besten der ältesten deutschen Musiker Chicagos die beliebten alten Reigen auf.

Um 7 Uhr Festrede und Preisverteilung.

Am Abend glänzende Beleuchtung des Gartens und Alles, was zu einem Sommernachtsfest und würdigen Schluß eines Volksfestes gehört.

Das Komite der Chicago Turn-Gemeinde zur Veranstaltung der Feste der Alten Ansiedler.

21,28jl,4aug

RIVERVIEW
WESTERN BELMONT EXPO CLYBOURN ROSCOE

PRYOR und seine Kapelle
„Die Kapelle die $1000 den Tag kostet!"
Heute Abd., Mittw., Samst., Sonnt. 8:30
Motorradwettfahrten
Die besten der Welt.
Dare Devil Schreyers Sprung
Um 4:30 Nachm. und 10 Uhr Abends.
Heute: Piknik der Ind. Order of Foresters
Autodrome
Die staunenerregende Automobilfahrt!
Mittwoch: Jährliches Piknik des demokratischen Klubs der 21. Ward
Nächst. Samstag: Schottland-Tag und Piknik der Caledonians

New White City
WORLDS FINEST AMUSEMENT RESORT
Die letzte Woche des
Großen Ballets und der KILTIES
8:30 Abends: WEARING OF THE GREEN | 10:30 Abends: THE ROSE QUEEN
Das Cabaret macht Furore!
10—Erstklassige Varietäten—10

Großes Piknik u. Volksfest
— des —
Badischen Unterstütz. Verein der Südseite
Sonntag, den 4. August
im Evergreen Park, 95. Str. und Kedzie Ave. Spezialzug der Grand Trunk R. R. vom Polk St. Depot, 10 Uhr Vorm. Hält an 47. Str. und Steward Ave., 49. Str. u. Halsted, 49. Str. u. Ashland Ave., 49. und Western Ave. und 63. Str. Tickets gültig für regulären Zug 12 Uhr Mittags. Heimfahrt 7:30 Abd. Tickets 50c die Person. jl21,ag3

Achtes großes Piknik
mit Preiskegeln und anderen Belustigungen für Jung und Alt, veranstaltet von dem
Oesterreich-Ungarischen Militär-Kranken-Unterstützungs-Verein
am Sonntag, den 21. Juli 1912, im Standard Grove, 4828 N. Clark Str. und Lawrence Ave. Anfang 2 Uhr Nachmittags. Tickets im Vorverkauf 25c für Herr und Dame, an der Kasse 25c die Person.

Jährl. Piknik und Sommernachtsfest
abgehalten von dem
Hessen-Darmstädter Unterstützungs-Verein
im World's Fair Grove, 67. Str. und Jackson Park Avenue, am Sonntag, den 4. August 1912. Anfang Nachm. 1 Uhr. Tickets 25c @ Person. jl21,24,27,ag3

Gesang-Verein Frohsinn.
Exkursion und Picnic nach Palos Park, am Sonntag, den 28. Juli 1912. Abfahrt vom Polk St. Depot (Polk und Dearborn Str.) punkt 9 Uhr Morgens und um 1 Uhr Nachm. Haltestationen an 47. Str. und Stewart Ave., 63. und Wallace Str., und 75. und Halsted Str. Rundfahrt 50c @ Person, Kinder zahlen die Hälfte. Preiskegeln, Tanz und Gesang. jl21,27

Erstes großes Pik - Nik
mit Preiskegeln für Herren und Damen, des
Nordwest Pfälzer Damenverein
am Sonntag, den 21. Juli, im Eureka Park, Irving Park Blvd. und Bernard Str. Anf. 1 Uhr. Tickets 25c @ Person. jl14,21

EXCURSIONS
nach dem
Staats-Zuchthaus in Joliet
über die Chicago & Joliet Electric Railway täglich ausgen. Sonntags) im Juli und August
85c für die Rundfahrt, einschl. Eintritt in das Zuchthaus.
Nehmt „Archer Limits" Cars bis State Str. und Archer Ave. nach dem Depot, 48. und Archer Ave., wo Tickets verkauft werden. — Besuchsstunden im Zuchthaus um 11 Vm., 2 u. 4 Nachm.

STARCK PIANOS

Piano-Verkauf

Juli-Räumung

Leicht gebraucht, Second Hand und etwas Shopworn.

Piano-Bargains

Keine Anzahlung—$1 die Woche

Standard Fabrikate
33⅓ bis 50%
Rabatt

Falls Ihr Euch für ein Piano interessirt, leset dies, dann kommt nach unserem Laden u. inspizirt jedes Pianos Jedes Piano ist mit einfachenZiffern markirt. Vergleicht unsere Preise mit denjenigen anderer. Wir garantiren Euch von $150 bis $200 zu sparen, wenn Ihr hier kauft. Ihr könnt irgend ein Piano in Euer Heim abgeliefert erhalten, ohne daß Ihr einen Cent zu zahlen braucht, und könnt das Piano zur eigenen Zufriedenheit probiren. Falls es sich nach einer 30tägigen Probe als völlig befriedigt erweist, könnt Ihr $1 dieWoche zahlen. Falls Ihr nicht völlig befriedigt seid, lassen wir das Piano wieder abholen, ohne irgendwelche Fragen zu stellen.

Jedes einzelne dieser Pianos ist in unserer Fabrik durchaus renovirt und in bestmöglichem Zustand. Jedes Piano hat unsere Garantie von 5 bis 20 Jahre. Der volle Einkaufspreis an einem neuen Piano erlaubt, wenn innerhalb fünf Jahre ein neues Piano von uns gekauft wird.

Ihr könnt die gleichen Bedingungen unter keinen Umständen in irgend einem anderen Laden in der Welt erhalten.

Die zehn besten Bargains—Bei diesen Preisen werden diese Pianos bis Dienstag verkauft sein

Wir haben hunderte von anderen Piano-Bargains, welche wir in diesem beschränkten Raum nicht beschreiben können.

Orig.-Preis $800.00, Unser Preis $375	Fragt nach Bargain 101. STEINWAY Fast neu. Mahag. Geh., neuester Entw.; in Tausch genommen für neuesStarck 88 NotenSpieler Piano, 10 Jahre garant., Zahlungen.	Fragt nach Bargain 10. WEBER Ebenholz Geh., 7 1-3 Oktaven;; gut f. Anfänger; 5 Jahre garantirt; Zahlungen 50c wöchentl.	Unser Preis $65
Orig.-Preis $600.00 $125	Fragt nach Bargain 620. EMERSON Mahagoni Gehäuse, so gut wie neu; großer Bargain; für 10 Jahre garantirt; $2.00 per Woche.	Fragt nach Bargain 1202. CHICKERINC Für eine kleineAnlage., erweist sich dieses Piano so gut wie irgend ein neues Piano; garantirt; Zahlungen; $2 monatlich.	Orig.-Preis $500.00 Unser Preis $90
Orig.-Preis $750.00 Unser Preis $395	Fragt nach Bargain 102. STARCK Fast neu; in Tausch für Starck Spieler genommen; Mahagoni Geh., gut wie neu; für 25 Jahre garant., Zahlungen $1 per Woche.	Fragt nach Bargain 305. KIMBALL Wallnuß Geh., alle neuesten Verbess., 7 1-3 Oktaves; völlig garantirt für 10 Jahre; gut wie neu; Zahlungen 50c wöchentl.	Unser Preis $95
Orig.-Preis $600.00 Unser Preis $132	Fragt nach Bargain 124. KNABE Echtes Rosenholzgehäuse, nur wenig vonPrivatfamilie gebraucht; in gutem Spielzustand; gut wie-neu. Zahlungen $1 wöchentl.	Fragt nach Bargain 60. Player Piano Völlig garantirt, so gut wie irgend ein neuer Spieler für $750; alle neust. Verbess., $1.50 wöchentlich.	Orig.-Preis $750.00 Unser Preis $245
Orig.-Preis $750.00 Unser Preis $312	Fragt nach Bargain 322. Starck 88 Note Soloist Spieler Piano EchtesMah.Gehäuse, neuester Entw., alle Verbessegen; nur wenig gebraucht; Preis, einschl. Bank u. 24 Rollen Musik. $2 wöchentl.	Fragt nach Bargain 982 STEINWAY EbenholzGehäuse, gut zum Spielen; Gehäuse ist alt, aber Ton ist so gut wie in irgend einem PianNo,Zahlungen $3 monatlich.	Orig.-Preis $500.00 Unser Preis $121

Neue Starck Pianos $350 bis $750

Neue Starck 88-Noten Soloist Spieler-Pianos zu $750 bis $1000

Spezielle Offerte — $15 Frei!

Jede Person die in unserem Laden vorspricht oder die Bestellung bis Dienstag, den 23. Juli, 6 Uhr Abends, per Post einsendet, erhält eine spezielle Herabsetzung von $15.00 an irgend einem der oben angeführten Bargains.

Wenn Ihr außer der Stadt wohnt, schreibt welches Piano Ihr wünscht und welchen Preis Ihr bezahlen wollt, damit Eure Bestellung prompt bedient wird. Alle Pianos auf Probe gesandt. Wenn Ihr selbst vorsprechen wollt,bezahlen wir Eure Eisenbahnfahrt und zurück innerhalb 200 Meilen von Chicago. Diese Pianos werden schnell verkauft—kommt bald. Bedenkt, wir verlangen keine Anzahlung. Zahlungen $1.00 per Woche.

P. A. Starck Piano Co.

210-212 S. Wabash Ave., nahe Adams, Chicago.

Für Musikfreunde.

Loewefest in Stettin. — Denkmal für Wachtel in Hamburg. — Lehars „Endlich allein“. — Teresa Carrenos Jubiläum. — Die Wagnerspiele in Budapest. — „Templer und Jüdin“ neu bearbeitet. — Umbau im Dresdener Opernhause. — Karl Nielsens H-moll-Symphonie. — Strauß' neue Oper. — Die Schweden in Dortmund. — „Die tanzende Wienerin“ von Oskar Straus. — Studentische Sänger in Weimar. — „Die fröhliche Seele“ von Puccini.

In Stettin, wo der bekannte Balladenkomponist Karl Loewe 40 Jahre als Musikdirektor wirkte, findet im September unter Mitwirkung hervorragender deutscher Gesangskünstler ein mehrtägiges Loewe-Fest statt.

* * *

Aus Hamburg wird geschrieben, daß ein Komite von Verehrern Theodor Wachtels sich gebildet hat, um dem berühmten Sänger in Hamburg ein Denkmal zu setzen.

* * *

Franz Lehar vollendete ein neues dreiaktiges Werk, betitelt „Endlich allein“. Die Premiere findet im Herbst in Wien statt.

* * *

Teresa Carreno, die berühmte Pianistin, feiert am 25. November dieses Jahres ihr 50jähriges Künstlerjubiläum.

* * *

Die Budapester Wagnerfestspiele im dortigen Volkstheater haben neben einem großen künstlerischen Erfolge auch ein glänzendes finanzielles Resultat zu verzeichnen. Die geringste Einnahme („Rheingold“) betrug 26,000 Kronen, die höchste („Meistersinger“) 42,000 Kronen.

* * *

Hans Pfitzner hat Marschners Oper „Templer und Jüdin“ einer Neubearbeitung unterzogen, die im Opernhause zu Frankfurt a. M. unter dem neuen Intendanten Volkner in Szene gesetzt wird.

* * *

Man schreibt aus Dresden: Die Umbauten im Opernhause sollen in den Sommermonaten beendet werden. Außer wichtigen technischen Erneuerungen werden die Treppengemälde in den Haupttreppenhäusern und Wandelgängen wiederhergestellt. [illegible] außerdem eine Einrichtung, die vielleicht noch in keinem Theater besteht: nämlich eine Brausebadanlage für das Bühnenpersonal. Ferner sollen die Innenräume des Zuschauerhauses und der Bühne vollständig in Stand gesetzt werden.

* * *

Karl Nielsen, unter den lebenden dänischen Komponisten einer der bedeutendsten, errang mit einer neuen Symphonie (H-Moll), die soeben in Amsterdam und in Kopenhagen, beide Male unter Leitung des Komponisten, aufgeführt wurde, sehr starken Erfolg. Die überaus poetischen Mittelsätze (ein langsamer Satz mit zwei Singstimmen!) wirken bezaubernd.

* * *

Die Uraufführungen von „Ariadne auf Naxos“, der neuen Oper von Richard Strauß, die unter Mitwirkung des Ensembles des Deutschen Theaters in Max Reinhardts Inszenierung, sowie durch hervorragende Opernkräfte erster Bühnen am Neuen Stuttgarter Hoftheater stattfinden soll, sind nunmehr auf den 25., 26. und 27. Oktober definitiv angesetzt. Der Preis der Plätze ist auf fünfzig Mark für Parkett und ersten Rang festgesetzt.

* * *

Das Schwedische Musikfest imDortmunder Stadttheater hat einen überaus erfolgreichen Verlauf genommen. Der Studentenchor aus Upsala beschloß den Reigen der Aufführungen und erntete den lebhaftesten Beifall. Der Komponist WilhelmStenhammar, welcher die Musik zu Henrik Ibsens Drama „Das Fest auf Solhaug“, mit dem das Fest eröffnet worden war, geschrieben, sowie die Komponisten Petersen, Berger, Hugo und Alfven wurden großartig gefeiert. Mit ihnen teilten sich in die Ehren das Tor-Aulinger-Quartett aus Gothenburg, der Baritonist John Fosselt aus Stockholm und die Sopranistin Signe de Rappe. Auch das HenriMarteau-Konzert fand größten Anklang.

* * *

Aus London schreibt ein Korrespondent: Mit einer besonders für das Londoner Koliseum komponirten Operette „Die tanzende Wienerin,“ deren deutschen Text Julius Brammer und Alfred Grünwald geschrieben hatten, errang sich im Koliseum Oskar Straus warmen Beifall. Er dirigirte selbst. Und der Erfolg seiner Operette, deren Personen und Musik im leichtesten Stil über die Bühne tänzeln, könnte etwas dauerhafter sein als der Riesenkranz, den man dem Komponisten am Schluß auf die Bühne reichte, und der in seinen Händen zerbrach. Die Operette hatte für die Londoner doppeltes Interesse. Die Kulissen waren nicht aus Holz und Leinwand, sondern aus festem, plastischem Material und machten ausgezeichneten Eindruck. Und die Sänger und Sängerinnen, die unausgesetzt wienerisch über die Bühne walzen, wurden mit besonderer Neugierde betrachtet.

* * *

Ein Studentenkonzert an klassischer Stätte gehört, wie aus Weimar geschrieben wird, nicht zu den alltäglichen Geschehnissen, und auch der Anblick von einigen Hundert jungen Studios in Pitesche, Band und Mütze auf der Bühne eines Hoftheaters darf zu den außergewöhnlichen Erscheinungen gerechnet werden. Wenn an den „Räubertagen“ die Jenaer Burschenschafter im Parkett des Weimarer Hoftheaters das Spiel unterbrechen und ihr „Gaudeamus“ singen, steht das meist bis auf den letzten Platz besetzte Haus im Banne der akademischen Jugend und der ihnen vom Landesfürsten gern gewährten Freiheiten. Von ähnlich originellem Einfluß sind die Konzerte der akademischen Sängerschaften im gleichen Hause geworden, und kürzlich füllte wieder eine festlich gestimmte „Corona“ den schönen Zuschauerraum der Weimarer Bühne. Leider waren es nur Vertreter der alten Gruppen (R. K. V., das heißt des Rudelsburger Kartell-Verbandes), die für zwei Festtage nach Weimar gekommen waren. So bot sich diesmal nicht ganz das farbenfrohe Bild der früheren Tage, lediglich das Blau und Weiß der Friederizianer aus Halle und der Pauliner aus Leipzig und Jena beherrschten das Bühnenbild. Das Programm entsprach dem Charakter der ganzen Veranstaltung: ideales Streben und akademische Selbstzucht mit künstlerischem Geschmack. Der reichlich gespendete Beifall war redlich verdient, wenn auch ein Teil am Erfolge der Hofkapelle gebührt.

* * *

Nach den Pariser Vorstellungen des „Mädchens aus dem Goldenen Westen“ wird Puccini eine längere Reise nach Spanien antreten, um hier im Leben die Menschen und die Atmosphäre zu studiren, die den Grundton seines neuenWerkes bilden sollen. Denn Puccini, so berichtet der „Corriere della Sera“, hat bereits das Libretto seiner neuen Oper fertig in Händen: die düstere Tragik der „Tosca“ und die starken theatralischen Akzente seiner übrigen Stoffe werden diesmal zurückgetreten; Puccini schreibt an einer komischen Oper, an einem heiteren Stoffe, in dem Humor und fließende Melodien sich frei entfalten sollen. „Die fröhliche Seele“ wird seine neue Oper heißen, aber die bei allem Uebermut zarte und farbenreiche Dichtung von Quintero hat für Puccini eine vollkommene Umarbeitung bestehen müssen, Giuseppe Adami hat nach den Ideen des Komponisten die Handlung vertieft und zugleich die Prosa in knappe, wohllautende Verse gebracht. „Die fröhliche Seele“ ist die Nichte der strengen, ernsten „Marquise Mercedes“. Still, gemessen und allen Freuden des Lebens abgewandt, lebt die Marquise ernst und pflichtbewußt in dem düsteren Hause ihrer Väter; kein Lachen schallt durch diese dunklen Räume, die sorglose Heiterkeit, die Freude am Leben haben hier keine Stätte. Selbst ihr Sohn, der junge Student, fühlt sich daheim bedrückt und beengt, und wenn er in den Ferien, mehr der Pflicht gehorchend als dem eigenen Drange, nach Hause kommt, so geschieht das nur, um Geld zu holen und möglichst bald wieder in der Ferne Licht, Sonne und etwas Lebensfreude zu suchen. Und in diese Atmosphäre tritt nun Lolita, die fröhliche Seele; sie ist nicht leichtfertig, aber sie ist übermütig, fröhlich, sie will fröhlich sein und auch fröhlich machen. Im Bunde mit ihrer Kammerzofe versucht sie etwas von ihrer Lebensheiterkeit und von ihrem Lachen in das Haus zu tragen, aber diese Rebellion wird niedergekämpft, die stillen Sklaven der Etikette und der Sitte wenden sich kühl und getroffen von der Prophetin sonniger Heiterkeit ab. Selbst Pedro, der Student und Vetter, vermag unter dem Einfluß der heimischenAtmosphäre ihr nicht zu folgen. Im zweiten Akt sehen wir die fröhliche Seele einen Ausflug machen, Licht, Sonne undVogelsang will sie spüren; sie gerät dabei in ein ländliches Fest, entzückt alle durch ihre Fröhlichkeit, sät Lachen ringsum und wird unversehens zur Trauzeugin und Festeskönigin einer Bauernhochzeit. Der von der Mutter ausgesandte Pedro soll sie nach Hause führen, aber noch will sie lachen und lachen sehen, und allmählich reißt ihre Fröhlichkeit auch den Studenten mit, der seine häusliche Gemessenheit abstreift und an ihrer Seite beim Feste bleibt. Im dritten Akt erkennt die Marquise ihren Fehler, sieht mit Erstaunen, daß ihr sonst so trübseliger Sohn froh und heiter wird, daß er das sonst gefürchtete Elternhaus liebt, und dann folgt auch in einer lustigen Szene die Lösung: Lolita und Pedro finden sich, die fröhliche Seele hat gesiegt.

— Ordnung muß sein. — „Nun, Du hast eine perfekte Buchhalterin geheiratet, da ist das Wirtschaftsbuch wohl stets in tadelloser Ordnung?“— „Ja, es wird peinlich genau geführt. Als ich neulich Nachts von einer Reise nach Hause kam und meine Frau mir noch etwas Warmes zubereitete, hat sie mir sofort einen Betrag für Ueberstunden gebucht.“

Seht

Versäumt diese Gelegenheit nicht!

Unsere Fabrik räumt mit

Pianos jeder Art und Fabrikation

Neue und gebrauchte Pianos, beim Abschließen der Kontos von aufgegebenen Agenturen übernommen, zu Werten so niedrig wie

20 Cents am Dollar

Macht nur Eure Bestellung, und nachdem Ihr Euch überzeugt habt, daß Ihr die richtige Auswahl getroffen, dann zahlt uns nach

Bedingungen so niedrig wie $1 die Woche.

Nachfolgend sind einige unserer großen Bargains in leicht gebrauchten Pianos

Kimball	$ 85
Gaylord	140
Lyon & Healy	65
Steinway	170
Weber	45
Vose & Sons	70
Chickering & Sons	85
Knabe	80
Belmore (88 Noten Spieler)	245
King (88 Noten Spieler	375

Neue KingPianos, $400 bis $1000; zu bedeutend herabgesetzten Preisen; um mit allen 1911 Facons zu räumen; Bedingungen so niedrig wie $1.50 wöchentlich.

KING PIANO CO.

Fabrikanten,

336-338 S. Wabash Ave.

nahe Van Buren Str.

Man steige von der Hochbahn an State und Van Buren Str. ab.

Lokalbericht.

Die alten Ansiedler.

Ihr Sommerfest findet am Montag, dem 5. August in Brands Park statt.

Chicagos „alte Ansiedler“ werden am Montag, dem 5. August, in Brands Park ihr 38. jährliches Sommerfest begehen, welches die Chicago Turngemeinde ihnen zur Ehre und zur Freude veranstaltet. An der Spitze des Festausschusses stehen die Herren Emil Höchster, Vorsitzender; Fred B. Schuchardt, Sekretär; Hubert C. N. Preß, Schatzmeister, und Chr. Carr und John Weber, Kassirer.

Das Programm lautet:

Der Exekutivausschuß fährt um 12 Uhr von der Nordseite-Turnhalle nach dem Festplatz.

Von 1 Uhr an liegen die Gedächtnißbücher offen zur Eintragung aller vor dem Jahre 1888 nach Chicago gekommenen und seitdem hier ununterbrochen wohnhaften Ansiedler und Ansiedlerinnen, welche das 40. Lebensjahr überschritten haben. Die so Eingeschriebenen erhalten ein seidenes Abzeichen mit der Jahreszahl ihrer Ansiedlung.

Als dauernde, wertvolle Erinnerungszeichen an diesen Festtag werden folgende Preise, bestehend in goldenen Medaillen, ausgegeben:

1. Dem ältesten deutschen Ansiedler Chicagos.
2. Der ältesten deutschen Ansiedlerin Chicagos.
3. Dem ältesten (nicht deutsch redenden) Ansiedler Chicagos.
4. Der ältesten (nicht deutsch redenden) Ansiedlerin Chicagos.
5. Dem alten Ansiedler, welcher am längsten in Chicago für ein und denselben Geschäft tätig war und noch in dessen Diensten steht.
6. Derjenigen Ansiedlerin, welche am längsten in Chicago für eine und dieselbe Partei tätig war und noch tätig ist.
7. Demjenigen deutsch-amerikanischen Ansiedler-Ehepaar, dessen Alter zusammengerechnet die höchste Zahl ergiebt.
8. Demjenigen nicht deutsch redenden Ansiedler-Ehepaar, dessen Alter zusammengerechnet die höchste Zahl ergiebt.
9. Dem ältesten hiesigen Veteranen der Bundesarmee.
10. Dem alten Ansiedler, welcher die größte Anzahl dieser Feste der „Alten Ansiedler“ besucht hat. Bei Anzahl-Gleichheit entscheidet das Alter.
11. Der alten Ansiedlerin, welche die größte Anzahl dieser Feste der „Alten Ansiedler“ besucht hat. Bei Anzahl-Gleichheit entscheidet das Alter.
12. Demjenigen deutsch-amerikanischen Familien-Oberhaupte, welches die meisten Kinder und Kindeskinder aufzuweisen hat, wenn möglich auf dem Festplatze.

Von den Preisen sind Diejenigen ausgeschlossen, welche schon einmal für das gleiche Verdienst eine Medaille erhalten haben.

Während des Nachmittags finden Preiswettlaufen und Spiele für alle Teilnehmer statt, auch wird ein großer Kinderchor schöne deutsche Lieder vortragen. Die Eltern sind ersucht, die Kinder jetzt zu den Proben zu schicken, die an jedem Samstag um 2 Uhr in der Nordseite-Turnhalle und um 3½ Uhr in der Sozialen Turnhalle abgehalten werden.

Um 5 Uhr wird ein Preistanz der Alten ausgeführt, bei welchem diejenigen zwei Paare, deren Alter — das beider Tänzer zusammengenommen— das höchste ist, durch Blumensträuße ausgezeichnet werden.

Während des ganzen Festes Tanzmusik, ausgeführt von einer ausgezeichneten Kapelle.

Für die lieben Alten ist um 5 Uhr ein Tanzboden reservirt; dort spielen die besten der ältesten deutschen Musiker Chicagos die beliebten alten Reigen auf.

Um 7 Uhr Festrede und Preisverteilung.

Am Abend glänzende Beleuchtung des Gartens und Alles, was zu einem Sommernachtsfest und würdigen Schluß eines Volksfestes gehört.

Von Frantzius & Co.

Die Firma hat ihre Geschäftsräume im Corn Exchange Bankgebäude vergrößert.

Die bekannte Bank- und Maklerfirma Von Frantzius & Co. sah sich durch das stetige Wachstum ihres Geschäfts gezwungen, ihre Räumlichkeiten zu vergrößern, und mietete zu diesem Zwecke die an ihr bisheriges Heim anstoßende-Office im Straßengeschoß des Corn Exchange Bankgebäudes. Es dauerte eine ganze Reihe von Monaten, bis die Einrichtung vollendet war, dafür besitzt die Firma jetzt aber auch eine Office wie kaum eine zweite Maklerfirma in Chicago. Das Hauptbestreben galt, abgesehen von der einfachvornehmen, durchaus künstlerisch wirkenden Ausstattung, der Bequemlichkeit der Kunden. Diese finden Privaträume, in denen sie gänzlich ungestört ihre Geschäfte erledigen und die neuesten Quotirungen vom telegraphischen Meldeapparat ablesen können. Der von den Kunden gemeinsam benutzte Raum ist bedeutend vergrößert und mit einem neuen Beleuchtungssystem ausgestattet worden, das indirekt ein sanftes Licht gleichmäßig verteilt. Die Wände der Office sind durchweg mit Mahagoni bekleidet, die Möbel aus demselben Holz angefertigt. Das Personal ist verdoppelt worden, und auch wer zum ersten Mal die Geschäftsräume der Firma Von Frantzius & Co. betritt, darf versichert sein, daß er dieselbe bereitwillige und gründliche Auskunft auf alle Fragen hinsichtlich des Aktien-, Produkten- oder Baumwollenmarktes erhält, wie ihre langjährigen Kunden.

Buffalo Bill und Pawnee Bill.

Der wilde Westen und der ferne Osten fesseln viele Zuschauer.

Einem großen und dankbaren Publikum wurde gestern Nachmittag und Abend Buffalo Bills „Wilder Westen“ und Pawnee Bills „Ferner Osten“ auf den Grundstücken an Western Ave., zwischen Chicago Ave. und Division Str., vorgeführt, und heute finden die beiden letzten Vorstellungen statt. Das Programm ist der neuzeitlichen Geschmacksrichtung, welche vernünftige und gediegene Unterhaltung verlangt, bestens angepaßt. Der „Ferne Osten“ mit seinen interessanten Völkerschaften, Trachten, Waffen usw., den unbeweglichen Gesichtern der Leute, ihrer bunten Kleidung und dergleichen fesselt das Auge des Abendländers aufs Höchste infolge des scharfen Gegensatzes zu abendländischen Gewohnheiten. Die Hindufakire zeigen ihre dem Gesetz der Schwere anscheinend spottenden Künste. Singalesen, Siamesen und australische Bumerangwerfer führen ihre Spiele und Kunstfertigkeiten vor. Die malerische und noch immer lebenskräftige Gestalt Buffalo Bills wurde wieder mit stürmischem Beifall begrüßt. Col. Cody leitet die Vorstellungen in Person.

Schmerzlicher Verlust.

Einbrecher entführten teure Andenken und Erbstücke.

In Abwesenheit der Bewohner drangen gestern Nachmittag Einbrecher durch die Hintertür in die Wohnung von Frau Andrew Rooney, 4455 Calumet Ave., und schleppten Schmuck und Silberzeug im Werte von $500 fort. Frau Rooney beklagt den Verlust weniger um des Geldwertes willen, als darum, weil sämtliche gestohlenen Sachen Andenken und Erbstücke waren. Sie ist willens, den Einbrechern den Geldwert auszuzahlen, wenn sie ihr nur die Sachen zurückerstatten.

Aus Vereinskreisen.

Einen Familienausflug nach Park Ridge, Ill., veranstaltet der „Junger Männerchor“ am kommenden Sonntag, Vormittags 10:30 Uhr vom Northwesternbahnhof abfahrend. Mit mehreren Heuwagen werden die Teilnehmer von der Station Park Ridge nach dem Park fahren. Für guten Imbiß werden die Damen des Vereins sorgen, und alle übrigen Vorbereitungen sind in den Händen eines erfahrenen Komites. Kinder sind frei, Erwachsene bezahlen $1 die Person. Rückfahrt Abends 8:30 Uhr. Freunde sind willkommen. Die Tage vom 30. August bis 2. September sind für den Herrenausflug nach den Dells, Wis., bestimmt.

Die zum Zentralverband gehörigen vierzehn Militärvereine von Chicago und Umgegend werden anstatt am 18. Januar nächsten Jahres in diesem Jahre am 15. September in Schoenhofens Halle, Milwaukee und Ashland Ave., ihr Stiftungsfest mit Konzert und Ball abhalten. Für das Konzert sind gute Solisten und Gesangvereine gewonnen. Das Komite ist emsig an der Arbeit und wird sein Bestes tun, um den Gästen einen genußreichen Abend zu bereiten. Gleichzeitig hegt es die Hoffnung, daß der Besuch ebenso zahlreich sein wird, wie in den früheren Jahren. Weiteres über das Fest wird in nächster Zeit bekannt gegeben werden.

Erst das Vorspiel.

Frau Evelyn McDonald will noch weiter klagen.

Unwürdige Beschäftigung.

Richter Gemmill hält einem Familienvater eine Strafpredigt. — Texanischer Landmann sucht eine Frau. — Michae Martin und sein Federvieh.

Weder der einen noch der anderen Partei hat Richter Gemmill es recht gemacht, als er gestern im Familiengericht verfügte, daß Harold A. McDonald, Sohn der bekannten Frau Dora und des verstorbenen reichen Michael C. McDonald, seiner Frau, Evelyn Marie, geb. Yould, wöchentlich $10 Nährgeld zu zahlen hat, bis $500 bezahlt sind.

„Das reicht ja nicht einmal als Taschengeld“, sagte die junge, von ihrem Gatten getrennt lebende Frau. Man machte ihr klar, daß unter den Umständen eine höhere Summe gesetzlich nicht statthaft sei.

Ebenso wenig zufrieden war McDonald.

„Ich will lieber nicht sagen, was ich denke“, sagte er und blieb dann stumm. Der Richter hatte ihn neulich des Verlassens der Ehefrau für schuldig erklärt und den gestrigen Termin zur Verhandlung über McDonalds Antrag auf einen neuen Prozeß anberaumt. McDonalds Anwalt Sylvester G. Abbott begründete den Antrag damit, daß der Richter Beweise unberücksichtigt gelassen habe, welche die Beweiskraft der Aussagen von Frau McDonald geschwächt haben würden. Da dieses Material sich aber auf die Führung der Frau vor ihrer Verheiratung bezog, so lehnte der Richter den Antrag mit dem Bemerken ab, daß Vorgänge vor der Eheschließung keinen Bezug auf den vorliegenden Fall hätten. Ebenfalls zurückgewiesen wurde ein Antrag des Anwalts auf Aufschub der Urteilsvollstreckung, weil sein Klient minderjährig sei.

Herr Abbott meldete darauf Berufung gegen das Urteil an, und der Richter stellte McDonald unter $1000 Bürgschaft.

Nach der Verhandlung erklärte der Anwalt der Frau, Mark J. Sullivan, daß dieser Prozeß nur ein Vorspiel gewesen sei und seine Klientin auf Trennung von Tisch und Bett klagen würde. Die gegenwärtige Klage habe nur dazu dienen sollen, McDonald von der Abreise nach Europa abzuhalten.

Bei aller Enttäuschung über die Geringfügigkeit des ihr zuerkannten Nährgeldes äußerte Frau McDonald ihre Befriedigung darüber, daß es gelungen sei, den Beweis für ihre Beschwerde über ihren Gatten zu führen. Schritte zu einer Versöhnung seien nicht getan worden, ihr Mann wolle sie nicht einmal kennen, wenn er ihr begegne, sagte sie lächelnd.

McDonalds Anwälte begaben sich gleich nach der Verhandlung in die Kanzlei des Appellhofes und legten Berufung wegen angeblichen Rechtsirrtums ein. Die Verhandlung wird erst im Oktober stattfinden.

Nichts für einen Mann.

Oskar Chapleau, 3533 S. Hamilton Ave., wird sechs Monate in der Bridewell schmachten, weil er so gern Klavier im Wandelbildertheater spielt. Seine Frau, Edith, 3619 Washtenaw Ave., hatte ihn wegen Vernachlässigung seiner Ernährerpflicht vor das Familiengericht gebracht, und er teilte Richter Gemmill mit, daß er als Klavierspieler in einem jener „Kunsttempel“ $10 die Woche verdiene.

„Das ist keine Beschäftigung für einen Mann“, erwiderte der Richter. „Warum verrichten Sie keine ehrenhafte und anständige Arbeit? Erde schaufeln wäre besser als das. Ich schicke Sie in die Bridewell, damit Sie ein Mann werden. Gegenwärtig sind Sie sittlich und körperlich versumpft.“

Eine gute Partie.

Ein Rancher in Texas schrieb gestern aus San Antonio, 3402 West Thurston Str., an Postmeister Campbell einen Brief mit der Bitte, ihm eine Lebensgefährtin zu suchen. Der Texaner schreibt, er sei Besitzer einer Ranch von 3000 Acres, eines Bankguthabens von $15,000 und einer Heerde von 1000 Stück Rindvieh, 100 Mauleseln und 200 Pferden. Des Alleinseins müde, suche er ein gutes weibliches Wesen im Alter zwischen 18 und 30 Jahren.

Klagt über Grausamkeit.

Der reiche Bauunternehmer George W. O'Neill ist gestern im Superiorgericht von seiner Frau, Catherine, auf bedingte Scheidung verklagt worden. Frau O'Neill führt vier Fälle von grausamer Behandlung seitens ihres Gatten an und stellt den Antrag, daß ihr Mann gezwungen werde, für ihren und der beiden Kinder Unterhalt zu sorgen. Sie klagt, ihr Mann habe sie am 20. Mai 1911 gewürgt, im letzten November sie gegen die Wand geschleudert, im letzten März sie mit einem Besen geschlagen und am 14. Mai den Griff eines Ofendeckels nach ihr geworfen.

Hühnerkonzert.

Richter Dicker hatte gestern im Desplaines Str.-Stadtgericht die wichtige Frage zu entscheiden, ob das Frühmorgenkonzert eines Hahnes nebst Familie von zehn Hennen und hundert Küchlein geeignet ist, die öffentliche Ruhe zu stören. Er bejahte die Frage. Der Besitzer der umfangreichen Federviehfamilie ist der Plumber Michael Martin, 2929 Warren Ave., und sein Nachbar, der Grundeigentumshändler William A. Hall hatte ihn unter der Anklage des ungebührlichen Betragens vor den Richter bringen lassen. „Der Hahn stellt sich früh am Morgen unter meine Schlafzimmerfenster,“ sagte Hall, „und kräht, und sämtliche Hennen und Hühnchen bilden mit furchtbarem Gegacker und Gepiepse den Chor. Meine Frau und ich können nicht schlafen, wir können es nicht länger aushalten.“

Martin schob die Schuld auf Halls Kraftwagen, mit dem Hall um Mitternacht heimzukommen pflege, und der solchen Lärm mache, daß die Hühner davon aufwachten. Er müsse die Hühner haben, denn er brauche zur Stärkung seiner Gesundheit frische Eier.

Der Richter gab Martin bis zum 17. August Zeit zum Ausziehen. Ist er dann mit seinen Hühnern noch Halls Nachbar, so wird er Geldstrafe zahlen müssen. Er versprach, am 15. August die Wohnung zu wechseln.

Botenjungen streiken.

Wollen sich Abzüge von der gewohnten Bezahlung nicht gefallen lassen.

Die Telegraphenboten der Western Union Telegraph Company, welche in dem Telegraphenamt in der Produktenbörse angestellt sind, stellten gestern am Spätnachmittag die Arbeit ein, indem sie behaupteten, es seien ihnen Abzüge von $3 bis zu $20 vom Lohne gemacht worden. Der Amtsvorsteher David Williams erklärte die angeblichen Abzüge damit, daß den Jungen vorher infolge des Irrtums eines Schreibers mehr Kommissionsgebühren gutgeschrieben worden seien, als ihnen zukämen.

Gestern Abend sprachen die Streiker davon, daß die Boten in anderen Aemtern der Stadt sich dem Streik anschließen würden, wenn bis morgen früh im Börsenamt der Friede nicht wiederhergestellt sei, die Beamten der Gesellschaft nahmen die Drohung aber nicht ernst.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Fachkundige Maschinisten, Drehbankgehilfen; Screw-Maschinisten, Bench Molders, Bleigießer; Tool- u. Diemakers, Punchpreßgehilfen; Carpenters, Bandsäger und Stock Säger; Flat Janitors und Office Janitors; Köche, Geschirrwascher und Küchenmänner; Saloon-, Hotel- und Restaurant-Porters. American Employment Association, 68 W. Washington Straße, zwischen Clark und Dearborn Straße.

Verlangt: Cabinetmaker-Vormann. Angabe der Erfahrung. Adr.: U. 504 Abendpost.

Verlangt: Erster Klasse Metal Spinner an Stahl. Adr.: G. 978 Abendpost.

Verlangt: Koch für Hotelküche. Zu erfragen: 1015 Wells Straße, 1 Treppe.

Verlangt: Arbeiter für Eisenbahn. $1.75 per Tag. $4 per Woche für gute Kost. Keine Office-Gebühr. Freie Fahrt. 548 W. Madison Str. sonmo

Verlangt: Stetiger Porter, der keine Arbeit scheut. $30 den Monat, Zimmer und Board. 182 N. Clark Straße. somo

Verlangt: Erster Klasse Cakesbäcker, Tagarbeit. 4220 W. Lake Str.

Verlangt: Erfahrener Zuschneider, stetige Arbeit und guter Lohn; helle Arbeitsstätte. — Sahlin Corset Co., 1403—1409 W. Congreß Str. somo

Verlangt: Butcher, der sich etablirtem Grocer anschließen möchte, zur Eröffnung eines neuen Stores am Endpunkt der Ravenswood Hochbahnlinie. A. H. Hill & Co., 3400 Lawrence Ave.

Verlangt: Cabinetmakers. 1500 N. 44. Ave. somo

Verlangt: Polsterer. 1500 N. 44. Avenue. somo

Gewandter Verkäufer gewünscht, um Aktien zu verkaufen. Guter Verdienst. Adr.: R. 381 Abendpost.

Verlangt: Dauernde Stellungen für stetige Männer, nach auswärts. Anzufragen. Sonntag und Montag, 517 Federal Str., oben.

Verlangt: Ein Porter für Saloon. 315 West Van Buren Straße.

Verlangt: Junger Mann für Saloonporter, von 5 Uhr Morgens bis 12 Mittags. Adr. W. 432 Abendpost. safon

Verlangt: Stricker an einer Bach Jacquard oder Noppen Maschine. Dauernde Arbeit und guter Lohn für den rechten Mann. Sofort anzufragen: Western Knitting Mills, 1121 Süd Halsted Straße. 20jlimX

Verlangt: Ein kritischer Uebersetzer deutscher Literatur in's Rumänische. Vorzusprechen am Sonntag Vormittag oder schreibt an B. Mirkur, 1508 N. 40. Court. safon

Verlangt: Uhrmacher, erfahrene Männer; permanente Stellen; guter Lohn; müssen Empfehlungen haben. Nachzufragen 8 bis 10 Uhr Vorm. Sears, Roebuck & Co. 21jlimX

Verlangt: Lehrknaben in Maschinenfabrik, 842 N. Sheldon Str. safon

Verlangt: Stallmann. J. W. Eckhart Co., 211 Nord Carpenter Straße. safon

Verlangt: Junger Mann um das Backen von Ice Cream Cones mit Waffel-Eisen zu erlernen. Guter Lohn. Oriental Cone Co., 1858 Austin Avenue. safon

Verlangt: Ein Fleischer, welcher das Räuchern von Wurst versteht, 648 Wells Str. safo

Verlangt: Mann, um Kohlen und Stahl auszuladen. Nachzufragen an der Gate, Leavitt Str. und Clybourn Ave. 17jlimX

Verlangt: Mechaniker oder Elektriker, der selbstständig werden will. 2964 Lincoln Ave. 16jlimX

Verlangt: Arbeiter, stetige Beschäftigung. — Franklin Pipe and Foundry Co., 2438 S. Paulina Str., ein Block südlich von Blue Island Avenue. 16jlimX

Verlangt: Starke junge Männer in Eisengießerei zu arbeiten. Illinois Malleable Iron Co., 1801 Diversey Blvd. Nehmt Clybourn Ave. Car bis Diversey. 17jlimX

Verlangt: 3 gute Möbelschreiner. Original Cabinet Co., 721—25 Custer Ave., S. Evanston, Ill. frsafon

Verlangt: Junge, 16 Jahre oder darüber, im Sortirraum. Globe Laundry Co., 222 S. Morgan Str. safo—21jl

Verlangt: Starker, erfahrener Junge, an Cakes. 3812 Ogden Ave. frsafon

Verlangt: Ein junger deutsch-amerikanischer Barbier, stetige Arbeit. Otto Hinski, 1210 West 31. Straße. frsafon

Verlangt: Kräftiger Junge mit Erfahrung an Cakes. 3812 Ogden Avenue. frsafon

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Suche Agenten, Damen oder Herren, für einen absetzbaren Artikel, bei einem wöchentlichen Verdienst von mindestens $35 die Woche. J. B. Stadler, 1331 La Salle Ave. frson

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Stellung als Bartender. 1829 Bissell Straße, Flat 1. safon

Gesucht: Geschickter Klempner sucht ständigen Platz. Adr.: U. 524 Abendpost. safomo

Gesucht: Deutsch-amerikanischer Chauffeur sucht Stellung, privat; besorge alle Reparaturen selber. William Beyer, 2236 West Lake Str., Chicago, Ill. 19jlimX

Gesucht: Erfahrener Janitor sucht Stelle in Flatgebäude; hat Referenzen. Adr.: A. Janov, 2427 W. Division Str. 16jlimX

Gesucht: Gute dritte Hand am Brot suchtStelle. Carl Schießl, 532 Wells Str. safon

Gesucht: Junger Deutscher, ehrlich, zuverlässig und arbeitswillig, gut im Englischen, wünscht sich als Bartender auszubilden in reellem Saloon. Adr.: U 521, Abendpost. frsafon

(Fortsetzung auf der 6. Seite.)

Vergnügungs-Wegweiser.

Riverview Exposition. — Allerlei Attraktionen.
White City. — Allerlei Attraktionen.
Buffalo Bill. — „Wild West Show."
Bismarck Garten. — Konzert von Ballmann's Orchester.
Garrick. — „A Modern Eve."
Grand Opera House. — „Officer 666."
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.

(Fortsetzung von der 5. Seite.)

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: 26-jähriger Wiener sucht bessere Arbeit. 4931 Wood Str.

Gesucht: 38-jähriger Oesterreicher sucht bessere Arbeit. 4931 Wood Str.

Gesucht: Junger deutscher Mann sucht stetigen Posten als Bartender oder Saloonwaiter. Adr.: M. F., 1947 Larrabee Straße.

Gesucht: Wer will mir helfen? Bin akademisch gebildeter Chemiker. Da ich derzeit in meinem Fache nicht unterkommen kann, bin ich bereit, eine beliebige Stelle anzunehmen. Adr.: W. 420 Abendpost.

Gesucht: Erster Klasse Shoptender wünscht Stellung, spricht deutsch und englisch. 835 Nord Maxwell Straße.

Gesucht: Deutscher Schneidergehilfe (23), sucht Beschäftigung als Rockschneider in besserem Geschäft; mache gute Arbeiten und wünsche stetige Stelle, in oder außerhalb der Stadt. — Braunschmidt, 467 Milwaukee Ave., Saloon.

Gesucht: Guter Bartender und Waiter, verrichtet auch Porterarbeit, wünscht stetige Stellung. Hat langjähr. Erfahrung. Adr.: R. 300 Abdpost.

Gesucht: Bäcker sucht Arbeit als zweite oder dritte Hand an Brot oder Cakes. 3608 S. Halsted Straße. somo

Gesucht: Kaufmännisch gebildeter junger Mann, 19 Jahre alt, 1½ Jahr hier im Lande, sucht stetige Arbeit. F. Schmidt, 1526 W. 20. Straße.

Gesucht: Lediger Mann, guter Porter und Bartender, hat Erfahrung, sucht Stellung. J. Evers, 550 N. Clark Str.

Gesucht: Mann (41) sucht Stellung als Kollektor, kann Prämienbücher und Zeitschriften abliefern, auch Kaution stellen. Gebauer, 1518 Cleveland Avenue.

Gesucht: Junger, zuverlässiger Mann sucht Stellung im Grocery-Geschäft, hat 8-monatige Erfahrung. Adr.: W. 419 Abendpost.

Gesucht: Junger, erfahrener Mann wünscht Stellung als Bartender oder Lunchman; ist willens Porterarbeit zu verrichten. Adr.: U. 531 Abendpost. somo

Gesucht: Mann (22), sucht Arbeit in Wein-, Likörhaus, oder irgend welche Beschäftigung. Adr.: G. 969 Abendpost.

Gesucht: Zweite oder dritte Hand Bäcker an Brot und Rolls sucht Stelle. 1708 St. Michaels Court. fason

Gesucht: Zuverlässiger Mann mittleren Alters, mit guten Zeugnissen, wünscht Platz als Stallmann, Bäckereigehilfe usw. W. B., 6411 S. Peoria Str. fason

Gesucht: Posten als Wächter. 1828 Bissell Str., Flat 1. faso

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen, erfahrene Nähmaschinen-Operators; stetige Arbeit; guter Lohn während der Lehrzeit. House Lunches servirt. Sahlin Corset Co., 1403—1409 W. Congreß Str. somo

Verlangt: Frauen zum Häkeln im Hause; stetige Arbeit an Irish Crochet Rosen; bringt Muster von Eurer Arbeit. American Knitting Mills, 54 W. Lake Str., Chicago.

Verlangt: Kleines, erfahrenes Mädchen in einer Home-Bäckerei, sowie ein Mädchen für Geschirrwaschen. Vorzusprechen: 1106 Ainslie Straße. fason

Verlangt: Eine erfahrene junge Dame, die deutsch sprechen kann, um im Grocery Store zu arbeiten. Referenzen verlangt. Nachzufragen bei Mrs. M. Petersen, 2020 N. Leavitt Straße.

Verlangt: Mädchen, 16 Jahre oder älter, um Sortiren und Markiren zu lernen. Globe Laundry Co., 222 S. Morgan Str. faso—15fp

Verlangt: Mädchen, das Mischinenbügeln zu erlernen. Globe Laundry Co., 222 S. Morgan Str. 13,14,20,21jl

Verlangt: Mädchen von 16 oder mehr Jahren, um das Bügeln an der Maschine zu erlernen. Globe Laundry Co., 222 S. Morgan Str. —21jl,faso

Verlangt: Lehrmädchen zum Kleidermachen und Zuschneiden. Nach sechswöchentlicher Lehrzeit Bezahlung. Auch Abendunterricht. 1352 N. Clark Str., 1. Flat. Toman 16jl,difaso,1m

Verlangt: Mehrere Mädchen, um an Federn und Blumen zu arbeiten; stetige Arbeit. Sofort vorzusprechen, fertig zum anfangen, bei J. Raile & Co., 315 West Washington Str. 16jul,1wX

Verlangt: Erfahrene Mädchen, für fancy Federn, auch solche, die künstliche Blumen machen können, und Branchers; stetige Arbeit. Sofort vorzusprechen. J. Raile & Co., 315 West Washington Str. 17jul,1wX

Hausarbeit.

Verlangt: Aeltere deutsche Haushälterin bei Wittwer mit 14-jährigem Sohn; gutes Heim; bin Protestant; zuhause nach 5 Uhr Abends. L. G., 2226 Payne Str., Evanston, Ill.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß englisch sprechen können. Zwei in der Familie; guter Lohn. 1842 S. Troy Str., nahe Ogden Ave. Tel.: Lawndale 2631.

Verlangt: Deutsches Mädchen im Restaurant für Geschirrwaschen. 1308 W. North Ave.

Verlangt: Junges deutsch-katholisches Mädchen für leichte Hausarbeit; Abends nach Hause gehen. 2208 Cornelia Str. 'Phone: Humboldt 1862.

Verlangt: Tüchtige Nurse, die perfekt deutsch spricht, für zwei Kinder, 4 und 5 Jahre alt; Empfehlungen erforderlich. Zu erfragen vor 4 Uhr, 4910 Vincennes Ave., 3. Flat.

Verlangt: Haushälterin, eine deutsche Frau mittleren Alters, die englisch spricht, bei Wittwer mit drei Kindern; dauernde Stellung für die rechte Person. Adr.: W. 408 Abendpost.

Verlangt: Erfahrenes Kindermädchen für Säugling. 4752 Michigan Ave., 1. Apt.

Verlangt: Deutsch-ungarisches Vermittlungs-Büro verlangt Mädchen für Hausarbeit, Restaurants und Hotels. 452 North Ave. —31jl,sonmodo

Verlangt: Frisch eingewandertes deutsches Mädchen oder Wittwe als Haushälterin für älteren Mann in Californien. Lohn $5 die Woche. Freie Fahrt. Adr. U. 532 Abendpost. fasonmodi

Verlangt: Geschirrwascherin, eine die Business Lunch kochen kann; $8 die Woche; keine Sonntagsarbeit. O'Connell, 164 Ost Michigan Straße

Verlangt: Gute erfahrene Nachtköchin in Silvers Cafe, 1214 N. Ashland Ave., Ecke Milwaukee Ave. fason

Verlangt: Eine alleinstehende Haushälterin von 40 bis 50 Jahren für 5 Zimmer-Wohnung, gutes Heim für die rechte Person. Wittwer ohne Kinder. Adr.: R. 394, Abendpost. fason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. 2629 Clybourn Ave. fasomodi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; muß gut kochen können; keine Wäsche; Lohn $7; Empfehlungen erforderlich. 5522 East End Ave. Tel.: Midway 3863. frfason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Deutsche vorgezogen. 6012 Ridge Ave. Telephon: Edgewater 3372. frfason

Verlangt: Sofort, zwei Mädchen für Küchenarbeit; kein Kochen. Starved Rock Hotel, Utica, Ill.

Germania Vermittlungs-Büro, 755 North Ave., Ecke Halsted Str., 1 Treppe hoch. Verlangt: Deutsche Mädchen für Hausarbeit und sonstige Stellungen, in und außerhalb der Stadt. 20mz,X*

Verlangt: Kleines Mädchen im Alter von 8 bis 12 Jahren als Spielkamerad für kleines Baby. Adr.: W 400 Abendpost. midofrfaso

Verlangt: Mädchen, das kochen und allgemeine Hausarbeit verrichten kann. Nachzufragen 2302 N. Kedzie Blvd. 15jl1wX

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit, deutsch oder ungarisch. 3601 N. Halsted Str., Ecke Addison. Kaisergarten. 16jl1wX

Verlangt: Deutsch-amerikanische Frau für einfaches Kochen in kleinem Land-Hotel, 12 Meilen von Stadt; $10 die Woche. Adr.: U. 519 Abdpost. frfaso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, das kochen kann. 5306 Prairie Ave.

Verlangt: Mädchen in Privatfamilie für Hausarbeit. 2120 Sedgwick Str., nahe Garfield Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Anzufragen: 308 Nord Harding Ave., das Bad. [illegible]

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 8148 Douglas Blvd. 'Phone: Lawndale 3504.

Verlangt: Aufwärterin (Waitreß). Lunch Room, 3952 W. Lake Str.

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Wiener Schneiderin sucht Beschäftigung. 4931 Wood Str. somo

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für leichte Hausarbeit, kein waschen; kann auch wenig englisch sprechen. Bitte persönlich vorzusprechen: 1610 Mohawk Str.

Gesucht: Zwei deutsche Mädchen suchen Hausarbeit, auch bei Kindern. 1415 Mohawk Str.

Gesucht: Frau sucht Stelle, Wöchnerin aufzuwarten. Wagner, 1811 N. Halsted Str., Flat 1. somo

Gesucht: Gebildetes deutsches Mädchen sucht irgend welche Beschäftigung. P. W., 3134 Lincoln Avenue.

Gesucht: Junges Mädchen sucht Stelle in einer Office, kann auch Maschinenschreiben. 236 Tell Court. 1. Flat.

Gesucht: Junge Frau sucht Hausarbeit beim Tag oder bei der Woche. Augner, 717 Grand Ave. sonmo

Gesucht: Junge Wittwe mit Kind, spricht englisch, sucht Stelle als Haushälterin. 3816 Lincoln Straße.

Gesucht: Ein älteres, verläßliches Mädchen, das 4 Jahre auf einem Platz war, sucht wieder in kleiner, anständiger Familie Stellung. Miß Miller, 1034 W. 20. Place.

Gesucht: Zuverlässige, ältere Wittwe sucht Hausarbeit in kleiner Familie von Erwachsenen: kann einfach kochen, backen und nähen. 3143 Evanston Ave. nahe Belmont, Hinterhaus. faso

Gesucht: Frau sucht Stelle, um Wöchnerin aufzuwarten. Wagner, 111 N. Halsted Straße, 1. Flat. faso

Gesucht: Deutsche Frau mit 2 Jahre altem Kind sucht Stelle als Haushälterin, geht auch auswärts. Adr.: R. 390, Abendpost. fason

Gesucht: Eine tüchtige Wasch- und Bügelfrau sucht Plätze jeden Montag und jeden zweiten Dienstag. Frau L. Foale, 1155 Garfield Ave. frfason

Gesucht: Deutsche Frau mit dreijährigem Kind sucht Stellung. Geht auch aufs Land. 320 West Kinzie Str. difaso

Gesucht: Eine frisch eingewanderte deutsche Frau sucht Stelle als Köchin oder Haushälterin in einer deutschen oder böhmischen Familie. — Nachzufragen 2127 Harding Ave. 15jl1wX

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Kinderloses Ehepaar wünscht Janitorstelle, oder Frau für Hausarbeit und Mann als Chauffeur, erster Klasse Mechaniker. Adr.: R. 316 Abendpost.

Gefunden und Verloren.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verloren: Kleine „Open Face" Damenuhr mit Fob, am Samstag im Lincoln Park. Gute Belohnung. Gehäuse trägt Inschrift: McCarthy. 2505 Diversey Ave.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Awnings für Stores, billig. 2247 W. Chicago Avenue.

Elektriker sucht Kontraktarbeit; mäßige Preise. Adr.: R. 317 Abendpost. somodi

Handtaschen werden spottbillig angefertigt. Mrs. Kahn, 4333 Eberly Ave. somo

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen; nur gute und reelle Arbeit. Eiderdaun-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 3341 Lincoln Ave. Telephon: Graceland 110. Phil. Walger. 8sep,frsondi,*

Wollt Ihr ein Geschäft irgend einer Art oder Grundeigentum kaufen oder verkaufen, kommt zu N. Friedlander, 54 W. Randolph Str., Ecke Dearborn. Immer allerhand Geschäftsgelegenheiten an Hand. Auch Geld verliehen und angelegt für Euch in guter Sicherheit. 3apeod*

Arision Salbe heilt offene Schenkel, alte Beinwunden. Apotheke, 600 Wells Str. 14jl,sonmi10w

—Für Gesangvereine!— Tüchtiger Dirigent sucht für Dienstag einen Verein. Antworten erbeten unter Adr.: W. 405 Abendpost. dosondi

Painting, Paperhanging, Decorating, Beseitigung jeder Art von Ungeziefer, Desinfektion gründlich. Jede Arbeit unter Garantie ausgeführt. L. Popp, 812 Wolfram Str. Tel.: Wellington 8967. 7jlsondido*

Bruchleiden nur durch richtiges Anpassen von Bruchbändern geheilt; älteste deutsche Apotheke in Chicago. 1654 Larrabee Str., nahe Eugenie. Begalie Pharmacy. 22jn,fasomi1m

Painting, Tapezieren, Dekorationsarbeiten, Beseitigung jeder Art von Ungeziefer, Desinfiziren gründlich besorgt; jede Arbeit unter Garantie ausgeführt. L. Popp, 812 Wolfram Str. Tel.: Wellington 8967. 6jul,fasondi,*

Painting, Paperhanging, Calsomining, erstklassige Arbeit, billig. Bitz, 1618 Division Str. Tel. Monroe 4015. didofason

Verlangt: Verkäufer für Baustellen nahe Gary. Hohe Kommission. Adr.: U. 893 Abendpost. 16,18,20,21,23,25,27,28,29,30jl

Painting, Paperhanging und Calcimining billig und gut ausgeführt. 886 Lill Ave. do—son

Beglaubigungen, Vollmachten, Testamente, Uebersetzungen, Briefschreiben und sonstige schriftliche und notarielle Arbeiten prompt und zuverlässig besorgt. Sartorius, 101 S. Fifth Ave. Abends und Sonntags: 1938 Mohawk Str., nahe Center Str. X*

Sagt uns, was Ihr bauen wollt, wir sagen Euch, was es kostet, ohne irgendwelche Vergütung. Darlehen und Pläne, ohne Kommission. Wir bauen extra warme Gebäude; 17jährige Erfahrung. Allison Constructing Co., 25 N. Dearborn Str. 7dez,X*

Verlangt: Allgemeine Kontraktorenarbeit, Maurer-, Zement- und Brickarbeit, Painting, Fire Wall und Schornstein-Reparaturen. John Bratscher, 4859 Laflin Str. Tel. Yards 2030. 17jl1wX

Pianostimmen, $1.20; Zufriedenheit garantirt. Gliot, 1245 Nelson Str. 30jn,1m,sondido

Großer Ausverkauf von Herren- und Damenkleidern auf Abzahlung, $1.00 die Woche. J. Markus & Co., 1434 Wells Str. Offen Dienstag, Donnerstag und Samstag Abend bis 8:30 Uhr. 12jl2wX

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Englisch in 3 Monaten! in Tages- und Abend-Kursussen od. mittels Korrespondenz, garantirt konzessionirte und diplomirte englische Spezialschule für Eingewanderte! Um Jedermann von unserer gesetzl. geschützten und goldgekrönten Methode zu überzeugen, ertheilen oder versenden wir Einführungslektionen enthaltend die wichtigsten Aufklärungen u. Belehrungen, unentbehrlich für jeden Nichtenglischsprechenden, vollkommen kostenfrei. Nationale Sprachschule, 1176 Milwaukee Ave., Chicago, Ill. Geöffnet: Tags und Abends, Sonntags 10—12. in27,1mX

Lesen Sie und vermeiden Sie weitere Verluste an Zeit und Geld! Alle eingewanderten Damen und Herren, wünschend die englische Sprache korrekt, billigst und schnellstens zu erlernen, sollten sich wenden an: The Illinois College — Chicagos Erste und Aelteste Schule. — Nur privat, einzelne Ausbildung. — Genaue Erklärungen in Deutsch und Englisch von wirklich amerikanischen, staatlich geprüften Lehrern und Lehrerinnen. Erfolg garantirt und tausendfach nachgewiesen in 3 Monaten zu $5 und Englisch durch die Briefpost nur $2. — Beginnt morgen oder Montag. Auskunft, Versuche, Stellungen stets frei durch G.-A.-B.-Union, 715 North Ave., nahe Halsted Str. Stets geöffnet, auch Sonntags. faso

Engl. Sprachunterricht f. Eingewanderte. 1523 LaSalle Ave. Tel. North 4107. Ottilie Koehnle. 20jl,fasomi1m

Lehrerin ertheilt gründliche Privatunterricht im Englischen. Wendt, 1849 Dayton Str. 20jl1wX

Gründlichen Unterricht im Piano-, Violin-, Mandolin-, Zither- und Guitarrespiel ertheilt Rahn's Musikakademie, 2250 Clybourn Avenue. 8jl2mX

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ertheile Auskunft über Patente; kleines Buch frei. Robt. Klotz, U. S. Patentanwalt und mech. Ingenieur. 139 Nord Clark Str., Zimmer 1705. ap2bidofason*

Möbel, Hausgeräte u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein 5-Zimmer Flat, möblirt, für $50. Nachzufragen 1550 W. Division Str., 2. Floor.

Spottbillige Gelegenheit! — Muß verkaufen: Schönen Eisschrank, neues sauberes Bett, gutes Wasch- und Kochgeschirr, Stühle, Küchentisch, Gasofen; verschleudere alles sofort; verlasse Chicago. 1935 Tuyler Ave., nahe N. Robey Str. und Lincoln Ave. faso

Zu verkaufen: Ein schön möblirtes 4 Zimmer-Flat; Dampfheizung und heißes Wasser; billige Miete; nahe Lincoln Park. Tel.: Lincoln 6161. fason

Zu verkaufen: Billig, fast neue importirte Federbetten. Nachzufragen 1523 LaSalle Ave., Flat B. fason

Zu verkaufen: Gas-Range und Eisschrank, ganz neu, gehe aufs Land. 738 Gardner Str., 2. Flat. faso

Zu verkaufen: Billig, 9 Stück Parlor Set. — 3649 Fullerton Avenue. frfason

Zu verkaufen: Billig, wegen Abreise, bestes Leder Parlor Set, wie neu. Dr. Montes, 505 Fullerton Ave., nahe Clark Str. 19jl-wX

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Piano, $75. 620 N. Albers Ave. nahe Chicago Ave.

Zu verkaufen: $35 für feinen Victor Phonograph; großes Kabinet und 25 doppelte Records; kostete über $75. 2810 Sheffield Ave. Telephon: Graceland 6514. fasomo

Zu verkaufen: Billig, ein hochfeines, fast neues Cable Piano. 435 S. Western Ave. Telephon: West 1098. fason

Zu verkaufen: Große Victor Sprechmaschine mit Records, billig. 3649 Fullerton Avenue. frfason

Echtes Bauer-Piano für $50 zu verkaufen. Kein Gebrauch dafür. 2440 Lincoln Ave., nahe Halsted Str. 19jl1wX

Ein prächtiges Piano ist zu verkaufen; bitte, sichtigen Sie es. Mrs. Eiben, 2647 West 21. Place. fasonmo

Prachtvolles $600 Piano mit Bank, 1 Jahr gebraucht, wegen Abreise für $175 zu verkaufen. Dr. Montes, 505 Fullerton Ave., nahe Clark Str. 19jl1wX

Pianos zu verkaufen oder zu vermieten direkt von der Fabrik in's Haus. Bush & Gerts Piano Co. Fabrik, Office und Verkaufsraum Weed und Dayton Straße. Miete $3.00 per Monat. 20fb*X

Nur $85 für ein schönes Kimball Upright Piano. $5 monatlich. Bei Groß, 1549 Wells Str., nahe North Ave. 9jul1mX

$65 kaufen $400 Upright Piano; $5 monatlich. 1956 Larrabee Str 1jl1mX

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Wegen Todesfall und Aufgabe des Geschäftes, billig, starkes, gesundes Arbeitspferd mit Harneß, 2 Wagen und alles zum Zementgeschäft gehörendes Werkzeug. Mrs. Blunck, 2454 Logan Blvd. Tl.: Humboldt 3595.

Zu verkaufen: Deutsche Dachshunde. 5625 S. Hermitage Ave.

Zu verkaufen: Gespann Pferde und Brickwagen, verdient $6 den Tag. Kedzie u. Devon Ave. fason

Zu verkaufen: Pferd und leichter Ablieferungswagen; billig. 2059 Sheffield Ave., Saloon. sson

Zu verkaufen: 2 Pferde. 1456 Barry Ave. dofason

Billig zu verkaufen: 4 Pferde, 800—1350 Pfd. schwer, Buggy und Expreßwagen. Nachzufragen: 1305 Belmont Ave. frfason

Zu verkaufen: Pferd und Buggy, billig. 3530 Lemoyne Str. 15jl1wX

Zu verkaufen: 50 Zug- und allgemeine Arbeitspferde. City Lumber-Pferde und Stuten, passend für Farmgebrauch; auch auf Probe gegeben; alle Arten Pferde von größeren Firmen in Tausch genommen. Offen Sonntag. Jos. Strauß, 1559 Milwaukee Ave. 10ok,X*

Zu verkaufen: 100 Pferde, gut für Stadt- und Landarbeit; wiegen von 1100 bis 1800 Pfund; Preise von $50 aufwärts; 30 Tage auf Probe gegeben. 1258 N. Paulina Str., nahe Milwaukee Ave., gegenüber Wieboldt's und Moeller's Dept. Stores. Max Tauber. 24jun,X*

Geschäftseinrichtungen, Maschinerie usw.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

$150 kaufen vollständige Bäckereinrichtung. Cashregister usw. 838 Ost 55. Str., 1. Flat. Woerike. Anzufragen Sonntag und Montag.

Store Fixtures! Store Fixtures! Wenn Ihr Store Fixtures für irgend ein bestehendes Geschäft benötigt, wird es von Vortheil für Euch sein, bei mir vorzusprechen, da ich um 40 Prozent billiger verkaufe, als irgend ein anderes Geschäft dieser Art in Chicago. Speziell: 25 neueste Sodawasser-Fontänen. — J. Mansbach — 628 S. Halsted Str. Tel.: Monroe 1269. 21,23,25,28jl

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei Julius Bender, Madison und Peoria Straße. Hier könnt Ihr etwa 40 Cents am Dollar an allen Euren Store Fixtures ersparen. Neue und gebrauchte. Preise die absolut niedrigsten in Chicago. Zufriedenheit garantirt. 901 bis 911 West Madison Straße. Telephon: Monroe 1712. Offen Dienstag Nachmittag von 2 bis 6 Uhr. 1jul,X*

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alle Fabrikate von Drop Head-Nähmaschinen, $5 und aufwärts. Sultan, 3249 Lincoln Ave. 4okt,X*

Automobile.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verkaufe billig, Runabout, Gasolinbetriebskraft, 2 Passagiere, für $150. Scharmach, 1426 N. Clark Str.

Zu verkaufen: Ein 4 Zylinder 5 Passagier Automobil; $400. Lincoln 6693. fason

Kaufs- und Verkaufsangebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Spezielle Bargains! Allerneuestes Muster weiß emaillirte Rolled Rim Sinks, mit Drainboard und „Back", alles in einem Stück, „Back" ist vorstehend, alles zusammen für....$12.00. 18×30 weiß emaillirte Küchen-Sinks....$1.25. Allerneuestes Muster Closet Outfits....$10.00. Weiß emaillirte Drainboards, aufwts. von 75c. L. Lebin & Co., 713 Wells Str.

Zu kaufen gesucht: Alte Briefmarkensammlung; bezahle Baar dafür. Adr.: R. 396, Abendpost. frfason

Heiratsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heiratsgesuch: Solider Mann, 35, Gastwirt, mit schönem Property und Vermögen, sucht häusliches Mädchen von 24 bis 30, auch Wittwe mit Kind, zwecks Heirat; alle Briefe beantwortet und Schreiben retournirt. Antworten mit vollen Einzelheiten der Verhältnisse erwünscht. F. Holstein, 715 Wells Str.

Heiratsgesuch: Arbeiter in mittleren Jahren, hat Grundeigentum in California und Chicago, ebenfalls etwas erspartes Geld, wünscht die Bekanntschaft einer Dame in ähnlichen Verhältnissen, zwecks Heirat. Bernhardt, 1910 N. Clark Straße.

Heiratsgesuch: Wittwe ohne Anhang, wünscht die Bekanntschaft mit einem älteren Herrn, 55 bis 60 Jahre, zwecks Heirat zu machen. Briefe zu richten an Adr.: O. R. 778 Abendpost.

Heiratsgesuch: Junger Mann, der besseren deutschen Gesellschaft, 35 Jahre alt, in guter Lebensstellung, wünscht mit junger Dame, an der Nordseite wohnhaft, zwecks Heirat in nähere Verbindung zu treten. Agenten verbeten. Adr.: W. 426 Abendpost.

Heiratsgesuch: Mann, 26 Jahre alt, Operator, der guten Lohn verdient und etwas Ersparnisse besitzt, wünscht die Bekanntschaft eines jungen Mädchens in den gleichen Verhältnissen, das in Amerika geboren ist, zwecks Heirat. Wünsche wenn möglich Postkarte-Photographie. Agenten verbeten. Briefe in Englisch. Adr.: W. 436 Abendpost.

Heiratsgesuch: Netter, gemütlicher deutscher Mann mit eigenem Geschäft und kleinem Kapital sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines häuslichen, netten Mädchens mit etwas erspartem Gelde, jedoch nicht unbedingt notwendig, zwecks Heirat. Offerten unter Adr.: W. 422 Abendpost.

Heiratsgesuch: Handelsmann (Israelit), Kompagnon eines gutgehenden Import-Geschäftes, sucht ein Mädchen oder junge Wittwe mit etwas Vermögen, zwecks baldiger Heirat. Anträge unter Adr.: W. 425 Abendpost.

Zu vermieten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermieten: Stube und Küche für leichten Haushalt, billig. 815 Wisconsin Str.

Zu vermieten: 4-Zimmer Flat. 1422 Orleans Straße.

Zu vermieten: 4 große Zimmer. 1009 Larrabee Str.

Zu vermieten: Umgebaute Front, neu dekorirt, 100 Fuß Store, geeignet für Schneider-, Schuhstore, Ice Cream Parlor und Obst etc. 915 Madison Str.

Zu vermieten: Store, zementirtes Basement und Wohnzimmer, gut für eine Werkstatt oder Laundry, $16. 2358 Fullerton Ave., nahe Western Ave.

Zu vermieten: 6-Zimmer Cottage in Fernwood. Gas und Bad, $16. Tel.: Kenwood 3390. frsonmi

Zu vermieten: Kleiner Laden, gute Lage für Barbier, Schneider oder Plumber. 919 Center Straße. faso

Zu vermieten: Flat, 5 Zimmer und Bad; alle Zimmer hell; 1 Block von Lincoln Park; 1819 N. Park Ave. fason

Zu vermieten: Gute, saubere 3-Zimmer Flats, $8 und $12. Anzufragen: 1758 Larrabee Str., Flat 2. fason

Zu vermieten: 4 Frontzimmer; Dampfheizung, heißes Wasser. 2819 Monroe Str., nahe California Ave. fason

Zu vermieten: Helles Flat, sechs Zimmer und ganz neu angelegtes Badezimmer, an ruhige, kleine Familie. $20 per Monat. Ab. Kaufmann, 3464 N. Clark Str., nahe Sheffield Ave. 11jnX*

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Anständiger Roomer findet gutes Heim bei Wittwe. 1400 N. Artesian Ave., hinten.

Roomers und Boarders verlangt; gutes Heim. 942 North Ave., Flat 1. somo

Zu vermieten: Freundliches Schlafzimmer, mit oder ohne Kost, bei deutscher Privatfamilie. 1621 Orchard Straße.

Zu vermieten: Zimmer mit allen Bequemlichkeiten. Tel.: Humboldt 7518. Frau Weizenhofer, 2548 Potomac Ave., nahe Humboldt Park.

Zu vermieten: Große und kleine möblirte Zimmer, modern. 1644 N. Clark Str. nahe North Ave. somo

Schönes, reines Frontzimmer, mit oder ohne Kost, bei alleinstehender Dame zu vermieten. 1448 Sedgwick Str.

Zu vermieten: Großes, helles Frontzimmer, geeignet für zwei Freunde, mit Kost, bei deutscher Frau. Bad, Gas und ausgezeichnete Fahrgelegenheit, nahe Hochbahn. Meutsch, 2730 Racine Avenue.

Zu vermieten: Große und kleine möblirte Zimmer, modern, nahe Fullerton Expreßstation.— 900 Belden Ave. frso

Zu vermieten: Ein schön möblirtes Frontzimmer für zwei Freunde, eventuell alleinstehenden Herrn. 544 Wells Str. faso

Zu vermieten: Geräumiger Parlor, heißes Wasser, mit oder ohne Board, nahe Lincoln Park. 1712 Wells Str., 2. Flat. faso

Zu vermieten: Helle, luftige Zimmer, heißes Wasser, Telephon, Piano; Boarders, Roomers oder leichte Haushaltung. 1612 Cleveland Ave., nahe North Avenue. 20jl1wX

Verlangt: Oesterreich-ungarische Boarders. — 2043 Fremont Str., 2. Flat. fasomo

Ein anständiger Mann findet gutes Heim bei Mrs. Bartels, 5108 Princeton Ave., nahe 51. Straße. faso

Zu vermieten: Möblirte Zimmer, mit oder ohne Kost. $4.75 bis $5.75. 658 Wells Straße, 2. Floor. somo

Zu vermieten: Möblirtes Zimmer mit Bad; $1.75. 2116 Fremont Straße. fason

Zu vermietn: Alleinstehender Mann wünscht einen Roomer oder ein anständiges Ehepaar. — Nachzufragen 1243 Wrightwood Ave., hinten, unten. fason

Zu vermieten: Zwei schöne Zimmer und Zubehör; $7. 2428 Augusta Str. faso

Zu vermieten: Großes Frontzimmer, neu eingerichtet, und ein kleines Zimmer. 941 Wells Str., Top Floor. fason

Ein Herr findet gutes Heim mit Kost zu $5 die Woche. 2334 Tripp Ave. fason

Boarders finden gutes Heim bei deutscher Familie. Ruhige Gegend, schöne Zimmer. 2111 Dayton Str., Flat 3, nahe Garfield Ave.

Zu vermieten: Möblirtes Zimmer, in einem Flat, zum Haushalten; $2.00 die Woche. 4621 Princeton Ave., nahe 47. Str. 10jul,1wX

Zu mieten gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu mieten gesucht: Junger Mann sucht ein möblirtes Frontzimmer mit Bad in der Nähe von North Ave. und Clark Str. Adr.: R. 301 Abendpost.

Zu mieten gesucht: Mann, 33 Jahre alt, wünscht helles Zimmer bei gemütlichen jüngeren Leuten; privat. Adr.: U. 535, Abendpost. doson

Zu mieten gesucht: Eine 3 oder 4 Zimmerwohnung; an ruhige Leute ohne Kinder; auf der Nordseite, am liebsten nahe der Northwestern Hochbahn, zwischen Roscoe Str. und Irving Park Boul.; Briefe nebst Preisangabe: Laundry, 3652 Wilton Ave. fason

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verleihen: $1000 bis $2000, ohne Kommission. Wm. Krueger, 5329 S. Marshfield Ave.

Ich brauche $1750, gebe Erste Hypothek auf Brick (Ecke) Gebäude, wert $4500. Adr.: U. 512 Abendpost. sodimidofr

Erste Hypotheken zu verkaufen:

$4500,	fällig in 5	Jahren, 5½	Prozent.
4000,	„ 5	„ 5½	
3800,	„ 5	„ 5½	
3500,	„ 5	„ 5½	
2500,	„ 5	„ 6	

Alle gesichert durch 2- und 3-Flatgebäude in Edgewater.
A. E. Westman, Z. 814, 139 N. Clark Str. 7jn,frsonmi*

Habe einen Privatfonds zu verleihen auf 2. Hypothek auf bebautes Chicagoer Grundeigentum. Adr.: D. 164, Abendpost. 8jl2wX

Geld zu leichten Bedingungen, auf zweite Hypothek. Obling, 555 North Ave., Ecke Larrabee Str., Zimmer 4. 16mz,X*

Greenebaum Sons Bank & Trust Company verleiht Geld auf Grundeigentum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß. Sichere Erste Hypotheken, in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigentum zu verkaufen. Nordost-Ecke Clark und Randolph Str. 3jul,X*

Geld zum Bauen, keine Kommission; keine Advokatengebühren; keine Verzögerung. Anleihen auf Grundeigentum in Chicago und Vorstädten: verbessert und angebaut. 20 Telephone, Randolph 300. H. O. Stone & Co., 76 West Monroe Str. 26feb X*

Erste Hypotheken auf bebautes Chicagoer Grundeigentum. Geld zu verleihen zu den besten Bedingungen. Richard A. Koch, 25 N. Dearborn Str., 7. Flur. Abends: 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. 14apr,X*

Zweite Hypotheken auf Grundeigentum prompt besorgt, halbe reguläre Raten. Leichte Bedingungen. Real Estate Mortgage Co., 32 N. Clark Str., Zimmer 504. 14okt,X*

E. G. Pauling, 138 La Salle Str. Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon: Main 250. 1mai,X*

Geld zu verleihen, ohne Kommission, von Privatmann, auf Grundeigentum auf der Nordwestseite. Niedrige Zinsen. H. Fick, 3428 Hayes Str., Logan Square. 25ap,X*

Wir verleihen Geld auf Grundeigentum und zum Bauen, zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abend bis 9 Uhr. Krause Savings Bank, 1341 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. 10jan,X*

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen auf Möbel, Piano, Pferd und Wagen, Lagerhausbescheinigungen usw. Ihr könnt kleine wöchentliche oder monatliche Abzahlungen, je nach Belieben, machen. Wir bezahlen Eure Schulden. Fragt nach Mr. Spitzer. Standard Credit Company (früher A. French & Co.), Zimmer 702, Hartford Bldg., 8 S. Dearborn Str., Südwest-Ecke Madison. Tel.: Randolph 3015. 27mai,X*

Niedrige Raten für Möbel- und Piano-Darlehen. $25 für 75c monatlich; $50 für $1.50 monatlich; $75 für $2.00 monatlich; $100 für $2.25 monatlich. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vortheile, die Andere offeriren. Telephon: 5493 Central. Mutual Security Co., 145 N. Dearborn Str., Ecke Randolph, Zim. 44. C. Fred Keller, Mgr. [illegible]

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 7-Zimmer Flat, modern, Einkommen bezahlt Miete, nahe Lincoln Park, ein Bargain. 155 Eugenie Str. Anzufragen Sonntag nach 10 Uhr Vorm.

Schuhreparaturshop zu verkaufen, wegen Krankheit. 1929 Fremont Str., Nordseite.

Zu verkaufen: Spottbillig, ein seit 28 Jahren etablirter Putzwaarenladen an Archer Ave.; deutsche und polnische Gegend. Näheres bei Mrs. Krueger, 1032 Ost 43. Straße.

Zu verkaufen: Eine gute Bäckerei, $450; $20 Tageseinnahme. Anzufragen: 563 Randolph Str, Mr. Leavitt. somodi

Zu verkaufen: Delikatessen, an Lincoln Ave., Wohnzimmer, Bargain. Adr.: Z. U. 530 Abdpost.

1160 Gault Court, Schneider-Shop mit 20 Maschinen und Power, zu vermieten oder zu verkaufen, kann auch in zwei Teile geteilt werden oder zu irgend einer Werkstatt eingerichtet werden. Tel.: Dearborn 821.

Zu verkaufen: Roadhouse und 2 Acres Land, 11 Meilen von „Loop", eine Goldgrube. H. O. Stone & Co., 76 W. Monroe Str.

Zu verkaufen: 2-Stühle Barbierstube, $50 Baar, Rest Abzahlung. 2229 Clybourn Ave. frson

Zu verkaufen: Market und Grocery-Store, in einer schönen Stadt in Wiskonsin; deutsche und polnische Kundschaft; tägliche Einnahme $100; Miete $40 monatlich für den Laden und 5-Zimmer Wohnung. Näheres: 1625 South Centre Ave., Chicago. dofrson

Zu verkaufen: Billig, Wagen-Shop, einziger in Wheaton; halber Block südlich vom Courthaus, wegen Altersschwäche. F. D. Mau, Wheaton, Ill. mison

Zu verkaufen: 13 Zimmer Roominghaus, nahe Lincoln Park, billig. 1432 N. Clark Str. dson

Zu verkaufen oder vermieten: Blumen-Store und Treibhaus. 1749 W. Huron Str. doson

Zu verkaufen: Gutgehender Grocery- und Delikatessen-Store krankheitshalber billig. 1434 Larrabee Str. midoson

Ein 10 und ein 15 Zimmer Roominghaus an LaSalle Ave., sowie ein 10 Zimmer Haus an Mohawk Str., sehr gute Einnahme; billig zu verkaufen. 1331 La Salle Ave. fason

Zu verkaufen: 27 Zimmer Hotel zu einem Bargain, wenn sofort genommen; wegen anderen Geschäften. 515 N. Clark Str. fason

Zu verkaufen: Bäckerei, wegen Aufgabe des Geschäfts. 4232 Wentworth Ave. fason

Saloon, krankheitshalber zu verkaufen; allezeit offen zum Besehen. Ecke von Archer und California Avenue. fason

Kauft ein Roominghaus; es bringt sicheres Einkommen. Ehrliche Behandlung garantirt. Leset:
12 Zimmer, Miete $55, Einkommen $130, nur $675.
14 Zimmer; Miete $55; nur $600; billig.
10 Zimmer; Miete $35; nur $500; nahe Park.
25 Zimmer, rein; Eckhaus; Profit $100 monatl.
Manche andere. Lange, 704 Dearborn Ave. 20jl1wX

$1100 kaufen den feinsten Schuh-Shop in Illinois, 104 Meilen von Chicago an der C. B. & Q.-Bahn. Einnahme von $250 bis $300 den Monat, und die beste Fleming Maschinerie im Shop; ein Bargain für sofortigen Verkauf; reise nach Europa. Princeton Electrical Shoe Shop, Princeton, Ill. fason

Zu verkaufen: Zigarrenladen, einschließlich Candy, Ice Cream, Notions etc.; Wohnzimmer dabei. Adr.: 5724 S. State Str. fason

Zu verkaufen: Saloon, $750; Fabrik-Nachbarschaft. 525 Jackson Blvd. frfason

Zu verkaufen: Erster Klasse Barbierstube in deutscher Nachbarschaft. 2203 Hamilton Court. 19jl1wX

Zu verkaufen: Gutgehende Grocery der Nordseite. Nachzufragen von 9 bis 11 Vorm. und von 2—4 Uhr Nachm., 2530 Burling Str. frfason

Zu verkaufen: Store, Haushaltsachen etc., Nordwestseite, billig wegen anderem Geschäft. Adr.: U. 515 Abendpost. frfason

Zu verkaufen: Wegen Krankheit, altetablirter Saloon; seit 36 Jahren im gleichen Gebäude. Schubert's Saloon, Ecke 12. und Loomis Str. dofrfason

Zu verkaufen: Feiner Eck-Saloon. Gute Gelegenheit. Adr.: R. 333 Abendpost. 16jl1wX

Ein Saloon in Fabrik-Distrikt, unter günstigen Bedingungen zu übernehmen. Nachzufragen: 916 N. Paulina Str., zwischen 9—10 Uhr Vorm. 13jn*X

Geschäftsteilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Partner gesucht für gute Erfindung, um patentiren zu lassen. Elektrischer Motor. Größte Erfindung der Gegenwart. Adr: G. 968 Abdpost.

Kapitalskräftiger Teilhaber gesucht für ein zu gründendes Importgeschäft. Gute Vertretungen. Adr.: G. 963 Abendpost. somo

Teilhaber gesucht für neu zu gründendes Geschäft, $500 nötig. Adr.: W. 415 Abendpost.

Teilhaber gewünscht mit etwas Geld für Plumbing-Geschäft. Adr.: U. 530 Abendpost.

Intelligenter Mann gewünscht mit $3000 bis $5000 zur Vergrößerung meines Plumbing- u. Metallgeschäftes. Adr.: U. 528 Abendpost.

Verlangt: Zuverlässiger, gebildeter junger Mann, mit guter Handschrift und $200 bis $300 findet vortheilhaftes Engagement und selbständige Lebensstellung. Adr.: R. 383 Abendpost.

Teilhaber verlangt zur Gründung eines Dry-Goods-Geschäftes an gutgelegenem Orte in Chicago. $1000 erforderlich. Adr.: G. 980 Abendpost.

Verlangt: Partner in Fabrikationsgeschäft (inkorporirt), mit guten Geschäfts- und Verkaufskenntnissen; $1000 erforderlich. Adr.: U 523, Abendpost frsson

Partner verlangt, um patentirte, bereits eingeführte Erfindung im Baufach auszubeuten. — Schlosser oder Maschinist mit etwas Kapital bevorzugt. Adr.: U 520 Abendpost. frfasoe

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rat frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. Abends 750 Bittersweet Pl., nahe Clarendon Ave. 7fb*X

Richard A. Koch, Deutscher Advokat und Notar, 25 N. Dearborn Str., 7. Flur. Alle Rechtssachen auf das Beste besorgt. Nordseitenoffice: 555 North Ave. Ecke Larrabee Str. Abends 7 bis 9. Sonntags 10 bis 12. 10apjX

Wagner & Beckman, deutsche Advokaten Praktiziren in allen Gerichten. Rechtssachen prompt besorgt. Gründlicher Rat. 105 Monroe Str., Ecke Clark, Zim. 130. 3dz*X

G. F. R. Cummerow, deutscher Advokat. Praktizirt in allen Gerichten. Alle Rechtssachen werden zur Zufriedenheit besorgt. Zimmer 430, First National Bank-Gebäude, Ecke Monroe und Dearborn Str. Telephon: Randolph 759. — Wohnung: 3213 Seminary Ave. Tel.: Lake View 1500. X*

Hausbesitzer! Schlechte Mieter herausgesetzt für $8.00. Oswald, 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. Suite, Abends oder Sonntag Morgens vorzusprechen. 16mz,X*

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Weitz und Frau, Oesterreich-Ungarn, behandeln alle Frauenkrankheiten, unterrichten Hebammen und nehmen Entbindungen an in und außer dem Hause, 1756 West Division Str., Ecke Wood Str. Telephon: Monroe 94. 23jl,X*

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: 4207 Lincoln Str., neues modernes 2-Flatgebäude, 5—6 Zimmer; Furnaceheizung; große Porch vorne und hinten; Oak Trim und Fußböden; Mosaic Fußböden in Vestibül und Badezimmer; Gas Ranges mit hohem Backofen; Eiskisten, welche von den hinteren Porches aus gefüllt werden; Pedestal Lavatories; schöne Gas und elektrische Einrichtungen; Lin-o-wall in Hallen und Speisezimmer; Wall Safes; Combination Consoles und Bücherschränke; Lot 30 bei 153; Preis $7200, wert $7500. Handelt schnell, nur eins übrig. Agent auf dem Platze Sonntag Nachmittag. Stanley-Hoeppner & Co., 3357 Lincoln Avenue. sofa

Gutes zwei 5-Zimmer Flatgebäude, nebst schöner Cottage hinten; Miete $454 Preis $3800 — North Park Ave. nahe North Ave. August Torpe, 820 North Avenue. fasomo

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: Ein 3 Flat Brickhaus, 6 Zimmer im Flat, große Lot, $7700. — Ein 3 Flat Brickhaus, 5-Zimmer Flats, $6200. — Ein 2-Flat Brickhaus, 5 und 6 Zimmer, Steinfront, $5600. — Ein 3 Flat Framehaus mit Store, 6 Zimmer im Flat, an Lincoln, nur $7200. — Ein 3 Flat Framehaus und eine Cottage auf der Lot, $4500. — Eine 6 Zimmer Cottage $2600. Alle neu und modern. — Ein 2 Flat Framehaus, 4 Zimmer im Flat. Nur $2700. Das sind Bargains. W. Meyger, 2750 N. Ashland Ave. dosonmo

Zu verkaufen: 7 Zimmer-Residenz in Ravenswood, Oak Finish, neu dekorirt, drei Blocks zur Hochbahn, $2800. $500 Baaranzahlung, Rest monatlich. Eigentümer. Adr.: M. O. 411 Abendpost. 26fpson*

Muß verkaufen: 2 Flat Gebäude, 5 u. 6 Zimmer, Bradley Pl., nahe Lincoln Ave., für den schnellen Verkauf, nur $5300.00. Zengerle, 3806 Lincoln Avenue. frfason

Grundeigentum verlangt: Wenn Sie etwas zu verkaufen haben und der Preis annehmbar ist, kommen Sie zu mir, denn ich kaufe für mich selbst und für verschiedene Freunde.
Leopold Nathan,
'Phone: Edgewater 6580. 5314 N. Clark Str. fa—di

Zu verkaufen: Modernes Flatgebäude, zwei 6-Zimmer Flats, 1723 Clybourn Avenue. Preis $2800. August Torpe, 820 North Ave., alleiniger Agent. 20jl1wX

Zu vertauschen: Gutes modernes 6 Flatgebäude —5826 u. 5828 Winthrop Ave., für kleineres Gebäude. Aug. Torpe, 820 North Ave., alleiniger Agent. fasomo

Zu verkaufen, oder zu vertauschen: 30 Fuß Lot, Lincoln Ave. und Irving Park Blvd., für 2 Flat-Gebäude. Zengerle, 3806 Lincoln Ave. frfason

Clifton Ave. modernes 3stöck. 3 6 Zimmer Flat Brickgebäude; Lot 33 bei 125; Preis $7500. August Torpe, 820 North Ave. 20jl1wX

Verlangt: Wieland Str., gutes Brickgebäude, nebst schöner Cottage hinten. Preis $4000. August Torpe, 820 North. Ave. 20jl1wX

Geschäftseckgebäude, North Ave., nahe Orchard Str. gelegen; Preis $26,000. Aug. Torpe, 820 North Ave. 20jl1wX

Moderne 7 Zimmer Brick Cottage, 1237 Roscoe Str., Preis $3500; Schlüssel sind nebenan, 1235 Roscoe. Torpe, 820 North Ave. 20jl1wX

Zu verkaufen: 10 Zimmer-Haus; $1800. 6324 Irving, nahe Western Ave. —30jlX

Nordwestseite.

$100 baar und $10 pro Monat mit Zinsen kaufen eine 1½stöckige Cottage mit Dachboden und Basement auf 50 bei 125 oder 100 bei 125 Fuß Lot oder etwa ½ Acker, mit Extrazimmer für Bad.

Städtisches Wasser, Konkret-Fundament, Zement-Seitenweg rings um das Haus.

Dies ist unzweifelhaft die beste Gelegenheit in der Stadt zum Ankauf eines neuen Heims, billig, das unbedingt im Werte steigen wird.

Versäumt diese Gelegenheit nicht.
Kommt heraus und untersucht am Sonntag. Roscoe Str. und 50. Avenue. Nehmt Irving Park Boulevard Car bis 50. Avenue, dann geht südlich bis Roscoe.

Zu verkaufen: 6-Zimmer Cottage und Stall hinten; Bargain; keine Agenten. Eigentümer 2022 Nebraska Ave.

Verkaufe billig auf leichte Abzahlungen, wenig Baar — 439 und 441 West 57. Place — zwei schöne 6-Zimmer Häuser, oder tausche für Lotten. — Charles Heckl, 4303 N. 42. Court.

Zu verkaufen: Frame-Gebäude, Store und drei Flats, 2 Blocks vom Humboldt Park; Miete $480 das Jahr. Preis $3500. Charles Heckl, 4303 N. 42. Court.

Zu verkaufen: Bargain! 2-stöck. Framehaus, 1620 N. 43. Avenue. somodi

Zu verkaufen: Bargain, 3632 N. Sacramento Ave., ein modernes $5700 2-Flat Brickgebäude muß sofort verkauft werden. Wir machen zuverlässiger Person große Reduktion auf Raten von $500 Baar u. gleichmäßige Abzahlung für den Rest. 35 F. Lot, gepflasterte Straße, 5 u. 6 Zimmer Flat, leerstehend und fertig zum Einziehen. Agent wird daselbst von 1 bis 6 Uhr Nachmittags sein und das Gebäude offen halten zur Besichtigung. — Nehmt Irving Park Blvd. Car bis Sacramento Ave., geht dann südlich, oder Elston Ave. Car und steigt ab an Albany Ave. Gebäude ist drei Blocks nordöstlich.

Zu verkaufen: West Irving Park — Ecke — 190×124 — beinahe ein Acre — Bargain zu $1800 — wenigstens $1000 Baar. Koester & Zander, 143 N. Dearborn Str. sobi

Zu verkaufen: 9 Zimmer Frame Residenz, Furnace; Logan Square. Preis $3000. Teil baar. 2622 Ballou Str.

Bargain. Modernes 7 Zimmerhaus, Lot 75 bei 254. 5432 Windsor Ave. son

Zu verkaufen: Billig, mein 6 Zimmer Haus mit halbem Acker Land; schöner Stall; Hühnerstall und Wagenremise. H. Krause, 63. Ave., Lot 49. 2 Blocks nördlich von Irving Park Blvd. sso

Zu verkaufen: Beim Eigentümer, 5112 Nord Claremont Ave., ein 7-Zimmer Haus, $250 Baar, Rest wie Miete; Preis $3000. Sonntag offen. Lincoln Ave. Car bis Winona, 2 Blocks östlich. Chas. B. Johnston, 4117 N. Mozart Str. Telephon: Main 1010. fason

Zu verkaufen: 4-Zimmer Cottage, 7 Fuß Basement, Lot 30x311; Preis $1600. Ryan, 6100 Giddings Ave. fason

Zu verkaufen: Teil Baar; neues 2-Flat Brick, nahe Logan Square Hochbahnstation; großer Bargain; möchte auch tauschen. faso
H. F. Meyer, 54 W. Randolph Str.

Zu verkaufen: N. Francisco Ave., nahe Logan Blvd., ein zweistöckiges Brickgebäude; 5-6 Zimmer; Luftheizung; Lotten 30 bei 125. Chas. B. Ott, 2451 Milwaukee Ave. fason

Zu verkaufen: Kommt, und seht selbst, wie diese Häuser gebaut sind: zwei 4-Zimmer Flats; Porch an der ganzen Front, wie auch hinten; acht Fuß Zement-Blocks Basement; großer Dachboden; alle neuesten Verbesserungen; Eichenholzverkleidung; Zement-Seitenwege zur Alley. Schepler's Häuser sind die besten, die gebaut werden. Ich lade zur Besichtigung derselben ein. Auch sind zwei Wohnungen zu vermieten: 2330 und 2336 Tripp Ave., nahe Fullerton Ave., nur einige Blocks nach zwei Straßenbahnlinien und Expreßstation der Metropolitan Hochbahn. Asphaltirte Straße. Friedrich Schepler, Eigentümer, 2240 North Sawyer Ave. dofason

$4200 kaufen 2—6 Zimmer modernes Brick Flathaus. — $3000 kaufen 2—4 Zimmer Brick Flathaus. — $4200 kaufen 3-Flat Framehaus, gut zu vermieten. — $3000 kaufen feine moderne 6 Zimmer Cottage. Alle Arten Bargains. Kommt und sehet welche davon. Schaefers, 3531 North Ave. mifrfason

Zu verkaufen: Modernes 6 und 6 Zimmer Brick-Flatgebäude; Lot 30×125; Asphalt gepflasterte Straße; alle Assessments bezahlt; billig beim Eigentümer. Anzufragen 5005 Huron Str. 18jl1wX

Verkaufe 2-stöckiges Brick Flatgebäude, zwei Blocks vom Humboldt Park. 2656 Haddon Ave. 18jl1wX

$500 Baar, Rest wie Miete, kaufen feines neues 2—5 Zimmer Brick Flathaus, elektrisches Licht, Stationary Tubs, alles Oak Trim, große Schlafzimmer, Zement Basement, Humboldt Park Distrikt; Preis nur $5350, Kommt und seht es an. Schaefers, 3531 North Ave. mi—son

Südseite.

Große Lots, 132×125 Fuß, für nur $295.

Dies ist die Größe von 5½ Stadtlotten und doppelt so viel wert, als Ihr irgendwo anders für denselben Preis kaufen könnt; mehrere Ecken, 100 bei 125 (4 Stadtlotten) für denselben Preis. Andere Grundstücke in verschiedenen Größen, im Verhältnis zu ihrer Lage, aber sämmtlich die größten Bargains. Schwere schwarze Erde, hoch gelegen, gut dränirt, Straßen gradirt und Cinderseitenwege. Der richtige Platz für den Mann, der ein großes Grundstück wünscht, wo er Garten, Bäume und Hühner haben kann. Nur fünf Minuten von der Archer Ave. Limits Car zu gehen.

Verkauf Sonntag, 21. Juli, fortgesetzt.

Versäumt dies nicht. Bedenkt, es nimmt nur einige Dollars in Baar, und dann habt Ihr mehr als zwei Jahre Zeit um den kleinen Rest zu zahlen, und zwar ohne einen Cent Zinsen.

Zweigoffice: Ecke 48. Ave. und 47. Str., offen Sonntag, 21. Juli, den ganzen Tag.

Wie man dahin gelangt: Benutzt irgend eine nördlich und südlich fahrende Linie bis Archer Ave., transferirt zu Limits Car, fahrt westlich bis 48. Ave., und geht nördlich bis zu Office.
Fred'k H. Bartlett & Co.,
(Eigentümer) 59—69 W. Washington St.

Ungeheure Verschleuderungen von prachtvollen kleinen Wohnungen!
$350 baar, $25 monatlich.
3836 Calumet Ave., 2stöck. pressed Brick und Stein; 7 Zimmer und Empfangshalle; in guter Gegend; betrachtet es sofort, falls Ihr den größten Bargain im Handel wünscht, zu $3475. — Agent von 10 Vorm. bis 5 Nachm. anwesend, heute und morgen.
Fred'k H. Bartlett & Co.,
Tel.: Randolph 3751. 69 W. Washington Str. frfason

Zu verkaufen: Billig, 5-Zimmer Cottage, 1814 West 34. Place.

Zu verkaufen: 3-stöckiges Brickhaus, aufs modernste eingerichtet, leere Lot nebenan; Miete $700 jährlich; Preis $6500; auf Teilzahlung. Näheres bei Eigentümer, 3829 S. Marshfield Ave.

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Westseite.
Beste Geldanlegung

In Morton Park, ohne Ausnahme eine der schönsten Vorstädte in der Nähe von Chicago, fünf Cents-Fahrgeld mit der Douglas Park Hochbahn und 22. Straßenbahn.

Neue 2stöck. Brick- u. Frame-Flatgebäude, 5 u. 5 Zimmer; Concrete Fundament; Zement-Fußboden; Gas und elektrische Fixtures; Drahtfenster usw.; Preis: Frame, $3600; Brick, $4400.

Und verschiedene andere gute Geldanlagen —Unsere Häuser sind nur 2 Block von der massiven WesternElectric mit über 12,000 Angestellten. Flats vermieten sich gut. — Kommt hinaus und überzeugt Euch.
Carl A. Carlson, Eigentümer.
48. Ave. und 22. Str.
Hier wird Deutsch gesprochen. fason

Großer Auktion-Verkauf!
40 dreiß Fuß breite Baustellen
Gelegen an Central Ave. (56. Ave.) und Park Ave. (56. Court), zwischen 14. und 15. Str., am Samstag Nachmittag und Abend,
—27. Juli 1912—
Nachmittag-Verkauf beginnt um 3 Uhr—
Abend-Verkauf beginnt um 7:30 Uhr—
Verkauf findet statt in unserem großen Zelt an der Ecke von Central Ave. (56. Ave.) und 12. Straße.
Dies ist eine der besten und fortschrittlichsten Sektionen der Stadt, und wird während der nächsten Jahre bedeutend an Wert gewinnen.
Die Douglas Park Zweiglinie der Metropolitan Hochbahn wird jetzt verlängert, und ein Depot an Central Avenue (56. Ave.), 4 Blocks südlich von diesem Eigentum, fünf Cents Fahrgeld, im Bau begriffen, und wie ein Abkommen bestimmt, zum 1. August 1912 bis Central Ave. in Betrieb sein.
E. A. Cummings & Co.,
Telephon: Central 24. 40 N. Dearborn Str.
Frank Kirchman,
Tel.: Lawndale 2919. 3149 W. 22. Str.

Bargain! Zweistöckiges Haus, halb Brick, halb Frame, schöne 4 Zimmer Wohnungen, muß verkaufen, $1500. 2008 W. 14. Str., unten.

Muß verkaufen: 3-Flat Brickhaus, verlasse Stadt. Nachzufragen: 1524 S. Leavitt Str., 1. Flat. fasomo

Großer Bargain, für sofortigen Verkauf! 3035 S. 40. Court, 2-Flat Frame, soeben fertiggestellt; leichte Abzahlung, 4 Zimmer und Bad; alle Verbesserungen bezahlt. Am Platze Sonntag Nachm. 3 Uhr. Eigentümer. 'Phone: Seeley 5798. faso

Vorstädte.

Beste Geldanlegung in Morton Park, ohne Ausnahme eine der schönsten Vorstädte in der Nähe von Chicago, fünf Cents Fahrgeld mit der Douglas Park Hochbahn und 22. Straßenbahn. Neue 2-stöckige Brick- und Frame-Flatgebäude, 5 und 5 Zimmer; Konkretfundament; Zementfußboden; Gas- und elektrische Fixtures; Drahtfenster usw.; Preis: Frame $3600, Brick $4400. Und verschiedene andere gute Geldanlagen — unsere Häuser sind nur 2 Blocks von der massiven Western Electric mit über 12,000 Angestellten. Flats vermieten sich gut.— Kommt hinaus und überzeugt Euch.
Carl A. Carlson, Eigentümer, 48. Ave. und 22. Str. Hier wird Deutsch gesprochen.

Neun Meilen von State und Madison Straße
—Acre Lotten—
—$500—
Bedingungen: $25 Baar — $10 monatlich.
—Reicher, schwarzer Boden—
Gerade passend für eine Hühner- oder Gemüse-Farm.
Nur 10 Minuten zu gehen zu Bahnzügen oder Straßenbahnwagen.
Kommt heraus und besichtigt sie; nur noch einige übrig zu dem obigen Preis.
—7½c Fahrgeld—
Nehmt Burlington-Bahnzüge im Union Depot, steigt ab an der LaVergne-Station.
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. Berwyn, Ills. 3jyson*

—Berwyn—
Hühner- und Gemüse-Farmen.
So groß wie zehn Stadt-Lotten.
—Zum Preise von $50 per Lot, $2 per Fuß—
—Nur—
Neun Meilen von State und Madison Straße.
7½c Fahrgeld.
Bedingungen: $25 Baar, $10 monatlich, für 10 Lots.
Nehmt Burlington-Eisenbahn im Union-Bahnhof nach LaVergne Station (20 Min. Fahrt).
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. La Vergne, Ill. 29mason*

Zu verkaufen: Große Lotten an Ogden Ave., 125 bei 130, so groß wie 5 Stadtlotten zusammen, nur 3 Block von Straßen- und Eisenbahn. 20 Minuten Fahrt nach der Stadt. Preis von $450 aufwärts. $25 Baar, $10 per Monat. Keine Zinsen oder Steuern für ein Jahr. Jederzeit offen. A. A. Adams, gegenüber Berwyn Depot, Berwyn, Ill. 21jl,sonmifa*

Zu verkaufen: Berwyn, 2 Acre Hühnerfarm mit kleinem Haus, Brunnen, Zaun etc., erst 3 Jahre alt. Neun Meilen von State und Madison Str. Nur 20 Minuten Fahrt zur Stadt. Preis $1700. Irgendwelche Zahlungsbedingungen. A. A. Adams, Berwyn, Ill., gegenüber Berwyn, Ill. Phone 18. sonmifaso

Zu verkaufen: Ein Bargain, sieben Zimmer-Haus, zwanzig von hundert Dollars. 6602 Harrison Pl., Oak Park. Garfield Branch Metropolitan „L", zwei Blocks westlich von Gunderson Station, südlich vom Geleise. faso

Zu verkaufen: Ein neues, modernes 15-Flat Brickhaus mit Dampfheizung, an St. Louis Ave. nahe Sears—Roebuck; bringt $5200 Miete; sehr preiswert. Nehme auch kleinere, schuldenfreie Properties in Tausch. Näheres zu erfragen beim Eigentümer Stefan Schneider, 1128 Wesley Avenue, Oak Park. frfaso

Zu verkaufen: Zwei vollständig moderne, neue Häuser, 1310 und 1318 South Seventh Ave., Maywood; 44 Fuß Baustellen; Bäume, Rasenplätze; bequeme Verkehrsverbindung; ein Bargain. Tel. Central 6098, oder Automatic 41-908. 18jul,1wX

Zu verkaufen: 2 Acre Land mit 8 Zimmer Haus, Stall, Hühnerställe, 80 Obstbäume, 100 Johannisbeer- u. Stachelbeersträucher. Downers Grove, Ill. Adr. R 307, Abendpost.

Farmländereien.

Zu verkaufen: 160 Acres Farm in Zentral South Dakota, $30 per Acre. Bin in Chicago bis nächsten Freitag in 5508 Greenwood Ave., 1. Flat. 'Phone: Hyde Park 6507.

Zu verkaufen: 90 Acker Farm, 23 Meilen von Chicago, die beste in Cook County. $135 per Acre. Eine Meile zur Station. Gute Gebäude. Schreibt an Whitcomb & Betts, DesPlaines, Ill. 21jl1wX

Zu kaufen gesucht: Farm 80 bis 100 Acres, 3 Teile geklärt, Gebäude und Inventar, mit Ernte, Illinois oder Wisconsin. 1608 N. Halsted Straße.

Zu verkaufen: Eine ideale Molkerei Farm, 103 Acker, 42 Meilen von Chicago, 2 Meilen von Crystal Lake Station; fließende Wasser durch die Weide; nehme ebenfalls verbesserte Nordseite Chicagoer Grundeigentum in Teilzahlung. Näheres 1556 N. Clark Str., im Saloon. fason

Große Verschleuderung. 80 Acker feinstes Land im westlichen Michigan; bester Boden und Bargain. Leichte Bedingungen. Teile. G. A. Hart, Eigent., Zim 909—79 W. Monroe Str., Chicago. fason

Kleine Gärtnerei in Sommer-Resort an fischreichem See. Keine Konkurrenz. Wenig Kenntnisse erforderlich. Bott, Hühner, Mistbeete, nettes Haus etc. Noch stehende Ernte zirka $300 wert. Preis $1000; Baar $500. M. Mischka, P. O. Marley, Michigan. faso

Zu verkaufen: 40 Acres Farm, Hälfte geklärt; umständehalber für $600. M. Stark, Allegan, Michigan, R. Nr. 2, c. o. Handings. faso

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 240 Acker Wisconsin Farm; große Gebäude; 4 Pferde; 20 Stück Rindvieh, Schweine, Hühner; alles in Ernten; Preis für alles $9000. 40 Acker; kleine Gebäude; 2 Pferde, 5 Stück Rindvieh, Schweine, Hühner; alle Ernte. Preis $1600. Zu erfragen 166 Washington Str., Zimmer 603. fason

Zu vertauschen: 40 Acker Michigan Farm mit Gebäuden und Maschinerie und feiner Orchard, für Stadteigentum. Zengerle, 3806 Lincoln Ave. frfason

560 Acres Wisconsin Hartholzland, sogut wie Illinois Land, das für $200 der Acre verkauft wird. Verkaufe in kleinen Parzellen. Preis $12.50 der Acre; Abzahlung. Eigentümer 1943 Grace Str., 2. Flat. 11jl*X

Verschiedenes.

Verkaufe oder tausche feines Sommer-Heim, 1 Acre Land, großes Haus, alle Gebäude — in Countrysite, Stadt. Billig, wenn sofort genommen. M. Stark, Allegan, Mich. R. 2, c. o. Handings. fason

Vertausche neues 2 Flat Haus für schuldenfreie Farm mit Viehstand. Adr.: G. 966 Abendpost. dibofason

Zu verkaufen: Geschäftseigentum, bestehend aus drei Stores und einem Saloon, in Algonquin, Illinois. Adr.: F. 209 Abendpost. 11jl1wX

John V. Foerster & Co., Bank Floor — 15 S. La Salle Straße. Wir haben Nachfrage für allerlei bebautes und unbebautes Grundeigentum innerhalb der Stadtgrenze. Eine Postkarte, an uns adressirt, bringt einen Verkäufer in's Haus. [illegible]

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Rätsel (4147).

Von G. Ditel, Dexter, Mo.

Nimm die Hälfte dir von „Affe",
Such dir dann im A B C,
Einen Mitlaut schnell heraus,
Und mach' dir den Kopf daraus;
Setz denselben auch als Fuß —
Weißt du, wie's dann heißen muß?
Mein Wort dir einen Namen nennt,
Den sicherlich ein Jeder kennt.

Silbenrätsel (4148).

Von G. Michael, Hammond, Ind.
(Dreisilbig.)

Nach der ersten trachtet Jeder,
Ob er arm sei oder reich;
Meine letzten, meist aus Leder,
Sind verschieden und nicht gleich;
Viele 's Ganze wohl besitzen,
Gewiß auch lieber Leser du.
Aber es wird keinem nützen:
Wenn ihm's erste fehlt dazu.

Silbenrätsel (4149).

Von H. Langfeldt, Chicago.

Ist einer dünn und abgezehrt,
Der andere plump und wohlgenährt—
Die Erste können Beide zeigen.

Ein jeder Ort, ein jeder Staat,
Gesetze, Ordnungswächter hat,
Und was die beiden Letzten meinen,

Die großen sowohl wie die kleinen.
Ein Jeder lobt sein Ganzes wohl,
Sei's Puddig, Braten oder Kohl.

Silbenrätsel (4150).

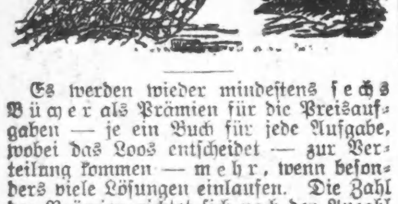
Von Frau Fannie Rein, Chicago.

1—2
Regsame Tiere die ersten sind,
Der Jäger schießt sie im Walde.
3—4
Wenn die 3—4 im Sommer blüht
Ist's ein Anblick ohne Gleichen,
Gern führ' ich hin, um sie zu seh'n,
Doch würd' dazu mein Geld nicht reichen.
1—2—3—4
Kennt in Berlin ein jedes Kind
Als alter Zeit Vergnügungsort.
Viele Leser gewiß dort gewesen sind,
Und kennen genau das Rätselwort.

Rösselsprung (4151).

		den	das		
nicht		*	*		So
	schwei	hold	re	re	
zu	fei	den	gen	nütz	das
das	ist	lich	ihm	ist	mer
	all	der	dam	auch	
von		*	*		von
		gold	fil		

Bilderrätsel (4152).



Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Verteilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Rätselfreunde sind dringend ersucht, ihre Einsendungen an die „Rätselecke" oder den „R. R." (Rätsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cts. in Briefmarken einsenden.

Nebenrätsel.

1. Zahlenrätsel.

Eingeschickt von Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.

1 2 3 4 5 6 sind sehr begehrt,
Manche 1 2 3 4 drüben man d'ran wendet;
Kaufst 4 3 2 1, magst erst überlegen,
Ob nutzlos das Geld nicht d'ran verschwendet.
2 6 6 2 ein Mädchenname,
5 1 1 2 ist einer auch,
Auf 4 3 2 6 4 5 Rücksicht zu nehmen,
Das ist überall Gebrauch.
4 2 1 1 mußt fleißig du benutzen,
Du findest ihn in 4 2 1 1 5 3,
4 5 3 6 ist in Aprikosen, im Apfel,
An Pflaumen, doch nicht im Ei.

2. Wechselrätsel.

Von H. Hand, Chicago.

Was tut der Mann dort denn mit „r"?
Er r......!
Und wer edel denkt und tut, ohn' „r"?
Der sich selber .....!
Der Schneider hier mit „n"?
Der n.....!
Und der Lehrer wenns nöthig schließlich mit „t"?
Der t.....!

3. Magisches Quadrat.

1	A	A	A	E
2	E	I	I	L
3	N	N	R	R
4	R	S	S	W

1. Gutes Getränk; 2. Weiblicher Vorname; 3. Deutscher Fluß; 4. Was man nicht sein soll.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer.

Silbenrätsel (4141).
Weichbild.
Richtig gelöst von 51 Einsendern.

Rätsel (4142).
Schwalbe, Wal.
Richtig gelöst von 58 Einsendern.

Silbenrätsel (4143).
Brandstifter.
Richtig gelöst von 37 Einsendern.

Kreuzrätsel (4144).
1—ku; 2—ß; 3—nu; 4—r.
Richtig gelöst von 55 Einsendern.

Rösselsprung (4145).

Daß der und jener nicht ist wie du,
Das mag dich gar nicht kümmern;
Sieh' nur einmal den Sternen zu,
Wie sie beisammen schimmern.
Ein jeder hat seine Bahn, sein Licht,
Und mancher borgt's vom andern.
Und stört doch einer den andern nicht,
Wie sie mitsammen wandern.

Richtig gelöst von 28 Einsendern.

Bilderrätsel (4146).
Schornsteinfeger.
Richtig gelöst von 63 Einsendern.

Lösungen zu den Nebenrätseln in voriger Nummer.

1. Worträtsel — Holzschnitt.
2. Verwandlungsrätsel — Sommer, Semmel, Senkel, Winkel, Winter.
3. Zusammensetz-Aufgabe — Friedrich von Schiller.

Prämien gewannen:

Silbenrätsel (4141) — Loose 1—51. Frau Rosa Schlogl, 506 Belmont Avenue, Chicago; Loos Nr. 12.

Rätsel (4142) — Loose 1—58. Erich Eßmann, 3111 Southport Ave., Chicago; Loos Nr. 51.

Silbenrätsel (4143) — Loose 1—37. F. H. Roeßler, 539 Fullerton Avenue, Chicago; Loos Nr. 8.

Kreuzrätsel (4144) — Loose 1—55. Wm. Schaper, 2715 N. Francisco Ave., Chicago; Loos Nr. 5.

Rösselsprung (4145) — Loose 1—28. Max Eggers, 3349 Berteau Ave., Chicago; Loos Nr. 10.

Bilderrätsel (4146) — Loose 1—63. Lina Kehl, 2138 Seminary Ave., Chicago; Loos Nr. 40.

Richtige Lösungen sandten ein:

E. Zeller (3 Aufgaben—1 Nebenrätsel); E. E. Windler (6—3); A. Heimburger (3—2); Frau Marie Wolff (2—2); Wm. Schaper (5—2); F. H. Roeßler (6—3); Stephan Tischler (5—3); Frau Berta Janz (6—0); Paul Krauß (2—0); Johannes Schulze (5—0); Hermann Kornrumpf (3—1); Emilia Lahme (5—2); F. A. Frintner, Jersey City, N. J. (6—3); F. W. Heinke, Wiota, Ja. (6—2); Frau Rose Schlogl (5—2); Wm. Deubel (5—1); Frau Hannebohm, Crown Point, Ind. (4—1); Chas. Herbertz (5—2); H. Langfeldt (3—1); Max Eggers (6—3); Margarete Sulewski (3—0); Carl Meier (5—2); Frau Marie Müller, Maywood, Jll. (4—1); Frau H. Fröhlia (6—2); Fr. Anna Pinnow (5—0).

Frl. L. Keefer (5—1); Frau Emilie Koch (5—2); Frau D. Helberg (4—2); G. Michael, Hammond, Ind. (3—1); Harry Amicus (4—1); H. Hand (6—2); Geo. Geerdts, Maywood, Jll. (4—1); Frau Lydia Sedlmayr, Danville, Jll. (5—2); Jakob Boresch, Kenosha, Wis. (2—1); Robert Rehfuß, Davenport, Ja. (5—2); Frl. Elfriede Heese (5—2); Richard Kaufmann (3—2); O. Kühn (4—2); H. R. Raecke (5—0); Wm. Larsen (3—1); Frau Wm. Schmitz (4—2); Lina Kehl (4—0); Frau Marie Katzbeck (4—0); Frau A. Gnadke (3—2); H. Zimmermann (6—3); Fr. Fannie Rein (3—1); Frau Marie Sieberer (4—2); Fritz Leschmann (5—0); Frau Martha Rogge (4—1); Anna Graf (4—0).

Frau Käthe Weigand (6—3); Frau Rademacher (2—0); Frau Meta Stoeter (6—3); C. J. Tebbens (4—1); Ignaz Ebner (4—1); Frau Marie Rauchenecker (6—2); A. S. Seifert South Bend, Ind. (4—2); Frau Johanna Grote (4—1); Erich Eßmann (5—0); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (6—2); Mathias Straka (4—1); Frau Karoline Schmidhofer (6—2); Fr. Hilda Vogt (4—2); Frau Emma Pick (6—2); Frau Marie Lange (2—1); Frau Agnes Groß (6—2); H. Griebel, Des Plaines, Jll. (5—3); Bertha Re (0—1).

Rätselbriefkasten.

H. Hand; Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.; C. J. Tebbens; Frau Fannie Rein; Jakob Boresch, Kenosha, Wis.; nie Rein; Jakob Boresch, Kenosha, Wis. Bertha Re. — Dank für die Aufgaben.

Heiratslizensen.

Folgende Heiratslizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Frank Hubat, Anna Pelnar, 34, 34.
Joseph H. Proffeit, Elmira Owens, 28, 28.
Harry C. Allen, Alma B. Stilling, 24, 20.
Burton E. Herrick, Mary Karr, 28, 29.
Josef Matala, Aniela Udzek, 25, 24.
Charles Gritzmar, Emily Peterson, 24, 22.
Peter Myhlow, Mary Phillips, 23, 23.
John Dancit, Agnes Petri, 26, 21.
Paul Adam, Eva Schwartz, 24, 20.
John Erstine, Mary Dogherty, 22, 20.
J. Paul Huard, Dorothea H. Harmon, 21, 20.
Franciszek Podkulski, Regina Spirka, 26, 20.
Leo Foß, Alma Schlegel, 23, 20.
George Reithal, Jane Harrington, 25, 24.
Jerry Mottle, Rose Hustoles, 22, 18.
Walter E. Beer, Mabel Reiß, 32, 22.
John McPhee, Ellen McHugh, 56, 41.
Anton Simon, Anezka Kalacek, 24, 19.
Thomas J. Joyce, Nora Lyons, 28, 24.
Thomas Kobak, Frances Ponczak, 26, 19.
Breiton Slabon, Lillian Hodge, 27, 21.
Morris Alexander, Sarah Chnoch, 25, 21.
Wm. H. Burger, Elizabeth Shotwell, 38, 29.
Christ T. Berg, Signe Odegaard, 34, 25.
Geo. M. Baum, Flor. D. Williams, 29, 29.
Geo. W. Schoell, Clara Wackerlin, 27, 25.
Harry Bowater, Florence B. Kahl, 30, 30.
Konstant Nozehnal, Agnes Minarek, 35, 25.
Adam Heinrich, Elizabeth Schleich, 21, 18.
Samuel J. Sheahan, Elsie Schultz, 21, 22.
John Wolfober, Anna Filkhorn, 30, 33.
John Stehlik, Johanna Mach, 25, 25.
Harry Kofman, Jennie Miller, 24, 21.
Wm. C. Lange, Margaret Paraschat, 24, 26.
David Kanter, Beckie Silberman, 22, 22.
Robert J. Monahan, Ivy Woodard, 22, 21.
Josef F. Tomas, Anna Schultz, 23, 23.
Bern. Marinella, Filomena Piccinini, 27, 20.
Miles R. Burt, Lina L. Williams, 28, 22.
Louis Csuhay, Victoria Toth, 22, 18.
Jacob Breyer, Ida Glaas, 24, 20.
Alva Jonas, Etta Buechner, 25, 21.
John Thornton, Rose Tassell, 31, 24.
Leonard A. Bloom, Hannah Hopp, 28, 22.
Gordon E. Olson, Edith E. Rich, 36, 33.
Emil Krueger, Augusta Doberstein, 25, 18.
Joe Hicks, Olive B. Reynold, 40, 34.
Charles J. Schuth, Jennie L. Goetz, 21, 18.
Arpad C. Pilat, Helen Chompos, 41, 31.
Dorotwoje Trailovich, Laura Blattner, 28, 18.
Jzzie Frishman, Mary Kottler, 21, 18.
E. Clayton Holdridge, Ida M. Jones, 52, 50.
Emil T. von Plachecki, Gertrude Baer, 33, 22.
Peter Kolisnyk, Paraska Humenink, 21, 22.
Bruno Helfrich, Viola Stallmann, 22, 21.
Carl W. Daus, Mathilda Goertz, 65, 50.
John Voorhees, Annie Bunch, 62, 55.
Albert Lausch, Josephine Wisowata, 23, 19.
Knute J. Ericksen, Louise Bergerson, 23, 18.
Francesco Gagliardo, Anna Randazzi, 26, 23.
Herbert G. Grah, Kathryn Levett, 38, 27.
Jacob Freedman, Rose Siegel, 24, 22.
Dave Mellett, Tillie Helbraun, 23, 23.
Wells A. Gregory, Jennie J. Spinney, 27, 24.
Sam Sternson, Fannie Lurie, 26, 20.
Charles Delsing, Catherine Callahan, 31, 26.
Clyde A. Taylor, Frances H. MacDonald, 26, 24.
Geo. J. Barren, Edna Rosenblum, 24, 26.
Jozef Cierasko, Eugenia Glizewska, 38, 45.
Fred Gallenrutsch, Rose Mueller, 23, 20.
Victor Tibensky, Agnes Hrasna, 23, 22.
Andro Czerneck, Regina Drab, 27, 23.
Conrad Thirp, Minnie Schmaleh, 27, 31.
Angell Schmidt, Kristine Bredrup, 31, 28.
Charles H. Blue, Rosa Lee, 29, 30.
James F. McMahon, Grace Johner, 28, 23.
Johann R. Arneß, Anna K. Nurum, 27, 30.
Joseph Wagner, Martha Shamroske, 23, 21.
Josef Arnez, Mary Kotalj, 26, 20.
Levi H. Langston, Sylvia Basselas, 35, 23.
Arthur G. Mengersen, Azalia P. Evans, 27, 22.
Paul G. Grauf, Clara Moller, 29, 25.
Andrew Carlson, Lydia Peterson, 24, 36.
Harry Shaner, Clara Pahnke, 22, 24.
Peter H. Straub, May Benz, 25, 22.
Sam. E. Petterson, Bird Dill, 43, 39.
Leslie Grant, Hattie Johnson, 24, 21.
Carl Boldt, Anna Wozaldo, 35, 42.
Charlie Jaschke, Elsie Meinann, 23, 18.
Harold W. Tyler, Fay H. Hundley, 35, 32.
James McGrath, Anna Bodewitz, 19, 17.
Franciszek Mathja, Marya Winbee, 27, 20.
Oliver Gieske, Jessie Westland, 31, 26.
Ernest Latham, Lina Crawford, 25, 23.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter Office" in Washington gesandt.

Chicago, den 20. Juli 1912.

1815 Anton Kati	2455 Koch T G
1818 Applebaum A (2)	2456 Koerwski Michael
1819 Arnold K	2457 Kuhn Jacob
1823 Aschenheim E	2471 Komg Wolfgang
1824 Auerbach J J	2473 Komsein Josefa
1828 Baer Paula	2478 Korthal A
1835 Baltz Fritz	2488 Koß Pietr
1840 Bandes S	2503 Korwarsch R
1841 Bar Apolonia	2511 Krawatz W
1844 Bartsch H	2516 Krebst Irma
1853 Bartels A	2526 Kruzel Josef
1854 Baruth J	2532 Kubes D
1855 Basser H	2533 Kubick Chas D
1857 Bases R	2535 Kuchenbecker Marie
1858 Bauer Ch	2536 Kuckt Ch
1859 Bauer L	2537 Küfer C
1860 Baumann M	2538 Kugeland W
1861 Baumann S	2539 Kuhneb Erick
1862 Baumann W	2540 Kurts Gustav
1865 Bebenke R	2547 Kuper B
1866 Becker A C	2560 Lang Maria
1867 Becker J R	2561 Langer Vaclaw
1868 Becker L	2568 Lauer Joe
1870 Beer J	2574 Leimann Bertha
1873 Belke Lenie	2577 Lesmer D
1874 Benedikt Vilem	2578 Lerner Mr
1878 Berger Vaclav	2584 Levy J
1886 Bernhard E S	2587 Lick L
1887 Bernstein D	2588 Lidke Emil
1888 Bernstein E	2589 Liening Wilhelm
1889 Bernstein Ph	2593 Lindner Janono
1890 Bernstein S E	2598 Loef Anton
1891 Bermann J	2600 Lorenz Magdalena
1892 Bergschutz Susanna	2601 Lorenz Martha
1893 Besthoff L	2605 Luersten T A
1894 Besthoff S J	2606 Ludolph Josef
1895 Bethke G	2607 Ludwig Edmund
1896 Bettner Frank	2608 Ludwig J
1897 Beznucher Marie	2630 Maek H L
1899 Bidard Ch	2631 Mad L H
1907 Birthoffer Frank	2636 Malz Ferdinand
1908 Birnbaum B	2640 Mantel W
1909 Bitker J	2646 Markmann Harry
1911 Blaske Th	2649 Marks Ena
1912 Blankenberg R D	2650 Marks H
1916 Bleyer Josef	2653 Marnje Anna
1917 Bleier J	2655 Maß J
1918 Block B	2657 Mateits George
1919 Block Mr	2658 Mathaei Wm
1920 Bloch J	2659 Mattoch Rob
1921 Bloch W H	2660 Matthussen H J
1922 Blocker G W	2663 Mager H
1925 Blumer Robert	2665 Mecier Ludwig
1926 Blumstein L M	2666 Medenwaet A
1928 Bobler M	2667 Meier E
1929 Bock Max	2668 Meisellar Emily W
1931 Boening Chr	2669 Meister Ch H
1933 Bodenheimer S	2670 Melisbarg M
1936 Boettcher H	2673 Mendt Jaros
1941 Borinstein S	2674 Mengersen A
1942 Bornsten H	2676 Merker Julius
1950 Buebric Sartol	2679 Meyer H
1951 Broining Otto	2680 Meyer B H
1954 Brejner Bolt	2681 Meyer E
1955 Bricalinger Wentel	2682 Meyer J & Rebecca
1960 Brued Josef	2683 Michaels H F
1962 Brugger Luise	2694 Mikrot Leopold
1863 Bruhl William	2711 Mitzner A H
1964 Brusch Helen	2717 Moller A
1970 Bühler Eva	2718 Moot Josef
1971 Bühler Rudolf	2729 Muhold G
1973 Bunker Max	2730 Muhr Fanny
1978 Buser Paul	2731 Müller Emanuel
1989 Callmann C	2732 Mueller Maria
1992 Calvert Th M	2733 Müller Regina
1993 Caesar H A	2738 Nagler L
2016 Clapp E D (2)	2753 Neubauer John J (3)
2020 Claus T	
2021 Closter Harry	2754 Neubauer Mert
2043 Dahlmann George	2755 Neutzer C
2047 Dangler Carl (2)	2780 Ohrann F
2054 Dangels Jozas	2786 Orenstein Rakofs
2071 Dißelborf G von J	2791 Pagel Hermann
2072 Ditzmer K	2807 Paul L
2073 Disseldorf F	2816 Peter Martin
2076 Dodmayer Mr	2817 Peters Claudius
2091 Drumm W	2819 Petrick Jan
2092 Drummer Jakob	2826 Pfitel C
2098 Dumelle Baltaser	2830 Placke Anna
2109 Eberling D H	2831 Plattner Gordon
2110 Ebel F	2838 Pollack J
2111 Eckstein G	2844 Pott Peter
2212 Eder S	2855 Putz Franz
2113 Edelstein M	2871 Reich John
2114 Eggebrecht A	2872 Reimert F
2116 Ehrlich R	2873 Reinschreiber L
2117 Ehrensberger Edwd	2874 Reitz Jolanka
2118 Ehrensberger Henri	2875 Reister Wm
2119 Einhorn R	2878 Reninger J
2120 Eile J S	2881 Richuren Bernard
2121 Eichmüller Peter	2882 Riff Josef
2122 Eidelstein Juda	2884 Ringhauser Karl
2123 Eichler M D	2885 Rislie Emil
2124 Eisen Mike	2886 Ritz Andrew
2125 Ellmann Julius	2887 Ritz Andrew
2126 Elsensohn L	2889 Robbe S
2127 Elt Otto	2893 Rohrick Janos
2128 Eutin T	2899 Ronig Pawel
2136 Fabel John	2900 Rosen Jos
2139 Falk D	2901 Rosen Frl
2140 Fals F	2904 Rotstein Mr
2141 Fakelmann Rose	2905 Rottmann Harry
2142 Falkmann B	2920 Sablick Klemenz
2144 Feierstein A	2921 Sala Franz
2145 Feldmann H E	2923 Salwiner Hilda
2146 Felpinger Peter	2928 Scheimann M
2148 Feltzen Hy	2929 Schermann A
2149 Felten Antonie (2)	2930 Scheuring Frau
2150 Fenkler M	2931 Schlegel M
2154 Ferstadt Mr	2932 Schlesser Emilie
2156 Fickenscher Hans (2)	2933 Schleicher Jacob
2161 Filthuth A	2934 Schlosberg M
2162 Finkelstein A	2935 Schmaebsky S
2163 Fitts E A	2936 Schmid Karl
2166 Finck Maria	2937 Schmidt August
2169 Flushauer F	2938 Schmidt Friedrich
2172 Franck L	2939 Schmidt Gustav F
2173 Franke Fred	2940 Schmidt Lorenz
2174 Frank J	2941 Schmidt J
2176 Franz Leo	2942 Schmidt Wm
2178 Freimann L	2943 Schoel Frau
2179 Frieburg John	2944 Schramkowski G
2180 Frost W H	2945 Schreiber Henry
2181 Frundt Nikolaus	2946 Schreibmann S M
2182 Frühauf Joseph	2947 Schubert A
2183 Frugerow Morris	2948 Schumacher A
2186 Funk T	2949 Schoart Alonia
2190 Garber Elisabeth	2950 Schwartz L
2198 Gast Jas	2951 Schweck Th
2206 Gebl Henry	2952 Schy L
2211 Geyer Emil A	2954 Segel J
2215 Gipp Henry	2955 Sergel Barney
2218 Glabmann Morris	2956 Selberglaid H
2219 Glatzmann R	2961 Schorr S
2221 Glemm C C	2963 Schwartz Mr
2226 Gnethel A J	2964 Siegel Morris
2227 Gobin Mary M	2969 Singelmann H
2228 Goeske Henry	2994 Sondheimer M
2231 Goldober Mr	2998 Spain Frieda
2232 Goldberg L	2999 Spiegel A
2233 Goldblatt F	3000 Spurhauzl Charles
2236 Goler H	3002 Stanel Joseph
2237 Goldstein B	3016 Stein Harris
2238 Goldstein Goldstein	3025 Stollof Simon
2239 Goldstein M	3027 Stratmann T
2240 Goldstein Thos P	3028 Strehlow T H
2249 Graudin Carl	3031 Strutzenberg J
2250 Gramger D G	3032 Studtmann Chr
2253 Gremel Mary	3062 Taguisch T
2257 Greschner Joe	3066 Talweh M
2258 Grieben Jonui	3067 Toelle Miriam
2260 Groß Roß	3073 Tappendorf W
2263 Gruber Wolfy	3074 Tech T
2264 Grundhofer Peter	3075 Tell G
2273 Gumann Mil	3077 Terksen T
227 Gutzeit August	3080 Tettler J
2277 Habst B	3082 Theise Karl
2278 Halver J	3083 Thim Alois
2280 Hahn Fritz	3085 Thormann Fred
2281 Haer Bertha	3086 Toch A
2283 Hann Theresia	3087 Tohte Jonas
2285 Hanke Peter	3088 Tornagel Andreas
2286 Handorf Louise	3095 Traibert Frank
2289 Harkensee Marie	3107 Uber Franz
2291 Hasenjaeger C	3108 Ulrich Max
2293 Heller Ernst	3113 Vagt Chr
2294 Hennings Terese	3114 Valentine W G
2295 Helfe Rudolf	3120 Vogelsang Frank
2296 Herold John	3121 Voßkuhler J H
2297 Hermann Maria	3136 Von Klein Louis
2298 Hermann H H	3136 Wangel Johann
2299 Hey W F	3142 Walters G
2300 Heymann F	3144 Weber J
2301 Hirsch Rosa	3148 Weichbrodt Dr H
2303 Hoffmann Berta	3149 Weimer H
2304 Hoffmann D	3150 Weismann A
2305 Hoffmann Gottlieb	3151 Weinstein Max
2306 Hoffmann Körnel	3152 Weiner Ch
2307 Hoffmann Theodore	3153 Wenke G J
2308 Hoose Josef	3154 Wenninger Wilhelm
2316 Horwitz H	3155 Wersching John
2317 Hoty Josef	3156 Werder Lena
2323 Huritz J	3157 Werner Adolph
2331 Jrobecker Irie-Lena	3159 Westerfeld J
2334 Jsrael Max	3160 Wettin Fritz (4)
2337 Jsrael S	3161 Weber Peter
2340 Jacobs H J	3163 Wier Jos
2356 Jlgner F A	3164 Wied C H
2378 Kaeding L	3166 Wielsen J
2375 Kahn Jette	3167 Wiesinger Johanna
2376 Kahn S	3175 Wirsing Johanna
2377 Kainz A	3179 Witt Kristian
2389 Kanold Margarete	3183 Womer A
2390 Kapella Emil	3187 Woltmann G
2393 Kaplan Henry	3188 Wolf H
2394 Kaplan Roe	3189 Wolf J
2395 Kaplan S	3190 Wopner Emil
2397 Kaploritz M	3197 Wysiemeier Josef
2401 Karpel Mr	3199 Wunch J K
2406 Kaplan M	3212 Zase J
2409 Kasten Ch	3213 Zarbach Albert
2410 Kasper Franz	3219 Zelnek Anton
2411 Kaufmann Abe	3221 Zeller Karl
2414 Keier G	3222 Zellweger A
2419 Kerbler Joseph	3225 Zern Otto
2424 Kessel F	3228 Zeth Paul
2426 Ketz Joseph	3229 Ziegler A
2429 Khnich Maria	3235 Ziele St
2431 Kirchner Josef	3235 Ziervogel F
2432 Kitznel John	3236 Zima Louisa (2)
2436 Klein Alois	3237 Zimmermann Edward (2)
2437 Klein J	3246 Zitzlaff Grete
2438 Kleimann B	3248 Zich Etta
2439 Kleimann Harry	3250 Zoller David
2440 Klemm J	3251 Zoller J
2441 Klinheisen Franz	3253 Zuckermann S
2448 Knaack F G	3258 Zultner Elisabeth
2451 Koffmann Jacob	3259 Zummf Joseph

— Auf dem Promenadendeck. — Passagier (zu Herrn Rammchen): „Jetzt kommen wir aus dem Stagerrak in das Kattegat." — „Lassen Sie mich bloß in Ruh' mit diesen beiden Dingern! In meinem ganzen Leben werd' ich's nicht vergessen, was für Hiebe ich in der Schule dafür bekommen habe, daß ich diese beiden Wasserlöcher ständig verwechselte!"

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Mehring, Henry, 72 J.; 2234 S. Ridgeway Avenue.
Wagner, Robert, 6 Mo.; 1431 Sullivan Str.
Hurter, Joseph, 46 J.; 4346 Kenmore Ave.
Peters, Charles, 63 J.; Chicago State Hosp.
Litz, Frances, 41 J.; 2228 N. Hamilton Ave.
Esser, Joseph, 56 J.; 2153 W. 21. Place.
Blod, Isaac, 60 J.; 1502 Elk Grove Ave.
Walther, Louis, 35 J.; 1328 N. Leavitt Str.
Kopf, Valentine, 7 J.; 3757 N. Hermitage Av.
Bosch, Leon, 28 J.; 2221 Perry Str.
Rindberg, Nels, 72 J.; 4639 Foster Ave.
Clettenberg, Frank, 75 J.; 3148 N. Leavitt Straße.
Heldt, Anna, 22 J.; unbekannter Wohnort.
Baur, Jacob, 54 J.; Highland Park, Jll.

Marktbericht.

Chicago, den 20. Juli 1912.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)
(Baarpreise.)

Weizen, neu, Nr. 2, rot, 97½c—$1.00½; Nr. 3, rot, 95½—98½c; Nr. 2, harter Winterweizen, 96½c—$1.01; Nr. 3, hart, 95—98c.

Frühjahrsweizen, Nr. 1, $1.06—$1.14; Nr. 2, $1.04—$1.12; Nr. 3, $1.00—$1.06.

Mais, Nr. 2, 70—70¾c; Nr. 2, weiß, 76—76½c; Nr. 2, gelb, 71—71½c; Nr. 3, 69—70¼c; Nr. 3, weiß, 75—75½c; Nr. 3, gelb, 73¾—73½c; Nr. 4, 70—70¾c.

Hafer, Nr. 2, weiß, 52—53c; Nr. 3, weiß, 50—51½c; Nr. 4, weiß, 46—51½c; Standard, 50¾—52½c.

Roggen, Nr. 2, 74c; Nr. 3, 72c; Nr. 4, 68c.

Gerste, „Malting", 65—90c; „Feed", 65—70c; „Screenings", 30—56c.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Juli, 97¼c; September, 94c; Dezember, 96⅝c.

Mais, Juli, 69c; September, 65¼c; Dezember, 56⅛c.

Hafer, Juli, 42⅞c; September, 33⅝c; Dezember, 35c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 125,200, von Mais auf 158,750, von Hafer auf 216,000 Bushels. Verschickt von hier wurden 176,500 Bushels Weizen, 133,700 Bushels Mais und 339,400 Bushels Hafer.

Gepökeltes Schweinefleisch, Juli, $17.25; September, $17.80; Oktober, $17.75.

Schmalz, Juli, $10.57½; Septbr., $10.72½; Oktober, $10.77¼.

Rippchen, Juli, $10.32½; Septbr., $10.57½; Oktober, $10.52½.

Mehl. „Winter Patents", $4.90—$5.00 das Faß; Roggenmehl, $3.70—$4.00; Minnesota Hard Patent, „Straight Export Bags", $4.75—$4.90; besondere Marken, $6.10.

Heu. (Verkauf auf den Geleisen.)—Bestes Timothy, $23.00—$24.00; Nr. 1, $21.00—$22.00; bestes Prairie, $13.00—$13.50; Nr. 1, $11.00—$12.00; Nr. 2, $10.00—$10.50; Packheu, $7.00—$8.00.

Timothy-Samen. „Cash Lots", $6.00—$10.00.

Kleesamen. „Cash Lots", $12.00—$18.00.

Oel.

Standard, weiß, 150............$	0.10½
Headlight, 175	0.12
Eocene	0.12½
Naphtha	0.14
Gasolin	0.16
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.72
do., gereinigt, per 5 Faß	0.73
Terpentin	0.52

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere, $8.30—$9.50 per 100 Pfund; mittlere bis gute Sorte, $6.40—$8.35; gute bis ausgesuchte Kühe, $5.40—$7.40; gute bis ausgesuchte Kälber, $7.00—$8.50; Bullen, Fleischerwaare, $5.00—$6.25.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $7.55—$7.75 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $7.85—$7.95; mittlere bis ausgesuchte Fleischerwaare, $7.75—$7.95; gute bis ausgesuchte Ferkel, $6.25—$7.35; Eber, $2.00—$4.00.

Schafe. „Whethers", per 100 Pfund; $4.10—$5.10; „Breeding Ewes", $4.00—$5.00; „Fed Yearlings", $5.10—$5.50; „Native Lambs", $6.80—$7.50; „Ewes", $4.00—$4.50.

Es wurden während der Woche hierher gebracht: 33,097 Rinder, 8212 Kälber, 96,000 Schweine und 96,277 Schafe. Verschickt von hier wurden: 10,110 Rinder, 171 Kälber, 21,250 Schweine und 11,853 Schafe.

Molkereiprodukte.

Butter—		
„Creamery", extra, d. Pfd.		0.25
Nr. 1, das Pfund		0.24
Nr. 2, das Pfund		0.23
„Dairies", das Pfund		0.24
Nr. 1, das Pfund		0.22
„Ladles", das Pfund		0.21
Packwaare, das Pfund		0.20
Eier—		
Gemischte Waare, ohne Abzug von Verlust, das Dtzd. (Kisten zurückgesandt)	0.14½	—0.15½
do. (Kisten eingeschlossen)	0.15	—0.16
„Firsts", das Dutzend	0.16	—0.17½
„Extras", das Dutzend		0.22
Käse—		
Rahmkäse, „Twins", d. Pf.	0.15½	—0.15¾
„Young America", das Pfd.		0.16
„Daisies", das Pfund		0.16
Brick, das Pfund	0.14¾	—0.15
Schweizer, neu, das Pfund	0.20	—0.21
Limburger, das Pfund		0.16

Geflügel und Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund		0.14
„Broilers", das Pfund	0.18	—0.23
Truthühner, das Pfund		0.12
Hähne, das Pfund		0.09
Enten, das Pfund		0.12
Gänse, das Pfund		0.09
Geflügel (Kühlspeicher)—		
Hühner, das Pfund		0.14
do., „Springs", d. Pfund		0.18
Truthühner, das Pfund		0.12
Hähne, das Pfund		0.09
Gänse, das Pfund		0.09
Enten, das Pfund		0.13
Kälber (geschlachtet)—		
50— 60 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.09	—0.10
60— 85 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.10	—0.11
80—100 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.11	—0.11½

Gemüse und frisches Obst.

Aepfel, neue, die Kiste	0.75	—1.00
Zitronen, die Kiste	4.00	—4.50
Orangen, die Kiste	2.75	—3.50
Grapefruit, die Kiste	4.50	—5.50
Ananas, die Kiste	2.75	—3.25
Pfirsiche, die Kiste	0.50	—0.75
Wassermelonen, Carladung	100.00	—150.00
„Gem"-Melonen, Standardkiste	1.00	—2.25
Stachelbeeren, 16 Quarts	0.50	—1.50
Blaubeeren, 16 Quarts	1.25	—2.00
Erdbeeren, 16 Quarts	0.50	—1.50
Himbeeren, rote, 24 Quarts	1.00	—1.75
Brombeeren, 16 Quarts	1.25	—1.65
Gurken, das Dutzend	0.40	—0.50
Kraut die Kiste	0.30	—0.65
Blumenkohl, die Kiste	0.25	—0.75
Sellerie, die Kiste	0.25	—0.50
Blattsalat, der Kübel	0.15	—0.20
Kopfsalat, der Kübel	0.25	—0.35
Brunnenkresse, das Faß	2.50	—4.00
Meerrettig, das Faß		4.00
Rote Rüben, das Hundert	0.75	—1.00
Mohrrüben, das Hundert	0.75	—1.00
Spinat, der Kübel	0.25	—0.35
Tomaten, die Kiste	0.10	—0.40
Pfefferschoten, die Kiste	0.25	—0.40
Rhabarber, das Bündchen	0.06	—0.08
Radieschen, 100 Bündchen		1.00
Zwiebeln, die Cumner Kiste	0.30	—0.60
Rüben, das Hundert		1.00
Petersilie, 100 Bündchen		0.75
Grüne Erbsen, der Sack	1.50	—1.75
Grüne Zwiebeln, das Bündchen	0.06	—0.08
Süßkorn, das Faß	2.50	—3.00
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, Korb	0.23	—0.25
Trockene Bohnen, ausgelesen	2.85	—2.88
Rote Nierenbohnen	2.50	—2.60
Neue Kartoffeln, Illinois, Bu.	0.70	—0.75

Bauerlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

6212 S. Maplewood Ave., 2stöck. Brick Flats, Joseph Zabesky; $5000.
1028 N. Park Ave., Austin, Jll., 1½stöck. Frame-Cottage; Leo Materer; $1800.
1028 S. Sangamon Str., 2stöck. Brick-Anbau; Pasquale Gabriele; $2500.
3720 W. 59. Place, 1stöck. Frame-Cottage, William Johnson; $1500.
6417—6421 Eggleston Ave., zwei 1stöck. Brick-Fundamente, Nazarene Kirche; $1200.
3250 Fullerton Ave.; 1stöck. Brick-Anbau; Albert J. Roß; $1800.
3745 S. Wood Str., 1½stöck. Brick Cottage; Louis Fritz; $1200.
3101 bis 3103 S. Center Ave., 1stöck. Brick-Basement, Christ Congregationalkirche; $1500.
2235 Cornelia Str., 3stöck. Brick Flats, Arthur Hammann; $7500.
5539 Flournoy Str., 2stöck. Frame Flats, C. Russell; $8600.
4711 N. Whipple Str., 1½stöck. Framewohnung, Paul F. Wagner; $8800.
902 bis 926 N. Homan Ave., 1 und zweistöckige Brick-Flats; Sam Brown & Son; $40,000.
6242 bis 6248 Woodlawn Ave., 2stöckige Brick-Flats; William Rathmann; $45,000.
6150 Vernon Ave., 3stöck. Brick Flats, Frau M. McClain; $12,000.
1228 Peterson Ave., 3stöck. Brick Flats, Evan Larsan; $9000.
1314 S. Leavitt Str., 1stöck. Garage, Standard Oil Co.; $6000.
1942 S. Hamlin Ave., 1stöck. Brickwohnung, W. Hoeppner; $2500.
4329 bis 4339 West End Ave., 2stöckige Brick-Flats, H. S. Brackett & Co.; $16,000.
4419 Kimball Ave., 1½stöck. Brick- und Framewohnung, Axel W. Ekstrom; $2500.
2046 N. Kedzie Ave., 2stöck. Brickwohnung, Dorring; $600.
2055 bis 2057 N. Albany Ave., 3stöck. Brick-Flats, C. W. Rongstad; $13,000.
2800 Ost 89. Str., 1stöck. Brickladen und Wohnung, J. Bolla; $3500.
7232 bis 7234 Morton Str., 2stöck. Frame-Flats, J. C. W. Tripp; $4000.
4451 S. Marshfield Ave., 2stöck. Frame Flats, John Bullowski; $4400.

Bauerlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

541 bis 553 Washington Blvd., 7stöck. Brickfabrik, W. A. Linn; $160,000.
2131 Sunnyside Ave., 2stöck. Brick Flats, W. O. Tulett; $7000.
1724 bis 1728 Winemac Ave., 2stöck. Brick Flats, A. Pederson; $4000.
1255 bis 1257 Millard Ave., 3stöck. Brickladen und Flat, Kout Bros.; $40,000.
5638 S. Robey Str., 2stöck. Frame Flats, Leo Scheifler, $3000.
2632 Windsor Ave., 2stöck. Stucco Wohnung, William E. Hamon & Co.; $8200.
3436 bis 3438 Auburn Ave., 2stöck. Brickladen, Halle und Flats, Simon Kuniac; $18,000.
1811 W. 51. Str., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; George Zoonet, $3600.
3816 Christiana Ave., 2-stöck. Backstein-Flat-Gebäude; Oustaf Vogt, $4500.
3733 Sunnyside Ave., 2-stöck. Frame-Flatgebäude; A. Bendischt, $2800.
4336 S. Hermitage Ave., 2-stöck. Frame-Flatgebäude; Frank Mathia, $4200.
5079 Pensacola Ave., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; John Cholewzynski, $5200.
1521—23 N. Central Ave., Austin, 2½-stöckige Frame- und Stukko-Cottage; P. Jacobson, $3600.
2212 W. 21. Place, 1-stöck. Backstein Flat-Anbau; Carl Roloff, $1200.
958 N. Robey Str., 2-stöck. Backstein-Laden- und Anbau; Frank Rosenblum, $1200.
1046 N. 51. Ave., 1½-stöck. Tile Flatgebäude; J. O. Lunde, $3500.
8814 Lowe Ave., 1½-stöck. Frame-Cottage; T. M. Moroney, $1400.
8810 Lowe Ave., 1½-stöck. Frame-Cottage; T. M. Moroney, $1500.
2262 S. Centre Ave., 1-stöck. Backstein-Anbau; People's Gas Light and Coke Co., $4500.
1845—49 W. 58. Str., 1-stöck. Frame-Residenz; Cora Crary, $1800.
301 Goethe Str., 2-stöck. Backstein- und Frame-Anbau; Herman Nims, $1400.
7934 Union Ave., 1-stöck. Frame-Cottage; Kelly Bros., $1800.
4250 Elston Ave., 1-stöck. Backstein-Theater-Gebäude; Charles F. Pick, $5000.
11131—33 Stephenson Ave., 2-stöck. Frame-Anbau; James Houligan, $2500.
122. Str. und Calumetfluß, 1-stöck. Backstein-Maschinenwerkstatt; General Chemical Co., $2500.
6107 S. State Str., 2-stöck. Backstein-Laden- u. Flatgebäude; Frau Mary Papit, $7000.
4210—12 Champlain Ave., 3-stöck. Backstein-Flatgebäude; T. Innes, $20,000.
4112—16 N. Albany Ave., 2-stöck. Frame-Flatgebäude; Julius Kehm, $2500.
2435 Lowell Ave., 1½-stöck. Backstein-Residenz; Patrick Prendergast, $2500.
1065 Lafayette Ave., 2-stöck. Frame-Residenz; J. H. Watrons, $2400.
5410 S. Robey Str., 2-stöck. Backstein-Flat-Gebäude; Joseph Salat, $3200.
1018 N. 51. Court, 1½-stöck. Backstein-Cottage; Maxwell Zepf, $2300.
2033—35 W. North Ave., 1½-stöck. Backstein-Garage; August Hines, $10,000.
945 N. 50. Court, 1-stöck. Frame-Wohnhaus; George H. Spaulding, $2800.
7225—27 Bishop Str., zwei 1-stöck. Frame-Wohnhäuser; Kelly Bros., $1800.
2506—10 Potomac Ave., 2-stöck. Backstein-Flat- und Ladengebäude; B. Baurwitz, $9000.
530 N. 56. Str., 1-stöck. Frame-Residenz; C. Fischer, $1800.
7442 Sheridan Road, 2-stöck. Backstein-Wohnhaus; William J. Crane, $20,000.
2133 Touhy Ave., 2-stöck. Frame- und Stukko-Residenz; F. Peterson, $2000.
1825 W. 58. Str., 2-stöck. Frame-Flatgebäude; Cora Crary, $3000.
2050—52 Humboldt Blvd., 2-stöck. Backstein-Residenz; Phillip Lesman, $12,000.
3911 Jackson Str., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; C. E. Arensfeld, $7500.
3049—53 Dablin Court, drei 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; K. Sparesus, $12,900.
3104—12 Dablin Court, vier 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; K. Sparesus, $17,000.
3345—53 N. Halsted Str., 1-stöck. Backstein-Laden- und Theatergebäude; Kusel & Harris, $12,000.
9104 S. Robey Str., 2-stöck. Frame-Residenz; Robert C. Heidt, $4500.
2231 N. Springfield Ave., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; Ole Jullard, $5000.
1232 S. Morgan Str., 1-stöck. Backstein-Anbau; H. Podolsky, $500.
300—318 Congreß Str., 13-stöck. feuerfestes Geschäftsgebäude; Stanley Field und A. B. Jones, Marshall Field & Co., $4,000,000.
2516 Rice Str., 3-stöck. Backstein-Flatgebäude; G. H. Sari, $7500.
3311—13 Wilson Ave., zwei 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; Gottlieb F. ..., $11,000.
2322—54 W. Superior Str., 2-stöck. Backstein-Residenzen; Fred A. Britten, jede $3500.
5614 Evanston Ave., 2-stöck. Backstein-Laden- u. Flatgebäude; Peter Fortune, $16,000.
4155 Maplewood Ave., 2-stöck. Frame-Flatgebäude; David Waskin, $3400.
5459 Sheridan Road, 1-stöck. Backstein-Garage; M. H. McGovern, $1200.
1319 S. Kedzie Ave., 3-stöck. Backstein-Laden- und Flatgebäude; M. Trock, $7000.
8447—49 S. Green Str., 1-stöck. Frame-Wohnhaus; Susan M. Mathews, $1800.
220 N. 51. Ave., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; P. O. Reiffsnider, $5600.
2351—59 N. Western Ave., 1-stöck. Backstein-Ladengebäude; Lackner & Butz, $9000.

Der Grundeigentumsmarkt.

Folgende Grundeigentums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Monroe Str., 144 F. westl. von Aberdeen Str., Südfr., 24 bei 120, Lotta L. Van Dyke an Anthony Sodaro, $7000.
Oakley Ave., Nordwestecke Rhine Str., Ostfront, 48 bei 100, Charles G. Nickless an Michael Moscinske, $1000.
Oakley Ave., 175 F. südl. von Hirsch Str., Westfront, 25 bei 125, Max Kaplan an Isidore Ellenbogen, $3500.
N. Park Ave., 50 F. südl. von Augusta Str., Ostfr., 37 bei 124, Charles M. Annderson an Julius F. Westphal, $5400.
Potomac Ave., 267 F. westl. von Hoyne Ave., Nordfr., 25 bei 119, Abraham R. Litschutz an Samuel Epstein, $7450.
Rice Str., 211 F. östl. von Western Ave., Südfront, 120 bei 123, E. A. Cummings an Wm. Zoern, $2760.
Rockwell Str., 141 südl. von North Ave., Westfront, 25 bei 126, Anna K. Jensen an Herbert Dahl, $5900.
Ridgeway Ave., 125 F. südl. von Hirsch Str., Westfr., 25 bei 124, Maria Lundsberg an Henry Baumgartner, $6000.
20. Straße, 225 F. westl. von Robey Straße, Südfr., 25 bei 125, Bertha Stoffen an Josef Aldiowski, $1850.
21. Straße, 100 F. westl. von Robey Str., Südfront, 25 bei 125, Alex. Wysocki an Pawel Wysocki, $2000.
20. Place, 175 F. östl. von Fisk Str., Südfr., 25 bei 100, Emanuel Smohdr an Vaclav Cerny, $3000.
13. Straße, 264 F. westl. von Laflin Str., Nordfr., 24 bei 124, Rubin Cohen an Ike Berkovitz, $3325.
28. Straße, 96 F. östl. von 43. Ave., Nordfr., 48 bei 125, Frank Hruby an Frank Strachta, $2000.
28. Straße, 48 F. östl. von 43. Ave., Nordfr., 48 bei 125, Frank Hruby an Joseph A. Cerny, $2000.
21. Straße, hinten, 89 F. östl. von 42. Ave., Südfr., 29 bei 75, Edmund Rehoolt an Anton Grzynkowsky, $4850.
Taylor Str., Nordostecke Lowell Ct., 72 bei 106, Gustav Schirmer an David Horwich, $14,500.
Western Ave., 24 F. südl. von Augusta Straße, Westfr., 48 bei 104, George E. Bedlam an Israel Kaeken, $7400.
Western Ave., 275 F. südl. von Ohio Str., Ostfront, 25 bei 126, Effie Stack an Lester H. Wilson, $1250.
Willow Ave., 167 F. südl. von Thomas Str., Westfr., 83 bei 140, Emanuel Hogenson an Wm. G. Washburn, $3700.
12. Straße, Südostecke Turner Ave., Nordfront, 48 bei 118, Frank S. Waters an Israel Samuels, $10,000.
Taylor Str., 100 F. westl. von Sibley Str., Südfr., 25 bei 100, David Dennen an Fanny Rose, $16,000.
Fry Str., 288 F. östl. von Chase Str., Nordfront, 24 bei 122, Anna Kuta an Josef Pentala, $10,850.
Mendell Str., 125 F. südl. von Crosing Str., Ostfr., 25 bei 110, Geo. Huch an E. B. Gale, $3000.
Wilmot Ave., ungefähr 50 F. nordwestl. von Hoyne Ave., Nordwestfr., Anton Michalak an K. Kowalski, $3475.
Washtenaw Ave., 60 F. südl. von Flatcher Str., Westfr., 25 bei 109, Chas. Voß Jr. an Fred. Gloor, $1200.
Whipple Str., 72 F. nördl. von 26. Str., Ostfr., 24 bei 125, Anna Richoh an Peter Kicmarik, $2200.
Wilson Ave., 144 F. südl. von Bloomingdale Road, Ostfr., 24 bei 124, John T. Jacobson an Louis Friedlander, $2250.
Washburne Ave., 250 F. östl. von Leavitt Str., Nordfr., 50 bei 124, Elise Beilfuß an Cornelia Bronema, $12,000.
Luther Str., 126 F. westl. von Rockwell Str., W. Fr., 25 bei 71, Marie Wojtarowicz an Franciszek Patula, $2,125.
Loomis Str., 72 F. südl. von 16. Str., O. Fr., 24 bei 90, Frank Matousek an Rozalie Matousek, $1,600.
Liberty Str., 247 F. östl. von Union Str., N. Fr., 25 bei 73, Fanny Rose an David Dennen, $3000.
Millard Ave., 103 F. südl. von 23. Str., W. Fr., 25 bei 125, Frank Simonek an Anezka Piška, $2,400.
Newberry Ave., 247 F. südl. von Taylor Str., O. Fr., 24 bei 100, Giovani B. Navigato an Pasquale Allegretti, $6,500.
Ontario Str., 50 F. östl. von 51. Ave., 25 bei 122, Caroline Smith an Anna J. Anderson, $2,600.
Potomac Ave., 251 F. östl. von 42. Ave., S. Fr., 50 bei 123, Frederick Szamrowicz an Fred Lasse, $1,500.
Prairie Ave., 220 F. nördl. von Augusta Str., W. Fr., 31 bei 125, Martin Anderson an Martha Klewer, $7000.
21. Place, 209 F. östl. von 42. Ave., S. Fr., 30 bei 125, Josef Markvart an Rudolph Kosine, $5,600.
12. Str., 200 F. östl. von Central Park Ave., N. Fr., 25 bei 167, Samuel Rubenstein an Henry Barnett, $3000.
23. Str., 25 F. westl. von Washtenaw Ave., S. Fr., 25 bei 124, Fred Puenger an Ferdinand Mroch, $6,495.
Temple Str., 258 F. nördl. von Huron Str., O. Fr., 26 bei 100, Albert Mazuro an Joseph Maduro, $3,200.
18. Str., N. W. Ecke Robey Str., S. Fr., 26 bei 124, Frederick Schmidt an Lizzie Dubinsky, $4,500.

Schwere Prüfung.

Angestellte in Dunning haben sich ihr unterziehen müssen.

Ald. Beilfuß' Reisebericht.

Der „Wilde Westen" gehört der Vergangenheit an. — Nachwirkungen der Hitze machen sich im Ausweis des Gesundheitsamtes bemerkbar.

Sämtliche Angestellte der Irrenanstalt in Dunning haben sich gestern der staatlichen Zivildienstprüfung unterziehen müssen. Es sind ihrer 325 an der Zahl. Die Countyverwaltung hatte sich vergeblich bemüht, ihnen die Beibehaltung der Stellungen auch ohne Prüfung zu sichern. Immerhin hat die staatliche Zivildienstkommission in diesem Falle insofern eine Ausnahme gemacht, als die Altersgrenze nicht in Betracht kommen soll. Und man wird auch die Prüfungsfragen nicht gar zu schwer gestellt haben. Auf alle Fälle aber hat die Countyverwaltung den Prüflingen zugesichert, daß sie bei der ersten sich bietenden Gelegenheit irgendwie im Countydienst beschäftigt werden sollen, sofern sie die „Staatsprüfung" nicht bestehen.

Kein wilder Westen mehr.

Ald. Albert W. Beilfuß ist gestern aus Winnipeg im kanadischen Nordwesten zurückgekehrt, wo er an einem Kongreß „für Städteplanung und Städteverschönerung" teilgenommen hat. Es haben sich dazu Delegaten aus Alberta, Edmonton und anderen verhältnißmäßig jungen Siedelungen im fernen Westen des Kontinents beteiligt, aber Herr Beilfuß versichert, man habe diese Herren weder ihrem Aussehen noch ihrem Gebahren nach von Delegaten aus dem Osten oder dem Süden unterscheiden können — einen wilden Westen scheine es demnach nirgends mehr im Lande zu geben.

Ald. Beilfuß ist früher, als er eigentlich beabsichtigt hatte, aus Winnipeg zurückgekommen, weil er die letzte Sitzung nicht versäumen wollte, die unser Stadtrat vor seinen langen Ferien abhält. Auch machen seine Pflichten als Vorsitzer der städtischen Kommission für kleine Spielplätze und Parks gegenwärtig die Anwesenheit des Herrn Beilfuß in Chicago notwendig. Der Posten des Parksuperintendenten ist neu zu besetzen. Erhalten wird ihn der tüchtige bisherige Stadtförster, Herr J. H. Prost, der die Anstellungsprüfung als bester bestanden hat. Es ist vorgeschlagen worden, die Stellungen des Parksuperintendenten und des Stadtförsters miteinander zu verschmelzen, und bis auf weiteres wird Herr Prost denn auch wohl die mit den beiden Posten verbundenen Obliegenheiten besorgen müssen, auf die Dauer aber, meint Ald. Beilfuß, würde solcher Dienst zu anstrengend sein.

Kommt nicht wieder.

Herr C. B. A. Standish, der als Sekretär der Behörde für örtliche Verbesserungen im Juni vorigen Jahres ein Jahr Urlaub nahm, hat der Behörde zu wissen getan, daß er nicht beabsichtigt, wieder in den städtischen Dienst zurückzukehren. Auf diese Weise kann nun Senator Glackin, der den Sekretärposten bisher als Stellvertreter innegehabt hat, diese einträgliche Stellung dauernd behalten und auch sein früherer Posten in der Abteilung für Sondersteuerumlagen, den man bislang für ihn offen gehalten hat, kann dauernd anderweitig besetzt werden. Es soll zu diesem Zweck am 9. August eine Anstellungsprüfung abgehalten werden. Herr Glackin selber wird die Prüfungsfragen ausarbeiten.

Generalbefehl No. 120.

Der Polizeichef McWeeny hat gestern seinen 120. Tagesbefehl erlassen. Es wird darin, im Interesse des Dienstes, die Versetzung von zwei Leutnants, 13 Sergeanten, 57 Schutzleuten und 3 Telephonisten verfügt. Die versetzten Leutnants sind August M. White vom 2. und Wm. F. Russell vom 3. Bezirk, welche mit einander die Plätze tauschen. Es heißt, daß weitere Massenversetzungen, darunter auch solche von höheren Offizieren, binnen kurzem folgen werden. Darüber will aber Chef McWeeny sich vorläufig noch nicht äußern.

Unsinniges Gepfeife.

Beim Ald. Kearns von der 31. Ward sind in jüngster Zeit aus den Reihen seiner Wählerschaft zahlreiche Beschwerden über das unsinnige Gepfeife eingelaufen, welches Maschinisten von Rangirlokomotiven in jenem Stadtteil zu nachtschlafender Zeit anstellen. Der Stadtvater hat sich mit dem städtischen Verkehrssachverständigen Buckley in Verbindung gesetzt, und dieser hat an die Präsidenten, bezw. Betriebsleiter der betreffenden Eisenbahngesellschaften geschrieben. Es ist ihm die Zusicherung gegeben worden, daß man versuchen würde, das Uebel möglichst zu mildern.

Sterblichkeitsstatistik.

Nach dem Ausweis des Gesundheitsamtes hat die Zahl der Sterbefälle sich in der abgelaufenen Woche auf 70 mehr belaufen, als in der Vorwoche, auf 114 mehr, als in der entsprechenden Woche des vorigen Jahres. Die Zunahme entfällt großenteils auf die untersten Altersstufen: es sind während der Woche 175 Säuglinge gestorben und 84 Kinder im Alter von 1—5 Jahren. Das Gesundheitsamt schreibt, und wohl mit Recht, die hohe Sterblichkeitsziffer den Nachwirkungen der großen und andauernden Hitze zu, die während der Vorwoche geherrscht hat. Die vergleichende Tabelle mit näheren Angaben über Gesamtzahl und Verteilung der Todesfälle folgt:

	20. Juli 1912	13. Juli 1912	22. Juli 1911
Gesamtzahl der Todesfälle	682	612	568
Jährliche Sterblichkeitsrate auf je 1000 d. Bevölkerung	15.5	13.9	13.2
Todesursachen:			
Typhus	2	3	4
Masern	2	8	0
Scharlachfieber	10	5	7
Keuchhusten	7	3	2
Diphtherie	20	13	11
Genickstarre	0	1	0
Mundsperre	0	1	0
Tollwut	0	0	1
Tuberkulose	46	55	58
Lungenentzündung	53	49	39
Diarrhoeale Krankheiten bei Kindern unter 2 Jahren	145	125	120
Geburtsfehler und Unfälle	26	26	34
...ag	5	8	5
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	175	163	157
1 bis 5 Jahre	84	57	59
5 bis 10 Jahre	18	20	14
10 bis 20 Jahre	19	28	24
20 bis 30 Jahre	46	48	39
30 bis 40 Jahre	72	51	65
40 bis 50 Jahre	55	58	51
50 bis 60 Jahre	53	62	62
60 bis 70 Jahre	58	68	52
70 bis 80 Jahre	31	35	32
Ueber 80 Jahre	17	22	13

Neue Fälle von ansteckenden, bezw. übertragbaren Krankheiten sind während der abgelaufenen Woche verhältnißmäßig wenige gemeldet worden, nur 496 im Ganzen, darunter: Tuberkulose, 100; Diphtherie, 85; Scharlach, 81, und Masern, 115 (im Vergleich zu 221 während der Vorwoche und 39 während der entsprechenden Woche des vorigen Jahres). Gesundheitskommissär Dr. Young macht in Anbetracht der Häufigkeit, mit welcher Fälle gemeldet werden, in denen Kinder, oder auch erwachsene Personen, von Hunden gebissen worden sind, darauf aufmerksam, daß im städtischen Notfallhospital, Nr. 23 N. Market Str., unbemittelte Personen, die von Hunden gebissen worden sind, unentgeltlich nach dem Pasteur'schen Verfahren zur Verhütung der Wasserscheu behandelt werden.

Personalnachrichten.

— Im elterlichen Hause, 1088 Belden Avenue, gab Frl. Hattie Menning zu Ehren ihrer Freundin Frl. Gertrude E. Apel, die inzwischen mit ihrer Mutter nach Deutschland abgereist ist, eine Abschiedsgesellschaft, eine sog. „Surprise Party" zu welcher die Mitglieder des Klubs Jota-Phi-Jota, dessen Mitglied Frl. Apel ist, eingeladen waren. Der Herr des Hauses, Herr Robert Menning, hatte für prachtvolle Ausschmückung des Hauses und seine Gattin für das leibliche Wohl der Gäste gesorgt. Während des Mahles wurden Ansprachen gehalten und so manches Gläschen auf das Wohl der Reisegesellschaft geleert. Auch wurden den Anwesenden Souvenirs überreicht in Form von Kofferchen, Kraftwagen, Dampfern usw. Dem scheidenden Mitgliede, Frl. Apel, wurde Reiselektüre seitens des Klubs gestiftet. Nach der Tafel wurde flott getanzt.

— Der frühere Chicagoer Postmeister, Kongreßabgeordnete und Bürgerkriegsgeneral Walter Caß Newberry ist gestern nach achtwöchigem Krankenlager in seiner Wohnung, 200 Erie Str., gestorben. Er war 76 Jahre alt und ein Mitglied der Familie, welche der Stadt die wertvolle Newberrybibliothek zum Geschenk gemacht hat. Herr Newberry, bis zu seinem Tode Mitglied des Bibliotheksdirektoriums, trat beim Ausbruch des Bürgerkrieges als gewöhnlicher Soldat in die Reihen der Kämpfer für die Union und wurde so rasch befördert, daß er am Ende des Krieges den Rang eines Brigadegenerals erreicht hatte. Nach dem Kriege wohnte er in Petersburg, Va., später in Richmond, von wo er nach Chicago kam. Hier hat er 40 Jahre gelebt. Bis sein Alter und sein körperlicher Zustand ihn zur Rast zwangen, beteiligte er sich eifrig an der Politik und an bürgerlichen Angelegenheiten.

Bismarckgarten.

Ein internationales Allerweltsprogramm spielt heute Nachmittag Martin Ballmann mit seiner Kapelle im Bismarckgarten. Es zeichnet sich wieder durch mehrere Neuheiten aus, als da sind: „Veilchen aus dem Wiener Wald", Walzer von Vollstedt; ein japanischer Marsch von Doorth; ein humoristischer chinesischer Kriegsmarsch von Langery; eine Humoreske über ein altes deutsches Volkslied, von Scherr; ein indianisches Intermezzo, „Der fliegende Pfeil" von Holzmann, und der Marsch „Hohenzollernruhm" von Unroth. Auf dem Abendprogramm sind neu die Ballmann'sche Einrichtung von Szenen aus „Cavalleria rusticana" mit Frl. Gramling und Herrn Ceccotti als Gesangssolisten und ganz besonders die große Phantasie „Ein Tag im Zirkus" von Bodewalt-Lampe. Dieses Stück, nur für Orchester geschrieben, hat Herr Ballmann für seine Kapelle eingerichtet; es ist von packender Wirkung. Eigenartig sind die verschiedenen Nationalmelodieen, die Indianermelodie z. B. stammt von den Siouxindianern, und auch die Weisen der Chinesen, Kosaken und Neger gehen auf ursprüngliche Quellen zurück. Herr Tarantino wird ein neues Kornetsolo vortragen, und neu ist endlich auch Swents große Phantasie „Die Schlacht vom San Juan-Hügel."

Riverview Exposition.

Der Unabhängige Försterorden feiert heute im Piknikhain von Riverview sein Sommerfest mit Ansprachen hoher Ordensbeamten, Gesang, Vaudevillevorstellung, Spielen und Tanz. Die Teilnehmer haben gleichzeitig freien Eintritt zum Park und seinen vielen Belustigungen. Um 4:30 und 10 Uhr wird Schreyer wieder seinen kühnen Sprung ausführen, und um 8:30 Uhr beginnen im Stadium-Motordrom die Motorradwettfahrten. Thomas Orr, der Kraftwagenwettfahrer, hat sich von seinem Unfall erholt und wird mit Louis Gould im Autogrom um die Wette fahren. An der Bowery wird heute Gleasons Schaustellung dressirter Pferde eröffnet. Pryors Kapelle gibt Nachmittags und Abends treffliche Konzerte. Bevorstehende Feste im Piknikhain sind das des Demokratischen Klubs der 21. Ward am kommenden Mittwoch, das der Kaledonischen Gesellschaft am kommenden Samstag, Schottlandtag, das der Ungarischen Wohltätigkeitsgesellschaft am kommenden Sonntag und das Bankett des Traffic Club am 31. Juli.

White City.

Die größte der neuen Attraktionen in White City ist das lenkbare Luftschiff, das unter Kapt. Horace B. Wilds Leitung Fahrgäste befördern wird. Die erste auf gestern angesetzte Fahrt hat auf einen der nächsten Tage verschoben werden müssen, da die große Luftschiffhalle noch nicht fertig ist. Das Programm der Kabarettvorstellungen im Kasino wird wöchentlich verändert. Großen Zuspruch hat auch die Schaustellung der „Titanic"-Katastrophe. Morgen beginnt die letzte Woche der Konzerte der „Kilties" und des Ballets, welches zwei neue Stücke aufführt. Später wird Krylls Kapelle konzertiren.

Jetzt ist die Zeit
Eine Lot zu kaufen
Der Platz heißt:
Berwyn Manor,
26. und Ridgeland Ave. (64.)

Lotten 30 bei 125 Fuß
PREIS NUR $225.
Leichte Bedingungen.

Dies wird der feinste Wohnbezirk der Westseite werden.

Die Stunde der Gelegenheit: Dieses Eigentum liegt zunächst großen Verbesserungen, bequem zu allen großen Fabriken der Westseite. Die Metropolitan-Hochbahn dehnt ihre Linie bis 64. Ave. aus an der 22. Straße, zwei Block nördlich von **Berwyn Manor**. Wenn die Hochbahn fertig ist und Cicero der Stadt einverleibt, was bald geschehen wird, ist jede Lot in dieser Subdivision mehrere Male den jetzigen Preis wert.

Großer Spezialverkauf am Sonntag, den 21. Juli

Bekanntmachung: Auf alle Lots, die an diesem Tage gekauft werden, sind keine Zinsen zu zahlen, und 5% ab für Baarzahlung, falls innerhalb eines Jahres bezahlt. **Ihr solltet diese wundervolle Gelegenheit nicht versäumen. Jetzt ist die Zeit zur Geldanlage.** Kauft vor dem Ausbau der Hochbahn und heimst den Profit ein.

Bedingungen die Euch passen.

Vergeßt den großen Verkauf nicht.

Sonntag, den 21. Juli

Wie man nach Berwyn-Manor gelangt: Nehmt die Ogden Ave.-Car bis 46. und Ogden Avenue, dann nehmt die Berwyn Car und fahrt bis 64. Avenue nach unserer Zweigoffice, oder nehmt die 22. Straße „La Grange" Car, fahrt bis 64. Avenue, und geht zwei Blocks südlich nach unserer Zweigoffice. Unser Vertreter ist Samstag und Sonntag den ganzen Tag am Platze.

H. A. STONE & CO.
76 W. MONROE STRASSE, Nordost-Ecke Clark Str.

Miezes Erdbeeren.

Skizze von Anton Andrea.

Der Regen, der die Leute seit Wochen verdrießlich und unzufrieden machte, beeinflußte nicht das Idyll der Waldschule. Er wischte vielmehr den Staub aus der Luft und befruchtete die Pflänzchen und Samensprößlinge auf den vielen kleinen Beeten des umzäunten Gartenlandes, dem sich der freigelegene Spielplatz der Schüler und Schülerinnen anschloß. Die Quintaner Max und Paul, die sich gern als Gymnasiasten aufspielten, saßen auf einer Zaunlatte beim Spielplatz und ergingen sich in Aeußerungen der Geringschätzung über das von der Herrscherhand des „Direx" unter sie gemischte „Weibliche" — unewig, wie es in seinem ungefährlichen Alter sonst noch war. Sie hatten dabei die große Wippe im Auge, auf der die freche Amanda und die wilde Röse auf und nieder flogen wie ein Paar aufgeblähte Hummeln.

„Sone Biester!" sagte Max und spuckte aus, wie er es den Arbeitern beim Bau der Untergrundbahn abgesehen hatte: durch die Zähne zischend, mit mächtigem Schwung.

„Ich kann die Mächens nich leiden!" stellte Paul fest. Er wurde dabei rot an den Ohren; denn gestern hatte er mit der wilden Röse gerauft und war von ihren derben, flinken Fäusten tüchtig bearbeitet worden.

„'ne gräßliche Sorte!" sagte Max, wieder mit seinem kunstvollen Ausspucken glänzend; aber er sah sich um, ob auch nicht eine Respektperson wie der junge Lehrer und die sanfte „Schwester" in der Nähe waren.

„Wenn se nich frech sind wie die Amanda un rüpelig wie die Röse, sind's olle Zierpuppen und Heulmeiers wie die mückerige Mieze."

„Ja, mückerig is se man", sagte Max und vergaß das Ausspucken.

„Ich helf ihr nich mehr Wassertragen", beteuerte Paul.

„Warum nich?"

„Ich kann die Mächens nich leiden!"

„Ich auch — nich" — stimmte Max dem Gesinnungsgenossen bei, wenn auch zögernd und mit wandernden Gefühlen. Ihm schwebten die feinen Händchen und das blasse Gesichtchen der Mieze vor, als sie die Gießkanne voll Wasser heranschleppte, um ihr Beet zu begießen. Da hatten die Wänglein sich unter der Anstrengung gerötet, und zweimal mußte sie unterwegs die Gießkanne hinsetzen, um sich zu verpusten.

„Laß man sein!" hatte er gesagt. „Das besorg ich schon." Und so eifrig hatte er es getan, daß die Mieze kaum so schnell das Wasser, das er ihr in seiner eigenen, viel größeren Gießkanne zutrug, auf ihrem Beet ausspritzen konnte. „Danke" sagte sie nachher mit ihrem silbernen Stimmchen und einem schönen blauen Blick. „Danke, lieber Max!"

Seitdem paßte er schon immer auf, wenn die Zeit für die Gartenarbeit kam, um der mückerigen kleinen Mieze das erforderliche Wasser für ihr Beet zu holen.

Einmal hatte er sich aber beim Tennis verspätet. Da stand sein Freund Paul breitbeinig bei der Mieze und begoß ihr Beet, daß es schwamm.

Der junge Lehrer, vor dessen Beliebtheit sogar die freche Amanda kleinlaut wurde, sah es zufällig. Er kam heran und lobte ihn. „Recht so, Paul! Dem Zarten ritterlich begegnen, dem Schwachen beistehen! — So wird einst der Junge zum männlichsten Mann."

Und er, Max, glotzte von seinem Beet rüber und ärgerte sich über die Mieze, weil der Paul ihr das Wasser zugetragen hatte.

Miezes gärtnerische Pflege und Sorgfalt galt hauptsächlich den beiden Erdbeerpflänzchen, die sie auf einem Spaziergang mit der Turnlehrerin im Frühling, weit im Grunewald, mit den Wurzeln ausgegraben und auf ihr Beet, in der Waldschule, gepflanzt hatte. Wegen der anhaltenden Kühle wollten sie anfangs nicht gedeihen; aber dann bekamen sie Blüten — weiße, feine Blümchen, die der Mieze ähnlich sahen. Wenigstens dachte es Max, als sie sie ihm zeigte. Paul war auch dabei. „Och," sagte er wichtigtuerisch. „Die tragen nicht! Die sind alle taub."

In Miezes blaue Blicke fuhr ein dunkler Schreck. Um ihr blasses Mündchen zitterte ein Ahnen von all den Enttäuschungen, die noch auf dem Grunde ihres Lebens schlummerten; aber sie sah den Paul tapfer an und sagte: „Doch! Sie hören ja, wenn der Wind weht und die Vögel singen. Sie werden gewiß tragen."

Die freche Amanda schnappte es gleich auf. Sie stieß ihre Busenfreundin, die wilde Röse, an und sagte, zappelnd vor Vergnügen über die Einfalt der kleinen Mieze: „Die weiß nich mal, was 'ne taube Blüte is!"

Auch der Lehrer, der den Kindern bei der Gartenarbeit Unterweisungen erteilte und sich über die Buntheit und Mannichfaltigkeit auf den Beeten freute, hatte es gehört. Er legte Mieze die Hand auf das Blondköpfchen und sagte tröstlich: „Sie sind nicht taub. Für das andere laß die Sonne sorgen, dann tragen sie auch."

Eines Tages kam die Mieze nach dem Unterricht gelaufen, wo Max und Paul am „lateinischen Tempel" auf der Erde lagen und ihre Aufgaben verglichen. Ihre Bäckchen schimmerten rötlich, und ihre Augen leuchteten.

„Kommt mal mit!" rief sie.

Die Jungen räusperten sich. Sollten oder sollten sie nicht bei ihrer antifeministischen Weltanschauung?

„Bitte, schnell!" drängte Mieze, und ihre Blicke wurden noch leuchtender.

Sie liefen also mit zum Garten, und Mieze, zierlich an ihrem Beet niederkauernd, breitete die Händchen über ihre Erdbeerpflanzen. „Drei Erdbeeren angesetzt! Eine ganz große und zwei kleine. Das hat die Sonne getan. Die wußte, daß sie nicht taub waren."

Nun kamen die freche Amanda und die wilde Röse angesetzt. „Jungens, kommt schaukeln!" riefen sie.

„Nee," sagte Max, „ich mach meine Aufgaben."

„Auf der mückerigen Mieze ihrem Erdbeerenbeet?" höhnte Amanda.

„Und ich spiel nich mit Mächens!" sagte Paul grob.

„Memme!" rief Röse ihm ins Gesicht. Dann lachten sie beide herausfordernd und liefen davon.

„Freche Gören!" brummte Paul, während seine Ohren feuerrot wurden.

„Die werden nun bald reif," sagte Max zu Mieze. Der Hohn der frechen Amanda war glatt an ihm abgeglitten.

An einem der Nachmittage, die zum Besuch und zur Besichtigung der Waldschule frei waren, schien die Sonne, wie es sich zu Anfang des Sommers gehörte. Die jungen Birken, die der „Direx" und Gründer der höheren Waldschule zwischen die Föhren hatte pflanzen lassen, um etwas Junges und Freundliches in den alten, etwas grämlichen Waldbestand zu bringen, standen weiß und zierlich mit ihren krausen Köpfen — lauter Miezen und Rösen und Amanden! Höchstens daß die roten und blauen Schärpen und Haarschleifen ihnen fehlten, die jene an den Besuchstagen zu schmücken pflegten. Paul hatte auf dem „lateinischen Tempel", in dem ihm den Morgen der klassische Unterricht erteilt worden war, seine Fahne gehißt, während Max das Banner der Waldschule am Eingange der Gartenanlage aufpflanzte. Dorthin führten die Kinder immer zuerst ihre Eltern und Verwandten und zeigten mit freudigem Stolz, was inzwischen auf ihren Beeten gewachsen und aufgeblüht war.

Da kam Mieze durch die weißen, jungen Birken getrippelt. Sie trug wie sonst ihr Kittelchen aus blauem Köper; aber sie hatte ein blaßblaues Bändchen in ihre blonden Zöpfe geknüpft und ein reines, weißes Halskrägelchen um. Besuch hatte sie für sich nicht zu erwarten, denn sie hatte keine Eltern mehr. Die alte Großmutter hatte sie zu sich genommen und schickte sie in die Schule. Sie war längst zu umständlich und zu gebrechlich, um mal hinauszukommen in den Wald. Ihre kleine Enkelin hielt sich an den Besuchstagen meist abseits, und trank still ihren Becher Milch. Ein Stück Kuchen sah man selten in ihrer Hand; dann war es, wenn der „Direx" in Person mit seiner kleinen Frau Direktor mal in der Waldschule Kaffee trank.

„Je, Mieze hat sich fein gemacht!" rief die freche Amanda, während sie mit der wilden Röse vor ihr haltmachte und sie spöttisch fixierte.

Das Mädchen lächelte zu ihnen auf. „Ja, denkt mal!" sagte sie froh. „Nun sind sie reif. Wollt ihr sie sehen? Die große duftet wie eine Blume, und die beiden kleinen sind rot wie Korallen."

„Dann iß sie man fix auf!" sagte Röse.

Aber Mieze lächelte wie vorhin die Sonnenlichtchen auf dem Waldboden und schüttelte das Köpfchen.

„Sonst stibitzen die Jungens sie", sagte Amanda mit einem anzüglichen Blick nach der Zaunlatte.

Wieder schüttelte Mieze den Kopf. Sie glaubte es nicht.

„Oder nimm se deiner ollen Großmutter mit", schlug Röse in einer Regung von Mildherzigkeit vor. Mieze senkte das Köpfchen; ihre Blicke gingen zu Boden. — Dennoch ein kaum merkliches Schütteln der Verneinung.

„Na, was sollen denn die paar Dingers?" fragte Amanda wegwerfend.

Die beiden Jungen, drüben, spitzten die Ohren; ihre Neugierde war größer als ihr männlicher Stolz.

„Ich — ich verschenke sie", hörten sie Mieze zirpen.

„Ach nee!" sagte die freche Amanda ungewöhnlich zutraulich, während ihr das Wasser im Munde zusammenlief. Die wilde Röse hingegen zupfte der Mieze an der Haarschleife und fragte zärtlich: „Wem?"

Mieze straffte das Hälschen; ihre Blicke wurden wie tropfende Himmelsbläue, so glänzend und feucht.

„Einem, den ich am aller-, allergernsten mag."

„Liebsten heißt es!" verbesserte Max sie und hopste von der Zaunlatte. Seine Augen funkelten, und seine braunen Jungenbacken brannten.

„Selbstverständlich: liebsten!" schrie Paul herüber. Er dachte, es wäre sonst nicht zu hören, weil ihm das Herz mit einmal so wüst pocherte.

Etwas verängstigt sah Mieze sich um. Plötzlich strahlte sie über und über. „Ich werd' mal den Herrn Lehrer fragen — da kommt er!"

Mieze lief ihm entgegen. Er ging im Schatten der dunklen Föhren, die um die Liegehalle säuselten, wo Mieze mittags so gern ruhte und zuhörte. Manchmal pfiff auch eine Drossel, und der Specht hämmerte an einem Baum. Von dort kam der Lehrer her, groß und schlank und lächelnd vor Jugend und Herzensgüte.

Er fing das Kind, das auf ihn zugewirbelt kam wie eine vom Winde getriebene Libelle, in seinen Armen auf. „Aber Mieze, was ist los? Du hast dich ja ganz außer Atem gelaufen!"

Die Kleine drückte das Köpfchen in seine Hand. „Ach, bitte, Herr Lehrer", stammelte sie, „wenn man was furchtbar und furchtbar leiden mag und gerner als die ganze Welt hat" — —

„Lieber, Miezchen!" verbesserte der Lehrer freundlich.

„Und noch viel, viel lieber", fuhr das Kind unbeirrt fort und strahlte ihn an mit seinen blauen Augen, die voll waren von der Zuversicht der kleinen Seele. „Muß man dann sagen: „am gernsten" oder „am liebsten?"

Auch die beiden Jungen und Amanda mit der Röse kamen gelaufen und umringten den Lehrer. Der setzte sich auf eine Bank unter zwei Föhren und nahm das Mädelchen zwischen seine Knie. „Ja, sieh' mal, Mieze, in deinen Schreibheften oder wenn du sprichst darf es allerdings nur am „liebsten" heißen: das verlangt unsere Sprachlehre. Aber mit deinem Herzchen ist es was anderes. Solange das rein und gut und wahrhaftig bleibt, ist alles richtig, was darin steht und was es sagt — ganz gleich, ob es etwas sehr lieb oder sehr gern hat." ...

Um die vierte Stunde saßen Amanda und Röse mit ihren Besuchstanten an einem Tisch auf dem Erfrischungsplatz, tranken den in der Waldküche zubereiteten Kaffee und schlugen Breschen in den mitgebrachten Kuchen.

Max und Paul hatten sich bei der Begrüßung der Eltern nicht lange aufgehalten. Nachdem sie ihren Nachmittagshunger und -durst ergiebig gestillt hatten, strichen sie abseits — und zwar jeder für sich — umher. Max hatte vorn in seiner Bluse ein Päckchen, säuberlich in ein Blatt aus seinem Rechenheft gewickelt, und Paul hielt seine Hand auf der Hosentasche. Unweit des Eingangs zu den Schulbeeten stießen sie aufeinander.

„Sie is nich da!" sagte Max enttäuscht.

„Nee", sagte Paul mit der Hand auf seiner Hosentasche.

Max spuckte aus, aber ohne Kunst und Schwung.

„Sie is ja man mückerig — ich hab' ihr 'n bißchen Kuchen verwahrt." Max zog sein Päckchen aus der Bluse.

„Ich hab's in der Hosentasch'", sagte Paul. „Sonst kriegt se doch nichts."

Hinten kam der Direx mit seiner kleinen Frau Direktor aus der „Konferenzlaube". Sie gingen durch die Reihen der Besucher und der Kinder. Ueberall wurden sie ehrerbietig gegrüßt. Die Frau Direktor hatte für jedes ein freundliches Wort, und auf dem ernsten Gesicht des Direktors lag das Lächeln innerer Freude an seinem Werk. Und als sie weitergingen, sahen sie Mieze ganz allein hinter dem „Geographietempel" sitzen mit einem Märchenbuch, in dem sie sich die Bilder besah.

Der Direx rief sie beim Namen. Da sprang sie auf und machte einen zierlichen Knicks. Ihr Gesichtchen strahlte.

„Komm nur, Mieze!" rief die Frau Direktor. „Du sollst heut unser Gast sein. Ich habe Schokolade für dich bestellt."

Es war, als hätte die Frau Direktor einen hüpfenden Sonnenstrahl an der Hand, als sie zunächst nach der Laube ging, und doch war es nur die Mieze in dem grauen Körperkittelchen.

Um die achte Stunde wurde zum Aufbruch gerüstet. An der Pforte der Umzäunung stand der junge Lehrer und ließ die Kinder vorbeiziehen zu zweien und zu dreien, erst die Mädchen, dann die Knaben. Die Kleinsten kamen zuerst.

Als allerletzter kam der junge Lehrer gegangen. Er lächelte über die sich verlaufende Schar der Kleinen hin, als ob er sie liebkoste. Durch die schwarzen Dächer der Föhren blinkte des Abendhimmels müde Bläue. Ein Flimmern ging von Stamm zu Stamm, und das wurde immer stärker, immer goldener, bis auf einmal der ganze Wald sich entflammte und glühte in der Umarmung der sinkenden Sonne. Im Knopfloch des jungen Lehrers aber leuchteten und dufteten die roten Erdbeeren, die Klein-Mieze ihm zum Strauß gebunden hatte.

— Souvenir. — Onkel (zum studierenden Neffen): „Nun, Junge, was soll ich Dir von meiner Nordlandsreise mitbringen?" — Studiosus: Ein paar Lappen, liebes Onkelchen!"

Unter 1000 Personen in Chicago

die Augengläser tragen und brauchen, sind annähernd 950, die nicht die passenden Gläser haben. Das ist meine jahrzehntelange Erfahrung.

Es nimmt eben Kenntnisse und jahrelange Erfahrung, Augen richtig untersuchen zu können.

Habe Unzählige von Kopfweh befreit durch passende Gläser, wo Andere gefehlt.

$6 oder $7 Augengläser für $1.00

verkaufe ich nicht; die auf solchen Schwindel hereinfallen, sind zu bedauern. Passende gute Augengläser sind bei mir

billiger als selbst in Läden.

Darum braucht Niemand sich der Gefahr auszusetzen, Augen und Gesundheit ruinirt zu bekommen.

In meiner Office wird nach deutscher Art und deutschem Können jeder Kunde bedient.

Dr. M. Schwimmer.
1567—69 Clybourn Ave., Ecke Halsted.

Officestunden von 2 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends. Sonntag von 10 bis 12 Uhr Vorm. — Jemand, der nicht ausgehen kann, sende Postkarte oder telephonire Lincoln 5777, und ich werde in sein Heim kommen. saso

Vor-Inventur-Verkauf

Zuverlässige Leute sind eingeladen, in dem Großen Laden ein Anschreibkonto zu eröffnen.

Siegel Stamps sind einlösbar in Baar oder Waaren; ein Stamp frei für jede 10c, die Ihr ausgebt.

SIEGEL COOPER & CO
The Big Store — Chicago's Economy Center

Wir geben $10,000 an Wohltätigkeitsanstalten und ersuchen unsere Kunden, durch ihre Stimmen zu bekunden, welche Institutionen das Geld erhalten sollen. Volle Einzelheiten am Informationspult, Main Floor, Ballon; od. Prämienzimmer, 6. Floor.

Sommer-Waists

Hübsche neue Lingerie Waists, alle Größen, $1 u. 1.50 Wert, Räumungspr., jed 69c

Voiles, Lawns und Mohair Waists, $2 Werte, $1.

Norfolk Blusen, Auswahl davon, $2 Sorten, $1.25.

Waists, etwas beschmutzt, — Odds und Ends, $2 wert, 25c.

Chiffon u. Messaline Blusen, farbig und schwarz, lange und kurze Enden, $5 und $6 Werte; für nur $3.

Handbestickte Blousen, $4.00 Werte, 2.50.

Schwarze geschneiderte Blousen, speziell für nur 1.50.

Taillen von feinen Spitzen oder Netz, $4 und $5 Modelle, 2.98.

Geschneiderte Hemden. Leinen und Pongee, für $1.

Feine Spitzen- u. Netz Waists. Odds und Ends. Auch seid. u. Lingerie Modelle. Ein wenig beschmutzt. Zu weniger als der Hälfte des Preises. Preis für morgen, 1.69.

Handgemachte franz. Blousen zu einem Rabatt der Hälfte des Preises.

$3 u. $4 Waists, feines Lingerie, speziell, zu 1.98

Knaben-Kleider

Tubanzüge für Knaben, absolut echtfarbig, sehr dauerhafte Anzüge, reg. zu 85c bis $1 verkauft, speziell, 59c.

Tubanzüge für Knaben, $1.50 bis $2 Werte, sehr hochfein, Speziell $1.

Cheviotanzüge für Knaben. $2-Werte. Doppelknöpfige und Norfolk-Modelle, $1.

Knaben-Rompers, 50c u. 60c Werte, Gr. 3 bis 8 Jahre. Morgen, 39c.

25c waschb. Knaben-Ties, jetzt 15c.

Franz. Kragenblousen für Knaben, ausgez. 45c Werte. Morgen, 27c.

40c Knaben-Rompers, alle Gr., 25c.

Preise für Damen-Kleider und Sommer-Mäntel waren noch nie so niedrig

Es ist vor unserer Inventur-Räumung.

Marquisette - Kleider f. Damen mit Spitzen- und Stickereikragen. Haben hübsche Pleatings, kleine Knöpfe u. seid. Besatz. Kommen in Lavender, schwarz u. weiß gestreifte Effekte wie auch punktirte Entwürfe, es sind 9.75 Werte, für nur 4.85

Waschb. Sommerkleider für Damen, Lingerie, Gingham, Leinen u. hübsche Voile-Stoffe, mit Spitzen, Stitching, Tuckings etc. garnirt. Alle Größen, schlichte Schattirungen, Streifen, Figuren etc. 2.95

Zuverl. Ginghamkleider für Damen, halbgeschneiderte Modelle, mit Tailor Band, Knöpfen etc. garnirt, speziell für 1.69

Elegante Lawnkleider für Damen, 1.50 Werte, m. großem Matrosenkragen. Spez. Preis für morgen, herabgesetzter Preis, zu 85c

Lingerie Damenskirts, 1.95 Wt., feine Qualität, nur in weiß, Preis, zu 59c

Baumwoll. Corduroy Skirts, mit Perlmutterknöpfen besetzt, 1.95 Werte, für 1.25

Leinene Duster Coats für Damen; volle Länge, $2 Wert, 98c

Leinene Duster Coats für Damen, volle Länge, 3.95 Wt., 1.95

Leinene Duster Coats, volle Länge, $5 Werte, spez. Preis für Montag, 3.45

Poplin Coats, mit Braid u. Knöpfen garnirt, 10.75 Werte, Preis, Montag, 4.95

Importirte leinene Coats, großer Kragen u. Cuffs, 27.50 Werte, speziell 12.75

Neue Mackinaw Coats, Gürtel Facon, $25 Werte, spezieller Preis, zu 12.75

Ratine Cape Coats, weiß, lohfarbig rosa, 18.75 Werte, Verkaufspreis, 12.75

Zweiter Floor.

Weiße Schuhe

Weiße Canvas Oxfords für Damen, 4-Knöpfe Modelle. Alle starke Edge-Sohlen und bedeckte Cuban Absätze, netter neuer 2.50 Schuh, alle Größen und Breiten. Vor-Inventar-Preis, nur 1.45

Weiße Schuhe für Damen.

4.00 weiße Buck Pumps, Goodyear Welt, Paar, $2.45.

2.50 weiße Canvas u. Leinen-Pumps, 2 Strap-Modelle, 1.45.

2.00 weiße Canvas 2-Strap Pumps, 98c.

2.00 weiße Canvas Knöpfschuhe, Paar, 1.39.

Weiße Schuhe für Mädchen.

1.50 weiße Canvas Pumps, 2-Strap Modelle, 79c.

Englische Barfuß-Sandalen für Kinder, zu 44c.

Weiße Duck Oxfords für Männer, $2 Werte, Paar, 1.35.

Männer-Kleider

Trefft Eure Auswahl von jedem Frühjahr-Ueberzieher in unserem Lager morgen zu weniger als den Herstellungskosten. Alle sind neue moderne Anzüge Ueberzieher, wert $18.50, $20, $22.50 und $25. Auswahl für nur 12.75

Männerhosen, $2 und $2.50 Werte, gut gemacht und kleidsam, morgen, 1.35.

Khaki und weiße Duck-Hosen für Männer. $1.25 und $1.50 Werte, das Paar, 90c.

Männerhosen, $3.50 und $4 Sorten. —morgen, das Paar $2.50.

Vor-Inventurverkauf in der reinen Nahrungsmittel-Grocery

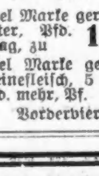
Reiner Frühstück Kakao, lose, 35c Wert, 3 Pfd. 63c; Pfund, zu nur 22c

S. C. & Co. German Family Laundry Seife, —Kiste mit 72 Stücken 2.98

Rumford Backpulver, Pfd. Büchse, reg. zu 25c verkauft (nur 2 Büchsen an jeden Kunden), 2 Büchsen für 25c

Gold Medal, New Century und New Golden Horn Mehl, ½ Faß Sack, $3.10; ¼ F. Sk. $1.55; ⅛ F. Sk. 78c

Größter Fleischmarkt der Welt.



Hazel Schinken, mild u. süß, durchschn. 10 Pfund, Pfund 13¾c

Hazel Speck, durchsch. 4 bis 6 Pfd., mager u. süß, Mont., Pfd. 18c

Hazel Marke geräucherte Schulter, Pfd. Montag, zu 11¾c

Gepök. Schweineschwänze, -Snouts oder Füße, Pfd. 5c

Hazel Marke gepökeltes Schweinefleisch, 5 Pf. od. mehr, Pf. 12½c

Gepökelte Spareribs, sp. für Montag, Pfund 7½c

Vorderviertel Spring Lamm, Pfund, 9½c.

20 Pfd. bester gran. Zucker, mit einer Grocery-Order von $2 oder mehr, (Mehl, Seife, Obst, Gemüse und Fleisch nicht eingeschlossen), für 93c

Uns. feinen Plantation Teesorten, Ausw. von sämmt. Varietäten, 3 Pfd. Caddy, 1.60; Pfd. 55c

Uns. beliebte Mischung Kaffee u. fancy alte Ernte Santos Kaffee, 3¼ Pf. $1.00; Pfd. 32c

Cobbs Nr. 1 Premium Chokolade, 40c Wert, Pfd. 27c

Heimgebackene Kuchen

Das Erzeugniß uns. eigenen hellen sanitären Küchen. „Homemade" Pound Cake, Currant, Nuß, einfach, Pf. 20c

Cocoanut Macaroons, Pf 30c

Sponge Laibe, Stück, 15c

Old Fashion Japan Tee u. Select Ceylon Tee, 50c Sorte, 5 Pf. Caddy, 1.85, Pfd. 38c

Marshalls kippered Hering, große ovale Büchse, 15c

Liptons berühmter Tee, Olive Label, reg. 65c, spez. das Pfund 50c

Stewed und strained Tomatoes, 6 3 Pfd. Büchsen, 75c; Büchse 13c

Jersey Bartlet Birnen, 6 Büchsen für 1.10; Büchse 19c

Aurora Marke Spargelköpfe, Dutz. Bü. 1.75, Bü. 15c

Früchte und Gemüse

Ich neue Kartoffeln, Bu. Sack, 60 Pfd. 1.05

Zitronen, dünne Schale, Dutz. 24c

Wassermelonen, gar. süß, das Stück; 39c

Feine grüne Cut u. Golden Wachsbohnen, 12 Büchsen 1.40; Büchs 12c

Cabin Marke von süßen Zuckerkorn, — Büchsen 55c

Ausgewählte Tafel-Liköre.

Reading Rye oder Belle of Anderson Bourbon. In Zollamt auf Flaschen gezogen, 1.25 Wert, volle Qts. 89c

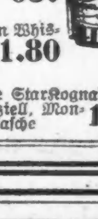
Feiner Wein—Port, Sherry, Muskatel, Angelica. Spezieller Preis, Gallone, 1.29; halbe Gallone, 65c

Scuppernong Tischwein, 3 Fl. $1; St. 39c

Kentucky Bourbon Whiskey, 14 J. alt, Gall. 3.50; ½ G 1.80

Ginger Ale—„Golf Club" Marke; speziell, 1 Dutzend Pints, 75c

Three Star Kognak Brandy, speziell, Montag, Flasche 1.25



Theatersorgen in ernster Zeit.

Die Königlichen Theater in Deutschland verfügen über einen ungeheuren Bestand an Kostümen und Garderobenrequisiten aller Art, die einen ganz enormen Wert repräsentieren und den mit ihrer Verwaltung und Ergänzung betrauten Beamten viel Arbeit und Kopfschmerzen verursachen. Für jedes im Repertoire dieser Bühnen stehende Werk ist ein in sich abgeschlossener und bis in die kleinsten Einzelheiten vollständiger Vorrat an Garderobenstücken vorhanden, und niemals wird Shylock es nötig haben, in demselben Kaftan die Bretter zu betreten, der tags zuvor Nathans Glieder umhüllte. Angesichts dieser Tatsache, die ja für eine neuzeitliche Bühne eigentlich eine Selbstverständlichkeit bedeutet, scheint es angebracht, einen Vergleich zwischen dem Einst und dem Jetzt zu ziehen. Wie weit man vor mehr denn hundert Jahren von den heutigen idealen Zuständen entfernt war, beweist ein Schreiben, das August Wilhelm Iffland, der berühmte Schauspieler und Dramatiker, in seiner Eigenschaft als Generaldirektor der königlichen Schauspiele im Jahre 1807 an seinen Freund und Kollegen Unzelmann richtete. Diesem war die Aufgabe zugefallen, in dem heute vergessenen Drama „Die Söhne des Tales" von Zacharias Werner die Rolle des Tempelherrn zu spielen. Ein Teil des theaterhistorisch interessanten Briefes, der für die Not der damaligen Zeit Bände spricht, sei hier wiedergegeben: „Die dringende Notwendigkeit fordert es", so schreibt Iffland, „daß zur Aufführung der „Söhne des Tales" nur diejenigen Ausgaben gemacht werden, welche auf keine Art vermieden werden können. Die Mühe und die Kunst, womit ich mich quäle, um die Zahlung der Gagen möglich zu machen, ist ein Zustand, von dem die Schauspieler nichts wissen. Anlangend die Kleider des Tempelherrn, so wird dazu das vorhandene römische Kostüm gebraucht, wo Aermel hineingesetzt werden. Die braunen Stiefel, wenn es auch besser wäre, sie zu verwenden, fallen weg, indem es nicht gut wäre, wenn nur Einige darin gingen, und ich für Alle die Ausgabe nicht machen kann. Nach des Verfassers ausdrücklichem Willen trägt Hugo einen längeren Bart als die Uebrigen. Das graue Haar, welches Sie zu „Philipp" im „Don Carlos" bekommen haben, oder irgend ein anderes graues Haar, welches Sie besitzen und für passend halten und wozu nur der Bart neu gemacht wird, kann uns die fünf Thaler für eine Perrücke ersparen. Wie Beide müssen gleich geharnischt gehen, besondere Kosten kann ich nicht daran wenden. Die Beinkleider sind die gewöhnlichen, welche Sie in dem Stück „Die Uniform" trugen. Ihr ergebener Iffland."

Leset die „Abendpost".

FRITZ VON FRANTZIUS — INVESTMENTS — BEN MAROUSE

Bekanntmachung

Wir erlauben uns, mitzuteilen, daß wir unsere Geschäftsräumlichkeiten vergrößert haben durch Hinzunahme der ganzen Räume von Offices Nr.

122 und 124 South La Salle Str.

und wir laden unsere Kunden sowohl wie das kapitalanlegende Publikum zum Besuche unserer geräumigen und bequem eingerichteten Büros ein, die jetzt fertiggestellt sind.

VON FRANTZIUS & CO.
Bankiers

Tel. Main 20

Mitglieder: New York Stock Exchange, Chicago Stock Exchange, Chicago Board of Trade

mison

Der Erfinder des Tennisspiels.

Lawn-Tennis, wie es heute auf dem grünen Rasen, auf dem zementierten Boden, im Freien und im gedeckten Winterraum gespielt wird, ist die Erfindung eines englischen Majors namens Walter Clopton Wingfield, der sie 1874 unter dem Namen „Sphairistike" im Buckingham-Palast in London zum erstenmal vor einem erlesenen Zuschauerkreise vorführte. Die erste Partie, die mit Ball und Racket hantierte, bestand aus dem Prinzen von Wales, dem nachmaligen König Eduard VII., dem Kaiser von Rußland und den Herzögen von Edinburg und Clarence. Major Wingfield, dessen Spielfeld ursprünglich nicht rechteckig war, sondern beim Netz in Form eines Stundenglases schräg zusammenlief, ließ alle nötigen Behelfe, die Pflöcke, Rackets, Bälle, Netze u. A., nach seinen Angaben herstellen, aber das Spiel wurde so enthusiastisch aufgenommen und verbreitete sich so rasch, daß der Fabrikant, den Wingfield mit der Herstellung betraut hatte, den Aufträgen nicht nachkommen konnte. Inzwischen wurden alle anderen Spiele, insbesondere das bisher bevorzugte Krocket gänzlich vernachlässigt, und sämtliche übrigen Spielwarenhändler verloren ihre Kunden. Endlich gelang es jenen, durch einige Aenderungen der Regeln das einzige Patent auf Lawn-Tennis zu umgehen, so daß der eigentliche Erfinder, wie das ja meistens geschieht, um den materiellen Nutzen seiner Erfindung gebracht wurde.

Frauenrechte im alten Babylonien

Das deutsche Bürgerliche Gesetzbuch bedeutet zwar einen großen Fortschritt gegenüber den früheren rechtlichen Beschränkungen des weiblichen Geschlechts, aber die Herren der Schöpfung müssen sich doch recht beschämt fühlen, wenn sie z. B. die rechtliche Stellung der Frau vor Jahrtausenden im alten Babylonien betrachten. Im Lande zwischen dem Euphrat und dem Tigris stand die Frau rechtlich auf gleicher Stufe wie der Mann. Schon die früheste Zeit kannte eine Königin Ellat-Gula (abgesehen von der fabelhaften Semiramis), und auf den bekannten Assurbanipal-Reliefs sitzt die Königin dem liegenden König zur Seite beim Festmahl. Im vierten Jahrtausend v. Chr. verbanden sich Frauen mit Frauen auf ihren eigenen Namen zu Handelsgeschäften; sie durften kaufen und verkaufen, borgen und leihen, als Kläger oder Zeuge vor Gericht erscheinen, auch nach Belieben über ihr Eigentum testieren. Aus dem 11. Jahrhundert v. Chr. stammt ein Testament, in dem ein Feld in erster Linie der Tochter, dann der Schwester vermacht wurde. Bruder und Schwester erben zu gleichen Teilen. Unter Cyrus klagt sein Sohn Cambyses auf Rückerstattung einer Hypothekenschuld, für die die Frau des Schuldners mit verpflichtet ist. Zahlreiche Dokumente zeigen die Frau als Separatschuldnerin und Bürgen, als Eigenhändlerin und Beteiligte. Ein Sozietätsvertrag aus der Zeit Abrahams zwischen zwei Männern und einer Frau setzt den Modus der Rückzahlung einer zum Zweck gemeinschaftlicher Handelsgeschäfte entliehenen Summe fest, wobei die Frau in gleicher Weise behandelt ist wie der männliche Teilhaber. Dahin ist man nach bald fünf Jahrtausenden nun auch glücklich gekommen.

— Auf der Vizinalbahn. — „Mein Herr, Sie haben die Notleine gezogen!" —„Ist mir gar nicht eingefallen!" — „Nanu, sollten wir außer Ihnen doch noch einen Passagier mithaben?"—

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 21. Juli 1912.

(Für die „Sonntagpost".)

Zwei!

Humoristische Novelle von Albert Weiße.

(Schluß.)

Als die Karte am nächsten Morgen in die Hände Roberts gelangte, wunderte er sich nicht wenig, daß Minna ihn, ihren verlobten Bräutigam, wie einen heimlichen Liebhaber zu einem Rendez-vous bestellte, statt, wie bisher, ihn in ihrer Wohnung zu empfangen; doch als die beiden Brautleute sich am Abend zu der angegebenen Stunde und am angegebenen Orte trafen, klärte Minna das Wunder sehr einfach auf! Zwei Kinder ihrer Wirtin waren am Scharlach erkrankt und daher der Zutritt zum Hause keinem Fremden gestattet. Das war die erste Lüge und gewissermaßen die Einleitung oder Vorübung für die folgenden, viel größeren und schwierigeren Lügen.

„Schätzchen," sagte sie dann schmeichelnd, „Du wirst Dich hoffentlich über die Mitteilungen, die ich Dir machen will, freuen. Ich habe nämlich meinen Sinn geändert und möchte, wenn Du damit einverstanden bist, es jetzt gern sehen, wenn wir uns nicht erst im Herbst, sondern so bald wie möglich trauen lassen!"

Robert freute sich gebührendermaßen und gab seiner Freude lebhaften Ausdruck, indem er Minna im Angesichte „Schillers" und der, den Dichterfürsten umkränzenden Gaffer herzlich und wiederholt abküßte. (Anmerkung des Verfassers: Von einem Parkpolizisten abgefaßt und vor den Polizeirichter geschleppt, wäre er wahrscheinlich „wegen groben Unfugs" um diverse Dollars gekränkt worden.)

„Meine Aussteuer ist viel schneller fertig geworden, als ich gedacht!" fuhr sie fort. „Ich habe ja auch, wie Du weißt, manche Sonntage und viele Abende bei der Frau Schultz daran gearbeitet......"

„An denen ich mich nach Dir gesehnt und, um Dich trauernd, betrübt auf meiner Junggesellenbude gesessen habe!" warf er lächelnd ein.

„Dein Schmerz und mein Fleiß hat sich aber bezahlt gemacht! Und da ich ja auch noch als junge Frau wenigstens noch einige Zeit als Ausschankmädchen an der Soda-Fountain arbeiten kann, so...."

„Das gebe ich nicht zu," unterbrach er sie wieder; „ich verdiene in der Woche 24 Dollars, genug, daß wir beide davon leben und noch ein paar Spargroschen auf die hohe Kante legen können!"

„Gleichviel! Jedenfalls stehen keine Hindernisse unserer sofortigen Eheschließung entgegen! Eltern, die wir um Erlaubniß fragen müßten, habe ja weder ich, noch Du mehr...."

„Also drauf los!" jubilirte Robert, „the sooner the merrier! Von welchem Pastor wollen wir uns denn trauen lassen?"

„Das weiß ich noch nicht! Ich bin ja in St. Joseph gar nicht bekannt!"

„Wollen wir uns denn in St. Joseph verheiraten?" fragte Robert erstaunt.

„Ach ja, liebes Schätzchen! Das war von jeher mein Herzenswunsch, und Du wirst ihn sicher erfüllen...."

„Aber, trautste Minna, heiratet es sich denn besser in St. Joseph als in Chicago? Hier haben wir es doch viel bequemer!"

„Das schon! Aber wenn wir uns hier trauen lassen, können wir doch nicht sagen, daß wir miteinander durchgebrannt sind. Leute aber, die sich in St. Joseph verheiraten, werden selbstredend als Durchbrenner angesehen."

„Hältst Du denn das Durchbrennen für eine besondere Ehre oder ein großes Vergnügen?"

„Nein; aber es ist doch so romantisch! Und man kann sich damit später als Frau wichtig machen und anderen Frauen gegenüber renommiren: „Wir haben uns so geliebt, daß wir alle Schranken übersprangen und miteinander durchbrannten!" Uebrigens ist das Durchbrennen auch heutzutage modern und gilt als „chic". Viele andere Liebespärchen, die es ebenso wenig nötig haben, wie wir, brennen durch des bloßen Spaßes wegen!"

Robert war, wie schon des Oefteren erwähnt, etwas schwer von Begriffen. Es leuchtete ihm durchaus nicht ein, was es seiner Braut für Spaß machen könne, wenn sie sich in einer fremden Stadt von einem professionellen Eheschmied trauen ließ, der den Liebespärchen die Ehefesseln geradeso handwerksmäßig, wie ein Hufschmied den Pferden die Eisen, anlegte. Viel schöner und feierlicher war es doch, wenn das Brautpaar vor dem Traualtar in der Kirche die Ringe wechselte, und der Pastor, nachdem er eine eindrucksvolle Rede gehalten hatte, den Ehebund einsegnete. — Doch wagte Robert nicht, weitere Einwendungen gegen den ihm unverständig erscheinenden Wunsch Minnas zu machen; — er kannte ihr eigensinniges Köpfchen und fürchtete, daß sie aus Aerger über seinen Unverstand — denn wenn er nicht wollte, wie sie, war er immer unverständig — wieder die Heirat bis zum Herbst verschieben würde. Er stimmte also, anscheinend zu ihrer Ansicht bekehrt, ihrem Vorschlage zu, indem er lächelnd meinte: „Von Liebes- und Heiratssachen, und Allem, was drum und dran hängt, versteht Ihr jungen Damen ja unstreitig viel mehr als wir Junggesellen. Trifft das schon im Allgemeinen, so trifft es im Speziellen ganz besonders bei mir zu. Ich werde mich also allen Deinen Anordnungen bezüglich unserer Verheiratung bereitwillig fügen!"...

„Ich denke," sagte sie mit einmal sehr zögernd und beinahe stotternd, während ihr sonst das Plappermäulchen niemals wie eine gutgeölte Maschine ins Stocken geriet, „ich denke .... wir fahren am nächsten Sonntag zu dem Zwecke nach St. Joseph"....

Hier blieb die sonst so Redegewandte stecken, vollständig stecken! — Sie wurde verlegen und immer verlegener, je länger sie nach Worten suchte, um das zu sagen, was sie dem Robert jetzt sagen oder vielmehr beichten wollte. — Der unangenehme Augenblick war da, in dem sie ihren Bräutigam mit dem Verhältniß, das sie mit dem anderen Verehrer hinter seinem Rücken unterhielt, bekannt machen mußte. Das Preisgeben eines so kitzlichen Geheimnisses an ihren zukünftigen Ehemann würde für jede junge Dame, die sich in Minna's Lage befände, ein heillos schwieriges Stück Arbeit gewesen sein; selbst unserer Freundin, die doch gewiß nicht zu verschämt und zu schüchtern war, traten dicke Schweißtropfen vor Angst auf die Stirne, während sie überlegte, wie sie den Schleier lüften, aber nur so weit lüften könne, daß Robert das Schlimmste, was er verdeckte, nicht zu sehen bekam! — Es gab für sie keinen anderen Ausweg. Sie mußte in diesen sauersten aller sauern Aepfel beißen. Und zwar sofort. Tat sie es nicht, so kamen ihre Freundinnen Emma und die Wirtin ihr zuvor und berichteten Robert die ganze Wahrheit und vielleicht noch mehr über ihren Umgang mit Charlie. Dann hatte es für sie „geschellt", und der geliebte Robert war für sie „futsch"! — Wenn sie ihm aber jetzt gleich in einer homöopathischen Dosis, und gut mit Zucker bestreut, die immerhin sehr bittere Pille eingab, so würde er sie hinunterwürgen; — und er würde ihr dann auch glauben, daß etwa später, ihm von den beiden Weibsbildern gemachte ehrenrührige Mitteilungen über sie und Charlie schändliche Uebertreibungen, wenn nicht boshafte Verleumdungen, wären. —

„Fehlt Dir etwas, Schätzchen?" unterbrach Robert, der sich über das lange Schweigen seiner sonst so gesprächigen Braut wunderte.

„Ach nein! Ich möchte Dich nur etwas fragen; aber ich weiß nicht recht, wie ich die Worte stellen soll, damit Du Dich nicht beleidigt fühlst!"

„Seit wann bist Du so schüchtern?" gab er lachend zurück. — Heraus damit, was Dein Herz bedrückt!"

Sie seufzte, beschrieb im Kiese einen Bogen mit ihrem Sonnenschirm — und schwieg. —

„Aha!" meinte Robert mit einem pfiffigen Ausdruck, wie er sonst selten in seinen ernsten und wenig intelligenten Zügen zu sehen war, ich weiß schon, was Du mich fragen willst. — Alle Bräute brennen darauf, zu erfahren, ob ihr Liebster schon früher ein Verhältniß mit einer andern jungen Dame gehabt hat!" —

„Ja, ja!" rief Minna eifrig, beinahe überlaut, „das ist's, das ist's, was ich Dich fragen wollte!" —

Einen passenderen Uebergang zu dem, was sie Robert zu sagen hatte, hätte ihr kein Schriftsteller vorschreiben und kein Redner vorsagen können.

„Nun, wenn ich Dir die Wahrheit gestehen soll," antwortete Robert nicht ganz ohne Verlegenheit, „ich habe, ehe ich Dich kennen lernte, mit verschiedenen jungen Mädchen Umgang, mit einem davon auch eine Art Verhältniß gehabt!" —

Dieses Eingeständniß wäre für jede andere Braut ein Schlag ins Kontor gewesen; Minna konnte aber ihre große Freude darüber kaum verbergen. — Jetzt saß sie mit Robert in demselben Boot; und dieser Umstand erleichterte ihr nicht nur ihre Beichte, sondern gewährleistete auch die Absolution ihrer Sünden. — —

„Ich verstehe das vollkommen," meinte Minna lächelnd und nickte wie beistimmend, damit ihm der Mut nicht ausging und er in der Enthüllung seiner Liebesaffären aufhörte.

„Na ja, Du kannst doch unmöglich auch von einem Manne erwarten," fuhr Robert kouragirt gemacht, fort, „daß er 25 Jahre alt wird, ohne sich in dieses oder jenes hübsche Lärvchen einer jungen Dame zu verlieben und mit der einen oder der andern anzubändeln. — Das einzige Verhältniß, was man schlechthin Verhältniß zu nennen pflegt, habe ich mit der Tochter meines früheren Arbeitsgebers gehabt. — Wir sind miteinandergegangen, haben zusammen die Sommergärten und andere Vergnügungsplätze besucht, auch ist sie in meiner Gesellschaft zwei- oder dreimal mit Exkursions-Dampfern über den See gefahren. Aber Alles ist in Ehren zugegangen, und nichts ist zwischen uns vorgefallen, was ihr oder mir zum Vorwurfe gereichen könnte. Geliebt, richtig geliebt, so wie ich Dich liebe, habe ich sie nie; — und von dem Augenblick an, als ich Dich hier in Amerika wieder sah und mein Herz an Dich verlor, wußte ich, trotzdem ich früher in dem Wahne lebte, daß ich sie es nie besessen. Ich wimmelte sie allmählich mir vom Halse, und wenn wir uns heute treffen, sind wir gegeneinander so fremd, als ob wir niemals uns gekannt und — ich will es nicht leugnen, auch ein paar Mal — natürlich auch nur immer in allen Ehren und bei besonderer Veranlassung — geküßt hätten."

Minna jubilirte innerlich über die Einfalt und Offenherzigkeit ihres Verlobten. Ein gewandter Souffleur könnte einem Schauspieler, der drauf und dran ist, stecken zu bleiben, nicht besser aus der Patsche helfen, als Robert ihr durch das Erzählen seiner Techtelmechteleien mit seiner früheren „Affinity". Jetzt wußte sie, wie sie ihr Sprüchlein zu sagen hatte und wie sie ihren Umgang mit dem Charlie möglichst unschuldig hinstellen konnte. —

Sie mußte aber, um nicht gleichgiltig zu erscheinen, sich eifersüchtig anstellen; denn soviel wußte Robert aus dem Umgang mit ihrem Geschlechte jedenfalls, daß Liebe und Eifersucht Zwillingsschwestern sind, die in einer Kammer wohnen, und daß die eine nicht ohne die andere leben kann. —

„Du hast Deine frühere Flamme also sogar geküßt?" fragte sie ihn mit gerunzelter Stirn und sah ihm vorwurfsvoll in die Augen.

„Allerdings," gab er kleinlaut zu. „Aber," setzte er als mildernden Umstand hinzu, „wenn ein junger Mann eine günstige Gelegenheit hat, das Mädchen, mit dem er „geht", zu küssen, so tut er es, und die Mädchen haben es ja alle ganz gerne, wenn sie es auch nicht eingestehen wollen!"

„Das ist nicht wahr!" rief Minna eifrig. „Der Charlie hat es viele Male versucht, mich zu küssen, aber ich...."

Ihre Absicht, Robert in den Glauben zu versetzen, daß sie sich verplappert hätte, war ihr durch ihre Schauspielerei vollständig gelungen. Sie hatte kurz abgebrochen, war wie erschreckt aufgesprungen, hatte die Hände vor's Gesicht geschlagen und stand jetzt, den Rücken ihm zuwendend, beschämt, wie ein beim Schreiben ihres ersten Liebesbriefes abgefaßter Backfisch da.

„Was muß ich hören?" rief Robert auf's Höchste erstaunt. „Du hast einen Charlie gehabt, der Dich küssen wollte? Minna, Minna, von der Existenz dieses Charlie habe ich ja bis jetzt noch nie etwas gehört!"

Sie verblieb in ihrer abgewendeten Stellung, seufzte jedoch kaum vernehmlich, gab aber sonst keinen Ton von sich.

„So rede doch," drang er eifrig in sie. „Ich will wissen, was es eigentlich mit diesem Charlie für eine Bewandtniß hat!"

Wieder keine Antwort.

„Minna, ich hab' Dir doch vorher erzählt, daß ich das Mädchen, mit dem ich ein Verhältniß hatte, mehrmals geküßt habe. Willst Du mir jetzt verschweigen, daß Du mit diesem Charlie so etwas wie eine Liebschaft gehabt hast, so daß er sich, dieser Charlie, das Recht anmaßen konnte, Dich küssen zu wollen?"

Jetzt hatte sie ihren Robert aber richtig so weit, wie sie ihn haben wollte. Sie trat genau in seine Fußtapfen und berichtete — natürlich „mutatis mutandis" — ihm über ihr Verhältniß mit Charlie, was er ihr über seinen Umgang mit des Uhrmachers Töchterlein erzählt hatte; plädirte auch in derselben Weise für mildernde Umstände, indem sie geltend machte, daß kein Mädchen 22 Jahre alt würde, ohne daß ihm nicht die Annäherungsversuche dieses oder jenes jungen Mannes angenehm gewesen wären. Ja, der Charlie habe sie auch öfters „ausgenommen", gestand sie, und Vergnügungsplätze mit ihr besucht; aber küssen hätte sie sich nie von ihm lassen; er, der Robert, sei der erste Mann, dem sie, als ihrem Verlobten, solche und ähnliche Freiheiten gestatte.

Er glaubte ihr auf's Wort und machte ihr also auch keine Vorwürfe, freute sich vielmehr, daß sie sich mit ihrem Verehrer nicht so weit eingelassen hätte, wie seine ehemalige „Affinity" mit ihm. „Natürlich hast Du diesem Charlie doch den Laufpaß gegeben, als Du Dich mit mir verlobtest?" meinte er im selbstverständlichen Tone. —

Jetzt kam für Minna das schwierigste Stück Arbeit.

„Leider nicht!" sagte sie zögernd.

„Was?" ereiferte sich Robert, „Du hast mit diesem Charlie Dein mehr oder weniger intimes Verhältniß fortgesetzt, nachdem Du meine Braut geworden?"

„Brause doch nicht auf, bester Robert!" bat sie. „Es ging eben nicht anders!"

„Ging nicht anders?" wiederholte er in ärgerlichem Tone. — „Sapperment noch 'mal! Ein ehrbares Mädchen verlobt sich doch nicht mit dem Manne, den sie heiraten will, und läßt sich dann noch nach wie vor von einem „unoffiziellen" Verehrer, den sie durch die Verlobung vollständig kaltgestellt haben sollte, nachlaufen?"

„Es ging nicht anders!"

„Es ging doch anders! Du hättest ihm einfach erklären sollen, daß er sich zum Teufel scheeren möge!" —

„Du kennst den Charlie nicht!"

„Nein, zu seinem Glück nicht! Sonst hätte ich diesem aufdringlichen Patron vielleicht eine Lektion erteilt, daß er es zeitlebens nicht mehr gewagt hätte, den liebenswürdigen Schwerenöter einer verlobten Braut gegenüber zu spielen. Oder weiß er am Ende gar nicht, daß Du Dich mit mir verlobt hast?" —

„Er weiß nichts davon!" gestand sie sehr kleinlaut und zögernd ein. „Ich hatte Gründe... Gründe..., die..."

„Gründe hin, Gründe her!" schnitt er ihr kurz und ärgerlich das Wort ab; „es kann keine Gründe, die die Verheimlichung Deiner Verlobung rechtfertigen, geben!"

Minna griff jetzt zu der Waffe, mit der das schwächste Weib den stärksten Mann besiegen kann. Sie fing herzbrechend zu weinen an. „Ich bin so unglücklich!" schluchzte sie, „daß Du mir zürnst... O, Robert, kannst Du mir nicht verzeihen? Ich schob diese Mitteilung an Charlie immer von Tag zu Tag auf... Aber am nächsten Sonntag will ich ihm denn doch endlich klar machen, daß Alles zwischen uns aus ist; und Du sollst sehen, wie gründlich ich ihn abschüttele!"

„Am nächsten Sonntag wollen wir uns ja schon in St. Joseph trauen lassen!" rief Robert erstaunt.

„Ja, gewiß! — Charlie hat mich zu der Dampfer-Exkursion nach St. Joseph für den nächsten Sonntag eingeladen!" —

„Was? Er hat Dich zu unserer Hochzeitsreise eingeladen? Das ist ja ein wahres Stück aus dem Tollhaus!" schrie Robert.

„Und ich habe die Einladung angenommen"... fuhr sie, jetzt ihren weinerlichen Ton fahren lassend, mit fester Stimme fort.

„Höre ich recht? Oder leide ich an einer Halluzination?!" rief Robert und griff sich an die Stirn, als ob er sich überzeugen wolle, daß im Oberstübchen bei ihm noch alles in Richtigkeit sei. — —

„Und das habe ich aus wohlüberlegtem Grunde getan!" nahm sie wieder das Wort. „Es ist doch unstreitig hohe Zeit, daß ich diesem Verehrer auf der Hochzeitsreise den Laufpaß gebe!"

„Ich sollte es meinen!" warf Robert spöttisch ein; „es ist für eine Braut nicht nur hohe Zeit, es ist die höchste Zeit, daß sie sich auf ihrer Hochzeitsreise den oder die Verehrer abwimmelt!"

„Und es soll in einer Weise geschehen, die Dir imponiren wird; vorausgesetzt, daß Du hübsch artig bist und nicht aus der Rolle, die ich Dir in der Komödie: „Die Hochzeitsreise zu Dritt!" zugedacht habe, fällst."

Robert war ja, wie wir schon bis zum Ueberfluß erwähnt haben, ein ebenso dummer wie guter Mensch. Nach kurzem Sträuben versprach er, obgleich ihm diese ganze Geschichte mit dem Charlie denn doch über die Hutschnur ging, die Instruktionen, die ihm Minna jetzt erteilen wollte, genau zu befolgen.

* * *

Ein Vergnügen eigner Art ist bekanntlich jede Wasserfahrt, aber zu einem Vergnügen ganz merkwürdig eigener Art gestattete sich die Wasserfahrt, die die uns bekannten Hochzeitsreisenden „zu Dritt" nach St. Joseph unternahmen. Der Verabredung gemäß sollte Minna ihren Verehrer 10 Minuten vor Abfahrt des Dampfers auf der Clark Str.-Brücke treffen.

Sie hielt auch ihr Wort, aber in den Freudenkelch des, sie sehnsuchtsvoll erwartenden Charlie fiel ein großer Wehrmutstropfen, als sie nicht allein, sondern „untergeärmelt" mit einem jungen Manne auf ihn zutrat und ihm diesen als ihren „lieben, guten Freund" Robert vorstellte. Robert, der Teufel, wäre ihm nicht unwillkommener gewesen, als dieser Namensvetter des Gottseibeiuns. Er hatte bisher nicht gewußt, daß sie außer ihm auch noch andere „liebe, gute Freunde" habe; und, wenn er ihr das schließlich nicht übel nehmen konnte — er hatte ja auch außer Minna noch eine ganze Anzahl „lieber, guter Freundinnen"; — immerhin hätte sie diese, ihre ihm sehr unangenehme „Begleiterscheinung" nicht zu der Dampfer-Exkursion, zu der er sie eingeladen, mitschleifen sollen. — Um ihr seinen Aerger über diesen abscheulichen „Faux-pas" zu zeigen, beschloß er, sie so frostig wie nur möglich zu behandeln, und den Störenfried bei diesem Vergnügen, den „lieben, guten Robert", vollständig zu „schneiden". Minna hätte ihn vor Freude und trotz der Gegenwart ihres Verlobten umarmen können, als er dieses Programm strikt durchführte, indem er ihren Bräutigam als Luft behandelte und zu ihr nur sprach, wenn sie eine direkte Frage an ihn stellte. Aus Charlies kühlem Verhalten mußte Robert — die allerdings sehr unrichtige — Schlußfolgerung ziehen, daß der junge Mann niemals mit Minna zu intim gewesen sei. — Und daß er wie ein Oelgötze dasaß und nur den Mund aufmachte, wenn es nicht anders ging, gefiel ihr erst recht; denn je maulfauler er sich anstellte, je weniger brauchte sie zu fürchten, daß er sich verplapperte und....

Auf ihrer Hochzeitsreise und in Gegenwart ihres zukünftigen Ehemannes ist es doch ganz gewiß jeder Braut äußerst peinlich, wenn ein abgetakelter Verehrer ein Wort über sein früheres Verhältniß zu ihr fallen läßt. — Das geschah nun auch glücklicher Weise nicht; doch als Robert aufstand, um einen, seinen Dienst versagenden Zigarrenstummel in den See zu werfen, raunte er ihr ärgerlich zu: „Wo in aller Welt hast Du den Zulukaffer aufgegriffen und zu welchem Zweck schleppst Du das Heupferd mit uns über den See?"

„Robert ist weder ein Zulukaffer, noch ein Heupferd," gab sie in derselben Weise zurück. „Er ist mein sehr lieber nud guter Freund, und den Grund, warum er heute mit von der Partie ist, wirst Du erfahren, wenn wir in St. Joseph landen!"

Das Zurückkommen machte dem kurzen, aber recht pointirten Meinungsaustausch der beiden ein Ende.

Hatte Charlie zuvor wenig gesprochen, so sprach er jetzt gar nicht mehr; er „simulirte", wie wir Ostelbier fälschlich für „sinnirte" sagen, beständig bis zu der, nach einer Stunde erfolgenden Landung in St. Joe darüber, was für eine Ueberraschung die Minna, das Unglücksmädel, für ihn in petto haben könnte. — Die richtige Lösung des Rätsels fand er nicht; wohl aber sagte er sich, daß die ihn erwartende Ueberraschung keine freudige sein werde, denn offenbar würde dabei dieser langweilige Peter, den die Minna ihm zum Aerger ins Schlepptau genommen hatte, eine Rolle spielen.

Kurz bevor der Dampfer in St. Joe vor Anker ging, wurde Robert, der bisher „kühl bis ans Herz heran" dagesessen hatte, unruhig, er stand alle Augenblicke auf und setzte sich wieder, rieb sich die Hände wie es jemand macht, der in Verlegenheit gerät, und gab andere Zeichen, daß er etwas auszuführen im Begriff stand, wozu es ihm an Geschicklichkeit oder Mut fehlte. — Einige kräftige, aber heimlich applizirte Rippenstöße von Minna hatten die von ihr gewünschte Wirkung auf den unschlüssigen und zaghaften Robert. — Er gab sich innerlich einen Ruck und sagte, sich mit einer höflichen Verbeugung an Charlie wendend:

„Mein Herr! Ich habe Sie im Namen meiner Braut Minna Liebreiz um die Gewährung einer Gunst zu bitten. Sie hat den sehnlichsten Wunsch, daß Sie, ihr „lieber, guter Freund", unserer Trauung, die heute Nachmittag in dem Courthause in St. Joe stattfinden soll, als Zeuge beiwohnen! Werden Sie die Güte haben, ihr diesen Wunsch zu erfüllen....

Charlie stand einige Sekunden lang, wie das zur Salzsäule verwandelte Weib regungslos da. Er erholte sich indessen bald von der schmerzhaften Ueberraschung, die ihm im ersten Moment derart auf die Nieren geschlagen war, daß er vor Schreck seinen Strohhut aus der Hand hatte fallen lassen; hob diese Kopfbedeckung vom Boden auf und lief mit den ärgerlich geschrieenen Worten: „I will be d....!" so schnell er konnte, über die Landungsbrücke nach „Terra firma".

Die Brautleute folgten ihm langsam.

„Das ist doch der gröbste Flegel, der mir in meiner Praxis vorgekommen ist," meinte Robert. Und Minna widersprach ihm nicht. — —

— Ende. —

Bienenkathrin.

Skizze von Käthe Damm.

„Wohin wollt ihr denn fahren?" rief der Gast des Herrenhauses zu Weberndorf den beiden Nichten und dem Neffen zu, die im Begriff waren, den leichten Ponywagen zu besteigen.

„Zur Bienenkathrin — Onkel Friedrich — komm doch mit," schrie Lonny, die Fünfzehnjährige, hinauf, „hier ist doch Platz, den zweiten Honigtopf kannst du halten."

„Ich werd' mich schön bedanken, aber mitkommen möchte ich wohl, wenn die Bienenkathrin nicht gar zu garstig ist."

„Warum soll denn die Bienenkathrin garstig sein?" fragte Hellmut und schwippte mit der Peitsche. Der Oheim, der der Bruder der Herrin von Weberndorf war, war indessen vor die Haustür getreten, und man verstaute sich, so gut es ging, in dem kleinen Korbwagen.

„Grüßt Kathrin," rief die Hausfrau. Regierungsrat Friedrich Hörsing lächelte sein spöttisches Lächeln, das er öfter hatte.

Was sie für Umstände mit solcher alten Bienenwirtin machen, dachte er bei sich und fragte dann: „Habt Ihr denn keine Bienen, daß Ihr Honig kauft?"

„Doch, Onkel Friedrich, aber dieses Jahr war die Ernte nicht besonders, und der Kathrin ihr Honig ist viel besser, sie hat schon den ganzen Garten danach eingerichtet, ihr Honig ist weit und breit berühmt."

„So, so, na, es ist ja schön, wenn solch ein altes Frauchen auch noch einen nützlichen Beruf und einen Lebenszweck hat, es fällt dann doch der Armenpflege nicht vorzeitig zur Last," bemerkte er wohlgefällig, denn in den Mußestunden, die ihm sein Dienst ließ, beschäftigte sich Friedrich Hörsing mit der sozialen Frage.

„Altes Frauchen ist gut!" sagte Helmut, und Else wollte eben den Mund zu einer Entgegnung öffnen, da stieß die Schwester sie an, indem sie leise sagte: „Na, der wird ja Augen machen!"

Allerdings, der Regierungsrat machte große Augen, als Helmut nach einer kleinen Weile sagte: „Da ist der Bienenhof!"

Inmitten eines entzückenden, wohlgehaltenen Gartens mit reichem Baumbestand und bunter Blumenpracht erhob sich ein kleines, weißes, schmuckes Häuschen mit grünen Fensterläden, und aus der großen Jelängerjelieber-Laube kam eine schlanke, jugendliche Gestalt im grauen schlichten Sommerkleid, auf dem blonden, reichen Haar einen blauen Leinenhut in Helgoländer Form, mit eiligen Schritten bis zum Gittertor, vor dem die Ponys von selbst stillstanden. „Guten Tag, liebe Kinder, guten Tag, Helmut — ach so, erst die Töpfe."

Mit kräftiger Bewegung stellte sie die Töpfe zur Erde, die ein junges Dienstmädchen ins Haus trug.

Friedrich Hörsing wünschte sich mit einem Male weit fort — all' seine weltmännische Gewandtheit und Sicherheit verließ ihn der „Bienenkathrin" gegenüber, und auch in die großen, grauen Augen der Bienenwirtin trat ein überraschter, staunender Ausdruck.

Helmut hatte sich auf die Notwendigkeit des Vorstellens besonnen: „Mein Oheim Regierungsrat Dr. Hörsing," sagte er.

Lonny und Else waren schon in den Garten gelaufen, es war ihnen hier bekanntes Terrain. Hörsing zögerte noch, ob er Hellmut als Kutscher vertreten sollte, aber der hing die Leine um den Gatterpfahl und deckte seelenruhig die Ponys zu.

„Nu steig' man ab, Onkel Friedrich, oder willst du hier einsam die Pferde beaufsichtigen?"

„Ich bitte, trinken Sie auch eine Tasse Kaffee bei mir," sagte eine klangvolle Frauenstimme, und wie unter einem Zwange folgte Hörsing den Vorangehenden in die Laube.

Was wird sie sagen? Wie ist das nur möglich? Mußte er Katharine Wildenau, seiner einstigen Verlobten, der er als neugebackener Referendar ewige Treue geschworen — um sie ihr zu brechen, als ihre Eltern verarmten und starben, hier wiedersehen? Aber ging es damals, daß er sie heiratete? Ihre Armut war vielleicht noch nicht das Schlimmste, aber so ganz ohne Konnexionen konnte er nicht auf eine glänzende Karriere rechnen, die sein Ehrgeiz war. Da blieb er lieber unvermählt, als Assessor zuerst und dann als Regierungsrat, doch der verhätschelte Gesellschaftsmensch, der Abgott aller Mütter mit heiratsfähigen Töchtern und der überreifen jungen Damen, deren Herz sich weniger nach Liebe als ihr Verstand nach einer „Stellung" sehnte. Aber man wird der Abgötterei auch leicht überdrüssig, und wenn man über vierzig Jahre alt ist und kurz vor dem Geheimen steht, dann erfaßt einen ein Gefühl, das der sogenannten Toresschlußpanik verzweifelt ähnlich sieht. Und so stand Friedrich Hörsing im Begriff, sich mit der Schwester des Geheimen vortragenden Rates seines Ministeriums zu verloben.

„Willst du nicht erst Kathrins Bienenstöcke sehen, Onkel Friedrich?" unterbrach Lonny seine rückschauenden Gedanken.

„Ja, wenn — wenn es Fräulein Wildenau erlaubt."

„Woher weißt du, daß Kathrin Wildenau heißt?" fragte Helmut aufmerksam, bekam aber keine Antwort.

Hinter dem Hause standen die Bienehäuser, einfache Körbe und neueste Häuser mit Glaskästen. Er fühlte sich bewogen, diese kostbare Einrichtung zu bewundern, und sprach es zu Kathrin aus, die ruhig erklärend seine Fragen beantwortete. Dazwischen allerdings überfiel ihn ein leiser Groll. Wie kam sie dazu, ihn so zu behandeln, als hätte sie ihn nie gesehen?

„Seit wann interessiren Sie sich für Bienen?" fragte er, und in seiner Betonung lag deutlich der Hinweis darauf, daß sie sich kannten.

„Schon immer sind sie mir interessant gewesen, in der Kleinstadt, wo ich aufwuchs, gab es zahlreiche kleinere Bienenbestände, und dazu kamen die mancherlei Legenden und Sagen über ihr Staatswesen, ihre Klugheit, ihren Fleiß. Als meine Eltern starben und ich darauf angewiesen war, mit sehr knappen Mitteln mir ein Leben zu bauen, pachtete ich hier dieses Häuschen und fing mit ein paar Stöcken an. Jetzt ist das Grundstück mein, und ich habe so viel zu tun, daß ich gerade gut fertig werde mit Hilfe von drei Dienstboten, einem Ehepaar für den Garten und den Hof, einem Mädchen fürs Haus und zu meiner Hilfe beim Honig. Dazu kommt dann noch für mich die Buchführung."

„Und es stört Sie nicht, daß Sie offiziell in der Gegend die „Bienenkathrin" heißen?"

„Im Gegenteil, Herr Regierungsrat, ich bin stolz darauf."

Die Blicke der beiden Menschen, die sich einst so nahe gestanden hatten und jetzt durch eine Welt von verschiedenen Interessen, verschiedener Lebensstellung, verschiedenen Wünschen und Erfolgen getrennt waren, begegneten sich, in Katharinas großen, klugen, grauen Augen stand ein eigenes glückliches Leuchten. Das paßte schlecht in das Bild, das Friedrich sich in seinem Wahn, sie traure ihm jetzt, nach fünfzehn Jahren, noch haltlos nach, von ihr gemacht hatte.

„Also fühlen Sie sich glücklich in dieser, sagen wir Kleinarbeit? Meist suchen die modernen Frauen ihre Arbeit auf anderen Gebieten, in Kunst und Wissenschaft."

Kathrine lächelte unmerklich: „Auch Kleinarbeit kann großes Glück geben, und bei der Arbeit in der Natur, bei Blumen und Bienen, so gut Werke des ewigen Gottes, wie Künste und Wissenschaften, läßt sich besonders gut sinnen, denken, selbst philosophiren — man stellt kein philosophisches System auf — aber man ist eben glücklich."

„Aber Sie haben keinen für Sie passenden Verkehr."

„Das wurde mir auch erst schwer, während der ersten Jahre meines Hierseins war kein Besitzer auf Weberndorf, es wurde von einem andern Gute aus bewirtschaftet, seit aber Ihr Herr Schwager es im vergangenen Jahre kaufte, sind wir bald gute Nachbarn und Freunde geworden — außerdem — es ließ sich auch mit den Kleinbesitzern und Bauernfrauen des Dorfes, zu dem mein Grundstück gehört, ein gutes, kluges Wort reden."

Friedrich Hörsing, der sonst nicht viel von Märchen hielt, wurde es ganz märchenhaft zu Sinne. Da saß er am blütenweiß gedeckten Tisch bei Kaffee und Honigbrot dem Mädchen gegenüber, das er vor fünfzehn Jahren leichten Herzens aufgegeben hatte, weil er die „Sache" doch etwas übereilt fand, und nun, mit einem Male, überkam ihn — mitten in dieser Märchenstimmung — der Gedanke, daß er da ein wahres und echtes Glück achtlos geopfert hatte.

Und sie war glücklich geworden! Eine stolze Frau mit dem Mut zur Arbeit und zur Wahrheit, auf der Sonnenhöhe des Lebens mit ihren fünfunddreißig Jahren — eine Königin in ihrem kleinen Reich der Blumen und Bienen.

Else, Lonny und Helmut waren längst fortgelaufen zu Liese, die in dem eigens für diesen Zweck angebauten, hellen, blitzsauberen Raum den Honig einfüllte.

„Komisch, was die sich alles erzählen," sagte Else bedächtig.

Helmut mahnte zum Aufbruch: „Die Mutter wartet —"

Als Kathrin ihre Gäste über den breiten Mittelsteig des Gartens zum Wagen geleitete, hing sich Lonny an ihren Arm:

„Kathrin, hören Sie mal, Onkel Friedrich hat, als wir ihn aufforderten, mit hinzufahren, gefragt, ob die Bienenkathrin sehr garstig aussieht, und dann hat er gemeint, es sei gut, wenn alte Frauchen sich noch so nützlich machten."

Friedrich sah ärgerlich auf sein schwatzhaftes Nichtchen, und ein fragender Blick streifte Kathrins ruhige Züge, die jetzt, wo sie den Hut abgenommen hatte, vom leichtgewellten blonden Haar gekrönt wurden, das in dem Schein der sinkenden Sonne leuchtete. Das Bild seiner zukünftigen Braut, der dunklen pikanten Schönheit, stand plötzlich neben ihr.

„Ja", triumphirte Else, „und wir haben nicht verraten, daß Sie eine junge Dame sind, wir dachten uns — der wird ja Augen machen, na, die hat er ja auch gemacht!"

Zum ersten Male, seit sie sich wiedersahen, vermied es Kathrin, Friedrich Hörsing anzusehen, dann verabschiedete sie sich von ihren Gästen — nach einem kurzen Augenblick der Ueberlegung reichte sie auch dem Regierungsrat die Hand, er fühlte die lebenswarme, kräftige Hand in der seinen — da beugte er sich und drückte einen Kuß darauf. Sie entzog sie ihm schnell — glücklicherweise hatten die Kinder nichts gesehen — Onkel Friedrich, der Bienenkathrin die Hand küssend, unmöglich — —

Helmut ergriff die Zügel — die Ponys zogen an. — Hörsing zog noch einmal tief den Hut. Kathrin legte die Hand über die Augen — die rotglühende Abendsonne blendete sie — dann wandte sie sich um — vor ihr im Abenddämmer, das leise vom Osten heraufzog, während der Westen noch im Licht der sinkenden Sonne glühte, lag ihr Heim, ihr Glück — ihre Arbeit, ihr Trost, mit dem sie langes Leid überwunden hatte, und auch ihrer Zukunft Glück.

Dann schritt sie mit stolz erhobenem Haupt über die Schwelle ihres Hauses.

Der Regierungsrat fand in seinem Zimmer einen Brief seines zukünftigen Schwagers vor — Thekla von Osterfeld erwartete seine Werbung und nahm sie an. Gestern wäre ihm das noch unsagbares Glück erschienen. Wenn er sie nur nicht wiedergesehen hätte, die einst Verlassene — die „Bienenkathrin"...

— Verführerisch. — Kassirer (an einer Schmiere): „Wie? Drei Mark zwanzig Pfennige Tageseinnahme? Da widersteh' der Teufel! Ich brenn' durch!"

— Sein größter Schmerz. — Lehrer: „Worüber habt Ihr denn bei der großen Hitze am meisten geklagt?" — Karlchen: „Daß sie g'rade in den Ferien war."

Kain.

Hochgebirgsroman von Adolf Ott

(3. Fortsetzung.)

Der Ochse knickte aus Angst und Schreck rückwärts zusammen, wurde einige Schritte geschleift, dabei kamen die Vorderräder gegen die Böschung zu stehen, mit einem gewaltigen Ruck hielt der Wagen, einen Teil seiner Beladung verlierend. Ein sehr gewagter Sprung nach vorwärts hatte Hans vor dem Zerquetschtwerden gerettet.

Nun stand er da mit lachendem Gesichte, sich einige Schweißperlen von der Stirne wischend und erkannte erst jetzt mit Freude und nachgehendem Schrecken die Anna = Maria vom Lenzhofe als Lenkerin des von ihm geretteten Fuhrwerks.

Das Mädel stand noch so unter der Einwirkung des gefährlichen Vorfalles, daß es sich, auch jetzt, wo der Wagen zum Stehen gebracht war, fest an das Joch des Sattel = Ochsen klammerte. Erst als der Hans sie mit munterer Stimme anrief und darüber loszog, daß man einem Weiberwolk etwas aufgebürdet hatte, das unter Umständen über deren Kraft gehen mußte, kam sie wieder zum Verständnis der Lage, ging auf den Burschen zu und dankte ihm hochatmend für seine Hilfe. Als sie aber sah, daß dieser aus einer Rißwunde am Arme, die ihm von einem Horn des Ochsen beigebracht war, blutete, da verlor sie fast die Fassung und Hans mußte es sich gefallen lassen, daß sie ihm ihr Tüchlein um die unbedeutende Verletzung band. Als der junge Greiner den Wagen gesichert und das herabgefallene Scheitholz wieder aufgeladen hatte, setzte er sich mit dem Mädel an den Wegrand.

Beide waren, trotzdem sie es nicht haben wollten, hoch erregt. Nach der sich beherrschender. Art des Landvolkes aber bemühten sie sich, es so wenig als möglich zu zeigen. So oft der Blick des Burschen auf den steil ansteigenden Weg fiel, konnte er sich der Vorstellung nicht erwehren, wie gräßlich es sein müßte, wenn statt des lebfrischen Mädels, das jetzt mit dankbaren Blicken zu ihm aufschaute, deren verstümmelte Leiche dort oben im roten Blut liegen würde.

Der Gedanke ließ ihn einen kalten Schauder den Rücken hinab verspüren. Und die Anna = Maria! Was ihr hätte geschehen können, dafür hatte sie nur eine ganz allgemeine Empfindung. Es würde wohl etwas Schreckliches gewesen sein. Aber daran dachte sie jetzt erst. Während sie neben dem Ochsen hergelaufen war, um diesen aufzuhalten, lag ihr ein derartiger Gedanke ganz fern.

Erst als der Wagen hielt, wurde sie ihren Retter gewahr und damit kam ihr auch das Verständnis der ungeheuren Not und Gefahr, der sie dieser mit Einsetzung des eigenen Lebens entrissen hatte. Es war keine aufsteigende Liebe, sondern eine heiligende Bewunderung vor dem selbstlosen Mute, vor der Kraft, die da so mächtig in ihr Schicksal eingegriffen hatte.

Ihre Unterhaltung war im Anfang sehr wortarm. In Kürze berichtete das Mädel, daß der Vater und einige Knechte auf dem Holzschlag arbeiten und ersterer ihr, wie früher schon einigemal, den Auftrag gegeben hatte, die Fuhre Holz heimzugeleiten. Immer war das ohne Anstände vor sich gegangen, denn die Ochsen waren willig und gut eingefahren. Aber heute wurde durch die ganz besonders starke Mückenplage das eine der Tiere unlenksam und die schwere Fuhre kam in raschere Bewegung. Und dann! Ja, dann wäre wohl ein großes Unglück passiert, wenn der Hans sein Leben nicht eingesetzt hätte. Mit halber Verlegenheit lehnte der Bursche das ihm warm gespendete Lob ab und um die Unterhaltung auf ein anderes Gebiet zu bringen, fing er vom neulichen Tanz an.

Eine glühende Röte übergoß bei diesen Worten das Gesicht des Mädels. Nicht, daß sie sich im geringsten etwas vorzuwerfen gehabt hätte, sondern deswegen, weil damals zu Hause ihr von dem Tanneckbauer aufgehetzter Vater sich in maßlosen Schimpfworten über den frechen Kerl von Knecht ergangen hatte, der es wagte, gegen seinen Willen, mit der Tochter zu tanzen. Als sie den Hans entschuldigen wollte, drohte er ihr mit Schlägen, so sie es probieren sollte, sich weiter mit dem Hans Greiner einzulassen.

Und nun hatte der vom Bruder und ihrem Vater so schlecht Behandelte sie vom sicheren Tode errettet.

Sie schwieg in großer Verlegenheit, aber Hans, den auf einmal die Sache so interessierte, daß er darin klar sehen wollte, gab nicht nach und erfuhr dann noch das, was Anna=Maria eigentlich so gerne verschwiegen hätte.

Er biß die Zähne fest aufeinander und ballte die Rechte, als wenn er damit zuschlagen wollte. Da war es wieder, das, was seinen Stolz so tief verletzte. War er denn geringer als der Bruder, den die Laune des Vaters zum Hoferben gemacht hatte? Knecht! Knecht! Nicht das, was in diesem Begriff lag von Arbeit und Unterordnung war ihm schwer gefallen, sondern die niedere Einschätzung, die seine Persönlichkeit dadurch erfuhr, verletzte ihn.

Wenn er um sich sah, sich mit anderen, in ähnlichen Lagen Befindlichen verglich, mußte er sich willenlos unter das harte Joch beugen. Es war einmal die Auffassung in seinen Lebenskreisen nicht anders; er, als einziger konnte nicht anstürmen gegen die hohen Mauern von Vorurteil und hergebrachten [illegible]

Wer weiß, ob das Mädle da neben ihm ihn auch bloß um sich duldete, weil er ihr zufällig das Leben gerettet hatte? Der Blick des Burschen verdüsterte sich, ja, ruhte fast feindlich auf dem blonden Scheitel der Anna = Maria, die nachdenklich den Kopf gesenkt hielt und mit dem Stiel der Peitsche unregelmäßige Figuren in den Wegsand zeichnete.

Da erhob sich der Mädchenkopf und er mußte in Augen blicken, die in warmer Teilnahme zu ihm aufschauten.

„Ich mein“, sagte schlicht das Mädel, „ich mein', ich weiß wie's dir zu Mut sein muß, Hans. Dein Vater hat dich eben nicht zum Knecht erzogen. Herr und Knecht sein, muß auch gelernt werden. Es ist hart, wenn — wenn du's nicht lernen kannst. Trotzdem ändert es nichts an dem, was der Mensch sonst ist.“

Ja, das war's. Das traf den Burschen ins Herz. Ob er es je dazu bringen wird, der richtige Knecht zu werden?

Hans machte eine schüttelnde, abwehrende Handbewegung und greift dann nach der Hand des Mädchens. Die Anna = Maria nickt mit dem Kopfe, sie hat ihn verstanden. Was sollte sie auch sagen? Jedes Wort wäre zu viel gewesen.

Sie standen auf, Hans nahm dem Mädel die Peitsche aus der Hand und leitete das Gespann bis dahin, wo ein ebener Weg nach dem Lenzhofe führte.

Auch beim Abschied wurde nicht viel gesprochen, trotzdem die beiden sich eigentlich viel zu sagen hätten. Solchen Leuten sitzt eben das Herz nicht auf der Zunge.

Der Tanneckbauer war im Begriffe gewesen, einen Besuch auf dem Lenzhofe zu machen, denn der Lenzhofer war sein getreuer Zech= und Kartenspielkamerad. Lag auch noch etwas anderes dazwischen von seiten des Tanneckers; eine nicht schlechte Berechnung, die nur noch etwas Zeit brauchte, um auszureifen.

Das war, daß der Kilian dachte, die Anna = Maria, das Mädel, das einen guten Batzen mitbekommen würde, könnte gerade die richtige Bäuerin für ihn abgeben.

Es fuhr ihm bös in die Krone, wie er sehen mußte, daß sein Bruder nicht nur eine dem Lenzbauer gehörende Fuhre den Berg herab brachte, sondern auch von dem Mädel einen sehr vertrauten Abschied nahm und dann wieder aufwärts stieg. Der Hans, immer der Hans! Wenn der nicht gewesen wäre, hätte er sich nicht die Sache mit dem Testament auf den Hals laden müssen und jetzt hat es allen Anschein, als wenn ihm dieser auch bei dem Mädel in die Quere kommen würde.

Ein maßloser Zorn packte den Kilian. Der Hans hat an allem Schuld, was geschehen war und noch geschehen wird. Ihn macht er dafür verantwortlich, daß er eine geheime Furcht, die im Wachen und Schlafen nicht zur Ruhe kommt, nicht von sich wälzen kann. Aber er wird dafür sorgen, daß die Bäume nicht in die Wolken wachsen. Dem Lenzbauer will er gleich jetzt die Augen öffnen über das Treiben des Mädels. Mit dem Hans hofft er auf eine andere Weise fertig zu werden, der ist Knecht bei ihm, er verfügt über dessen Arbeitszeit und Arbeitsleistung.

Bis der Kilian an den Hof herankommt, ist auch der Lenzbauer dort eingetroffen. Er findet diesen in allerschlechtester Laune, schimpfend und fluchend aus dem Stall kommend, denn der Hand=Ochse hat bei dem Geschleiftwerden einige wenn auch unbedeutende Hautrisse abbekommen. Was die Anna = Maria sagt, darauf hört der Zornige gar nicht, sondern heißt sie eine faule Dirne, durch deren Nachlässigkeit das gute Gespann fast ruiniert worden wäre.

Da findet also der Kilian den Boden prächtig vorgearbeitet; es wird nicht viel brauchen, um den glimmenden Brand zu hellen Flammen zu schüren.

Die ungerecht behandelte Anna=Maria verzieht sich weinend, während die Bauern sich in die Stube begeben und dort fleißig dem alten Enzianschnaps zusprechen, den der Lenzhofer aus dem Kasten holt, um den Aerger zu vertreiben.

Dazu läßt es der Kilian aber nicht kommen. Er weiß auf bauernmäßige Art so fein zu sticheln und dem anderen noch heißer zu machen, daß dieser schwört, dem Mädel und dem Burschen die Knochen im Leib zerschlagen zu wollen, so diese versuchen wollten, einander auf irgend eine Weise näher zu kommen. So hatte es der Tanneckbauer haben wollen und befriedigt von seinem Erfolg, macht er sich wieder auf den Heimweg. Daß es nach seinem Fortgehen zwischen Vater und Tochter eine böse Aussprache geben würde, konnte, so wie er den Lenzhofer kannte, seiner Sache nur nützlich sein.

. Später, nach dem Nachtessen, wo noch das ganze Gesinde des Tanneckhofes in der unteren Stube versammelt war, machte sich der Kilian an seinen Bruder. Der feige Mensch fürchtete sich, mit diesem allein anzufangen. Erst die Anwesenheit der Knechte, die, wie er wußte, nur zu ihm, den Herrn, hielten, gab ihm hiezu den nötigen Mut.

„Ich muß mir ernstlich verbitt'n,“ sagte er, vor Hans hintretend, der soeben die Stube verlassen wollte, „daß einer von meine Knecht in der Arbeitszeit, die ich ihm zahl', die Arbeit von fremde Leut' tut.“

Hans schaute ihm verständnislos ins Gesicht. Das erboste den Bauer noch mehr.

„Tu' net so scheinheilig, als wenn d' net wüßtest was ich mein',“ schrie er zornrot. „Dösmal red'st dich net 'naus; ich selber hab' g'sehen, wie du für den Lenzbauer eine Fuhr Holz den Berg runter 'bracht hast. Dös verbitt ich mir! Deine Arbeit tust, die ich dir schaff' und wenn's noch amal vorkommt, so jag ich dich von heut' auf morg'n zum Teufl.“

„So—o!“ entgegnete merkwürdig ruhig der Hans. „Zum Teufl willst mich jag'n! No, da g'hören wohl zwei dazu und der eine davon, der bist du net.“

Dann kam dem Hans aber diese Sache so unendlich traurig und zugleich komisch vor, daß er nur den Kopf schüttelte und gerade hinaus lachte, indem er sich auf die Türe zu bewegte.

Das war zuviel für den Kilian, der außerdem in die schadenfrohen, grinsenden Gesichter seiner Knechte sah, die dem unbeliebten Dienstherrn die Abfuhr, die diesem eben zuteil wurde, von Herzen gönnten. Soweit kannten sie den Hans, daß der sicher nichts besonders Tadelnswertes getan hatte und soweit kannten sie auch die Verhältnisse der beiden, daß der Bauer gar nicht in der Lage war, den Bruder Knall und Fall aus dem Hause zu jagen. Der Tanneckbauer hatte aber ganz den Kopf verloren. Er sprang mit dem Austruf: „Lump miserablicher! Da bleibst! Red stehst!“ dem Bruder nach, packte diesen am Arm und wollte ihn zurückreißen.

Da geschah etwas, das er sich nicht vermutet hatte, aber den Zuschauern unendlich viel Spaß bereitete.

Hans war, wie er sich angepackt fühlte, stehen geblieben und hatte mit dem steif ausgestreckten Arm eine so energische Seitenbewegung gemacht, daß der kleinere und viel schwächlichere Kilian energisch rückwärts taumelte, über die eigenen Füße stolperte und mitten in der Stube auf sein Gesäß zu sitzen kam.

So blieb er einige Augenblicke und schnitt dazu ein so überraschtes, wutverzerrtes Gesicht, daß alle in der Stube Anwesenden in ein schallendes Gelächter ausbrachen und dabei zur Türe hinausdrängten, weil sie nicht Lust hatten, Blitzableiter zu spielen für die nun zweifellos nachkommenden Zornesausbrüche des Bauers.

Kilian war mit einem Satze in der Höhe und schrie:

„Da bleibt's! Meine Zeug'n macht's! Anpackt hat er mich! Umbringen hat er mich woll'n!“

Aber die Leute taten, als würden sie ihn nicht hören und waren fort, ehe er sich es versah. Nur ihr Lachen und die Ausbrüche des Vergnügens über das eben Geschehene hallten vom Hausflur und von der Haustreppe, über die sie sich ins Freie begaben, zu ihm herein.

Wie ein wild gewordenes Tier rannte Fäuste ballend, vor Wut mit den Zähnen knirschend und Flüche ausstoßend, der Bauer in der menschenleer gewordenen Stube auf und nieder. Wenn ihm ein Stuhl in den Weg kam, warf er diesen schmetternd in die Ecke, selbst an dem, auf dem Tische stehen gebliebenen Geschirr, das er auf dem Boden in Stücke zerschlug, ließ er seinen maßlos gewordenen ohnmächtigen Zorn aus.

Nachdem er dann, ganz schwach von der Aufregung geworden, einige Zeit auf einer Bank gelegen hatte, um sich zu erholen, stürmte er den Hügel hinunter und ins Wirtshaus, um seine Wut zu ertränken.

Aber auch damit hatte er kein Glück. Einige seiner Knechte waren schon vor ihm im Dorfe und hatten, wo es möglich war, erzählt was soeben ihrem Dienstherrn geschehen war. Es war auch bekannt geworden, was sich mit der Holzfuhre des Lenzbauern zugetragen hatte und allenthalben lobte man den schneidigen Hans.

Da kam der Kilian nun an die Unrechten, als er im Kreise der zechenden Bauern' über seinen Bruder loszog und drohte, diesen bei Gericht anzeigen zu wollen, wegen des persönlichen Angriffes.

Wie das auf dem Lande bei Meinungsverschiedenheiten so geht, ein kräftiges Wort gab das andere — zuletzt hatte der maßlos grob werdende Tanneckbauer eine tüchtige Tracht Prügel weg und wurde, weil er sich damit nicht beruhigen wollte, höchst unsanft ins Freie befördert.

Berauscht, matt zerschlagen, kam er nicht mehr den Berg herauf; nächtigte in einem Graben; erwachte, als es des Morgens bitterkalt wurde und erreichte erst bei anbrechendem Tag, ein Bild des Elends, schmutzig, mit zerrissenen Kleidern, seinen Hof.

Es wäre unrichtig, annehmen zu wollen, daß Hans, wie es den Anschein gehabt hatte, den eben geschilderten Vorgang leicht genommen hätte. Im Gegenteil. Ein Gefühl des Ekels stieg in ihm auf, daß der Bruder sich nicht gescheut hatte, einen menschlich tadellosen Vorgang mit seiner Bosheit zu begeifern. Sollte er sich etwa darüber verantworten, ein Menschenleben gerettet zu haben, das ohne sein Dazutun sicher verloren gewesen wäre, nur damit er an der aufgetragenen Waldarbeit nicht eine Stunde verlor? Wieder mußte der Hans lachen, aber das Lachen war bitter und tat ihm selbst in der Seele weh.

Planlos war er ins Freie getreten und hatte den Weg bergaufwärts angenommen. Der fast volle Mond schob sich hinter dem Heuberg herauf und überzog die Landschaft mit seinem bläulich = weißen Licht. Je höher er stieg, desto deutlicher hoben sich die Formen der Berghäupter, mit ihren Schroffen und Zacken, von dem schwarzblauen, mit Myriaden von Sternen besetzten Firmament ab. Die eine Seite des Tales lag in tiefem Schatten, auf der anderen, wo das Dorf lag, gewannen die Dinge Gestalt, man erkannte die niederen Nebelschwaden, die über den Wiesen schwebten und mit hunderten von gelbfeurigen Augen schauten die Wohnstätten der Menschen in die stille Nacht.

Der Weg führte durch ein Buchengehölz, dessen hochragende Stämme teils in dem weichen Lichte glänzten, teils von schwarzblauen Schatten geheimnisvoll eingehüllt waren. Oben, in den Baumkronen säuselte ein leichter Wind, der erstarb und sich nach einiger Zeit wieder erhob. Breite, helle Streifen, die die kleinsten Unebenheiten erkennen ließen, wechselten mit dunklen Stellen, auf denen man kaum sah, wohin der Fuß trat. Und rechts und links glänzten im Grase die Glühwürmchen oder schwirrten als tanzende Lichtfunken darüber hin und verloren sich im tieferen, keine einzelne Form mehr zeigenden Wald.

Erschreckt durch die Schritte des in tiefem Sinnen Dahingehenden, flatterten Amseln und Drosseln auf, kreischten und suchten sich einen anderen Schlafplatz. Dann wurde es wieder still und man konnte das pfeifende Locken des auf Beute ausgezogenen Waldkauzes vernehmen.

Auf einer im grellen Mondlicht liegenden Blöße waren Rehe ausgetreten, die bei dem Nahen des nächtlichen Wanderers die feinen Köpfe hoben, unruhig äugten, um dann, wie lautlose Schatten, mit weiten Sprüngen im Dickicht zu verschwinden.

Hans hatte wenig auf den Weg geachtet und verwunderte sich fast. daß, als er aus dem Walde trat, in kurzer Entfernung der Lenzhof vor ihm lag.

Er blieb stehen und sah lange darauf hin. Das Bild des Mädchens, wie es in Gefahr war, von dem nachrollenden Wagen erdrückt und zermalmt zu werden, wie es dann später neben ihm am Wegrand gesessen hatte, kam ihm in lebhafte Erinnerung. Das stille Wesen der Anna=Maria hatte ihn angeheimelt. So selten und so kurz sie sich noch getroffen hatten, war in ihm doch die Empfindung vollen Vertrauens lebendig geworden. Er meinte ihr alles sagen zu können, was ihn in letzter Zeit so tief bewegt hatte. Daß das eine aufkeimende Liebe war, darüber wurden sich seine Gedankengänge nicht klar. Er hatte sich wieder in Bewegung gesetzt und unwillkürlich lenkten sich seine Schritte nach dem in voller Ruhe liegenden Hof. Nur ein einziges, nach dem Garten gehendes Fenster zeigte einen matten Lichtschein.

Wenn dort die Kammer der Anna=Maria wäre? Wenn er sie heute noch sehen, vielleicht sprechen könnte?

Diese Fragen fuhren ihm blitzschnell durch den Kopf.

Er kommt näher heran, kein Anschlagen eines Hundes, keine Bewegung im Hause verrät, daß er bemerkt worden ist, wie er endlich am Gartenzaun steht und nach dem erleuchteten Fenster blickt.

So bleibt er lange und schaut, während seine Gedanken lebhaft mit dem Mädchen beschäftigt sind.

Das Licht erlischt, was für ihn soviel als eine schmerzliche Enttäuschung bedeutet. Doch darauf wird das Fenster geöffnet und er erkennt eine weibliche Gestalt: Anna=Maria.

Es durchzuckt ihn und gleichzeitig entfähet ihm halblaut der Name, der schon so viel für ihn gewesen ist.

Und sie hat ihn auch erkannt und ruft in Freude und Schreck den seinigen. Nun gibt es für ihn kein Halten und Besinnen mehr. Gewandt überspringt er den Zaun und steht gleich darauf vor dem niedrig gelegenen Fenster.

Ehe das erschreckte Mädl weiß wie ihm geschieht, hat er dessen Hand genommen und hält sie in wortloser Ergriffenheit fest.

Es braucht ziemlich lange bis sie zu reden anfangen. Anna = Maria hat sich schneller gefaßt als der Bursche und erzählt, wie sie nicht habe schlafen können, weil sie stets daran denken mußte, wie sie heute von ihm gerettet worden war. Während sie spricht, überlaufen sie die Schauer der Erinnerung und ihre Augen ruhen in dankbarem Gedenken auf dem vor ihr stehenden Mann.

Hans lacht, weil sie aus geringen Sache ein so großes Wesen mache. Damit ist der Bann gebrochen, die anfängliche Verlegenheit wie weggewischt. Was sie jetzt noch sprachen, ist zwar seinem Wesen nach völlig unbedeutend. Aber sie empfinden ein Vergnügen darin, ihre Stimmen zu hören und sich so nahe zu sein, als es eine Unterhaltung durch das Fenster erlaubt.

Nach ungefähr einer Viertelstunde wird das Mädchen unruhig. Es fürchtet den um diese Zeit vom Wirtshaus heimkehrenden Vater, bricht die Unterhaltung rasch ab, reicht dem Hans die Hand und schließt das Fenster.

Der Bursche bleibt wie überrascht noch eine Minuten stehen, er schüttelt den Kopf, als ob er sagen wollte: „Warum muß ich jetzt fort?“ Dann überspringt er den Zaun und macht sich auf den Heimweg.

Dabei muß er lächeln, daß er zum „Fensterln“ gekommen ist, ohne es gewollt zu haben und schilt sich, daß er nicht einmal gefragt hat, ob er gelegentlich wiederkommen darf.

Gelegentlich?! Den anderen Tag hat er schon keinen anderen Gedanken mehr. Warum auch nicht? Er meint es ehrlich und will nichts Unrechtes von dem Mädl. In der Einsamkeit, in der er sich befindet, ist es ihm so unendlich wohltuend gewesen, jemand zu wissen, der ihm ein freundschaftliches Interesse entgegenbringt, zu dem er ein volles Vertrauen hat.

Und wie es Nacht wird, geht er den gleichen Weg wie gestern. Bei der Anna = Maria muß der Gedankengang ein ganz ähnlicher gewesen sein, denn um die gleiche Zeit wie gestern löschte sie das Licht in ihrer Kammer, öffnet das Fenster und schaut hinaus. Das Wetter ist trüb und windig, aber unschwer erkennt sie die dunkle Gestalt am Zaune. Und nun wiederholt sich ganz genau das Spiel der vergangenen Nacht. Ohne sich näher gekommen zu sein, aber mit dem Gefühl tiefer Befriedigung über die so verbrachte Viertelstunde trennen sie sich.

Anna = Maria wunderte sich nicht, daß der Hans am Zaun gestanden hatte, und Hans hielt es für ganz selbstverständlich, daß zur bestimmten Zeit die Gestalt des Mädels am geöffneten Fenster sichtbar geworden ist.

Auf diese Weise sahen sich der Hans und die Anna = Maria fast täglich. Sie wurden auch nie gestört, da sich um diese Zeit der Lenzbauer im Wirtshaus, die Knechte und Mägde oben in ihren Betten befanden.

Nur einem, dem Kilian fiel auf, daß sich sein Bruder allabendlich vom Hofe entfernte und verhältnismäßig spät erst wieder heimkehrte. Mißtrauisch wie der Bauer war und im Bestreben, dem Hans, wenn es irgend möglich sein konnte, unangenehm zu werden, belauschte er eines abends diesen auf seinem geheimen Gang. Hätte der Kilian ein Gewehr gehabt, als er sehen mußte, wie der Bruder über den Zaun des Lenzhofes sprang und eine ziemlich lange dauernde Unterredung am Kammerfenster der Anna = Maria hatte, so würde er ihn, ohn weiteres Bedenken, niedergeschossen haben. Persönlich an ihn, der Lektion von neulich gedenkend, getraute er sich nicht. Er gestand sich, trotz der Wut, die ihn gepackt hatte, daß ihn eigentlich die ganze Sache nichts anging und der Hans Recht hätte, sich jede Einmischung in seine intimste Privatangelegenheit ernstlich vom Leib zu halten. Aber so einfach lagen die Dinge gar nicht. Für Kilian handelte es sich darum, ob die Lenzbauern=Tochter in Zukunft ihm oder dem Bruder gehören soll.

Er hatte schon einmal bei dem Alten angeklopft, der aber hatte gelacht und gesagt, wenn er seine Tochter einem Hallodri geben wolle, so wäre ihm der Tanneckhofer dazu eben recht. Das war bitter. Aber der Lenzhofer war einer, der bezüglich fester Meinung nicht besonders ernst zu nehmen war. Jetzt galt es, dem Hans zuvorzukommen, wenn auch nicht leicht anzunehmen war, daß der stolze Bauer die Hoferbin einem Knecht geben würde. Das wäre vielleicht möglich, wenn sich sonst gar keiner um das Mädel umtun würde, was aber bei der Anna=Maria ganz undenkbar war.

Der Kilian ließ also nichts von seinem Zorn merken und paßte eine Gelegenheit ab. Diese fand sich auch bald, als der Tannecker den Lenzhofer an einem der nächsten Abende, allein und gelangweilt, im Wirtshaus sitzend antraf.

Die schlechte Laune besserte sich, als Kilian ein Kartenspiel vorschlug, bei dem er es so dirigierte, daß sein Partner gewinnen mußte. Dabei wurde ausgiebig getrunken, zuletzt veranlaßte der Tannecker den Spielgenossen noch dazu, Champagner bringen zu lassen, den sie aus Bierseideln tranken. Je mehr sich Kilian zurückhielt, desto eifriger sprach der Lenzhofer dem feinen, heute für ihn so billigen Getränk zu. Schließlich wurde er gehörig berauscht, ohne jedoch in einen Zustand zu geraten, in dem er gar nicht mehr wußte, was er tat oder sagte.

Kilian kam mit aller Vorsicht seinem Ziele näher. Zuerst sprach er von seinem fast schuldenfreien Hof. Dann vom Wald, der zum Besitz gehörte und vorzugsweise aus schlagbarem Holz bestand. Weiter kamen Wiesen und Felder, sowie die Weiderechte an die Reihe und den Schluß machte Aufzählung des Viehstandes. Das breitete der Schlaue alles nach und nach vor seinem Zechfreunde aus, wie der Krämer seine Waren, wenn er sie an den Mann bringen will. Ein derartiger Besitz ist etwas, das einem richtigen Bauer stets Achtung abnötigt. Und als erst der Kilian seine Anpreisungen mit dem Hinweis schloß, daß er zwar sehr gutes Vieh habe, die Rasse auf dem Lenzhofe aber die schönere und bessere sei, begann ihn der andere nach und nach mit fast neidischer, steigender Bewunderung anzusehen.

Das war nicht unschwer zu erkennen, als der Bauer auf den Tisch schlug und ausrief: „Teifi! Wenn i net der Lenzbauer wär', so möcht i glei der Tannecker sein.“

Da lachte dieser, hielt dem Freund das volle Glas zum Anstoßen hin und forderte ihn auf, auf das Wohl des schönsten Hofes, des Lenzhofes, zu trinken.

Das zog, dafür bekam der Tannecker sogar eine Umarmung und einen saftigen Kuß. Nun war es an der Zeit, das schwere Geschütz aufzufahren.

„Weißt, Freundl,“ sagte der Kilian. „Weißt, mein Hof ist net übel, aber eine Bäuerin bräucht' ich halt.“

„Gibt g'nug Madeln, die sich alle Finger abschleck'n täten, wenn's Tanneckerin werden könnten,“ tröstete der Lenzhofer.

Aber der Tannecker schüttelte den Kopf. „Kenn' ich schon, aber dieselben steh'n mir net an.“

„Wer soll's dann nachher sein?“ forschte der Freund. „Oder weißt leicht selber net, wer dir ansteh'n möcht'?“

„Na, so weit fehlt's net. Ich wüßt' schon eine. Aber, da hängen dem Fuchs die Trauben zu hoch,“ sagte der Kilian mit einem schlauen Seitenblick.

„Was? Die Trauben hängen dir z'hoch! Warum net gar! Ein Hallodri bist, aber ein schön's Sach' hast beinander. Ich wüßt net, warum du irgendwo umsonst fragen solltest. Kuraschi, Kuraschi fehlt dir halt, alter Spezi! Trink, nachher wird's vielleicht besser.“

Ueber das Gesicht des Kilian flog ein triumphierendes Leuchten. Jetzt saß ja der alte Fuchs in der Falle. An der Kurasch sollte es ihm nicht fehlen. Das Uebrige wird sich finden, daran zweifelte er nicht.

Und so ging er direkt auf das Ziel los, indem er fragte:

„Wenn die Sach' so steht, nachher wüßt ich net, warum ich net sagen sollt, daß mir die Anna = Maria vom Lenzhof ganz besonders ansteh'n tät, in allen Stücken, wenn sie mir der Vater zusagen wollt'.“

„Kreuz Million Teifi!“ fluchte der Lenzhofer und schlug dabei mit der Faust auf den Tisch. „Was fallt denn dir ein? Meine Anna = Maria möchtest! Bist übergeschnappt?“

Der Tanneckbauer blieb auf diese intime Frage ganz ruhig, aber er entgegnete: „Hast grad selber g'sagt, daß mir nur die Kuraschi fehlt anz'frag'n! Jetzt hab' ich die Kuraschi. beruf' mich auf mein schön's Sach' und — wie du auch g'sagt hast — bin ich der Fuchs net, dem die Traub'n z'hoch hängen, sondern sie sind mir grad recht und da denk' ich, du wirst auch recht sein, wirst net viel Umständ' machen und ja sagen, wenn wir uns gegenseitig die G'schicht besser ausdeutscht haben.“

Der Lenzbauer war jetzt wirklich in großer Verlegenheit. Es war richtig, so, wie der Andere behauptete, hatte er gesagt. An seine eigene Tochter hatte er dabei aber nicht gedacht. Kilian ließ ihm nicht Zeit, viel zu überlegen und fuhr fort: „Weißt Lenzhofer, nachher wird's erst richtig mit der Bergweid' und dem Viehtrieb auf die Alm. So, wie's ist, war's für jeden nix. Der Eine hat's Futter, der Andere 's Wasser g'habt. Hat immer Streiterei und Hacklerei abgeben. Gibst mir die Anna = Maria, so werf'n wir die ganze G'schicht in ein' Hafen. Nachher hat jeder was er braucht.“

Der Lenzhofer sah interessiert auf. Ueber die Weide = Angelegenheit hatte er sich schon so oft und so viel geärgert, daß er herzlich froh sein würde, wenn die Sache glatt liefe.

Dem alten Tanneckbauern hatte er seiner Zeit für das gemeinsame Benützungsrecht ziemlich viel Geld geboten. Der aber sagte, er lasse sich keine Laus in den Balg setzen und wenn diese auch von Gold und Silber wäre. Und aus dem Handel wurde nichts, trotzdem er für beide Teile von Vorteil gewesen wäre.

Der Lenzhofer war nichts weniger als ein zärtlicher Vater. Seine Frau war in jungen Jahren gestorben und hatte ihm das einzige kleine Mädl hinterlassen. Ein Mädl! Und er hätte doch so notwendig einen Hoferben und eine Hilfe für die späteren Jahre gebraucht! Da kam es über ihn wie ein nicht versiegender Groll gegen das tote Weib, das ihm so wenig von dem erfüllt hatte, was er gehofft.

Dieses Grollgefühl übertrug sich auf das Verhältnis zu seinem Kinde. Er nahm eine Base in's Haus, die die Wirtschaft führte, die kleine Anna = Maria erzog und damit glaubte er seine volle Schuldigkeit getan zu haben.

Geheiratet hatte er nicht mehr, weil ihm bei seinen Neigungen zu Veränderungen, das freie ungebundene Witwerleben sehr zusagte. Als die Anna=Maria heranwuchs, begann er hauptsächlich deren vorzügliche Arbeitskraft zu schätzen. Daß man ein Kind auch mit Liebe behandeln soll, daß dieses auch ein Herz mit Liebesbedürfnis hat, oder haben könnte, darauf hatte der Lenzhoferbauer ganz vergessen.

Er schätzte den Tanneckbauer als Menschen ziemlich gering, aber dessen gut liegender, großer Hof gefiel ihm.

Nun wird ihm bei dem Handel um seine Tochter eine vorteilhafte Aussicht gezeigt. Der Bauer beginnt zu rechnen und schätzt die Arbeit des Mädels in Geld. Wenn sich die Sache mit der Weide macht, wie sie ihm angetragen wurde, so ist er in der Lage, so und soviele Stück Vieh mehr einzustellen. Aus denen hat er den und den Nutzen. Zieht er davon ab, was ihm die Arbeit des Mädels gilt, so bleibt ihm ein schönes Stück Geld, für das er sich leicht eine, die Tochter ersetzende Arbeitskraft verschaffen kann.

Diese Erwägung hatten sich im Kopfe des Lenzbauern sehr rasch vollzogen. Jetzt fing an, ihm der Antrag des Tannecker ganz sympathisch zu werden. Aber auf den ersten Hieb durfte der Baum nicht fallen, da mußte noch ein anderer Vorteil sich herausfinden lassen. Also fragte er:

„Aber notarisch müßt's g'macht werd'n? Das heißt, wenn ich überhaupt ja sagen tät. Und das Stückl Hochwald, das hinter der Weid' bergaufwärts liegt, müßt mit dreingehen.“

Der Kilian war schlau und tat, als ob ihm diese Bedingungen zu hoch wären. Das reizte den anderen, der schon so schöne Berechnungen angestellt hatte und immer hastiger von dem Wein trank, den ihm der Tannecker bereitwillig ins Glas goß. Schließlich sah es aus, als ob der Lenzhofer den Handel machen wollte.

Auf diese Weise einigten sie sich wirklich. Der Wirt wurde gerufen, der mußte Papier und Tinte bringen und Kilian, als der Schriftkundigere, setzte eine Art Vertrag auf, in dem es hieß, daß ihm die Anna=Maria als künftiges Eheweib zugesprochen worden sei und die beiderseitige Viehweide von dem Hochzeitstag beginnend, gemeinschaftlich befahren werden könne und zwar für jeden Hof mit so und so viel Vieh. Das Stück Vieh geht in das Eigentum des Lenzhofes über und — alles wird „notarisch“ gemacht.

Nachdem dieser „Kaufvertrag“ von den beiden Interessenten, dem Wirt und noch einem Zeugen unterschrieben war, wurde er in einen Kasten eingesperrt, denn, sich selbst kennend, sagten sich die Beteiligten, daß es nicht ratsam wäre, bei dem Trinken, das jetzt in einem größeren Kreise anheben würde, ein so kostbares Papier in einer der Taschen zu behalten.

Am anderen Tag brauchten der Tannecker und der Lenzhofer lange in den Tag hinein, bis sie sich auf die Einzelheiten der Vorgänge des verflossenen Abends wieder erinnern konnten. Manches, besonders das, was geschrieben worden war, stand ziemlich undeutlich in der Erinnerung. Da war es dann ganz natürlich, daß sie sich wieder im Wirtshaus zusammenfanden, denn das wichtige Papier befand sich ja in den Händen des Wirtes. Als sie sich trennten, versprach der Lenzhofer, noch heut mit seinem Mädl die Sache ins reine bringen zu wollen; in drei Tagen soll sich der Kilian die Antwort holen.

Der Bauer hatte sich die Sache ganz selbstverständlich vorgestellt und war höchlichst erstaunt und erzürnt, als die Anna = Maria erklärte, von dem Tanneckbauer nichts wissen zu wollen, da dieser ein ganz leichtsinniger Mensch sei, der noch Haus und Hof verwirtschaften werde.

Es war das erstemal, daß ihm die Tochter einen solchen Widerpart hielt und wirkte deshalb um so überraschender. Aber ihren Kopf hochkommen lassen, nein, das gab es nicht. Abgesehen davon, daß er den Kilian auch nicht für viel besser oder schlechter als die anderen Heiratskandidaten hielt, fiele ja der ganze schöne Handel mit der Weide und dem Wald ins Wasser. Außerdem wäre gar nicht abzusehen, welche Nörgeleien und Bosheiten von Seite des abgewiesenen Freiers in der Zukunft zu gewärtigen sein würden. Nein, dazu durfte es nicht kommen.

In seinem maßlosen Zorn scheute sich der Lenzhofer auch nicht, das Mädl tätlich zu mißhandeln und ihr ins Gesicht zu sagen, daß sie eine heimliche Liebschaft hätte, aus der aber nie und nimmer etwas werden könne.

Was nun die heimliche Liebschaft betraf, so erregte dieser Vorwurf bei der Anna = Maria einen mit heller Scham durchgesetzten Schrecken. Liebschaft! Kein Wort von Liebe war jemals zwischen ihr und dem Hans gewechselt worden. Nie waren sie sich vertraulich näher gekommen, als daß eines dem anderen die Hand gereicht hätte. Sie konnte ja den Burschen recht gut leiden, sie verstanden sich, auch wenn sie nicht miteinander sprachen. Nachdem er gegangen war, freute sie sich schon auf sein Wiederkommen. War denn das Liebe, eine Liebschaft? Aber doch! So ein ganz freies Gewissen hatte sie nicht, denn sie fühlte, daß sie recht glücklich darüber sein könnte, wenn sie und der Greiner Hans wirklich eine Liebschaft miteinander haben würden.

Auf diese Weise war das Nein, das sie der Behauptung des Alten entgegensetzte, nicht von besonders überzeugendem Klang, weswegen dieser schwur, wenn er derartiges merke, wolle er dem Kerl Hals und Bein brechen. Und, wenn sie ihm nicht folge, sich nicht füge, wie es das vierte Gebot verlange, so sehe er sie nicht mehr für sein Kind an; er wird sie enterben und aus dem Haus weisen. Was dann aus ihr wird, sei ihm gleichgültig. Sie kann dann einen Lumpen von der Straße weg heiraten; als Mitgift schickt er ihr seinen Fluch nach.

Zwei Tage gibt er ihr Zeit, um sich zu überlegen, was er gesagt und geschworen hat.

Dann packt er das Mädl hart am Arm und führte sie in eine Kammer des oberen Stockwerkes, schloß sie dort ein und ließ ihr durch eine alte Magd gerade so viel Speise reichen, daß das arme Ding nicht zu sehr hungern mußte.

Anna=Maria hatte sich auf das Bett geworfen und machte ihrem Schmerz durch Ströme von Tränen Luft. Endlich sammelte sie ihre Gedanken so weit, daß sie sich fragen konnte: „Warum hat denn der Hans nie etwas zu mir gesagt, daß er mich besonders gern hat? Wird ihm halt auch nur eine Zeitausfüllung gewesen sein, wenn er abends zu mir ans Kammerfenster gekommen ist. Ein Bursche wie der, der hat die Auswahl.“

Diese Ansicht wurde, je genauer sie sie von allen Seiten betrachtete, immer mehr zur Gewißheit. Und dann kam der Trotz und der Aerger, daß mit ihr so gespielt worden war. Für derartiges hielt sie sich jedoch viel zu gut.

Anna = Maria dachte nicht anders, als alle ihre bäuerlichen Mitschwestern. Die Autorität der Eltern ist heilig und es war ihr kein Fall bekannt, daß bei einer so wichtigen Sache, wie eine Heirat, der Wille der Alten nicht respektiert worden wäre. Solche Angelegenheiten hingen auch so eng mit den Besitzverhältnissen zusammen, daß ein Widerstrebendes in empfindlichen, materiellen Schaden gekommen wäre.

Das Mädl verspürte keine besondere Neigung für den abstoßenden, kaltherzigen Vater und erkannte dessen viele Fehler. Aber er war nun einmal ihr Erzeuger und bei seinem Charakter konnte sie sicher annehmen, daß er seine Drohungen zur Tat machen würde.

(Fortsetzung folgt.)

(Für die „Sonntagpost“.)

Die Familie Gugelhopf.

Kleine Bildchen aus dem Alltags-Familienleben.

Lizzi's schlaue List.

Immer lustig, froh und heiter — leben Gugelhopfens weiter — in dem Sommer-Bungalow. — Manchmal ist man herzlich froh, — wenn die Nacht sich senkt hernieder, — denn im Freien wird man müder, — als dies in der Stadt geschah; — dies fühlt merklich der Papa. — Ihm fehl'n seine Sangesbrüder, — und so schallt im Wald oft wider — manches Volkslied, das aus Spaß — Vater singt mit tiefem Baß. — Seine einz'ge Freud' ist fischen, — und so muß ihn stets mit frischen — Regenwürmern früh und spät — gut verseh'n die Margaret.— Dabei gab's ein kleines Späßchen — drob rümpft Lizzie 's feine Näschen — weil ihr Margaretlein tat — einen Wurm in den Salat. — Lizzie fiel darob vom Stuhle, — grad bei einem Wasserpfuhle, — und beschmutzt, wie tat's ihr leid, — arg ihr schönstes Sommerkleid. — Sie hat überhaupt zu leiden — Margaret und Charles, die beiden — Bösewichter immerzu — bringen sie aus ihrer Ruh'. — Oeffnet sie ein Buch zum lesen, — ist es auch schon dagewesen, — daß sie eine Spinne fand, — die ihr kroch auf ihre Hand. — Charlie sorgt, daß eine Schlange, — 'ne ganz kleine, hingelange — in dem schönen falschen Zopf — uns'rer Lizzie Gugelhopf. — Dieses tut sie sehr geniren, — sie hat Abscheu vor den Tieren; — erstens wird sie darob wild, — zweitens ist's kein schönes Bild; — und sie wird dann noch zum dritten — von dem Bräutigam „geschnitten“, — weil er als ein tapfrer Mann — Fürchten nicht verstehen kann. — Außerdem hat auch ihr Kochen — mehrfach angebrannt gerochen, — was er auch nicht recht versteht, — weil die Lieb' zum Magen geht. — Lizzie möcht' hierauf sich spielen — sehr mit hausfraulich' Gefühlen, — was ihr jedoch unbedingt— häufig auch vorbeigelingt. — 's ist viel leichter Hausfrau werden, — als zu sein es hier auf Erden; — ein modernes Mädchen weiß ja nicht — allzuviel von Hausfrau'npflicht. — Mutter mahnt zuerst: Sei reinlich! — Doch es ist gewiß recht peinlich, — wenn beim Waschen das Geschirr — geht entzwei mit viel Geklirr. — Denn ein junger Mann wird fragen — sich, wie denn in spät'ren Tagen— es mit dieser Sach' bestellt, — neu Geschirr kost't neues Geld! — Wenn ein Mädchen will besorgen — auch das Haus am frühen Morgen — und sie trägt dann kein Korsett — ist es auch manchmal nicht nett. — Dann flieh'n fort die Illusionen; — mancher Mann wird ohne Schonen — sagen zu sich: „Dacht' ich's ja, — wo nichts da ist, ist nichts da!“ — Dazu kommt, daß in der Frühe — manchem Mädchen kostet's Mühe — kunstvoll 's Haar sich aufzubau'n, — und was sonst schön anzuschau'n, — wird dann auch in solchen Fällen — seine Wirkung sehr verfehlen, — Sieht doch dann ein simpler Mann, — was er sonst nicht sehen kann. — Darum, Mädchen, laßt Euch sagen: — Sorgt, daß nicht in Sommertagen — Euer Zukünft'ger Euch seh' — zufällig im Negligee. — Jeder Jüngling wünscht die Frauen — stets nur „aufgefixt“ zu schauen — das erhält die Illusion! — Kinder, Ihr versteht mich schon......

So ist es auch hier geschehen; — als Herr Knopf erst hat gesehen — Lizzie ohne vollen Staat, — dies ihm nicht gefallen hat. — Und an jenem Alltagsmorgen — hat er seine schweren Sorgen; — was bisher er hat gefühlt, — ist bedenklich abgekühlt. — Und nach vielem Ueberlegen — einsam auf des Waldes Wegen — kommt er zu dem Resultat, — daß er abzureisen hat. — „Weil schon gar zu lang er hätte — hier geruht auf faulem Bette,“ — so sagt er recht hübsch und fein, — müßte jetzt geschieden sein. — Während er müßt' fern ihr bleiben — würde er alltäglich schreiben. — Voller Bangen sieht nun ihn — Lizzie nach Chicago zieh'n. — Ach, wie ist die Zeit ihr länglich — und wie ist zu Mut ihr bänglich, — weil sie schon ein wenig ahnt — und ihr nicht recht Gutes schwant. — In den ersten Abschiedstagen — kann sie nichts Gewisses sagen, — denn „er“ schreibt, wenn auch nicht viel, — manchmal auch ein wenig kühl. — Sie schreibt oft, wobei ein jeder — Brief aus ihrer zarten Feder — überschwänglich spricht von Lieb' — und von süßem Herzenstrieb. — Schreibt, sie möchte zu ihm eilen, — möchte immer bei ihm weilen, — möchte weinen voller Lust — an der starken Männerbrust. — Möchte ständig mit ihm wandern, — und sie gönn' ihn keiner Andern, — darum wünsch' sie, daß er treu — und zu ihr beständig sei. — Charlie lacht nur: „Es ist richtig; — Die ich wirklich eifersüchtig!“ — Worauf er erst einen „hebt“ — und ein Freudenleben lebt.— Wenn ich wirklich sie sollt' freien — kann ich später mich ihr weihen! — So denkt stets die Männerwelt,— weil die Freiheit ihr gefällt. — Während Lizzie stirbt vor Grämen, — treibt er, er sollt' sich was schämen! — es durchaus nicht einwandfrei — und vergißt die Schreiberei! — Als zu Lizzies großer Plage — kam kein Brief für fünf, sechs Tage, — wurde sie gar sehr betrübt, — weil sie Charlie wirklich liebt. — Dann schreibt sie voll Sorg' an's Klärchen, — Klärchen mit den Lockenhärchen, — weil ein Mädchen die voll Witz, — und sie ist die Braut vom Fritz. — Klärchen weiß sich schon zu regen, — und sie folgt des Bösen Wegen, — wie ein richt'ger Detektiv, — als er mit 'ner Andern lief. — Dieses tut sie dann berichten!— Lizzie seufzt: Das sind Geschichten! — Wie fang' ich es doch nur an, — daß ich fess'le mir den Mann! — Eines Tags in Abendstunden — wird die Lizzie nicht gefunden — mehr in unserm Bungalow. — Vater lächelt nur: So, so! — Weil er seinem Mädchen traute — und sie auch genau durchschaute — und die Sache er erkannt, — weiß er: Sie ist durchgebrannt . . .

Wahrlich! So war's auch geschehen. — Tags darauf konnt' man schon sehen — Lizzie hier als Detektiv. — Charlie, jetzo geht es schief! — Bald hat Lizzie ausgefunden, — daß in schönen Abendstunden — Charlie, dieser Bösewicht — hält die Bräut'gamstreue nicht. — Daß er hält in seinen Armen — eine Maid zum Gotterbarmen, — über die er sie vergißt, — wenn sie selbst auch hübscher ist. — Groß, wie eine Hopfenstange, — und dazu noch 'ne hübsche lange, — Sommersprossen im Gesicht, — dazu grad' kein Geisteslicht. — Aber sie versteht zu schmachten, — worauf alle Männer achten, — und sie tut zu Charlie schön, — wie die Lizzie selbst kann seh'n. — Sie verschlingt ihn mit den Augen, — da sieht man, was Mädchen taugen! — Sie schmiegt liebevoll sich an, — damit fängt man manchen Mann! — Und sie wirft ihm voller Tücke — zu gar süße Liebesblicke; — Charlie, dieses Eselein, — fällt auch prompt darauf herein. — Es entsteht in ihm der Glaube, — daß ihn lieb' die Turteltaube, — und wenn ihn ein Mädchen liebt, — jeder Mann sich schnell ergibt. — Lizzie denkt sich: Sittlich . . . ländlich, — aber doch hält sie's für schändlich — daß ein netter junger Mann — Lieb' und Treu' vergessen kann. — Sie beschließt ohne Geniren — gründlich ihn sich zu kuriren, — wobei sie das Rechte trifft: — Sie gibt Gift als Gegengift. — Klärchen hat 'nen netten Vetter, — der ein sehr gediegen netter — junger Mann und sehr bereit — zu 'nem Streich zu jeder Zeit. — Sie weiht ein ihn in die Pläne, — daß der Charlie nämlich wähne, — daß durch ihn er abgesetzt, — weil die Lizzie er verletzt. — Und an einem schönen Abend, — als die Luft ist kühl und labend, — tritt die Lizzie, ihn am Arm, — vor den Charlie ohne Harm. — Vor den Charlie, der soeben — will mit seiner Maid entschweben. — Sie meint freundlich: „Charlie? Du? — Wie mich's freut! How do you do?“ — Charlie weiß nichts Recht's zu sagen, — das liegt ihm denn doch im Magen; — angsterfüllt ist sein Gesicht, — denn er traut dem Frieden nicht. — Aber sie mit frohen Zügen — wünscht ihm nur recht viel Vergnügen — und sie zieht im Trippeltrapp — rasch mit Klärchens Vetter ab. — Charlie kriegt jetzt eine Szene — und zwar eine gar nicht schöne, — von der allerneusten „Braut“, — weil auch sie ihn hat durchschaut.— Und nach einem stark Gewitter — ist die Stimmung immer bitter; — es stellt stets sich Reue ein, — sieht man sich dann noch allein. — Jene Maid will ihn nicht teilen — mit 'ner Andern, weshalb eilen — sie jetzt kann man fort nun seh'n, — Charlie bleibt verlassen steh'n. — Jetzt packt ihn doch bitt're Reue, — weil gebrochen er die Treue — seiner Lizzie Gugelhopf, — und ihm wird ganz wirr im Kopf. — Es macht ihm zwar viele Mühe, — doch schon Morgens in der Frühe — hat die Lizzie einen Brief, — daß sie ihn zurück nur rief'. — Er beschwört sie hoch und heilig, — daß zurückruf' sie ihn eilig, — weil sein Herz nur ihr gehör', — was als Wahrheit er beschwör'. — Er könnt' selbst es nicht verstehen, — dieses mit 'ner Andern Gehen, — sie möcht' gnädig ihm verzeih'n, — wollt' auch immer brav nur sein! — Als die Lizzie dies gelesen,— ist ihr besser gleich gewesen, — und sie lächelt sehr verschmitzt: — „Siehst Du wohl, es hat genützt!“ — Sie verzeiht, man braucht's nicht fragen; — und nach nur zwei weitren Tagen — bringt sie „ihren“ Charlie froh — wieder nach dem Bungalow. — Mädchen, merkt Euch diese Lehre: — Wenn Ihr wollt, daß treu „er“ wäre, — laßt ihn sehen unverwehrt, — daß auch sonst Ihr noch begehrt . . .

Snap.

Die Marschübung.

Von Roda Roda.

Im Morgenfieber der heißen Ballnacht wurde die spröde Wittwe endlich weich. Ein Nichts, ein unhörbarer Hauch ihrer Lippen sagte mir's, zerstob in diesem Lärm von Duft, Musik und Lichtern und erfüllte, tausendfach reflektiert, den brandenden Saal. Die Lampen leuchteten auf, wenn der Wellenkreis sie traf; die schmetternden Hörner lockten; die Spiegel, Türen eines neuen Zauberreiches, wurden Kristalle, die Frauen schön, und ihre Augen strahlten. — So beglückend war die Liebe Marys.

Um vier Uhr zog ich sie in eine stille Nische, dort schwanden uns ein paar Minuten — dann schritt ich fröstelnd in die Winternacht. Versunken war sie — nun erstand sie wieder, die leidige Erdenwelt.

Halb fünf. Eigentlich merkwürdig hell für diese Stunde. Um acht Uhr habe ich Marschübung. Eine Stunde für Frühstück und Toilette — bleiben noch immer anderthalb zum Schlafen. Nicht viel, aber immerhin genug. Ich darf mich nicht übereilen, denn heute kommt der General. Ein unangenehmer Herr. Da heißt's vor allem: tadellose Stiefel und Handschuhe — denn die besieht er besonders. Und richtig: die Gummischnur an der Kappe. Sie ist seine Spezialerfindung, danach späht er aus wie der Bussard nach Federwild.

Also, die Gummischnur nicht vergessen, damit der Wind die Kappe nicht davontrage. Gummischnur — Mary — Handschuhe; Anhalten — Marschübung — Hochzeit; General — Geliebte — Stiefel; Küsse und Gummischnur — Gummischnur und Küsse — — ach, es ging ein Wirbelwind durch meinen wüsten Kopf.

„Bim — bim — bim —“ — Was ist denn das, zum Kuckuck? Die Uhr. Bin ich denn . . . bin ich denn von Sinnen? Sieben? Ist es möglich?

Ja es ist grausame Wirklichkeit, sieben Uhr. Wieso, weiß ich nicht. Genug, es gibt heute morgen keinen Schlaf. Ich muß, wie ich bin, in die Kaserne fliegen — nein, rasen. Daß ich im Ballanzug eine Wintermarschübung machen soll, ist mir gleich. Wie ich's überstehen werde, das walte Gott. Ueberstehen muß ich's.

Halt, ein Gedanke: ich melde mich krank. — Unsinn! Der Oberst ist mit auf dem Ball gewesen. Er glaubt mir meine Krankheit nicht, und wenn ich gleich zu seinen Füßen sterbe.

Los, nur Mut! Es wäre doch des Teufels, wenn Seiner Majestät geriebenster Leutnant sich nicht aus der Affäre zu ziehen wüßte!

Die Kaserne wimmelte von Leben. Ich tat einen Gang durch den Stall, wo die Kanoniere schon ihr Rößlein schirrten. Die Kellnerin in der Kantine brachte rosigverschlafen den Kaffee, ich . . . Pardon. Ich bin ja Bräutigam. Ich kneife grundsätzlich keine Backen.

„Fräulein, einen Bleistift und den Spiegel. — So. Nun ziehen Sie mir, bitte, von der Schläfe einen Strich bis unters Kinn. Stärker. So. Auf der anderen Seite auch. Herrlich. Ich danke.“

Da habe ich das Wichtigste: die Gummischnur. Die Handschuhe — du lieber Gott, im Notfalle tun's meine Ballhan . . . . Wo stecken sie aber? Hier hatte ich doch, im Mantelsack. Nein? Rechts auch nicht? In den Hosentaschen wieder nicht?

Es ist wie verhext. Verloren, jetzt in diesem Augenblick verloren! Und draußen schreit schon der nervöse Oberst. Nun heißt's, rasch ein Paar auftreiben. Groß oder klein, grob oder fein — Wurscht, wenn's nur ein Paar Handschuhe sind.

Drei Minuten später stehe ich vor meinem Zug und presse zwei Lederbeutel in der Hand, die mir ein gefälliger Unteroffizier dargeliehen hat. Hallo, aufs Pferd — und schon geht's zum Tor hinaus. Heißen Dank, ihr Götter! Bisher ist alles wundervoll gelungen.

Ich erwäge meine Chancen: die gemalte Gummischnur hält fest und ersetzt eine echte vollkommen — das ist klar; wenn ich den Mantel geschickt zu drapieren weiß, wird man den Mangel an Reitstiefel nicht bemerken, das ist ebenso klar; Handschuhe habe ich mir verschafft, die will ich gleich anziehen . . .

Me Hercule, das sind ja zwei linke —! Brütend, mit irren Augen betrachte ich die neue Schicksalstücke.

Noch ist Polen nicht verloren, man kann den einen Handschuh umdrehen. Ich mache mich ans mühsame Werk. „Trab“, bläst der Trompeter an der Tete. Wohlan, da werde ich mich etwas wärmer fühlen.

Ich trabe und wende den Handschuh mit den klammen Fingern. Beim dritten Kilometer ist die Pein vollendet. Ich ha . . . ich traue meinen Augen nicht: ich habe zwei rechte Handschuhe.

Donner und Doria! Es ist also doch ein Paar gewesen.

Gut, Zerstreutheit muß bestraft sein. Ich trabe und wende den Handschuh wieder zurück. Zunächst den falschen, wodurch beinahe wieder zwei linke . . . Ah, ich bin ja blind, übernächtig, verkatert. Verzweifelt, erfroren und dumm. Ich muß mich zusammennehmen, oder noch besser, ich reiche meinen verdrehten Handschuh den Kanonieren auf der Protze, sie mögen ihn zurecht machen.

So. Auch das ist geschehen. Ich lächle glücklich, ich kann nicht anders. Nun will ich den vermaledeiten Handschuh doch gleich . . .

Herr, warum züchtigst du also deinen Knecht? Das da ist der eine Handschuh. Ich denke, also bin ich. Ich sehe ihn, also ist er da. Wo aber ist der andere?

Verschwunden, verschollen auf Nimmerwiedersehen.

Da schwillt mir endlich das zornige Herz. Weit im Bogen schleudere ich den verfluchten einen Handschuh weg — was soll er mir? Hinten versinkt er im Dreck, ich berge die Hand erstarrend in der Tasche. Da steckt natürlich, groß und dick, der andere Handschuh.

Ich habe den Kampf gegen das Fatum aufgegeben. Es steht geschrieben, daß ich heute barhand reiten soll — ich will's zu tragen suchen. Zwei Stunden im eisigen Winterwind steht die Batterie in Feuerstellung — ich friere und trag's.

Wenn mich aber der General so findet? Junger Tor, du wirst es büßen müssen. Such' wenigstens ein Stück Kreide zu erlangen und schminke deine Hände! — Mit Mühe ergattere ich ein Stück Kreide und male und freue mich meiner List.

Nicht für lang. Im nächsten Augenblick setzt ein feiner Regen ein und . . .

Und nun der General.

„Was sehe ich, Herr Leutnant? Sie — mit bloßen Händen?“ Das Auge des Bussards gleitet an mir herunter. „Herr, Sie haben ja Tanzstiefel an?“

Nun kommt's, denke ich mir. Doch die Stimme des Generals wird unverhofft melodiöser. „Herr Leutnant,“ sagt er, „Ihr Glück, daß sie das Gummischnürchen haben! Sonst müßte ich rein annehmen, Sie wären direkt von der Redoute hergekommen.“

Ich atmete auf (wodurch mir unterm Mantel zwei Knöpfe meines engen Ballrockes platzen); ich will mich schon gerettet wähnen, da kommen die Naturgewalten.

Nichts sonderliches: ein kleiner Windstoß, der mir meine Kappe raubt.

Da stehe ich nun mit meiner gemalter Gummischnur. Der General umreitet mich in kleinen Kreisen und betrachtet interessiert das Phänomen.

Ich schätze: zehn Tage Zimmerarrest. Es sind nur fünf geworden.

Bräutigam und eingesperrt. Was half's mir viel, daß ich, als ich den kalten Schweiß von meiner Stirn wischte, die echten, die wahren, die eigenen Handschuhe in meiner Tasche fand?

Der verhängnißvolle Taxameter.

Humoreske von Ilse Ludwig.

Enderby drückte rasch seinen Hut auf den Kopf, sprang die Treppe hinunter, immer zwei Stufen auf einmal, und knöpfte im Laufen seinen Ueberrock zu. Es blieben ihm gerade noch fünf Minuten für den Weg zur Bahn, aber der Taxameter, nach dem er den Laufburschen geschickt hatte, mußte jetzt vor der Tür sein. Ein ledernes Notizbuch in seiner Brusttasche barg das famose Testament, welches er selbst gefunden hatte, und er malte sich Phil Braytons Aufregung aus, wenn dieser davon Kenntniß erhielt. Das Testament bedeutete für Phil runde 20,000 Pfund und war drei Monate vor dem Tode des alten Mannes ausgefertigt.

Mit einem Satz nahm Enderby die drei letzten Treppenstufen, wobei er einen hastigen Blick auf die Uhr in der Halle warf.

„Nur ein paar Minuten bis sechs“, murmelte er. „Ich habe Phil versprochen, um sechs am Bücherstand zu sein, gleich nachher geht der Zug. Ach was, ich tu's, und wenn ich den Hals dabei breche.“

Es kam oft vor, daß Enderby seine Zeit nach Viertelminuten berechnete, seine anwaltliche Tätigkeit hatte ihn daran gewöhnt. Draußen hing dichter Nebel über der Straße, aber am Rand des Trottoirs vermochte er einen Taxameter zu erkennen und stürzte sich atemlos hinein.

„London Bridge“, brüllte er dem Kutscher zu, „so rasch, wie's der Schutzmann zuläßt.“

Erleichtert sank er auf die Kissen nieder und begann sich den Schweiß vom Gesicht zu wischen. Dann fühlte er einmal wieder nach dem Notizbuch, ob es wirklich noch da sei. Er war gewiß kein rachsüchtiger junger Mensch, doch machte es ihm fast ebenso großes Vergnügen, die Harriotts um die zwanzigtausend Pfund Erbschaft zu bringen, als wie Brayton etwas Gutes zu tun. Sie waren unfeine, habsüchtige Menschen, die dem alten Herrn schon zu dessen Lebzeiten das Geld abgenommen hatten, während Phil Edelmetall war durch und durch.

Enderby lehnte sich gemütlich zurück und zog sein Zigarettenetui heraus, als aus der dunklen Ecke ihm gegenüber eine sanfte Stimme erklang:

„Glaubst du wirklich, daß wir noch zurecht kommen?“

Er fuhr erschreckt zusammen und sagte verwirrt: „Ich bitte um Verzeihung. Ich wußte nicht, daß noch jemand hier ist.“

„Mach keine Dummheiten“, sagte sie, „ich bin's, Dolly!“

Sein Kopf schwindelte, dann glaubte er, einen schwachen feinen Wohlgeruch wahrzunehmen. In der Ecke schien eine mädchenhafte Gestalt zu sitzen. Die Situation war ihm äußerst ungemütlich.

„Sie müssen entschuldigen“, erwiderte er höflich, „aber ich kenne keine Dolly.“

Er entzündete ein Streichholz und erblickte bei dem kurzen Aufflammen ein so hübsches Gesicht, daß es ihm leid tat, als das Flämmchen erlosch.

„Wie kamen Sie hier herein?“ fragte sie erregt.

„Sie müssen mich gesehen haben“, erwiderte er, „ich bin doch gewiß nicht leise eingestiegen.“

„Das weiß ich, aber ich dachte nicht, daß Sie es seien.“

„Wer sollte es denn sein?“

„Mein Bruder natürlich, auf den ich wartete.“

„Hm“, sagte er, „ich bedauere lebhaft. Ich war so in Eile —“

Verlegnes Schweigen.

„Nun,“ begann sie etwas unsicher, „und was wollen Sie jetzt tun?“

Er zögerte. „Ich habe es verwünscht eilig, aber wenn —“

„Ich muß nach dem Bahnhof London Bridge.“

„Vorzüglich“, sagte er enthusiastisch, „wir werden im Augenblick da sein.“

„Aber — mein Bruder —“

„O, der kommt in meinem Taxameter nach“, antwortete Enderby rasch. „Wahrscheinlich fährt er eben schon hinter uns. Männer verstehen sich immer zu helfen.“

„Sie nehmen es sehr kaltblütig.“

„Doch nicht, aber ich bin daran gewöhnt, daß ich Dummheiten mache. Das war aber ein gescheiter Streich.“

„Ich kann nichts Gescheites daran entdecken“, bemerkte sie kalt.

Der Taxameter hielt vor dem Bahnhof. Enderby sprang heraus und reichte ihr die Hand. Es herrschte ein lebhaftes Gedränge. Von Brayton keine Spur.

Die junge Dame sah erregt um sich.

„Er ist nicht gekommen“, sagte sie. „Und der Zug geht in vier Minuten. Ich muß fort.“

„Es ist auch mein Zug“, sagte Enderby.

„Wirklich,“ sagte sie argwöhnisch.

Er konnte kaum die Augen von ihrem Gesicht lassen, so reizend erschien sie ihm.

„Verwünschte Verabredung“, dachte er. „Es ist Braytons Schuld. Ich sehe ihn später.“

„Ich wollte mit diesem Zuge fahren, aber ich will doch lieber warten!“

„Vor einer halben Stunde ist aber keiner fällig“, bemerkte er ernsten Tones.

„Unangenehm, aber nicht zu ändern.“

„Dann werde ich auch warten“, sagte er hartnäckig. „Ich trage die Schuld und kann Sie nicht hier allein lassen.“

„Danke, bemühen Sie sich nicht“, erwiderte sie steif, „ich kann für mich selbst sorgen.“

„Einsteigen“, schrie der Schaffner.

Enderby blickte ihr gerade in die Augen.

„Kommen Sie“, sagte er rasch, „wir haben noch gerade eine halbe Minute.“

Er riß die Tür zum nächsten Abteil auf. Sie zögerte und war verloren. Der Schaffner hob sie hinein. Ehe sie recht wußte, wie ihr geschah, setzte sich der Zug in Bewegung, und Enderby saß ihr gegenüber.

„Ich glaube, es war sehr klug von Ihnen, nicht länger zu warten“, sagte er liebenswürdig, „das Gedränge war so groß auf dem Bahnhof.“

„Warten!“ erwiderte sie entrüstet. „Sie zwangen mich ja zum Einsteigen.“

„Ja, das soll wohl sein. Es ist so unangenehm, die Wahl zu haben. Ich weiß ja, daß ich immer Dummheiten mache.“

„O, es ist ja kein so beklagenswertes Mißgeschick.“

„Von meinem Standpunkt aus gewiß nicht“, sagte er warm.

„Ich meinte es nicht persönlich.“

Das Lächeln um ihre Lippen bezauberte ihn völlig. Wer mochte sie sein? Aus ihrer Tasche sah ein abgestempeltes Briefkouvert mit dem Namen Harriot heraus, doch das verriet ihm nichts. Es war schwerlich ihr Name.

Der Zug pfiff. Zögernd griff er nach seinem Stock.

„Ich glaube, es ist besser, wenn ich Sie nach Hause bringe“, begann er.

Sie lachte.

„Glauben Sie, daß ich weggetragen werde?“

„Das nicht gerade, aber —“

„Nein, ich danke“, sagte sie rasch, „ich habe nicht weit nach Hause.“

Er hielt den Blick fest auf sie gerichtet, und sie errötete. Der Zug fuhr langsamer. Rasch warf er seinen Ueberrock an, den er während der Fahrt auf die Bank geworfen hatte, und öffnete die Türe.

„Ich muß Sie wiedersehen, um — Ihnen zu danken“, stammelte er unbeholfen.

Dann war der Zug fort, und ihm blieb nichts als die Erinnerung an den letzten Blick, den sie ihm geschenkt. Dann ging er heim und nahm nachdenklich seine einsame Mahlzeit ein.

Plötzlich fiel ihm Brayton ein. Jetzt mußte er noch nach Retford hinüberfahren und ihm das Testament zeigen. Er holte seinen Ueberzieher und fühlte in der Tasche nach seinem Notizbuch. Totenblässe bedeckte sein Gesicht. Wo mochte es sein?

Der Ueberrock hatte auf dem Sitz neben ihr gelegen, sein Gesicht war öfter der anderen Seite zugewandt gewesen. Die einzigen Personen, die an der Vernichtung des Testaments ein Interesse hatten, waren der alte Intrigant Harriott mit seiner Familie. Enderby hatte aus der Tasche seiner Gefährtin einen Brief mit der Adresse Harriott hervorlugen sehen.

Das Blut stieg ihm in die Wangen. Nein, kein Zweifeln an ihr!

„Ich muß zu Brayton“, sagte er endlich laut. „Ich kann die Sache nicht der Polizei übergeben.“

Brayton wohnte drei Stationen weiter. Er war noch nie in seinem Haus gewesen. Ein Dienstmädchen führte ihn in das Zimmer des Hausherrn.

„Phil, ich weiß nicht, wie mich entschuldigen —“

„Ach, das tut ja nichts, alter Junge“, unterbrach ihn Brayton. „Es war ja eigentlich meine Schuld. Ich kam gerade nach deinem Weggang auf dein Bureau. Uebrigens, kennst du bereits meine Schwester?“

Sie schritt auf ihn zu, und ihr Lächeln machte ihn schwindlig.

„Gewiß“, sagte sie. „Er war es ja, der unseren Taxameter befehligte, und wir fuhren zusammen im Zuge. Was mir einfällt, Herr Enderby, Sie ließen Ihr Notizbuch auf dem Sitze liegen, ich habe es hier.“

Was Enderby in den nächsten drei Minuten sprach, war etwas verwirrt und dunkel. Doch Brayton, mit dem Testament in der Hand, hatte keine Acht darauf, und Dolly kämpfte selbst mit ihrer Verwirrung. Jedenfalls verstand sie um so besser, was er ihr drei Monate später zu sagen hatte.

Die japanischen Feuerfliegen.

Ein geheimnißvoller Zauber umspinnt in Japan die „Feuerfliege“; in Legende und Sage spielt dieses seltsam schöne Insekt eine große Rolle, und Phantasie wie Wirklichkeit schaffen der Feuerfliege eine Bedeutung, die oft der Verehrung nahekommt. Die Feuerfliege wird zur Leuchte Amors; durch die Reisfelder geleitet sie das liebende Paar auf seinem Abendgang. Aus ihrem magisch-goldenen, ins Grüne übergehenden Schimmer schöpft das kummerbeladene Herz des Japaners neue Hoffnung und Zuversicht. Trost gebrochener Herzen, Balsam auf die schmerzende Liebeswunde, Gruß vom Geliebten und flatternder Sehnsuchtsbote zur Geliebten, all das ist die Feuerfliege dem Japaner.

Die japanischen Feuerfliegen sind viel größer und geben ein weit helleres und schöneres Licht als die Leuchtkäfer in Europa. In alter Zeit haben arme Studenten, die sich keine Kerzen kaufen konnten, beim glänzenden Schimmer einer Leuchtfliegenschaar, die sie draußen im Feld sich gefangen, in gelehrten Büchern gelesen. Die Japaner bauen sich aus ihrem feinem durchsichtigen Papier luftige Käfige und hängen sie wie Laternen an Bäume und in die Veranden. Acht bis zehn Leuchtfliegen sind in einem solchen Lampion und verbreiten ein magisches, träumerisches Licht in der dunklen Nacht.

Die japanische Feuerfliege ist sehr zutraulich; überall flattert sie hin und setzt sich den Menschen auf das Gewand, ins Haar oder auf die Hand; ja nicht selten fliegen sie in Taschen und Täschchen und halten hier Siesta. Untertags schlafen sie; meist an Gewässern unter Sträuchern und Büschen, oft an Zweigen, schwarzen Glasperlen vergleichbar. Sobald aber die Sonne sinkt und die Abenddämmerung ihre dunklen Fittiche über das Land breitet, da erwacht das schlafende Heer zu leuchtendem Leben. Ein Licht nach dem andern flackert auf, schwirrt zuerst zaghaft-trunken in kleinen Kreisen, dann aber, wenn es ganz finster geworden ist, flammen Hunderte und Hunderte fliegende Sternlein auf, über den Wassern, über den Wegen, über Bäumen und Häusern.

Oft stößt eine Schaar auf die andere; dann gibt es eine Fliegenschlacht. Die beiden Armeen kämpfen um ihr Luftreich, und viele Helden sinken erschöpft ins Wasser und auf die Erde; ein unbeschreiblich schönes Schauspiel ist so ein Kampf; die Leuchtfliegen halten geradezu Manöver ab, bevor sie sich mit der Gegnerschaft einlassen; als ob sie unter einem Generalkommando stünden, schaaren sie sich zu Reihen und fliegen dann dem Feinde — ein breiter, grüngelber Lichtstreif — entgegen. Die Schlacht beginnt. Unten im Wasserspiegel spiegelt sich all das geheimnißvolle Flimmern und Leuchten nur noch zauberischer wieder. Wenn dann der Sieg erfochten ist, zieht triumphirend die Ueberwinderschaar in vollkommener Ordnung heim.

Man sagt, es seien die Geister der alten Genji und Heike, zweier feindlichen Familien, die sich vor vielen hundert Jahren befehdeten. Und die Japaner, die heute den Fliegenschlachten zuschauen, nehmen interessevoll Partei und verfolgen gespannt den Ausgang des Krieges: Hie Genje, hie Heike!

Einer der reizvollsten japanischen Bräuche ist die Hotaru-gari, die Jagd auf die Leuchtfliegen, die ihresgleichen auf der ganzen Welt nicht hat. An dieser Jagd nehmen die hervorragendsten Persönlichkeiten Japans teil, sie gilt als der amüsanteste und vornehmste Sport. Reich an Legenden und Traditionen ist seine Geschichte. In mondloser Nacht zieht man aus, denn der Mond gilt als Beschützer der Leuchtfliegen. Nur zu natürlich! Denn instinktiv flüchtet sich die Schaar der Verfolgten in den hellen Mondschein, wo sie der Feind nur schwer erreichen kann. In Gruppen bis zu fünfzig Personen, meist aber nur fünfzehn oder zwanzig, pilgert man zum Strome oder zum Teiche. Unter Lachen und Scherzen wandert die Jagdgesellschaft dahin und bald ertönt von aller Lippen ein regelrechtes Jagdlied: „Komm, Leuchtfliege, komm, — Wir folgen deinem zaubrischen Schimmer, — Leucht' uns zu Lust und zu Wonnen!“ Von allen Richtungen her tönt der Sang durch die Nacht. Endlich hat man die Ufer erreicht. Tausend lebende Lichter funkeln verführerisch auf und nieder. Mit kleinen Pappfähnchen auf Bambusstäbchen, ähnlich unseren Fliegenklatschen, werden die erreichbaren Fliegen sanft gestreift, fast gefächelt. Sie fallen zu Boden und ehe sie sich zu neuem Flug zu erheben vermögen, liest sie ein zartes Frauenhändchen auf und birgt sie im Jagdbeutel aus feiner Seide, der sich bald mit schwirrenden Lichtern füllt. Und je tiefer die Nacht herabsinkt, desto kräftiger wird das Leuchten in den Lüften, und mit reicher Beute zieht die Jägerschaar heim.

— Auf dem Paßbureau.—Beamter: „Sie wollen sich außer Landes begeben?“—Kaufmann (resignirt): „Jawohl, ich habe Alles verloren: Vermögen, Haus und Hof, meine Familie.“ —Beamter (teilnehmend): „Traurig, traurig; verlieren Sie nur diesen Paß nicht!“

Juli-Räumungs-Verkauf

Lowest Prices Our Chief Attractions

Boston Store

STATE MADISON AND DEARBORN STS

Wasch-Stoffe — Dritter Floor

15c Kimono Crepe, beliebte Moden, die Yard 9½c
10c 32zöll. schottische Zephyr-Ginghams, Yard 6¾c
15c irisches Kleider- und Waist-Dimity, Yard 8¾c
19c Splash Voile, Mercerized, zu, die Yard, 12½c
8c amerik. Kleider- und Hemdenzeug Prints, Yd. 4¾c
10c Nurse gestreiftes Kleider-Gingham, die Yard 7½c
19c Curtain Etamine, wendbar, zu, die Yard, 10½c
15c Rester 36zöll. Dreß Shirting Percale, die Yd. 8¾c
25c Rester englische Suitings, Streifen, Yard 12½c
39c weißes glattes franz. Lawn, 40zöll., die Yard 15c
7½c Domino-Schürzen-Gingham, Karrirungen, Yd. 5c
8½c Rester Kleider-Batist (2 bis 10 Yards), Yard 5½c
19c 36zöll. gestreiftes Madras-Hemdenzeug, Yd. 12½c
45c Kleider-Voiles, 40zöllig, hübsche Farben, Yard 22c
8½c 36zölliges weißes Gardinen Swiß, die Yard 4¾c
29c weißes Near-Leinen, für Suits geeignet, Yd. 19c
19c hübsches 32zöll. französisches Tissue, Yard 10½c
15c persisches Bordered Batiste, die Yard 6¾c

Bettücher Bezüge — Dritter Floor

$1 englisches Longcloth, 10 Yard Bolt, zu 48c
39c gebleichte Bettücher, 72 x 90 Zoll, zu nur 28c
17c gebleichte Kissen Slips, 45 x 38½ Zoll, zu 11½c
8½c 36zöll. gebleichtes Muslin, „weiches“, die Yard 5c
36zöll. schwarzes irisches Skirting Sateen, Yard 11½c
23c gebl. Bettuchzeug, 9-4, Yd. 16c; 8-4, Yard 14c
15c gebleichtes Kissenbezugzeug, 42zöllig, die Yard 9½c
69c gebleichte Bettücher, 81 x 90 Zoll, zu nur 59c
79c Rival gebleichte Bettücher, 81 x 90 Zoll, zu 65c
75c Fruit of the Loom-Bettücher, 72 x 90 Zoll, 55c

Unterzeug — Dritter Floor

Mesh Unterhemden und Unterhosen für Männer, zu 19c
„Porosknit“ Männer-Unterhemden u. -Unterhosen, 29c
50c Balbrigg. Männer-Unterhemden u. -Unterhosen, 39c
Männer Leinen-Unterhemden u. Athletic Unterhos., 69c
Männer „Dryskin“-Unterhemden und -Unterhosen, 45c
„Porosknit“ Union Suits für Männer, zu nur 50c
Mesh „Dryskin“ Union Suits für Männer, zu 75c
Lisle Finish Athletic Union Suits für Männer, 79c

Bade-Anzüge — Main Floor

Navy Serge Badeanzüge für Damen, zu nur 1.59
Gemischte Mohair Badeanzüge für Damen, zu 1.98
$5 Damen-Badeanzüge, mannigfaltige Moden, zu 2.98
6.50 feine wollene Badeanzüge für Damen, 3.98
Wolle und Seide Badeanzüge für Damen, die neuesten Moden, Werte bis zu $15, 4.98 bis zu 9.98
Schwarze und weiße Canvas-Schuhe für Damen, 25c
Muster - Badekappen für Damen, zu 19c bis 1.59
Feine Navy wollene Badeanzüge für Männer, zu 1.98
Reinwoll. schwarze u. blaue Männer-Badeanzüge, 3.48

Strumpfwaaren — Dritter Floor

15c baumwoll. Damen-Strümpfe, schwarze, farb., 10c
25c Lisle Finished Strümpfe für Damen, zu 14c
50c seidene Strümpfe für Damen, „Ausschuß“, 28c
Feine reinseidene Strümpfe für Damen, zu nur 50c
$1 reinseidene bestickte Strümpfe für Damen, 35c
15c gerippte baumwoll. Strümpfe für Kinder, 11c
19c feine baumwollene Strümpfe für Kinder, 15c
Schwarze und farbige Lisle-Strümpfe für Kinder, 25c
Farbige Lisle Finish Strümpfe für Babies, zu nur 10c
Schwarze und farbige baumwoll. Männerstrümpfe, 9c
25c Lisle-Halbstrümpfe für Männer, helle Farben, 10c
50c reinseidene Männer-Strümpfe, „Ausschuß“, 25c

Männer kurirt in 5 Tagen

Krampfaderbruch und Wasserbruch (Ohne Messer oder Schmerzen)

Ich wünsche jeden Mann zu kuriren, der an Krampfaderbruch, Verengungen, Blutvergiftung, nervöser Schwäche, Wasserbruch oder sonstigen Krankheiten leidet. Diese liberale Offerte ist für jeden Mann, und wenn er auch noch so viel Geld anderweitig für seine Heilung ausgegeben, zu beweisen, daß meine Methode permanent kurirt. Kommt nach meiner Office und sprecht vertraulich mit mir. Alle Sprachen gesprochen. Ihr werdet den besten Rat empfangen, Euch meine Erfahrungen zunutze machen, welche ich in meiner 14jährigen Praxis als Spezialist von Männerkrankheiten gesammelt habe.

Ich heile bestimmt Magen-, Lungen-, Nieren- u. Blasenleiden. Bezahlt nicht für erfolglose Behandlung. Keine Heilung — kein Geld.

Privatkrankheiten der Männer.

Verlust der Manneskraft, Nieren- u. Blasenkrankheiten schnell geheilt, permanent und absolut im Geheimen. Nervöse Erschöpfung, Schwäche, Krankheit.

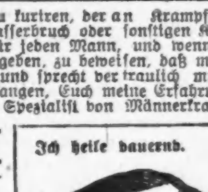
Lungen

Asthma, Bronchitis, Krankheiten der Atmungsorgane durch meine neueste Methode kurirt.

Blutvergiftung

und alle Hautkrankheiten, wie Finnen, Eczema, Beulen, Jucken, Hämorrhoiden, geschwollene Drüsen, schleichende Krankheiten.

Ich heile dauernd.



Spezialarzt für Männer- und Frauenkrankheiten.

Frauenkrankheiten

Beckenkrankheiten, Schmerzen im Kreuz und andere Krankheiten nachhaltig geheilt. Alter-, chronische und nervöse Krankheiten.

Jedermann sucht nachhaltige Heilung. Ich heile Euch vollständig, wenn Ihr mir Euren Fall anvertraut. Meine Gebühren sind mäßig, und die Bedingungen sehr leicht. Kommt heute und werdet geheilt.

Untersuchung durch Berliner Spezialisten frei.

Konsultation frei.

Sprechstunden: 8 Vorm. bis 8 Abends. Sonntags 8 Vorm. bis 4 Nachmittags.

DR. ZINS, 183 North Clark Str. CHICAGO.

Zwisch. Randolph u. Lake Str.

(Für die „Sonntagpost“.)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Die Steuerrevisionsbehörde bei der Arbeit. — Muß ihre Dienstpflichten während der Hundstage erledigen. — Nimmt Beschwerden entgegen und zeigt sich im Allgemeinen sehr bereit, Steuernachlässe zu bewilligen. — Warnung vor Zwischengängern.

Obschon wir während der eben verflossenen Woche keine Ursache gehabt, uns über unleidliche Hitze zu beklagen, dürfte der böse Sirius, auch Hundsstern genannt, uns während dieses Sommers noch weidlich schwitzen machen. Glücklich zu preisen sind deshalb alle, die in den Hundstagen sich frei machen können von ihren Berufspflichten und sonstigem Arbeitszwang; die sich in der Lage befinden, alle die wohlweisen Vorschriften befolgen zu können, welche unsere besorgte Gesundheitsbehörde zusammengestellt hat, um es der Menschheit zu ermöglichen, sich vor dem Hitzschlag zu wahren.

Zu den Sommerfrischlern gehören die Mitglieder unserer Steuerrevisionsbehörde, so günstig sie sonst auch gestellt sind, nicht. Für sie ist gerade die gegenwärtige heiße Jahreszeit die, in welcher sie sich recht angestrengt betätigen müssen. Sie haben die Einschätzungslisten durchzugehen und Beschwerden entgegenzunehmen, welche über die darin enthaltenen Posten einlaufen. In diesem Jahre haben sie sich sogar noch eine Extralast aufgebürdet, indem sie sich nicht nur mit der Sichtung der Schätzungsposten in Bezug auf Fahrhabe befassen, sondern auch mit der Ausgleichung von Ungerechtigkeiten, die im vorigen Jahre bei der Neubewertung von Grundbesitz und Gebäuden vorgekommen sind.

Der Andrang von Beschwerdeführern zu dem Amtslokal der Revisoren ist gar groß. Um ihn einigermaßen bewältigen zu können innerhalb der gesetzlich bemessenen, ziemlich kurzen Frist, arbeiten die drei Revisoren nicht gemeinschaftlich, sondern getrennt von einander. Jeder von ihnen entscheidet für sich allein alle vor ihn gelangenden Fälle.

Die Steuerrevisoren haben großenteils mit weiblichen Beschwerdeführern zu tun, und da die vorgebrachten Beschwerden in der Regel auch der Berechtigung nicht entbehren, so ist es nur natürlich, daß infolge der Revisionsarbeit die Summe der angeblich vorhandenen Steuerwerte eine gewaltige Herabminderung erfährt.

Es ist recht interessant, einer Sitzung der Revisionsbehörde beizuwohnen; den Revisoren kann man's aber nicht übel nehmen, daß sie immer froh sind, wenn sie wieder eine hinter sich haben. Nachstehend folgen einige Episoden aus den Verhandlungen eines Amtstages der Behörde.

* * *

Das Grundstück Nr. 4006 Wabash Ave. nebst dem darauf befindlichen „Flathaus“, Eigentum von G. Breiger, ist im vorigen Jahre von der Einschätzungsbehörde auf $6,500 bewertet worden und hat in diesem Frühjahr dementsprechend versteuert werden müssen. Um für die Folge einer so hohen Belastung zu entgehen, hat sich als Vertreterin des Gatten die Frau Breiger vor der hohen Behörde eingefunden. Und sie erzählt. In unmittelbarer Nähe des Hauses führe die Linie der Stock Yards Rapid Transit Co. vorbei, deren Strecke dort parallel laufe mit der Südseite Hochbahn. Der Zugverkehr der Hochbahn verursache ein entsetzliches Geräusch. Nicht minder geräuschvoll rasselten die Züge der Eisenbahn einher und deren qualmende Lokomotiven füllten überdies das Haus mit Ruß und Kohlenschlacken an. Um das Haus einigermaßen reinzuhalten, sei fast beständiges Kehren erforderlich. Leider wolle nun aber das Breiger'sche Familienpech, daß sich dicht neben dem Hause eine Kohlenniederlage befinde. Kaum habe man eine Ladung Schlacke zur Tür hinausgekehrt, da werde einem durch diese in dichten Schwaden Kohlenstaub von der Niederlage hereingeweht, und man könne von neuem mit der Kehrarbeit beginnen. Es sei leider nur zu begreiflich, daß unter diesen Umständen der Mietswert der Breiger'schen „Flats“ sich sehr vermindert habe, und daß die Besitzer des Anwesens es längst hätten aufgeben müssen, in der Auswahl der Mietsparteien besonders wählerisch zu sein. Revisor West sieht das ein und streicht die Einschätzung des Platzes herunter von $6,500 auf $3500. Befriedigt und mit Dankesworten nimmt Frau Breiger von dem Beamten Abschied.

Im nächsten Augenblick sieht Herr West sich einer sehr energisch auftretenden Dame gegenüber, die ihn kurzweg „junger Mann“ betitelt und sich eine Erklärung ausbittet, weshalb sie seit dem vorigen Jahr ihr Grundstück mit $93 versteuern muß, während sie früher nur $50 zu zahlen pflegte. Herr West bildet sich auf sein jugendliches Aussehen nicht viel ein und nimmt deshalb den „jungen Mann“ nicht als Schmeichelei auf. Er überweist die Besucherin einem Hilfsarbeiter, von dem sie nach einer langen und lebhaften, stellenweise sogar heftigen Auseinandersetzung eine Verminderung ihrer Steuerlast um $15 herausschlägt.

Die 14jährige Mary Evancio muß Mutterstelle bei ihren drei jüngeren Geschwistern vertreten, denn die wirkliche Mutter ist diesen vom Tode geraubt worden. Da der Vater nicht gut einen Arbeitstag verlieren kann, so hat Mary seine Sache vor der Revisorenbehörde führen müssen. Sie teilte dem Revisor mit, daß das Einkommen der Familie zu gering sei, als daß sie das Häuschen, welches der in den Stahlwerken zu South Chicago beschäftigte Vater für sie angeschafft zu dem eingeschätzten Wert von $2,000 versteuern könnte ohne geradezu Not leiden zu müssen. Diese Darstellung genügte, um eine Ermäßigung der Steuer von $30 auf $8 zu bewirken.

Mit Frl. Elisabeth Haley, die ihrer Schwester Margaret vom Fachverband der Lehrerschaft an Streitbarkeit nicht nachsteht, bekam es Revisor Webb zu tun. Frl. Haley wußte ihn zu überzeugen, daß Baustellen, die sie am West 60. Place besitzt, um $1,000 zu hoch eingeschätzt sind. Als sie dann aber darauf bestand, daß ihr der Betrag, welchen sie in diesem Frühjahr zuviel gezahlt habe, wieder zurückvergütet werden sollte, sträubte Webb sich nachdrücklich mit dem Hinweise darauf, daß er die Summe ja aus eigener Tasche würde hergeben müssen, weil die steuerempfangenden Behörden nicht wieder herauszurücken pflegten, was sie einmal haben. Zur Strafe für seinen Widerstand mußte der Revisor eine längere Standrede über sich ergehen lasssen des Inhalts, daß die Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten eine durchaus unfähige und verrottete sei und in dieser Verfassung auch verbleiben werde, solange den Frauen das Stimmrecht vorenthalten werde.

Frl. Minnie B. Deist von der Ost 19. Straße war im Gegensatz zu ihrer Vorgängerin auf dem Beschwerdestühlchen nichts weniger als streitbar. Aber um so beweglicher wußte sie zu jammern und zu klagen. Vor 20 Jahren habe sie über ein Vermögen von $20,000 verfügt, jetzt sei alles dahin bis auf ein erbärmliches kleines Hüttchen. Dieses hätte die Einschätzungsbehörde auf $1,875 bewertet, vielleicht nicht zu hoch an sich, aber zu hoch, als daß sie, die Eigentümerin, die dadurch bedingte Steuersumme aufbringen könnte. Die Einschätzung wurde auf $1,000 herabgesetzt.

Herr Frank Higgins, glücklicher Besitzer eines zweistöckigen Zinshauses auf dem Grundstück Nr. 4943 Archer Ave. brachte zur Begründung seines Steuerpostens verschiedene photographische Aufnahmen mit. Diese stellten das besagte Haus aus Mittelpunkt einer von Flößen und Nachen reich belebten Wasserlandschaft dar. Die Bilder, sagte Higgins, seien im April aufgenommen, um die Zeit, wann Wohnungssucher unterwegs zu sein pflegen. Weil wir nun aber in Chicago und nicht in Venedig seien, und weil deshalb Wohnungssucher dagegen eingenommen seien, eine „Flat“ zu mieten, die sich nur auf dem Wasserwege erreichen lasse, deshalb stehe die untere Wohnung in seinem Hause zumeist leer; von der oberen, die er selber innehabe, müsse er zugeben, daß sie etwas feuchter sei, als unumgänglich nötig ist. Zurückzuführen seien die Bodenverhältnisse der Nachbarschaft teils auf klimatische Ursachen, größerenteils aber auf die Hartnäckigkeit, mit welcher Frau Hetty Green von New York, der die Gegend fast ganz gehört, sich sträube, zur Deckung der Kosten beizutragen, welche zweckmäßige Drainirungsanlagen verursachen würden. Higgins wurde an einen von der Behörde besoldeten Sachkundigen für Bodenwerte verwiesen, der ihm die verlangte Abschreibung wohl bewilligt haben wird.

Ihre vier kleinen Kinder brachte Frau Olson, 7016 Prairie Ave., als ebenso viele Beweisgründe mit für ihr Abschreibungsgesuch. Sie haben gewirkt.

Daß zu großer Eifer nur schadet, mußte A. C. Kiesling, Sattlermeister an der Wentworth Avenue, nahe 54. Straße, erfahren. Der kam zum Revisor Upham und warf ihm in dürren Worten Raub und Erpressung vor, weil man seinen Besitz viel zu hoch eingeschätzt habe. Daß sich das in der Tat so verhalten, gab nun Upham zwar zu, aber die Auffassung, welche Kiesling von der Sache hatte, mißfiel ihm so sehr, daß er die Absicht zu erkennen gab, die Einschätzung nicht zu ermäßigen, wie er es erst vorgehabt hatte, sondern auf das Doppelte zu erhöhen. Ob nun durch ein so willkürliches Verfahren Kiesling von seiner Ansicht würde abgebracht, oder ob er nicht vielmehr in dieser bestärkt werden würde, muß man dahingestellt bleiben lassen.

* * *

Erwähnt mag noch die Warnung werden, welche die Revisionsbehörde an Grundbesitzer richtet vor Unternehmergesellschaften, die sich anheischig machen, gegen eine „angemessene Kommission“, nämlich 33 Prozent der zu erzielenden Ersparniß, Steuerermäßigungen für sie auszuwirken. Es brauche, heißt es, vor der Revisionsbehörde Niemand einen besonderen Fürsprecher. Ein solcher würde mutmaßlich überhaupt nicht berücksichtigt werden, deshalb möge man sich die „Kommission“ lieber selber verdienen.

—ss.

Wenn Feen altern . . .

Aus „Die Zeit“, Wien.

Es gibt nichts Traurigeres, aber auch zugleich nichts Lächerlicheres als Frauen, die nicht alt werden wollen, und Paris ist eine Stadt, in der die Großmütter zu Hunderten in kurzen, geschlitzten Röckchen durch die Alleen des Bois de Boulogne trippeln, und in der die zahllosen Schönheitsinstitute glänzende Geschäfte machen. Ach, dem Lauf der Jahre gebietet man weder durch Milch- und Erdbeersaftbäder, noch durch chemische Produkte Einhalt! Für die alternde, einst schöne Pariserin bedeuten Frühling und Sommer furchtbare Schreckgespenste: die Sonne ist so grell und die ganze Natur ringsherum so jung! Die, die seit ihrem vierzigsten Lebensjahre in beständigem Konflikt mit ihrem Geburtsschein stehen, werden nie einsehen, daß sie unbewußt Helfershelferinnen der unerbittlichen Zeit sind, denn sie verbrauchen ihre Kräfte in einem zu ungleichen Kampfe. Gewiß, die Frau soll sich gegen das Greisentum verteidigen, wie es der Mann auch tut, aber nicht in dem Schminke-, Puder- und Schönheitsarsenal findet sie die dafür geeigneten Waffen. Denn beim Anblick der wie mit einer kalkartigen, emaillirten Maske versehenen Frauengesichter, die den Eindruck erwecken möchten, jünger zu scheinen, als sie es in Wirklichkeit sind, fährt einem fast immer der Gedanke durch den Kopf: „Was? . . . So alt ist die schon? . . . Ich hätte sie für viel jünger gehalten! . . .“

Wie unnütz sind doch alle diese Schminkkünste! Als wenn sich das Alter nicht am müder werdenden Körper, an den Augen, an den Händen, an so vielen untrüglichen, nicht wegzuleugnenden Zeichen zu erkennen gäbe! Die kosmetischen Hilfsmittel unterstreichen ja nur die Zwietracht zwischen dem Schein und dem Scheinenwollen! Sehr, sehr selten trifft man eine Pariserin mit grauen Haaren an! Obwohl das Färben der Haare unschön ist, denn es zerstört eine zwischen Teint, Augen und Hauptschmuck von Natur aus bestehende Harmonie. Das Sehnen der Frauen, ihr Alter zu überlisten, versteigt sich manchmal sogar bis zu einem Aderzeichen auf der Haut, und zwar an Stellen, wo selbst in ihren jugendlichen Babyjahren nie ein Aederchen gewesen ist, da es normal nicht hingehörte. In ihrer wütenden Sucht, die fliehende Jugend festzuhalten, vergessen die Damen sogar ganz und gar, welche Gefahren oft in der Anwendung all der Schönheits- und Färbemittel liegen. Fast allen sind giftige Substanzen beigegeben, und viele von ihnen müssen mit solcher Vorsicht angewendet werden, daß dies in großen, sichtbaren Lettern auf den Flakons, Schachteln und Büchsen steht. Blei, Arsenik, Quecksilber und andere Gifte wirken oft verhängnißvoll auf einen Organismus, wenn sie mit der Oberhaut in Verbindung gebracht werden, und selbst ganz unschädliche Puder trocknen die Haut und machen sie rissig, von den Einspritzungen in die Augen, deren Glanz erhöht werden soll, gar nicht zu reden! Und welche Opfer legen sich die alternden Feen auf, wenn sie ihr Gesicht mit einer weißen, lackartigen Schicht überziehen! Da darf nicht gelacht werden, weil sonst das Porzellan zerspringen könnte, und nur ein mühsam erzwungenes, „emaillirtes“ Lächeln läßt auf einen heiteren Zustand der „eisernen Maske“ schließen! Ach, und die Massagen, das Gerüttle, Geklopfe, Geschüttle, Gebürste der Muskeln, die keine Reaktionskraft mehr besitzen! Da werden Gummieinlagen in den Mund gemacht, um die Backen wie die von kleinen Posaunenengeln aufzublasen, und die Bildung von einem Doppelkinn zu vermeiden! Was tut man nicht alles, um „schön“ zu bleiben!

Ist es denn aber wirklich nicht möglich, daß alternde Frauen nicht merken, wie lächerlich sie sich mit diesen, die Natur ersetzenden Künsten machen? Die wirklichen Großmütter von früher, ich meine die, die mit einer großen Brille im Lehnstuhl saßen und strickten, während der zahnlose Mund der herumsitzenden Enkelschaar von Rotkäppchen und Dornröschen erzählte, die wurden nicht alt, weil sie nicht alt werden wollten. Das heißt, sie gebrauchten keine kosmetischen Mittel, sondern sie dachten einfach nicht an das unvermeidliche Abwärtsgehen auf der Lebensstraße, und wenn sie daran dachten, so nahmen sie es ohne Furcht und Schrecken hin, ohne Bedauern über das, was in der Vergangenheit lag, und ohne Bemühungen, nicht zu verwirklichende Dinge, wie eine Wiederherstellung der Jugend, verwirklichen zu wollen. Es gibt für die Frauen ein sicheres Mittel, das Alter hinauszuschieben; nicht ängstlich alle Augenblicke in den Spiegel zu gucken. Es kommt trotzdem, aber wenn es dann plötzlich da ist, betrachtet man es gleichgiltiger, als wenn man es Schritt für Schritt hat nahen sehen. Die meisten weiblichen Geschöpfe verkennen die Macht, die von vielen scharmanten, würdigen, alten Damen ausgeht! . . .

Aber die Frauen im allgemeinen und die Pariserinnen im ganz besonderen sind nun einmal hinter Schönheit wie der Teufel hinter den Fliegen her! Man hat weibliche Wesen zu allen Zeiten die allerseltsamsten Schönheitsrezepte erfinden sehen, und eine gewisse Comtesse Digby, die eine der schönsten Frauen des 17. Jahrhunderts gewesen sein soll, behauptet, ihre Frische und ihre Jugend nur ihrer Nahrung verdankt zu haben: jungen, mit Schlangenfleisch genährten Kätzchen. Es mag hier hinzugefügt werden, daß die Gräfin Digby ziemlich früh starb und durch ihr vorzeitiges Ende bewies, daß das, was zum Bewahren der Schönheit gut ist, nicht immer geeignet ist, Gesundheit und Leben zu erhalten! Eine andere berühmte Schönheit aus der Renaissancezeit, die Italienerin Katharina Sforza, gab ihren Mitschwestern den Rat, wenn sie einen blendend weißen Teint bekommen wollten, eine Schwalbe mit Federn und unausgenommen zu verzehren, nachdem sie sie mit der Milch einer Frau beträufelt hätten, die ein Kind männlichen Geschlechtes nährte! Alle diese Mittel würden den modernen Schönen heute etwas umständlich erscheinen; aber aus einem echt pariserischen Prozeß, der nächstens seinen Abschluß vor den Gerichten finden wird, ersieht man, was die Frauen auch heute noch alles tun, um den Männern zu gefallen.

Ein sehr bekannter Manikure, dessen Kunst sich nicht nur auf das Poliren von Nägeln beschränkte, sondern der sich auch als Sachverständiger in der Schönheitspflege ausgab, hatte einige seiner Kundinnen überzeugt, daß er wunderbare Rezepte besäße, um die Spuren der unerbittlichen Zeit zu verwischen, und das müdeste, abgespannteste Gesicht binnen kurzem wieder frisch und „neu“ zu machen! Die Kundinnen glaubten an seine Wissenschaft und vertrauten sich ihm an, um wieder jung zu werden. Der Manikure machte dies nicht nur aus Liebe zu seiner Kunst, denn seine Preise schwankten zwischen 1500 und 5000 Franken. Er brachte seine Patientinnen in seiner Villa, die sich in einem Vorort von Paris befand, unter, ließ sie dort zwei Wochen in einem dunklen Raum eingesperrt liegen, applizirte ihnen auf die verwitterten Gesichter eine selbst erfundene Komposition und umwickelte alles so mit weißleinenen Banden, daß die Damen das Aussehen von Mumien annahmen. Nach einiger Zeit löste er den Verband, und — siehe da! — das Mittel hatte gewirkt: man häutete sich! Die Damen waren zu ihrer unsagbaren Freude aus ihrer alten Haut geschlüpft und hatten keine Falten mehr! Es war also wahr: der Manikure hatte das große Geheimniß der ewigen Jugend entdeckt! Manche Kundinnen, die nur wegen Gesicht und Hals verhandelt hatten, wollten jetzt ganz und gar aus ihrer Haut fahren, und der Manikure erklärte sich gegen eine entsprechende Zulage damit einverstanden: 1000 Franken für das Decolleté, 2000 für die Arme und 5000 für das „Ganze“. Künstlerinnen und Mondänen nahmen ihre Zuflucht zu den wunderbaren Heilmitteln des Jungbrunnenerfinders, machten aber zu ihrem Entsetzen nach vier, fünf Monaten die Entdeckung, daß sie wieder von neuem runzlig wurden und viel älter als früher aussahen! Die Erfolge des Wunderdoktors waren also ebenso flüchtig wie die Jugend selbst! Die Frau eines Rechtsanwalts, die gleichfalls ein Opfer des Manikure geworden war, hatte den Mut, der Lächerlichkeit zu trotzen — was ihre Mitschwestern nicht gewagt hatten — und verklagte den Mann, der sich anmaßte, die entflohene Jugend wieder zurückzurufen, auf 25,000 Franken Schadenersatz. Man belegte bei dem Angeklagten unzählige Pomadentöpfe und Flakons mit Beschlag, und beschlagnahmte noch einen voluminösen Briefwechsel, den der Scharlatan mit seinen hübschen, nicht altern wollenden Kundinnen unterhalten hatte!

Diesem einen wird wohl das Handwerk gelegt werden, aber an seine Stelle treten zweifellos wieder gleich drei, vier neue Schönheitsinstitute. Die Furcht vor dem Verblühen erschreckt die armen, alternden Feen zu sehr, und es bedarf in Paris nur einer geschickten Reklame und der entsprechenden Preise (ein kleines Töpfchen Schönheitscreme zu 30 Franken, eine Schachtel Puder zu 20 Franken!), damit jene die Hände gierig nach den Kosmetika ausstrecken, die, wenn auch nicht die Jugend selbst, so doch wenigstens einen Ersatz bringen: die Illusion! . . . .

Kann man im Luftschiff den Atlantik überqueren?

(Leipziger Neueste Nachrichten.)

Die Katastrophe des Luftschiffes „Akron“ und das tragische Ende des Ingenieurs Vaniman haben die Frage nach der Möglichkeit der Kreuzung des Atlantischen Ozeans im lenkbaren Luftschiff um so mehr wieder in den Mittelpunkt des Interesses gerückt, als bekanntlich von deutscher Seite ernsthaft der Versuch geplant ist, im Ballon von Teneriffa nach den westindischen Inseln zu gelangen.

Vaniman ist der zweite, der bei einem solchen Versuche Fiasko erlitten hat, und sein unglückliches Geschick erinnert an den ersten Versuch seines Landsmannes Wellman, dessen Begleiter Vaniman auf jener ein wenig dilettantenhaften Fahrt im Oktober des Jahres 1910 gewesen war, bei der die Fahrtteilnehmer gerade noch das nackte Leben retten konnten, während das Luftschiff den Stürmen und Fluten preisgegeben werden mußte. So mangelhaft vorbereitet wie diese beiden amerikanischen Versuche mit untauglichen Mitteln wird ja nun die projektirte deutsche Ozeanfahrt des Ballons „Suchard“ keineswegs angetreten werden; ursprünglich für das Frühjahr 1912 geplant, ist die Expedition über das Weltmeer auf das Jahr 1913 verschoben worden, weil man nur unter den günstigsten aeronautischen und meteorologischen Verhältnissen die Fahrt unternehmen will. Das ist durchaus verständlich und nur zu billigen; denn wenn nicht alle Chancen für das Gelingen des Ozeanfluges ausgenutzt werden, so ist auf einen günstigen Erfolg nach menschlichem Ermessen nicht zu rechnen.

Die Schwierigkeit bei einem solchen Unternehmen beruht einmal auf der Unmöglichkeit, während der Fahrt von außen her Hilfe heranzuholen, sofern sich an dem Luftfahrzeug aus irgend einem Grunde ein Defekt einstellt, dann in dem noch zu geringen Aktionsradius unserer lenkbaren Luftschiffe. Das Wasser hat keine Balken, keine Landungsplätze und keine Luftschiffhallen, in die sich der Ozeanflieger im Falle einer Havarie zurückziehen kann; befindet sich das Luftschiff einmal über dem Meere, so muß es auch fähig sein, die weite Reise, wie man im Sportjargon sagen würde, „durchzustehen“. Nun handelt es sich aber um eine Distanz von mehreren tausend Kilometern, die je nach der Ueberfahrtsroute größer oder kleiner ist, die aber selbst auf dem Lande und unter günstigsten Verhältnissen noch niemals von einem lenkbaren Luftschiff auch nur annähernd bezwungen worden ist. Trotz allen Fehlschlägen und Unfällen wird man nach dem heutigen Stande der Luftschifftechnik den Zeppelinfahrzeugen die größte Stabilität, aber auch den größten Aktionsradius unter allen bisher existirenden Systemen zugestehen müssen; wenn man aber heute etwa dem Grafen Zeppelin die Frage vorlegen würde, ob er den Kreuzer „Victoria Luise“ auf eine Reise über den Atlantik senden möchte, so würde man sicherlich eine verneinende Antwort erhalten. Nun soll der Ballon „Suchard“ allerdings für die transozeanische Fahrt in besonderer Weise und unter Berücksichtigung der speziellen Anforderungen einer Uebermeerfahrt ausgerüstet werden. Aber es handelt sich bei diesem Luftschiff eben wieder um ein Fahrzeug mit einer Fülle neuer und unerprobter konstruktiver Einzelheiten, die zwar vorher auf zahlreichen Landfahrten ausprobirt werden sollen, die aber trotzdem wohl kaum ein abschließendes Urteil über die völlige Eignung und die tatsächliche Verwendungsmöglichkeit des Luftschiffes für seinen besonderen Zweck gestatten werden. Wollte man etwa so sicher gehen, wie Graf Zeppelin gegangen ist, bevor er seine Luftschiffe in den Dienst des geschäftlichen Personenverkehrs stellte, wie er mit so großem Erfolge von der „Deutschland“, der „Schwaben“ und der „Viktoria Luise“ betrieben wurde und betrieben wird, so müßte man nicht diesen einen „Suchard“, man müßte drei bis vier „Suchards“ bauen und erproben, um schließlich mit einem Luftkreuzer, bei dem alle gewonnenen Erfahrungen verwertet wären, die Ozeanfahrt zu wagen. Darüber würden aber drei bis vier Jahre vergehen; vor allen Dingen wären die Geldmittel für solche umfassenden Versuche nicht vorhanden.

Man kann unter diesen Umständen nicht anders sagen, als daß auch die geplante Ozeanfahrt des „Suchard“ ein Wagniß darstellt. Nun sind allerdings ohne Wagemut große Ziele nicht zu erreichen; es fragt sich nur, ob eine Ueberfliegung des Atlantik im Luftschiff überhaupt als ein „großes Ziel“ zu betrachten ist. Praktischen Wert kann auch dem gelungenen Unternehmen auf absehbare Zeit hinaus nicht zugesprochen werden; es kommt hinzu, daß nach dem Urteil der bedeutendsten Meteorologen, wie Hann, Hergesell, Köppen und Schmauß die Ueberfliegung des Atlantischen Ozeans nur dann Aussicht auf günstiges Gelingen verspricht, wenn sie mit Hilfe des im Frühjahr im subtropischen Nordatlantik regelmäßig wehenden Nordostpassats unternommen wird. Deshalb soll die Fahrt auch in der Passatregion zwischen Terneriffa und den westindischen Inseln, und zwar im März unternommen werden; den Ozean in höheren Breiten und zu anderer Jahreszeit zu kreuzen, muß nach den meteorologischen Verhältnissen als unmöglich angesehen werden. Denn wenn das Luftschiff in einen der zahlreichen, den Atlantik kreuzenden Sturmwirbel gelangen würde, so wäre das mit seiner Vernichtung gleichbedeutend. Eine solche, nur im beschränkten Umfange und nur in einer Richtung mögliche Uebermeerfahrt kann deshalb im wesentlichen nur als kühne sportliche Leiung angesehen werden. Allerdings haben die amerikanischen Professoren Rotch und Palmer in einem Kartenwerk für Luftschiffer die Ansicht vertreten, daß der Atlantik nach beiden Richtungen, und zwar in ein bis zwei Tagen gekreuzt werden könne. Dieser Anschauung steht aber die Ueberzeugung des Professors Moore vom Wetterbureau der Vereinigten Staaten entgegen, der daran festhält, daß ein Ueberfliegen des Ozeans nur mit Hilfe des Nordostpassats auf glückliches Gelingen rechnen könne.

Würde ein Luftschiff für die Ueberquerung des Ozeans genügend Betriebsstoff mitführen können, so wäre das Gelingen weit eher zu erwarten als unter dem derzeitigen Aktionsradius, der immer noch viel zu gering für die weite Fahrt ist. So kann der Ballon „Suchard“ nicht annähernd so viel Benzin an Bord nehmen, als für die Ueberquerung des Atlantik erforderlich ist. Aus diesem Grunde soll eben das Luftschiff wie ein Freiballon vom Passatwind mit dessen sieben Meter betragender Sekundengeschwindigkeit getrieben werden. Die Mitnahme von 3000 Litern Benzin ist vorgesehen; mit diesem Quantum können aber die beiden Motoren keineswegs dauernd arbeiten. Geht alles gut, so mag, was gewiß zu wünschen wäre, der Erfolg nicht ausbleiben. Theoretisch kann man eben zweifellos heute mit einem gutausgerüsteten Luftkreuzer über den Atlantik, und zwar an einer dafür ganz besonders geeigneten Stelle kommen; es fragt sich nur, wie die Sache in der Praxis aussieht. Ein seetüchtiges, von den Luftströmen völlig unabhängiges Luftfahrzeug ist der „Suchard“ nicht, ebensowenig, wie es heute irgendein anderes hochseetüchtiges Luftschiff für mehrtägige Fahrt gibt. Erst wenn es ein Luftschiff gibt, dessen Aktionsradius die Ueberquerung des Atlantik ohne Rücksicht auf die Windrichtung ermöglicht, wird man von einer befriedigenden Lösung des Problems sprechen können.

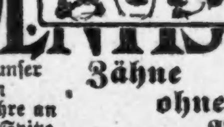
Ein Beispiel ersetzt hundert Befehle.

In der „Zeitschrift für Jugenderziehung“ erzählt ein Lehrer folgendes hübsche Geschichtchen aus seiner Praxis: „Schon eine Woche dauerte der Kampf, den ich mit meiner kürzlich übernommenen Klasse führte, und noch war ich nicht endgiltig Sieger geworden. Es handelte sich eigentlich um eine Kleinigkeit, und doch war der passive und aktive Widerstand von Seiten der Schüler ein sehr heftiger. Ich verlangte nach der ersten Lektion, daß sie während des mündlichen Unterrichtes mit auf der Brust gekreuzten Armen dasitzen müßten. Diese auf der Sekundarschulstufe vielleicht etwas pedantische Verhaltungsvorschrift war in diesem besonderen Falle sehr berechtigt; denn die Kinder waren ausnahmslos von einer beinahe krankhaften Aufgeregtheit. Beine, Arme, Finger und Kopf waren unausgesetzt in Tätigkeit, so daß von einer konzentrirten Arbeit keine Rede sein konnte. Um, ohne viel Worte zu verlieren, die Kinder an die Haltung zu gewöhnen, wie ich sie im Interesse eines ungestörten Unterrichts sowohl als der Selbstdisziplin des Schülers verlange, stelle ich mich während des Vortrages oder der Repetitionen selber immer mit gekreuzten Armen vor die Klasse; die Stellung hat den großen Vorteil, daß der Lehrer durch sein Vorbild jeden einzelnen Schüler, der sich etwa vergessen will, daran erinnert, daß diese Körperhaltung nicht nur gewünscht wird, sondern daß sie vom Lehrer vorgemacht wird. In diesem Falle wirkte das gute Beispiel nicht; daß ich an die Willenskraft appellirte, half auch nur bei Vereinzelten. Dieser Appell zeitigte gute Vorsätze, ohne Früchte zu reifen; Strafpredigten verfehlten ihre Wirkung für eine Stunde nicht; aber zur dauernden Bildung einer festen, guten und ruhigen Haltung reichten sie nicht aus. Der mir ganz ungewohnte Mißerfolg reizte mich doch etwas. — „Na, ich dächte, was ich mache, das dürftet ihr schon auch tun!“ sage ich am zweiten Montag, als gegen Schluß der Stunde, während ich in mustergiltiger Stellung vor meiner Klasse gestanden, wieder ein Knabe „Klavier spielt“, der andere Kügelchen dreht, ein anderer mit den Füßen baumelt, ein Mädchen die Zopfmasche ausplättet und die Nachbarin auf dem Buchumschlag herumkritzelt. „Langweilt ihr euch denn?“ — „O nein, im Gegenteil, die Stunden sind immer zu rasch vorbei!“ tönt es von allen Seiten. — „Aber warum sitzt ihr dann nicht ruhig?“ — „Ach, wir denken gar nicht daran, daß wir unruhig sind.“ — „Habt ihr euch nicht alle vorgenommen, daß ihr euch zwingen wollt, euren Willen zu üben und als erste und leichteste Willensbildungsübung die korrekte Körperhaltung gewählt habt? Wer täglich gute Vorsätze faßt, ohne sie in Taten umzusetzen, ist ein willensschwacher Mensch. Wir können unsere Willensstärke da am besten erproben, wo es gilt, gewaltsam gegen eine alte Gewohnheit anzukämpfen und sie zu verdrängen. Ich muß meinen Willen täglich in gar manchen Fällen anspornen. Damit ihr aber seht, daß man alles kann, was man sich ernstlich vornimmt, erlaube ich euch, daß ihr mir auch ein Gebot oder Verbot geben dürft, ich werde mich daran halten, als ob ihr meine Lehrer wäret. Wer in dieser Woche eine üble Gewohnheit an mir bemerkt hat, der darf es sagen, und ich werde sie mir von heute auf morgen abgewöhnen, weil ich will, und ihr dürft mich daran erinnern, wenn ich es vergesse. Aber dafür müßt ihr auch mir zuliebe euch nun sofort angewöhnen, in meinen Stunden ruhig zu sitzen.“ — Die Kinder sahen sich verwundert an; aber schon saßen alle wunschgemäß. Zwei Buben kicherten, die anderen hatten mich entweder noch nicht auf meine schlechten Gewohnheiten hin angesehen oder wagten nicht, mir den Spiegel vorzuhalten. „Was habt ihr denn vorzuschlagen?“ wende ich mich an die zwei Knaben. — „Der Hans hat gesagt, Sie sollen einmal einen Monat keine Zigaretten rauchen in der Pause; denn das tun Sie gewiß gerne.“ Ich hatte wirklich seit einiger Zeit begonnen, während der großen Pausen zu rauchen und mußte nun sofort zugeben, daß diese Vorschrift nur zu gerechtfertigt war. Die Klasse war einverstanden und ich ebenfalls. Ich verschärfte die Maßregel noch, indem ich mich verpflichtete, überhaupt nie mehr in den Pausen und auf dem Schulweg zu rauchen. — Ich übernahm die Verpflichtung, und nun ist bereits ein Monat vorbei, und ich bin mit meiner Klasse, was die Haltung anbetrifft, sehr zufrieden und durfte ihrem Willen schon wieder neue und schwere Uebungen zumuten.

Frauenleiden!

Bei den mannigfachen Leiden der Frauen, Schwangerschaftsbeschwerden, Leiden der Wechseljahre, Blutarmut, Bleichsucht und Nervenschwäche erweist sich als ein Retter in der Not die deutsche A-B-C Kräuterkur für Frauenleiden. In Apotheken oder gegen Einsendung von 50 Cents (portofrei) von M. L. Brauns & Co., 2300 Belmont Ave. Probepacket frei. 13jl.1m

DENTISTS



Seht unser System 35 Jahre an der Spitze — Zähne ohne Platten — Untersucht und spart 50%

Uns. Standard S. S. White Zähne........$8.00
Volles Gebiß, Whalebone........5.00
Zähne ohne Platten (uns. Spez.)........5.00
Schwere Gold- u. alle and. Kronen........5.00
Feine Goldfüllung u. Re-Enameling........1.00
Konsultation frei. Schmerzlos. Ausziehen. .50
Offen Sonntags 9 bis 12; Abends bis 7.

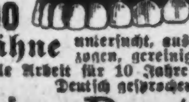
McCHESNEY BROTHERS, Inc.
S. O. Ecke Randolph und Clark Str., Chicago. 21des,dofondi*

Zuverlässige Zahnarbeit!

Keine Studenten — Schmerzlos — Erfahrene Zahnärzte

Herabgesetzte Preise, so niedrig wie
Goldkron., 22K., $2.00 | Alveolar Brückenarb..$3
Goldfüllungen......50c | Silberfüllungen......25c

Volles Set Zähne $3.00 — Whalebone Zähne $4.00



Zähne untersucht, ausgezogen, gereinigt Frei
Alle Arbeit für 10 Jahre garantirt. Deutsch gesprochen.

Union Dental Co.
19 Jahre etablirt.
408 S. Wabash Ave. S.W. Ecke Wabash Ave. u. VanBuren
Stund.: Tägl. 8:30 Vm. b. 9 Abds. Sonnt. 9—2 1634,fondife*

Finanzielles.

FOREMAN BROS. BANKING CO.
30 N. La Salle Str.
Kapital und Ueberschuß $1,500,000
Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vicepräsident.
George N. Neise, Kassirer.
John Terborgh, Hilfs-Kassirer.
Kontos mit Korporationen, Firmen und Privatpersonen sind erwünscht.
3% Zinsen bezahlt auf Spar-Einlagen. mifrfon*

Wollen Sie reich und selbstständig werden?
Das Geheimniß liegt in dem Wörtchen sparen, ohne dasselbe, ganz gleich, wie groß eines Mannes Einkommen, ist Reichtum und Selbständigkeit unmöglich. Beginnt jetzt, Euer Geld zu sparen. Wir bezahlen 3% Zinsen auf Spar-Anlagen. — Zinsen halbjährlich gutgeschrieben.
North Ave. State Bank
Ecke North Ave. und Larrabee Str.
Offen Samstag Abend von 6—9 Uhr. 12jl,frfondi*

GREENEBAUM SONS BANK AND TRUST COMPANY
Kapital $1,500,000.
Deutsche Bank
Ecke Clark und Randolph Str.
Kontos für Privat-Personen, Firmen und Korporationen eröffnet.
3% Zinsen an Geld-Einlagen für bestimmte Zeit.
Kapitalsanlagen: 5½—6prozentige erste Hypotheken u. and. Werthpapiere (Bonds).
Darlehen auf Chicagoer Grundeigenthum und zum Bauen zu reellen Bedingungen.
Kreditbriefe, Geldsendungen und Auslands-Geschäfte jeder Art.
Ausländisches Geld ge- und verkauft.
Telephone Randolph 560. 25jn,fon*

Erste **Gold Hypotheken**
auf Chicago Grundeigentum. Von $500 bis $5000 immer an Hand.
Geld zu verleihen.
SPELZ & WALSON,
117 N. Dearborn Str. j12,dikrfon,3m*

Gutes Sortiment Erste Hypothekenanleihen zu 5% bis 6% Zinsen, durch 1. Klasse Grundeigentum gesichert, zum Verkauf zu Pariwert u. mit aufgelaufenen Zinsen. Liste auf Wunsch geliefert. Union Trust Co
7 South Dearborn Str. 23jn,fondimi,1m

EMIL H. SCHINTZ,
139 N. Clark Str., nahe Randolph
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel. 6846 Central. 1jn,dibofafon

Schiffskarten!
von und nach Europa.
Geldsendungen,
Vollmachten notariell ausgestellt.
Erbschaften eingezogen.
K. W. Kempf,
120 N. La Salle Strasse.
Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr. f17dikrfon*

Exkursionen.
New York und zurück..........$27.00
Boston und zurück..........$25.60
Buffalo und zurück..........$17.00
und vielen anderen Punkten zu entspr. Preisen.
Schiffs-Karten
nach und von Europa zu niedrigsten Preisen.
Agenten für alle Ozean- und See-Dampfer-Gesellschaften.
Eisenbahn-Fahrkarten nach jedem Ort.
Frank's Ticket & Tourist Co.
121 S. Clark Str., Chicago.
Offen 8 Uhr Morg. bis 8 Abds. Sonntags 9—12. *28mai,dibofon

Schiffskarten
Extra billig auf den Dampfern der
URANIUM STEAMSHIP CO., LTD.
Von New York nach Rotterdam usw.
Wegen Auskunft wenden Sie sich an
J. V. ZINNER & CO.
Westliche Generalagenten.
140 N. Dearborn Str., Ecke Randolph.
Offen 9 Morg. bis 6 Abends. Sonntags 9—12.
Filiale: 619 W. North Avenue.
Offen 8 Morgens bis 8 Abends. Sonnt. 9—3. 1an5fonmomifr*

Schiffskarten
Extra billig für Juli und August
Geld gespart, wer bei mir Billette kauft. Zwischendeck, 1., 2. und 3. Kajüte. Antwerpen, Rotterdam, Bremen, Hamburg, Wien, Budapest, Temesvar u. s. w. Gepäck vom Hause abgeholt und auf Dampfer befördert.
FELIX SCHMIDT
1568 Nord Halsted Str., nahe North Ave.
In Chicago 25 Jahre. 1l5,,frfonmi*

Schiffskarten
$5 bis $10 gespart, wer bei uns Billete kauft. Zwischendeck, 1., 2. und 3. Kajüte. Rotterdam, Antwerpen, Hamburg, Bremen und allen Plätzen in Deutschland, Oesterreich, Ungarn. Gepäck abgeholt u. auf Dampfer befördert.
Union Ticket Office
616 Dearborn Str., im neuen Transportationsgebäude nahe Polk Str. Depot. 18jl*

Das große Stück in der Küche!

Es ist der einzige 5c Reiniger, garantirt so gut als andere, die für den doppelten Preis verkauft werden.

Kitchen Klenzer

Bei allen Grocers 5 Cents.

„Hütet Euch vor Nachahmungen."

Für die Küche.

„Flank Steak". — Das Flank Steak ist bekanntlich der sogenannte Bauchlappen des Rindes und man kann es bedeutend billiger kaufen, als anderes Fleisch, obwohl es auch heute nicht mehr für 10 Cents zu haben ist wie es noch vor einigen Jahren der Fall war. Aus diesem Stück bereitet man verschiedene schmackhafte Gerichte, und da kein Abfall, keine Knochen usw. darin sind, so ist dies Stück immer billiges Fleisch. Die zähe Haut wird abgerissen und trennt sich fast selbst von den Fleischteilen ab. Man kann eine Tasche oder Oeffnung in das Fleisch schneiden lassen, indem man es flach hinlegt, eine Hand darauf legt und mit einem scharfen Messer der Länge nach eine Tasche in die Fleischschichte schneidet. In diese Tasche kann man eine Brotfüllung oder dergleichen geben und ein Ende des Fleisches nach einer, das andre Ende nach der andern Seite umschlagen und kreuzweise mit einem Faden festbinden. Mit Zwiebeln und Suppenkräuter in wenig Wasser mit Salz und Pfeffer weich gedämpft gibt dies ein gutes Gericht, das man heiß oder kalt genießen kann. Für eine große Familie kauft man zwei Steaks, schneidet beide in der ganzen Fläche auf, tut reichlich Füllsel darauf, klappt das andre Teil darüber und rollt auf und umwickelt diese Fleischrolle mit Garn. Am schmackhaftesten ist dies Stück Fleisch immer gekocht, da es bei dem Braten zu viel Saft einbüßt und trocken wird.

Maulbeeren mit Zitronen. — Man kocht einen nicht zu süßen Sirup aus Zucker und Wasser und gibt reichlich Zitronenscheiben hinein, achtet jedoch darauf, daß kein einziger Kern darin bleibt, der dem Sirup einen bittern Beigeschmack verleiht. Man füllt reingewaschene Maulbeeren (Mulberry) in den Sirup, immer nur so viele, als der Sirup bedeckt, und stellt sie auf den Ofen, daß sie nur ziehen, nicht stark kochen. Man läßt sie gut gar kochen aber nicht zergehen und füllt sie kochend in Gläser, die man sofort fest zuschraubt und wegstellt. Die Säure der Zitrone benimmt der Maulbeere den etwas faden Geschmack und auf diese Weise eingekochte Beeren werden selbst von denen gerne gegessen, die der Maulbeere keinen Geschmack abgewinnen können.

Französische grüne Tomatos. — Man wäscht und hackt ½ Peck grüne, gesunde, feste Tomatos mit 2 großen oder 4 kleineren Zwiebeln und 1 grüne Pfefferschote fein, mengt ½ Tasse Salz darunter und läßt es über Nacht stehen. Am Morgen füllt man die Menge in einen Gazesack (Cheese Cloth Bag) und preßt die überflüssige Flüssigkeit heraus. Dann bringt man 2 Tassen Essig und 4 Tassen Wasser zum Kochen, läßt das gehackte Gemüse eben darin aufkochen und bringt alles wieder in den Sack zum Abtropfen. Unterdessen kocht man 6 Tassen Essig, 1 bis 2 Tassen Zucker, 4 bis 6 Eßlöffel angerührten Tafelsenf (Mixed Mustard), je einen Teelöffel gemahlenen Zimt, Nelkenpfeffer, Nelken, Ingwer, ¼ Teelöffel roten Pfeffer etwa 10 Minuten, tut die Tomaten hinein, kocht alles 15 Minuten ein, füllt es kochend in Gläser, die man sofort verschließt.

Grüne Tomaten-Pickel. — Hierzu rechnet man 1 Peck grüne Tomaten und 24 mittelgroße Zwiebeln. Man schneidet alles in Scheiben und bestreut es leicht mit Salz. Nach 12 Stunden gießt man alle Flüssigkeit davon ab und drückt die Masse leicht aus, damit nichts von der Lake darin bleibt. Dann gibt man 6 Tassen guten Essig über die Tomaten mit den Zwiebeln, fügt 3 rote Pfefferschoten, aus denen der Samen entfernt wurde, 2 Eßlöffel Selleriesamen oder 1 Tasse gehackten Sellerie, 1 feingehackte Zitrone, mit Saft und Schale, nebst 4 Tassen Zucker hinzu. Man mengt dann 2 Eßlöffel Tumeric, 4 Eßlöffel Senfsamen, je 1 Teelöffel gemahlene Nelken und Nelkenpfeffer, wenn es glatt ist, zu den Tomaten. Man kocht diese Masse über langsamem Feuer, bis sie gar und dicklich ist, dann füllt man sie in Gläser oder in Steintöpfe, die man zugedeckt an einem kühlen trockenen Ort aufbewahrt.

Fruchttorten. — Früchte kommen jetzt in Massen an den Markt; insonderheit sind es Stachelbeeren, Kirschen und Himbeeren, die viel begehrt und gekauft werden. Die sorgende Hausfrau, welche bisher nicht in der Lage war, eine Abwechslung in den Süßspeisen eintreten zu lassen, ist von aller Not befreit und es steht in ihrem Belieben, ganz nach Wahl Fruchtspeisen nach verschiedenen Rezepten herzustellen.

Sobald die Zeit der sauren Kirschen gekommen, wird es an dem bekannten Flammerie mit Kirsch- oder Himbeersauce nicht fehlen. Vorläufig sind wir aber noch nicht so weit, doch bietet sich in der Zwischenzeit reiche Gelegenheit, von den vorhandenen Früchten alle möglichen Speisen herzustellen.

Einer ganz besonderen Beliebtheit erfreuen sich die Fruchttorten oder auch die Fruchttörtchen, Tartelettes, auch Tortelettes genannt. Mit oder ohne Schlagsahne haben sie nicht allein ein vorzügliches Aussehen, sie schmecken auch gut und werden stets das Entzücken der Gäste hervorrufen.

Die von Bäckereien und Konditoreien gekauften Fruchtkuchen sind ja durchaus nicht schlecht zu nennen, aber der Kenner merkt doch stets, daß sie Massenarbeit sind und daß mit den Früchten im Verhältniß zum Preis recht gespart ist. Manche Hausfrau möchte ja nun wohl selbst solche Fruchttorten und Tortelettes herstellen, sie weiß nur nicht wie. Und doch ist die Sache ziemlich einfach. Hier eine Anleitung dazu.

Man siebt 1 Pfund Mehl auf den Küchentisch, macht eine Höhlung hinein, wiegt ½ Pfund Butter, ¼ Pfund Zucker ab, gibt etwas geriebene Zitronenschale sowie ein Ei und etwas Vanillenzucker dazu und knetet das Ganze zu einem mürben Teig zusammen. Nachdem dieser einige Zeit geruht hat, wird ein passendes Stück davon abgeschnitten und mit dem Rollholz unter Benutzung von Mehl zu einer runden oder viereckigen Platte ausgerollt. Diese wird mit Hilfe eines Tellers oder einer genau quadratisch zugeschnittenen Pappe rund oder eckig beschnitten und auf ein Backblech gelegt. Man bestreicht nun die Teigplatte mit geschlagenem ganzen Ei, rollt von dem Teig eine runde Borbüre oder einen Rand, kneift diesen mit dem Kneifblech etwas zackig, bestreicht ihn wieder mit Ei und bäckt den Tortenboden, den man in verschiedener Größe herstellen kann, in nicht zu heißem Ofen zu schöner goldgelber Farbe.

Es gibt aber auch noch eine andere Art von Tortelettes, die vielleicht manchem gefälliger erscheinen. Es sind dies die in kleinen Formen gebackenen Kuchen. Auch diese Bäckerei ist einfach. Es wird von demselben Teig eine größere Platte dünn ausgerollt, mit einem bunten Ausstecher werden passende Teigböden ausgestochen, diese glatt in die gezackten Förmchen gegeben, mit rohen Erbsen gefüllt, damit sie hohl bleiben, und ebenfalls in nicht zu heißem Ofen gebacken. Sobald diese Törtchen fertig sind, werden die Erbsen vorsichtig entfernt und zu späterer Benutzung aufbewahrt.

Nun geht es an die Zubereitung der Früchte, die ebenfalls sehr einfach ist. Die Erdbeeren werden von den Stielen befreit, leicht durch frisches Wasser gezogen, in eine irdene Schüssel gelegt und mit Kochzucker überstreut, wonach man sie etwas ausziehen läßt.

Die Stachelbeeren werden geputzt, gewaschen, in kochendem Wasser blanchiert, bis sie gar, aber doch ganz geblieben sind, mit dem Schaumlöffel herausgenommen, und in eine andere Schüssel, in welcher sich schon vorher ziemlich dick eingekochter Zucker befindet, gegeben. Darin läßt man sie erkalten.

Von den Kirschen entfernt man die Stiele, wäscht sie und steint sie aus. In einem blanken Kupfer- oder Messingkessel wird Zucker ziemlich dick eingekocht. Die Früchte werden in den Zucker geworfen, man läßt sie einigemal aufstoßen, nimmt sie vom Feuer, schüttet sie in eine Porzellanschüssel und läßt sie darin ebenfalls erkalten.

Jetzt hat man nur noch nötig, die Früchte nach Belieben in oder auf die Kuchen zu legen, sie noch mit etwas feinem Zucker zu bestreuen, eventuell mit süßer Schlagsahne zu dekorieren, und sie auf Porzellan- oder Silberschüsseln anzurichten.

Knickeier. — Zum Leidwesen der Hausfrauen finden sich nicht selten unter den gekauften Eiern solche, die in ihren Schalen größere oder kleinere Risse und Sprünge aufweisen, sogenannte Knickeier. Der Verdruß der Hausfrau ist um so ärger, wenn die gekauften Eier zum Kochen bestimmt waren. Verfügt man über einen größeren Vorrat von Eiern, so ist die Sache nicht so schlimm, man kann die angeknickten Eier, die sich zum Kochen nicht eignen, weil sie dabei auslaufen würden, zu allen möglichen anderen Zwecken in der Küche verwenden. Anders liegt der Fall, wenn nur gerade soviel Eier vorhanden sind, als die Hausfrau braucht, dann kann sie allerdings in große Verlegenheit kommen. Aber auch hier gibt es ein Mittel, die angeknickten Eier zu dem gedachten Zwecke noch zu verwenden, und dieses Mittel ist — Seidenpapier. Man braucht die Eier, die einen Sprung haben, nur in weißes Seidenpapier einzuwickeln und sie so in das kochende Wasser zu legen. Das dünne Papier schmiegt sich, sobald es naß wird, eng an das Ei an, verklebt auf diese Weise die Sprünge und Risse in der Schale und verhütet so das Auslaufen des Eiweißes.

Hamburger Speckſalat. — Zur Zeit des Blattsalats seien die Hausfrauen auf eine sehr schmackhafte, pikante Zubereitungsart aufmerksam gemacht, wie sie in Hamburg, der Stadt der feinen Küche, üblich ist. Der Salat wird nach dem Verlesen mit größter Vorsicht, damit kein Knicken und Zerdrücken der zarten Blätter vorkommt, gewaschen und in einem Mulltuche trocken geschwenkt. Nun verrührt man in einem großen Tassenkopfe ein Gelbei recht schaumig, fügt unter stetem Rühren einen Eßlöffel feinen Weinessig (nach Belieben auch verdünnten Zitronensaft), einen Eßlöffel Wasser und einen gestrichenen Eßlöffel klaren Zucker hinzu. Alsdann bratet man einen Eßlöffel voll kleiner Speckwürfel hellbraun an und gießt das heiße Fett mitsamt den Grieben zu der Flüssigkeit in der Tasse, verrührt es gut und gießt das Ganze, nachdem es ein wenig verkühlt ist, über den Salat, ihn recht leicht und vorsichtig mit zwei Holz- oder Beingabeln mit der Sauce vermengend. Das Anrichten des Salats darf selbstverständlich erst ganz kurz vor dem Servieren erfolgen, damit er nicht zusammenfällt.

Im Bazar von Sarajevo.

Von Robert Michel.

Es gibt wohl in ganz Europa kein zweites Land, in dem das Neue so unvermittelt an das Alte herantritt, um es zu verdrängen, wie in Bosnien und der Herzegowina. In einem Lande, in dem das Alte nur in den ärmlichen Ueberbleibseln einer kulturlosen Vergangenheit besteht, wäre das nicht beängstigend. Aber in diesen Reichslanden gerät die Kultur des Orients mit der des Okzidents in Wettkampf. Es ist kein Zweifel darüber, wie dieser Kampf enden muß. Aber der Sieg der europäischen Kultur würde nur dann ehrenvoll sein, wenn es gelänge, alles Wertvolle aus der orientalischen Vergangenheit dieser Länder zu erhalten; aber nicht nur es als ein totes Schaustück zu erhalten, sondern es als Lebendiges einzufügen in das, was durch die neue Entwickelung entsteht. Für die Möglichkeit eines solchen erwünschten Resultates geben allerlei Verschmelzungen zwischen Morgenländischem und Abendländischem, die man in Bosnien antrifft, eine berechtigte Hoffnung. Trotzdem wäre nicht um die Verknüpfung dieser gegenseitig fremden Elemente zu sorgen, sondern lediglich um die Erhaltung des kostbaren Gefährdeten in seinem lebendigen Fortwirken; das Ineinandergehen mit dem Neuen würde sich dann von selbst vollziehen, wie sich das Ineinandergehen der Säfte eines Pfropfreises mit den Säften eines fremden Stammes von selbst ergibt.

Die Gewähr für die Sicherung des Alten in den Reichslanden liegt nicht bloß in der Erhaltung der alten Gotteshäuser und Baudenkmäler und im Schutz der Religion, sondern, wie mir scheint, hauptsächlich im Fortbestehen des alten Bazars von Sarajevo. Dort ist der heimische Herd, der behütet werden muß. Solange der Bazar nicht fällt, wird sich im ganzen Lande der orientalische Geist und aller ererbter Brauch erhalten. Dorthin wird der Bauer aus den Bergen immer gern kommen und wird sich da in seiner Tracht nie fremd fühlen. Dort wird doch all das Zeug für Haus und Feld, der Hausrat und die Kleidung, wie sie seit Jahrhunderten üblich waren, angefertigt und verkauft. Solange die Bosniaken und Herzegowzen ihre Tracht beibehalten, werden ihnen die Empfindungen und Gedanken ihrer heroischen Zeiten geläufig bleiben. Es müßte unter ihnen ein Dichter aufstehen und sie beschwören, daß sie den alten Trachten Treue wahren; denn jetzt gleichen noch viele Frauen und Mädchen in der Anmut der heimischen Kleidung und Haltung Königinnen, und viele ihrer Männer erkennt man in der alten Tracht leicht als Helden. In der ihnen fremden europäischen Kleidung wären sie aber nichts als dürftige Sklaven. Aehnlich verhält es sich mit ihrer Hauptstadt, mit dem Bazar bleibt Sarajevo eine wundervolle orientalische Stadt, ohne den Bazar würde sie bald zu einem mittelmäßigen europäischen Provinznest.

In den niedrigen offenen Holzbuden des Bazars, die sich in zahllosen engen Gassen aneinander reihen, haben etwa vierzig verschiedene Zünfte ihre Werkstätten und Verkaufsläden. Hier herrscht noch der gute alte Geist; der Vorsteher der Zunft hat das Recht, über das Werkzeug eines Arbeiters, dessen Arbeit die Ehre der Zunft gefährdet, ein Tuch zu breiten und ihm so die weitere Ausübung des Handwerks zu verwehren.

Man kann durch Wochen lang täglich in den Bazar gehen und man wird sich dabei nie langweilen; nirgends sonst äußert sich das Leben in so vielfältigen und wechselnden Formen wie in einem orientalischen Bazar. Von den unbegrenzten Möglichkeiten zu allerlei Verknüpfungen abgesehen, bietet schon die Verschiedenartigkeit der Zünfte für die Augen Bilder, die immer wieder fesseln. Da sind die tätigen Zünfte, in deren Buden man unter geschäftigen Händen das Werden der mannigfachsten Dinge beobachten kann. In manchen Gassen dieser Zünfte tönt es hell und hoch von Metallen, die gehämmert werden, in andern nur dumpf vom Aufschlagen auf Leder oder Holz; oder die Arbeit geht fast geräuschlos vor sich, wie bei den Schneidern und den Goldarbeitern. Dann reihen sich die Zünfte an, die man die beschaulichen nennen könnte, jene, die sich nur mit dem Verkaufe befassen. Dazwischen überall eingestreut sind die Kaffeesieder und Raseure, die Zuckerbäcker und Köche.

Mein letzter Gang durch den Bazar führte mich in die Gasse der Trödler, wo ich eine alte Ahmedija kaufen wollte, eine goldgestickte weiße Turbanbinde, wie sie die Mekkapilger tragen. Unterwegs konnte ich aber nicht umhin, da und dort eine Weile stehen zu bleiben und zu schauen. Zuerst war es bei der Werkstatt eines Sattlers. Neben dem Meister saß sein kleiner Junge im Türkensitz und schlug mit dem Locheisen gleichmäßig gesetzte Löcher in einen langen Riemen. Der Stolz über sein frühes Können brach in einem freudigen Scheine aus seinen hellen Kinderaugen.

Nahebei blieb ich bei einem Opankenmacher abermals stehen. Gerade war bei ihm eine steinalte Bäuerin eingetreten. Sie zog aus einer Handtasche einen breiten Streifen gegerbten Leders hervor und gab dem Schuster den Auftrag, ihr daraus ein Paar Opanken anzufertigen. Sie sprach umständlich über das Stück Leder und über die Opanken, wie sie sie zu haben wünschte. Schriebe ich ihre Worte hier nieder, so könnten sie vielleicht einfältig erscheinen; von der Bäuerin, mit dem guten alten Gesicht, gesprochen, klangen sie wie endgiltige, letzte Lebensweisheiten.

Ich ging weiter und hielt meinen Schritt wieder an, als ich bei einem der Bazaradvokaten angelangt war. Dem sah ich schon öfter gern zu, wenn er für einen Kunden einen Brief schrieb, und hörte gern zu, wenn er irgendeinen Rat erteilte. Ich wollte ihn eingehend darum befragen, warum es dem Mohammedaner verwehrt sei, einen Koran an Andersgläubige zu verkaufen. Ich grüßte; aber der Alte blieb ruhig sitzen und seine klugen wasserblauen Augen blickten reglos, wie in eine weite Ferne; das faltige, von weißem Haar und Bart umrahmte Gesicht war voll Würde nud Güte. Ich trat leise zurück und ging weiter.

Als ich in die Gasse der Trödler kam, sah ich vor einem Ducan (Laden) eine Ansammlung und erkannte alsbald, daß da eine Versteigerung im Zuge war. Das hätte ich mir nicht besser wünschen können. Es war die Versteigerung der Hinterlassenschaft einer mohammedanischen Wittwe; alles sollte verkauft werden, um den Waisen eine Barschaft an Geld zu sichern. Die Käufer waren lauter Mohammedaner. Gerade stand der Telal, der Ausrufer, breitspurig inmitten des Ducans und hielt ein Frauenhemd weit ausgebreitet zur Schau. Es war am unteren Saume, an den Rändern der langen Aermel reich gestickt; indessen hatte es noch keinen Halsausschnitt, so war es nie getragen worden; gewiß war es ein Prunkstück aus der einstigen Brautaussteuer. Dann kam aber auch noch andere Frauenwäsche und eine Pluderhose und ein gesticktes Leibchen. Alles wurde von den Männern mit Ernst gemustert und abgeschätzt. Wohl kam in dieser Zeit auch einer verschleierte Mohammedanerin an den Halbkreis heran, aber sie wagte es natürlich nicht, sich in das Geschäft der Männer einzumischen. Sie legte meinem Nachbar die Hand auf die Schulter — ich sah, daß die Fingernägel schon lange nicht nachgefärbt worden waren, denn sie waren nur noch zur Hälfte rot von Kna — und flüsterte ihm etwas ins Ohr und ging dann weiter ihrer Wege.

Ich konnte nun bis in das Innere des Ducans hineinsehen. Auf dem Boden saßen auf einem Teppich der Scherifatsrichter und sein Schreiber, der die Liste über die versteigerten Gegenstände auf ein Knie stützte und mit schönen türkischen Buchstaben beschrieb. Der Ausrufer war mit den Resten der Versteigerungsmasse beschäftigt und folgte den stummen Winken des Richters. Eben wollte er mit dem Ausrufen eines handschriftlichen, in Leder gebundenen Korans beginnen, dessen Seiten er vor den Käufern aufgeblättert hatte, als ihm der Richter zu verstehen gab, er möge dieses heilige Buch vorläufig beiseite legen, weil ich, ein Ungläubiger, unter den Käufern war.

Nun kam eine kleine geschnitzte Truhe daran, in der allerlei Tand war. Einer wollte den Inhalt genau durchsehen, aber es wurde ihm von den anderen unter scherzhaften Bemerkungen verwehrt; und gleich wurde um diese Truhe, deren Inhalt so einigermaßen geheimnißvoll blieb, lebhaft lizitirt. Schon war der Preis auf 19 Kronen gestiegen. Da erscholl von der Mitte der Gasse her eine laute Stimme: „Neunzehn fünfzig!" Ein großer hagerer Moslim ging da vorbei, seinen Esel am Stricke ziehend, und hatte sich den Spaß gemacht, mitzulizitiren, ohne zu wissen, was. Lachende Stimmen antworteten ihm: „Der lange Meho — laßt es dem langen Meho!"!" Der Ausrufer waltete seines Amtes: „Neunzehn fünfzig zum ersten ... zum zweiten ...." Alle schwiegen erwartungsvoll. „Neunzehn fünfzig zum drittenmal!" Der lange Meho ließ verblüfft den Esel los und trat näher. Er lachte aber gleich wieder mit den anderen, öffnete das Hemd, band unter der linken Achselhöhle ein Geldtäschchen los und zählte. Dabei teilte er links und rechts lachend die fürchterlichsten orientalischen Flüche aus. Schließlich nahm er die Truhe, ohne hineinzuschauen, auf eine Schulter, und unter schallender Heiterkeit zog er mit seinem Esel von dannen.

Der Telal rief zwei alte türkische Laternen aus. Es waren lange Lampions mit schön gearbeiteten Deckeln aus verzinntem Kupfer. Solche tragbare Straßenlaternen waren früher, als es noch keine öffentliche Beleuchtung gab, allgemein gebräuchlich. Jetzt verlangt niemand mehr nach ihnen; und ich bekam die zwei Stücke ganz billig.

Darauf kamen zehn schön gestickte Handtücher an die Reihe. Der Preis begann bei dreißig Kronen zu stocken, und da setzte nun ich mit dem Lizitiren ein. Mir, als Fremden, ließ man sie aber nicht so billig. Der Preis ging immer höher, bis ich schließlich die Sache aufgab. Der Trödler, der die Tücher erworben hatte, machte mir den Vorschlag: „Herr, Du zahlst ein Viertel des Geldes und darfst Dir dafür das schönste Tuch aussuchen." Ich war einverstanden und beide waren wir mit dem Handel zufrieden. Während ich noch damit beschäftigt war, das schönste Tuch herauszusuchen, belästigte mich fortgesetzt eine Biene, die sich nicht verscheuchen lassen wollte. Ein Nachbar klopfte mir auf die Schulter und sagte: „Laß Dich nur stechen von der Biene, das gibt Kraft. Schau mich an, ich habe mich früher oft stechen lassen." Er war in der Tat sehr beleibt, wie man es bei den Moslims selten findet: denn infolge des reichlichen Tabak- und Kaffeegenusses bleiben die meisten sehr hager. Er fügte noch hinzu: „Wenn ich so jung wäre wie Du, würde ich mich jeden Tag von einer Biene stechen lassen." — „Wie alt bist Du denn?" fragte ich. „Herr, das weiß ich nicht genau; aber ich weiß, daß ich vor 50 Jahren zum erstenmal mitgekämpft habe."

Mittlerweile war als letztes der Schmuck zur Versteigerung darangekommen. Ein Gjerdan, ein Halsschmuck, erzielte einen verhältnißmäßig sehr hohen Preis. Es war ein dreieckiges Stück fester Seide, auf das viele kleine Perlen und ungeschliffene Edelsteine aufgenäht waren. Der Ausrufpreis war so niedrig, als handelte es sich um ein wertloses Stück. Anfangs war die Beteiligung in der Tat sehr flau. Das Schmuckstück ging von Hand zu Hand, und plötzlich stieg der Preis lebhaft hinauf, obwohl da und dort scherzhaft behauptet wurde, es seien Perlen und Steine von Glas. Es war eine fast feierliche Stimmung, als endlich einer für viele Banknoten der Besitzer des Schmuckes wurde. Ein anderer wollte ihn mit spöttischen Bemerkungen über den Wert des Schmuckes in Unsicherheit bringen. Aber er sagte ernst: „Die Waisen sollen zu leben haben." Daraufhin verstummte der Spötter.

Als allerletztes Stück kam ein anderer Halsschmuck daran, eine Schnur voll alter türkischer Goldmünzen. Da war der Wert leicht zu berechnen, und so ging die Versteigerung rasch zu Ende.

Schon eine Weile vorher hatte vom nahen Minarett der Muezzin (Gebetrufer) zur Mittagsandacht gerufen, und nun folgten die meisten rasch diesem Rufe. Ich ging mit dem dicken Moslim davon und ließ mir von den kriegerischen Taten erzählen, die er vor fünfzig Jahren vollbracht hatte.

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, die niemals fehlschlagen, bei folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 u. 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urinleiden. Preis $1.00 die Flasche. — Doktor Tuckers Blue Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 per Flasche. — Prof. DeBolts Pastilles Vigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für 2.50. — Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.

Behlkes Deutsche Apotheke.

775 Süd State Straße, Chicago, Jll.

Aus dem bairischen Hochgebirge.

Sonnenschein, nur „durch gewittrige Störungen" unterbrochen, wie es in den amtlichen Wetterberichten so schön heißt, durchflutet seit einigen Tagen das Hochgebirge. Doch schon wurden vom Wetterstein stärkere Niederschlagmengen gemeldet, so daß die heutige „Prognose" vorsichtig spricht. Der norddeutsche Tourist wolle daher seine Hoffnungen auf ein dauerndes sonniges Ferienwetter nicht allzu hoch spannen. Die bekannten, vom Sommerfrischler gefürchteten grauen Dunstwölkchen über dem Firmen wollen seit Wochen nicht weichen. Dafür wird der Tourist vielleicht in anderer Weise für die etwaige Ungunst des Wetters entschädigt werden durch den prächtigen Blumenflor auf den Alpenwiesen, die zum größten Teil noch ungeschoren im schönsten Schmucke sich zeigen. Seit einem Jahrzehnt ist nicht ein solch üppiger Wiesenstand beobachtet worden wie heuer. Der Ertrag übersteigt um nahezu die Hälfte denjenigen des Sonnenjahres 1911, das für das Hochgebirge nicht die nachteiligen Folgen wie im Unterland gezeitigt hatte. Die Preise für Molkereiprodukte sind daher gefallen, und der Wanderer kann heute ein Liter Milch, auch in den hoch gelegenen Unterkunftsstätten, für 18 bis 20 Pfg. erhalten 2 bis 4 Pfg. niedriger als ein Hofbräumaß. Werden die Harzwirte nachfolgen? Hoch oben bei den Allmen sind zur Zeit infolge der starken Regenfälle die Wege noch schlecht gangbar. Es wird erst einer längeren trockenen Periode bedürfen, um dem ungeübten Bergsteiger — und die bilden die Mehrzahl den Aufstieg zu einem Genuß zu machen. Vielmehr ist das Klettern gerade zur Zeit bei dem glitscherigen Boden mit Gefahr verbunden. Noch am 21. Oktober ist in Oberammergau eine englische Dame beim Besteigen des Kofels mit genauer Not gerettet worden. Sie hatte einen nahezu unpassirbaren Weg verlassen und steinigen Boden aufgesucht, war aber hierbei an eine unmittelbar über eine hohen Felswand befindlichen Klamme geraten. Erst in später Abendstunde gelang es der Sanitätskolonne, die Dame aus ihrer gefährlichen Lage — vor dem Absturz — zu befreien. Die Alpenrose hat nur an den besonders sonnigen Latschen ihr feuriges Gewand angelegt, häufiger trifft man den Enzian an. Neuerdings ist die bayerische Forstregierung dem Beispiele der preußischen gefolgt und hat das Abpflücken von Alpenblumen untersagt. Nur auf Grund eines Erlaubnißscheines ist solches gestattet. Das gilt auch für Touristen, die auch nicht mehr in den Münchener Blumenläden den Bedarf an „selbstgeholten" Alpenrosen decken können, da eben der Verkauf in großen Mengen nicht mehr von der hohen Polizei zugelassen ist.

— Zu aufmerksam. — Tourist: „Ich hatte doch für heut früh warmes Wasser zum Rasiren bestellt?" — Neuer Hausknecht: „Wohl, dös hob' i scho' gestern Abend dort auf 'n Tisch g'stellt!"

— Schofel. — Fremder: „Hier bringe ich Ihnen den entlaufenen Hund wieder — Sie hatten eine Belohnung von fünf Mark ausgesetzt." — Besitzer: „Ganz recht; aber sehen Sie mal, wie elend und abgemagert das arme Tier aussieht — da kann ich höchstens noch drei Mark geben."

Eröffnet ein Anschreibe-Konto bei

"A STORE FOR EVERYBODY" HILLMAN'S STATE & WASHINGTON STS.

$1.45 bis $1.95 weiße Filz Outing Hüte, 79c

Dritter Floor

Dieser Verkauf bildet die Sensation der Saison. Wir kauften von einem der leitenden Jobbers in der Stadt deren ganzes Lager von prachtvollen Filz-Outing Hüten für gegenwärtigen u. zeitigen Herbstgebrauch, garnirt und ungarnirt. Die meisten dieser Hüte sind weiß, und kommen auch in hellen Schattirungen, wie grau, Champagne u. s. w.

Die endlose Auswahl von Facons und Formen ermöglicht es jeder Kundin das auszusuchen was sie am besten kleidet. Nicht ein Hut darunter, der für weniger als $1.45 verkauft werden sollte, und bis zu $1.95 wt.; Eure Auswahl ... 79c

Hüte frei garnirt; 3. Floor.

Juli-Verkauf von Leinen, Waschstoffen und Domestics

Basement — Nordende

Weiße und farbige Waschstoffe	Leinen, Domestics und Bettzeug
Kleider Voiles, 40 Zoll breit — in weiß, schwarz und allen einfachen Farben, reguläre 80c Werte, morgen die Yard, 18c	Sommer Comforters, etwa 350 — mit Silkoline überzogen und mit sanitärer Watte gefüllt — $1 und $1.25 Werte, für 69c
Weiße Pique, 27 Zoll breit, in allen Größen einfachen Welts, auch eine Auswahl von ganzweißen Fancies — wirkliche 29c Qualität — die Yard nur 15c	Feder-Kissen. Wiegen 6 Pfund das Paar, aus fancy feather-proof Ticking hergestellt, und mit sanitären Federn gefüllt — $2.00 Werte; das Paar für $1.15; oder jedes offerirt für nur 59c
Weiße Flaxon, 32 Zoll breit, feines Sheer Gewebe, mercerized, die 29c Qualität, die Yard für nur 12½c.	Yardbreiter Muslin, gebleicht oder ungebleicht, 10c Qualität (20 Yds. an jeden Kunden), die Yard 6¾c.
Englisches Longcloth, fein gewebt, speziell für Unterzeug passend, 10 Yards am Bolt, die $1.50 Qualität, 2 Bolts an einen Kunden, per Bolt ... 79c	Gesäumte Bettdecken, gerade 300 in dieser Partie, extra groß, feine Marseillesmuster, reguläre $2.00 Qualität — 6 an einen Kunden, Stück ... 1.19
Waschstoffe, alle gedruckten Batistes, Organdies, Tissues, Dimities etc., in jeder gewünschten Farbe und Muster, 12½c, 15c und 19c Werte, Yard ... 7¾c	Türkische Handtücher, Größe 22 bei 48, doppelt. Faden und sehr absorbirend, die reguläre 19c Qualität, 12 an einen Käufer, per Stück ... 13c
Neue Percales, in großer Auswahl von hellen, mittleren und dunklen Farben, 12½c Qualität, Yard ... 7¾c	Tafeldamast, gebleicht, gute schwere Sorte und feine Auswahl von Mustern; 50c Qualität; Yard ... 29c
Rester von Waschstoffen, tausende von Restern, Längen von 2 bis 6 Yards, alle Muster und Qualitäten bis zu 25c die Yard, Auswahl, Yard ... 5c	Huck Handtücher, 1000 Dutzend, Fabrikrester, alle gesäumt und gebrauchsfertig; Größen bis zu 20 bei 40 Zoll; wert 10c bis 15c; solange Vorrat, Stück ... 5c

35c Stickereien, die Yard 19c

Haupt-Flur

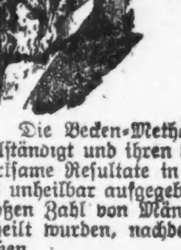
85c Stickereien, einige etwas beschmutzt. Die Partie besteht aus 18zöll. Flouncings und Korset Coverings, bestickten Bands. Eine große Räumung, die Yard zu 19c

Net Top Princeß Spitzen Edges und Bands, wert 35c die Yard, 15c
Spez. Partie von Cluny Spitzen, werth 10c die Yard, morgen nur 4½c
Ratine Spitzen-Bands, weiß und Ecru, wert $2.00 die Yard, für 95c
Bestickte Voile Flouncing, 40zöll., wert $1.00 die Yard, — für nur 48c

Große Auswahl von Valenciennesspitzen, alle rein und frisch, nur beim Bolt verkauft, 12-Yard-Bolt, wert 25c, spez. für Montag, der 12 Yd. Bolt ... 9c

Höchst empfohlene Methoden

für wissenschaftliche, absolute und dauernde Heilung von



Blutvergiftung, Haut-Krankheiten, Geschwüre, wunde Stellen, Varicocele, Beschwerden, Wasserbruch, Nervenschwäche, Männliche Schwäche und Krankheiten der Nieren, Blase und Drüsen.

Die Becken-Methoden der Chicago Medical Clinic, von derselben vervollständigt und ihren vielen Patienten empfohlen, weisen sehr schnelle und wirksame Resultate in Fällen auf, die von ihren angeblichen Konkurrenten als unheilbar aufgegeben wurden, und ihr wahrer Werth ist am besten der großen Zahl von Männern bekannt, die von der Chicago Medical Clinic geheilt wurden, nachdem sie sich viele Male anderswo erfolglos behandeln ließen.

Kein Geld nöthig, um die Behandlung anzufangen. — Viele Männer zögern zweifelsohne zu uns zu kommen, weil sie von unehrlichen, ungeschickten Spezialisten betrogen wurden und vielleicht so ungläubig geworden sind, daß sie denken, es gibt keine Heilung für sie. Wir suchen aber eine Gelegenheit, gerade solche Männer zu behandeln, und der finanzielle Theil spielt bei uns keine Rolle, da wir niemals Bezahlung für unsere Dienste nehmen, bis wir eine Heilung erzielt haben, wenn irgend ein Zweifel vorliegt, daß ein Fall durch unsere Methode heilbar ist und wenn wir überzeugt sind, daß der Patient aufrichtig und zuverlässig ist.

Bedenken Sie. — Wenn Sie sich von uns behandeln lassen, können Sie nichts verlieren, weil wir für Fehlschlag nichts berechnen. Es hat unzweifelhaft einen Werth für Sie, wenn Sie etwas Neues und Besseres versuchen, als andere Spezialisten haben, wenn es Sie nichts kostet, es sei denn, daß Sie ganz zufrieden sind mit dem, was wir für Sie thun können.

Heilung oder keine Bezahlung. — Wir sind die einzigen Spezialisten in Chicago, die keine Bezahlung verlangen, wenn nicht der Patient mit den erzielten Resultaten vollständig zufrieden ist, und da wir eine geschriebene Garantie geben, daß sie jeden für Dienste bezahlten Dollar innerhalb einer bestimmten Zeit zurückzahlen, wenn eine vollständige und dauernde Heilung nicht erzielt wurde.

Konsultation frei, streng geheim und erbeten. — Eine persönliche und durchaus gründliche Untersuchung ist nothwendig.

Medizinen frei bis die Krankheit geheilt ist.

Stunden von 10 Uhr Vorm. bis 4 Uhr Nachm. und von 6—7 Uhr Abends. Sonntags u. an allen gesetzlichen Feiertagen nur von 10—12 Uhr Mittags.

CHICAGO MEDICAL CLINIC

526 Süd State Strasse,

nahe Harrison Strasse, - - CHICAGO, ILL.

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Großfeuer kam in der Kehlleisten- und Holzbearbeitungsfabrik von Herm. Radge, Pallisadenstraße 77, aus nicht ermittelter Ursache zum Ausbruch. Die Flammen fanden an den großen Holzvorräten schnell reiche Nahrung, so daß bei Ankunft der ersten Löschzüge von dem leitenden Offizier unverzüglich Mittelfeuer an sämtliche Berliner Wachen gemeldet werden mußte, worauf sofort acht Löschzüge mit etwa 30 Fahrzeugen zur Brandstelle ausrückten. Unter Leitung des Branddirektors Reichel wurde dann mit 12 Schlauchleitungen von 6 Dampfspritzen und außerdem von mehreren Hydranten Wasser gegeben. — Justizrat Friedrich Munckel, der sich unter dem Verdacht, Gelder, die ihm von seinen Klienten bei Abschluß von notariellen Verträgen für die Reichsstempelsteuer übergeben wurden, unterschlagen zu haben, in Untersuchungshaft befand, starb an einem Nierenleiden. — Aus Kummer über ein langjähriges Leiden hat der im 40. Lebensjahr stehende Rechtsanwalt Fritz Winterfeld, ein Sohn des bekannten Justizrates, seinem Leben freiwillig ein Ziel gesetzt, indem er sich in der Nähe des Friedhofs Schildhorn erhängte. Der beliebte Anwalt, der eine gute Praxis hatte, litt seit neun Jahren an den Folgen einer nicht glücklich verlaufenen Operation und verfiel aus Kummer darüber oft in Schwermut. In dieser seelischen Depression hat er nun den Tod gesucht; das tragische Ende des Dahingeschiedenen erregt in weitesten Kreisen allgemeine Teilnahme. — Auf tragische Weise ist der 23jährige Materialienverwalter Erich Spitzig, Schillingstraße 16, ums Leben gekommen. Spitzig hatte gemeinsam mit einem Freunde und zwei Damen auf dem Müggelsee eine Segelpartie unternommen. Bei Müggelhort kam das Fahrzeug infolge einer Gewitterböe zum Kentern und alle Insassen wurden in die Fluten geschleudert. Weder der Begleiter noch die beiden Damen konnten schwimmen, und so machte sich Spitzig vor allem an die Rettung der weiblichen Begleiterinnen. Es gelang ihm auch, die eine derselben, die bereits untergegangen war, zu erfassen und so lange über Wasser zu halten, bis Rettung durch den Dampfer der Rettungsstation zur Stelle war. Als er dann auch noch die andere Dame bergen wollte, erlitt er plötzlich einen Herzschlag, ging unter und kam nicht wieder an die Oberfläche. Während die drei des Schwimmens unkundigen Segler gerettet werden konnten, mußte Spitzig den Tod in den Fluten finden.

Provinz Ostpreußen.

Lötzen. Der Lehrerverein Lötzen hielt eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, das 25jährige Bestehen des Vereins durch einen Festakt in Form eines Ausfluges nach dem Stadtwalde und einer Nachfeier in Villa Concordia zu begehen.

Rastenburg. Bei einem ziemlich schweren Gewitter, welches über unsere Stadt niederging, ereignete sich folgender Unfall: Der Schornsteinfegermeister Otto Beer war gerade bei der Ausführung seiner Arbeit, als ein Blitz nicht weit von dem Hause in die Erde fuhr. Beer erschrak hierüber dermaßen, daß er von dem Dache fiel und sich einen komplizierten Beinbruch zuzog.

Zinten. Sein 25jähriges Jubiläum feierte der Männerturnverein unter lebhafter Beteiligung. Eingeleitet wurde die Jubelfeier durch einen Herrenabend im Etablissement „Ernsthof", wobei der Vorsitzende, Bürgermeister Groebler, die Festrede hielt.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Im städtischen Krankenhause, wo er sich wegen eines schweren Leidens in Behandlung befand, starb ein vielfach bekannter Mitbürger, Herr Kaufmann Emil Koppel, Inhaber eines Agentur-, Kommissions- und Versicherungsgeschäftes. Der Dahingeschiedene war mehrfach in Vereinen tätig.

Marienburg. Die goldene Hochzeit feierten die Rentier Ferdinand Dobrodtschen Eheleute in Augustwalde (Kreis Marienburg). Die feierliche Einsegnung in der Evangelischen Kirche vollzog der Ortsgeistliche, Herr Pfarrer Lenzen aus Thiensdorf, der dem Jubelpaare die ihm verliehene Ehejubiläumsmedaille überreichte.

Pr.-Stargard. Der hiesige Vorschußverein konnte in diesen Tagen auf 50 Jahre seines Bestehens zurückblicken. Aus diesem Anlaß vereinigten sich Vorstand und Aufsichtsrat zu einer Festsitzung.

Provinz Pommern.

Kashagen. In unserem Dorfe, das in der letzten Zeit mehrfach durch Großfeuer heimgesucht wurde, brannte das Gehöft des Büdners Netzlaff vollständig nieder. In allen Fällen liegt Brandstiftung vor.

Köslin. Die Wahl des Stadtrats Dr. Pusch in Halle zum Ersten Bürgermeister der Stadt Köslin wurde bestätigt. Der Gewählte trat sein neues Amt am 1. Juli an.

Netzmershagen. Durch Feuer zerstört wurde das Gehöft des Bauernhofbesitzers Wakenfuß in dem Dorfe Netzmershagen. Nur das Wohnhaus blieb vom Feuer verschont. Es kamen 5 wertvolle Pferde, 18 Kühe, sowie eine Anzahl Schafe und Schweine in den Flammen um. Von dem Nachbargehöft der Witwe Hasse wurde Scheune und Torzimmer eingeäschert; dann sprang das Feuer auf das Gehöft des Büdners Unnasch über und legte es vollständig in Asche. Hier konnte jedoch das Vieh gerettet werden.

Provinz Schleswig-Holstein.

Bad Oldesloe. — In nachtwandelndem Zustande aus dem Fenster gefallen ist der 13jährige Sohn des Schmiedemeisters König in Wulmenau. Er erhob sich nachts im Schlafe von seinem Lager, öffnete das Fenster und stürzte aus einer Höhe von 12 Metern hinab.

Barmstedt. — Die Verlegung des Amtsgerichts von Rantzau nach Barmstedt hat Aussicht auf Verwirklichung. Die Stadt hat beschlossen, dem Forstfiskus einen Bauplatz in der Größe von 5000 Quadratmetern zur Verfügung zu stellen und außerdem 120,000 Mark zu zahlen. Hiervon sind 50,000 Mark zu kürzen, die der Fiskus auf Rantzau zu verbauen beabsichtigt. Der neue Bauplatz hat einen Wert von 20,000 Mark. Das Grundstück mit Schloß auf Rantzau kostet also 90,000 Mark. Außerdem hat die Stadt für diesen Preis das Amtsgericht in Barmstedt.

Fleckeby. — In Hummelfeld brannte der Besitz des Landmannes Heinrich Vogt nieder. Das Mobiliar ist verbrannt; die Pferde konnten gerettet werden.

Flensburg. — in Husby fand das 70jährige Stiftungsfest des Gesangvereins statt.

Friedrichstadt. — Die verstorbene Frau Senator Stuhr hat im Testament vom 20. Februar 1897 der Stadt Friedrichstadt ein Vermächtnis vermacht, und zwar von 3000 Mark mit der Bestimmung, die Zinsen an Lehrerwitwen zu zahlen.

Heide. — Durch Blitzschlag eingeäschert wurde dieser Tage das Wohnhaus des Bürstenmachers Ferdinand Ziegler in Schülp.

Marne. — Ueber Bord gefallen und ertrunken ist vor Cuxhafen der 19jährige Fischerknecht Struck aus dem benachbarten Fahrstedt.

Plön. — Hufner Lampe in Thürk verkaufte seinen etwa 100 Tonnen großen Grundbesitz an den Landmann Hans Sach in Busendorf.

Provinz Schlesien.

Laubau. — In der hiesigen Gasanstalt ereignete sich eine Gasexplosion, bei der 5 Personen, darunter auch Direktor Bergen, mehr oder minder schwer verletzt wurden.

Liegnitz. — Aus dem Liegnitzer Gemüselande kommen gute Nachrichten. Die in letzter Zeit bei milder Temperatur niedergegangenen Regenfälle haben die Gemüsekulturen zu guter Entwicklung gebracht. Falls nicht unvorhergesehene Wettereinflüsse Schädigungen hervorrufen, steht eine gute Ernte bevor.

Sagan. — Die hiesige freiwillige Feuerwehr feierte ihr 50 jähriges Bestehen. In der festlich geschmückten Stadt fanden sich 40 Gastvereine ein. Nachdem ein Kommers im Germaniasaale die Festlichkeiten eingeleitet hatte, wurden am nächsten Tage die Sehenswürdigkeiten der Stadt besichtigt; um 11 Uhr übte die hiesige Feuerwehr, hierauf fand im Apollosaale gemeinsame Mittagstafel statt, und um 8 Uhr bewegte sich ein imposanter Festzug vom Apollosaale nach dem Schützenhause, wo Konzert und Belustigungen stattfanden.

Zabrz. — Dem Grubenarbeiter Viktor Wozignoj ist vom Regierungspräsidenten die Genehmigung zur Führung des Familiennamens Edelmann erteilt worden.

Provinz Posen.

Posen. — Die Krahnsche Kleintierfarm dahier wurde vom Feuer heimgesucht, 289 Stück Geflügel und drei Ziegenböcke kamen in den Flammen um.

Hohensalza. — Die Zuschüttung der Einbruchsstelle an der Orlowstraße in Hohensalza erfordert doch eine größere Erdmenge, als man ursprünglich angenommen hatte. Die Berechnung, daß 18,000 Kubikmeter genügen würde, erweist sich als unrichtig; man glaubt, über 10,000 Kubikmeter mehr aufwenden zu müssen.

Lissa. — Eine Jung-Deutschlandvereinigung ist hier ins Leben gerufen worden. Etwa 600 Jünglinge im Alter von 14 bis 19 Jahren nahmen an der letzten Versammlung teil. Führer der Vereinigung sind Hauptmann Angerstein vom Artillerieregiment Nr. 56 hier und Leutnant der Reserve Oberlehrer Kluge.

Provinz Sachsen.

Halberstadt. Auf dem hiesigen Hauptbahnhof wurde dem erst seit zwei Wochen im Rangierdienst beschäftigten Bahnarbeiter Zwerg aus Kl.-Quenstedt das linke Bein abgefahren. Der Verunglückte wurde nach dem Salvator-Krankenhause übergeführt.

Helbra b. Eisleben. Der Bergmann Brehmer aus Ahldorf erstach den Bergmann Siegel auf dem Hofe des Hohenthalschachtes. Der Tod trat sofort ein. Der Täter ist verhaftet worden.

Sömmerda. Die verschiedenen städtischen Projekte, die ihrer Ausführung harren, haben die Stadtverordneten zu dem Beschluß veranlaßt, eine Anleihe von 550,000 Mark aufzunehmen. Gebraucht werden für die Wasserleitung 250,000 Mark, für die Kanalisierung 150,000 Mark, für den Schulneubau, mit dem im Frühjahr begonnen werden soll, sind der Stadt von seiten der preußischen Regierung für 30 Jahre jährlich 3300 Mark Beihilfe aus dem Schuldenfonds bewilligt worden.

Torgau. Die in der Laboratoriumstraße neu erbaute Infanteriekaserne wird demnächst bezogen werden. Belegt wird dieselbe mit dem 1. Bataillon des Inf.-Regts. 72, das jetzt zum Teil im Schlosse und im Brückenkopf untergebracht ist.

Zeitz. Kürzlich wurde in der Küche seiner Wohnung in der Professerstraße der verheiratete Drechsler Heinrich Ernst mit Stichwunden am Hals und im Gesicht in einer großen Blutlache tot aufgefunden. Seine Ehefrau, mit der er in Unfrieden lebte, soll die Tat begangen haben.

Provinz Hannover.

Hannover. Dem Straßenbahnwagenführer Adolf Surborg hier, Spartanerstraße 8 wohnhaft, ist von dem Herrn Regierungspräsidenten eine Geldbelohnung bewilligt worden. Am 22. April d. J. nachmittags, ging ein vor einen Schlachterwagen gespanntes Pferd durch und rannte mit großer Geschwindigkeit auf der Herrenhäuserstraße in der Richtung nach Stöcken, wo ihm Surborg mit einem Straßenbahnwagen entgegenkam. Er hielt den Straßenbahnwagen sofort an, lief dem durchgehenden Gespann entgegen und brachte es zum Stehen. Durch seine mutige und entschlossene Tat wurde zweifellos ein Unglück verhütet, da die Herrenhäuserstraße wegen der Nähe des Friedhofes nachmittags stets einen lebhaften Verkehr aufzuweisen hat.

Göttingen. Der frühere langjährige Verwaltungsinspektor unserer Garnison, Herr Kuß, ist heute nach kurzer Krankheit gestorben. Kuß wurde im Jahre 1904 nach Tilsit versetzt und kehrte, zum Verwaltungsdirektor ernannt, nach Uebertritt in den Ruhestand hierher zurück.

Hameln. Schwere Gewitter gingen hier und in der Umgegend nieder. Hauptsächlich wurde der südwestliche Teil des Kreises Hameln und die Ortschaften Dehmke, Dehrenberg, Molthöven und Schwöbber von dem Unwetter schwer betroffen. In Wehrbergen wurde ein Pferd und eine Kuh vom Blitz erschlagen.

Hannov.-Münden. Ein großes domänenfiskalisches Grundstück neben dem Schlosse, das bisher in unschöner Weise als Wagen- und Geräteplatz an hiesige Fuhrwerksbesitzer verpachtet war, ist vom Minister der Königl. Forstakademie, deren Gelände dort angrenzt, überwiesen worden, um dort Baumgruppen, Rasen- und Schmuckanlagen in parkähnlichem Stile zu schaffen.

Leer. Die diamantene Hochzeit begingen am zweiten Pfingsttage Webermeister Lehmann und Frau. Bürgermeister Dieckman überreichte mit einer Ansprache ein Glückwunschschreiben des Magistrats, Pastor Linnemann die vom Kaiser verliehenen Ehejubiläumsmedaillen.

Provinz Westfalen.

Brackel. Der 8jährige taubstumme Knabe des Bergmanns Kasten Sölderweg, hierselbst, ist auf dem Hellweg in der Nähe der Wirtschaft Swübbe von einem Straßenbahnwagen überfahren und sofort getötet worden. Die Leiche wurde in die Leichenhalle geschafft; angeblich trifft den Führer keine Schuld.

Essen. Im hiesigen Stadtwald wurde der 52 Jahre alte verheiratete Tierarzt Kahlert und die 23jährige Maria Koch aus Linden a. d. Ruhr vergiftet aufgefunden.

Hörde. Die Stadt kaufte von dem Landwirt Schacke in Siddinghau sein an der Buchstraße belegenes Grundstück für 12,500 Mk. Die Besitzung des Dachdeckermeisters C. Nacke, Moltkestraße, ging für 33,000 Mk. in den Besitz des Herrn Felix Götting über.

Langendreer. In den sogenannten Wetterköpfen bei der Blockstelle Timmerbeil der Eisenbahnstrecke Witten-Wetter wollte der Bahnwärter August Herder aus Witten, als ein Güterzug vorbeigefahren war, hinter diesem her die Strecke überschreiten, als aus der entgegengesetzten Richtung ein Personenzug herankam und Herder überfuhr und bis zur Unkenntlichkeit zermalmte. Man sammelte den gräßlich verstümmelten Leichnam zusammen und überführte ihn nach Witten.

Schwerte. Der Drahtzieher Ludwig Schmidt, Hagenerstraße 52 wohnhaft, unternahm mit einem Mitarbeiter auf seiner Arbeitsstätte einen Ringkampf und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er nachts starb.

Witten. Im Stockwerk 2 griff der Maschinist Joseph Roski, ein unverheirateter Mann, aus Unvorsichtigkeit an die Stromleitung und wurde durch den Starkstrom sofort getötet.

Rheinprovinz.

Köln. Kürzlich entstand bei den Arloffer Tonwerken A.-G. auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer, wodurch Zweidrittel des Werkes vernichtet wurden. Der Schaden beträgt über eine halbe Million Mark.

Büttgen. In unserem Orte ertönte das Brandsignal. In den Stallungen des Gutsbesitzers Fritz Heusgen — Geulenhof — war Feuer ausgebrochen, das bald auf das angrenzende Wohnhaus übergriff. Bis zum Eintreffen der freiwilligen Feuerwehr waren die Nachbaren tatkräftig tätig. Gegen ½5 Uhr wurden die Nachbarwehren alarmiert. Nach Verlauf von kaum 20 Minuten war die Feuerwehr Neuß mit ihrer Dampfspritze zur Stelle, die alsbald das Feuer bewältigte.

Duisburg. Unlängst ereignete sich in Duisburg auf dem Hochofenwerk „Vulkan" ein schweres Unglück. Durch explodierende glühende Eisenmassen erlitten die Arbeiter Albert Blumenröter und Franz Kuhn schwere Brandwunden. Blumenröter schwebt in Lebensgefahr, während die Verletzungen des Kuhn weniger gefährlich sind.

Düsseldorf. Hier beging der Prokurist Herr Heinr. Hagen sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Firma C. H. Kraux. Der Chef des Hauses gedachte in einer Ansprache der Verdienste des Jubilars, dem dann auch vom gesamten Personal Glückwünsche dargebracht wurden.

Provinz Hessen-Nassau.

Frankenberg. Bei der Richtung eines Neubaues im nahen Roda stürzten der Zimmermeister Nolte und dessen Bruder aus Rosenthal drei Stock hoch ab. Ersterer erlitt dabei einen linken Oberschenkelbruch und schwere innere Verletzungen und mußte zur Klinik nach Marburg gebracht werden. Der Bruder, welcher im Fallen sich noch an einem Balken fangen konnte, kam glücklich ohne Schaden davon.

Hedemünden. Auf ein 40jähriges Berufsjubiläum kann die fast 80jährige Hebamme Magdalene Ludwig zurückblicken. Die Jubilarin ist trotz ihres Alters noch rüstig.

Marburg. Einen gräßlichen Tod fand das 4½ Jahre alte Söhnchen eines Arbeiters namens Laucht in Niederweimar, das mit Streichhölzern gespielt hatte und in Brand geraten war. Als die Eltern hinzukamen, war der Kleine in Flammen gehüllt. Er wurde bald durch den Tod erlöst.

Neustadt. Die hiesige israelitische Gemeinde wird demnächst das 25jährige Bestehen ihrer Synagoge feiern, wozu bereits jetzt Vorbereitungen getroffen werden.

Reichenhausen. Der Landwirt Joh. Adam Matthes 5. und seine Frau Pauline, geborene Cyrus, feierten das Fest der goldenen Hochzeit.

Rotenburg. Im Rathause wurde ein Zimmerbrand bemerkt. Das Feuer war in dem Zimmer des Seminardirektors entstanden. Dieses Zimmer stößt an einen Kamin, und von hier aus scheint sich das Feuer entwickelt zu haben. Eine Schwelle war in Brand geraten, das Feuer griff auf die Wand und den Fußboden über und hatte sich auch einem Schranke mitgeteilt, in welchem Anschauungsbilder und ein Globus aufbewahrt waren. Glücklicherweise wurde das Feuer frühzeitig bemerkt und gelöscht, so daß die alsbald eingetroffene Feuerwehr nicht in Tätigkeit zu treten brauchte.

Mitteldeutsche Staaten.

Altenburg. Daß die Treue kein leerer Wahn ist, beweisen in Sachsen-Altenburg eine große Reihe landwirtschaftliche Dienstboten beiderlei Geschlechts. Die Landwirtschaftskammer konnte dies Jahr 25 männliche und 52 weibliche Personen wegen langjähriger treuer Dienstzeit auszeichnen. Von den männlichen hatten 11 mehr als 20 Jahre bei einer Herrschaft gedient, darunter je einer 25, 28, 29, 51 und 33 Jahre. Im Durchschnitt kamen auf jeden der männlich Prämiierten 17, auf die weiblichen 21 Jahre, die sie bei ein und derselben Herrschaft in Stellung waren. Elf weibliche Personen waren 20 bis 25 Jahre auf ihren Stellen.

Braunschweig. Der 20jährige Hilfsgerichtsschreiber Helling tötete in einem benachbarten Wäldchen seine Geliebte, die 15jährige Lucie Niklaus, durch zwei Schüsse in die Schläfe und ins linke Auge. Darauf erschoß sich Helling selbst. Der Grund zur Tat ist in der Weigerung der Eltern des Mädchens zu suchen, das Verhältnis zwischen den beiden jungen Leuten zu dulden. Die Tat ist mit Einverständnis des Mädchens erfolgt.

Dessau. Der Schutzmann Steuer aus Zerbst, der vom hiesigen Schwurgericht wegen fahrlässigen Falscheides zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war, unternahm in der Zelle einen Selbstmordversuch. Er schoß sich mit einem verborgen gehaltenen Revolver eine Kugel in den Kopf und verletzte sich schwer. Die Gerichtsbehörde ordnete seine Ueberführung in das Krankenhaus an.

Detmold. Dem hiesigen Turnverein hat Fürst Leopold für den Bau einer Turnhalle ein Grundstück von 2000 Quadratmeter zum Geschenk gemacht.

Horn. Hier fand die feierliche Einweihung des neuen Schulgebäudes statt.

Sachsen.

Dresden. Das Plakat für die Ausstellung Frauenkunst und zum Besten von Mutter und Kind, deren Reinertrag dem in Dresden segensreich wirkenden Verein zur Fürsorge für die weibliche Jugend zufließen soll, ist von der Protektorin der Ausstellung, der Prinzessin Mathilda, entworfen und gemalt worden.

Leipzig. Kürzlich beging Waschmaschinenfabrikant Adolph Schneider ein zweifaches Jubiläum. An diesem Tage waren es 25 Jahre, daß derselbe im Hause Weststraße 26 wohnt, und an dem gleichen Tage auch sein Geschäft begründete. — Friedrich Selzer beging sein 25jähriges Jubiläum als Hausmeister bei der Firma J. J. Weber.

Nerchau. Der aus der Erziehungsanstalt Bräunsdorf beurlaubte, seit kurzem in der Schmidtschen Dampfziegelei in Nerchau beschäftigte Schreiber Lambert aus Dresden hat ein Schreibpult erbrochen und daraus 300 Mark gestohlen. Mit dem Geld ist er verschwunden.

Plauen. Hier schoß in einem Anfall von Delirium der trunksüchtige Nahrungsmittelgeschäftsinhaber Bräunig in seinen Geschäftslokalitäten vom Lagerraum aus mit einem Revolver in den Laden auf seine Frau und die Verkäuferinnen. Zum Glück ging der Schuß fehl. Als Bräunig einen zweiten Schuß abfeuern wollte, drang ein Schutzmann in den Lagerraum und suchte den Tobenden daran zu hindern. Bräunig schoß sich nun selbst eine Kugel in die rechte Schläfe. Er erlitt eine lebensgefährliche Verletzung.

Wurzen. Hier verschied im Alter von 62 Jahren der Bürgerschuloberlehrer a. D. Richard Seidel. Der Verstorbene gehörte lange Jahre dem Stadtverordneten-Kollegium und dem Kirchenvorstande als Mitglied an und entwickelte eine verdienstvolle Tätigkeit.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Dem Bergmann Joseph Hill wurden durch hereinbrechende Gesteinsmassen zwei Finger der linken Hand abgequetscht. Beide Verletzte mußten dem Krankenhaus überwiesen werden.

Erfelden. Das Philipp Fischersche Ehepaar feierte in voller Rüstigkeit das goldene Hochzeitsfest.

Nauheim. In der Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, 69,300 Mark für den Neubau der Sprudel-Apotheke zu bewilligen.

Neu-Isenburg. Unlängst fand die Einweihung der vom Gewerbeverein erbauten neuen Gewerbeschule unter zahlreicher Beteiligung von Vereinsmitgliedern und Gästen statt. Es fand eine Vorfeier in der Turnhalle statt, bei der Lehrer Dröll die Festrede hielt und ein Bild der Entwicklung der Handwerkerschule seit ihrem Bestreben entwarf.

Bayern.

Bamberg. Zum Landrat für die Distrikte Bamberg 1 und Scheßlitz ist Bürgermeister Gerner in Wiesengrieß (bisher Bürgermeister Reichhof in Scheßlitz) und für die Distriktsgemeinden Bamberg 2 und Burdebrach Brauereibesitzer Andreas Windfelder in Stegaurach (wieder-) gewählt worden; als Ersatzleute wurden gewählt: Bürgermeister Sauer in Gunzendorf und Gutsbesitzer Pflaum in Oberharnsbach.

Biberbach. Im Schuppen des Schäfflermeisters Hartl brach Feuer aus, das den Schuppen und das Wildgrubersche Anwesen einäscherte. Auch 500 Mark Bargeld gingen verloren.

Württemberg.

Stuttgart. Ein freches Stück vollführte der ledige Hausierer Gottlob Widmann. Der Angeklagte war mit einem Dienstmädchen auf der Straße in Streit geraten. Als auf den Lärm ein Schutzmann hinzukam, beschuldigte Widmann das Mädchen, daß es ihm das Portemonnaie gestohlen habe. Das Mädchen wurde deshalb wegen Diebstahlsverdachts fünf Stunden lang in Polizeiarrest behalten, bis sich schließlich die Unwahrheit der Anzeige herausstellte. Widmann stand nunmehr wegen falscher Anschuldigung und Freiheitsberaubung vor der Strafkammer, diese ging in Anbetracht der Schwere der Tat über den auf 4 Monate Gefängnis lautenden Antrag des Staatsanwalts hinaus und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten.

Birkach. Hier wurde im Gasthaus zum „Hirsch" von F. Zeeb eingebrochen. Den Dieben fiel, nachdem sie die Ladenkasse der Metzgerei erbrochen, dabei aber nichts erbeutet hatten, nur eine größere Partie Wurstwaren und Fleisch in die Hände.

Baden.

Geisingen. In der in Villingen stattgehabten Kreisversammlung wurde der Neubau eines Frauenhauses für die hiesige Kreispflegeanstalt nach den Plänen des Großh. Oberbauinspektor Weniger mit einem Aufwand von 200,000 M. einstimmig genehmigt. Der Bau wird alsbald in Angriff genommen werden.

Jechtingen. Das Anwesen des Landwirts H. Meier hier wurde durch Feuer fast vollständig vernichtet. Der Viehbestand konnte gerettet werden. Das Feuer soll durch Kinder entstanden sein.

Konstanz. Im Alter von 62 Jahren schied hier nach langer schwerer Krankheit Stadtrat Emanuel Rothschild, der Gründer der bekannten Zigarrenfabrik Konstanz, aus dem Leben. Der Verstorbene war Ritter des Zähringer Löwenordens 2. Klasse und Inhaber der Felddienstauszeichnungen 1870—71. Jahrelang hat er seine Fähigkeiten dem öffentlichen Leben zur Verfügung gestellt. Als Kaufmann brachte er die von ihm gegründete Zigarrenfabrik zu großem Ansehen.

Rheinpfalz.

Eppenbrunn. Hier wurde der verheiratete Maurermeister Michael Bender, Vater von fünf Kindern, bei einer Rauferei von Eppenbrunner Burschen durch vier Messerstiche so schwer verletzt, daß er nicht mit dem Leben davonkommen wird.

Kapellen. Ein schwerer Unfall stieß dem 70jährigen Friedrich Weber von hier zu. Als er Kartoffeln zur Bahn brachte, scheute durch das pfeifenartige Geräusch, das sich beim Dampfablassen einstellt, die Kuh und Weber kam unter das Tier und dann unter den Wagen. Der alte Mann, dem fast alle Rippen eingedrückt wurden, ist seinen Verletzungen erlegen.

Landau. Die Kunde von einem Morde und einem Selbstmorde durcheilte unlängst unsere Stadt. In dem Gasthause zum „Deutschen Tor" hatten sich einlogiert der 25 Jahre alte Unteroffizier Michael Schreiner der 5. Kompagnie des 18. Infanterie-Regiments, aus Edesheim gebürtig, und die 19 Jahre alte Dienstmagd Elisabeth Gröber aus Bellheim, die ein Liebesverhältnis miteinander unterhielten. Als beide sich bis Mittag nicht sehen ließen, wurde die Türe zum Fremdenzimmer gewaltsam eröffnet; man fand beide erschossen im Bette liegend vor. Jedenfalls hat Schreiner sich zuerst und dann die Gröber, die mit gefalteten Händen im Bette lag, erschossen. Die beiden Schüsse waren in die Schläfe abgegeben. Der Tod war ein sofortiger. Liebeskummer scheint beide in den Tod getrieben zu haben.

Elsaß-Lothringen.

Deutsch-Oth. Der 29jährige Georg Philippon sollte wegen Diebstahls verhaftet werden und verschwand über die Grenze nach Mont-Saint-Martin, wo er auf Antrag der deutschen Regierung festgenommen wurde und ausgeliefert werden wird.

Groß-Hettingen. Der Ackerer Bach von hier kam unter sein Fuhrwerk, und die Räder gingen ihm über den Kopf und zerdrückten ihn. Als das Fuhrwerk ohne Führer im Hofe ankam und man das Blut an den Rädern bemerkte, ging man auf die Suche und fand den Mann tot auf der Straße liegen.

Groß-Moyeuvre. Drei Arbeiter der Firma de Wendel lagen in den Waldungen ihrer Herren unberechtigterweise dem Vergnügen der Jagd ob. Sie wurden dabei von einem Jagdhüter erwischt, dem es gelang, den einen Wildfrevler, den 19 Jahre alten Arbeiter Meyer aus Saargemünd, festzunehmen. Die beiden anderen, die in Joeuf wohnen, flohen über die Grenze.

Marsal. Der Ackerer Alfred Haudin, der kürzlich seine 58 Jahre alte Ehefrau erstochen hat und wegen Totschlags sich in Untersuchungshaft befindet, machte seinem Leben durch Erhängen im Gefängnis zu Vie ein Ende.

Niederjeutz. Die Diebe werden immer dreister. In einer der letzten Wochen fuhren Gauner mit einem Wagen auf einen Bauplatz, luden 500 Ziegel auf und verschwanden mit ihrer Beute.

Mecklenburg.

Schwerin. In der Ratssitzung wurde von den drei von der repräsentierenden Bürgerschaft für die Stelle eines Stadtbaurates vorgeschlagenen Kandidaten Landbaumeister Schollähn-Dömitz gewählt.

Doberan. Der vor 25 Jahren gegründete Doberaner Militärverein feierte sein Jubiläumsfest, zu dem die Nachbarvereine eingeladen waren. Ein imposanter Festzug, in dem man 12 Vereinsfahnen und 14 Vereine mit zusammen etwa 300 Mitgliedern sah, bewegte sich mittags vom Bahnhofe zum Rathause, woselbst ein Frühschoppen kredenzt wurde. Abends fand ein Ball statt.

Güstrow. Die bisher alljährlich in Güstrow abgehaltenen Vieh- und Pferdemärkte wurden unlängst aufgehoben. Die bisher abgehaltenen Krämermärkte bleiben bei Bestand.

Pragsdorf. Hier wollte der noch schulpflichtige Sohn des Statthalters Kopperschmidt Pferde in den Stall bringen helfen, als eines der Tiere plötzlich scheu wurde. Der Knabe kam unter das Pferd zu liegen und erhielt von diesem mehrere Hufschläge und Bißwunden. Die erlittenen Verletzungen sind so schwer, daß an dem Aufkommen des Verunglückten gezweifelt wird.

Oldenburg.

Grebenhagen. Frau Witwe Wilken aus Grebenhagen bei Ahrensböck verkaufte ihre Landstelle in Größe von 110 Tonnen für 109,500 Mark an einen Herrn Bruhn in Schieren bei Segeberg. Die Uebernahme erfolgte am 1. Juli.

Freie Städte.

Hamburg. Beim Fensterputzen fiel die an den Langen Mühren 5 wohnende 71jährige Frau Fahnert aus dem Fenster und erlitt schwere Kopfverletzungen. Die Samariter der Feuerwehr legten der Frau einen Notverband an und sorgten für Ueberführung in das Hafenkrankenhaus. — Von Bord einer längsseit des Dampfers „Batavia" liegenden Schute stürzte der Schiffsreiniger Fr. Roloff ins Wasser und ertrank. Es gelang zwar, den Verunglückten sofort aufs Trockene zu bringen; die angestellten Wiederbelebungsversuche blieben jedoch ohne Erfolg. Die Leiche wurde nach dem Hafenkrankenhause gebracht. — Herr Emil Thone, eine an der Kaffeebörse bekannte Persönlichkeit, feierte das Fest seiner 25jährigen Dienstzeit bei der Firma Ferd. Senkler. Der Genannte trat vor 25 Jahren bei dieser Firma ein und verstand es, durch Fleiß und Tüchtigkeit sich zu einer höheren Stellung emporzuarbeiten. Außer der Anerkennung durch seine Chefs wurden ihm an der Kaffeebörse viele Ehrungen zuteil. — Bei einem Neubau an der Wandsbecker Chaussee No. 162 stürzte der in der Barmbeckerstraße 78 wohnende Maurer Hamann die Treppe hinunter und erlitt innere Verletzungen. Er wurde in das Krankenhaus St. Georg gebracht.

Altenwerder. Der zweijährige Sohn des aus Hamburg hier zum Besuche weilenden W. Linde spielte mit einigen kleinen Kindern auf dem Außendeiche. Der Kleine fiel dabei in einen Nebenarm des Köhlbrands und ertrank, bevor ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Lübeck. Für die Beschaffung neuer Betriebsmittel für die Lübecker Straßenbahn beantragte der Senat in Lübeck bei der Bürgerschaft die Bewilligung von 164,000 Mark. Angeschafft sollen werden zwei große Motorwagen zum Preise von je 16,000 Mark und zehn Motorwagen zum Preise von je 12,200 Mark; zehn alte Motorwagen sollen zu Anhängewagen umgebaut werden.

Schweiz.

Adelboden. Beim Fällen einer Tanne geriet der junge Trummer, Vater von vier Kindern, unter den stürzenden Baum und wurde erschlagen.

Altendorf. Am 5. Juni wurde Herr Kantonsläufer Steinegger, der Senior der Standesweibel der Schweiz, zu Grabe getragen. Geboren 1831, wurde er 1856 vom schwyzerischen Kantonsrat als Kantonsläufer gewählt. 56 Jahre lang versah er dieses nicht immer angenehme Amt und begleitete seine Regierung in den Kantonsfarben zu allen kantonalen und eidgenössischen Festlichkeiten und Trauerfeierlichkeiten.

Herisau. Der Spenglerarbeiter Dammeyer fiel vom Dache eines Neubaues an der Bahnhofstraße und wurde so schwer verletzt, daß er auf dem Transport ins Spital starb. Der Verunglückte ist 32 Jahre alt, verheiratet und Vater von zwei Kindern.

Zürich. Als ein schweres Milchfuhrwerk, von Zürich herkommend, durch Dübendorf fuhr, sprang plötzlich das 2½jährige Töchterchen des Herrn Müller zur „Friedau" in das Fuhrwerk hinein. Als es der Fuhrmann bemerkte, war es bereits zu spät. Das Kind war bereits eine Leiche. Allem Anschein nach wurde es durch einen Hufhieb des Pferdes getötet.

Wetzikon. Hier starb Herr Andreas Flury, Alt-Pfarrer, geb. 1825, von Saas, Prättigau. Der Verstorbene war ein Sohn von Landammann Flury. Er studierte in Tübingen und Berlin und war nachher acht Jahre Pfarrer in Schiers. 1858 kam er in den Kanton Zürich als Pfarrer in Sternenberg, wo er 3½ Jahre amtete. 1861 kam er als Hausvater an das theologische Pensionat und war zugleich Seelsorger an der Kranken- und Diakonissenanstalt und an der städtischen Pfrundanstalt. 1883 wurde er nach Kyburg berufen, wo er 20 Jahre lang das Pfarramt versah, bis ihn 1903 sein abnehmendes Augenlicht veranlaßte, in den Ruhestand zu treten. Seine Gattin starb im 79. Altersjahre 1910.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Der Chefexpeditor des Zeitungsbureaus Hermann Goldschmiedt, Herr Franz Neichl, der seit dem Eröffnungstage dieses Unternehmens im Geschäft tätig war, ist vom Tode abberufen worden. Während seiner 35jährigen Dienstzeit hat er sich durch seinen lauteren Charakter, seine strenge Rechtlichkeit und seinen unermüdlichen Fleiß allgemeine Wertschätzung erworben. — Die deutsche Studentenschaft Wiens veranstaltete anläßlich des 70. Geburtstages des Hofrates Professors Dr. Jakob Schipper am 18. Juni in Weigls altdeutschem Saal einen großen Festkommers. — In seiner Wohnung, III., Landstraße Hauptstraße 102, ist der Rittmeister a. D. Siegmund Karl Maria Arpad Freiherr v. Blumencron im 44. Lebensjahre gestorben. — Hier ist der Schriftsteller Emil Kuh nach langem Leiden im Alter von 56 Jahren gestorben. Kuh wurde im Jahre 1856 in Prag als der Sohn des bekannten deutschböhmischen Publizisten David Kuh geboren und hat sich frühzeitig der Journalistik zugewendet. Vor 25 Jahren kam Kuh nach Wien und war hier als Redakteur der „Deutschen Zeitung" tätig, um dann in die Redaktion des „Neuen Wiener Tagblattes" als Feuilletonist und Leitartikler einzutreten, der er bis zu seinem Ableben angehörte. — Im Allgemeinen Krankenhause fand eine seltene Feier statt. Der Patient Josef Schmidt, ein Greis von 79 Jahren, wurde auf seinen Wunsch gefirmt. Die Feier fand auf der chirurgischen Klinik des Professors Dr. Tochenegg statt. Als Firmpate fungierte der Arzt der Klinik Dr. Frühwald.

Asch. Der Grundstock zur Errichtung eines Theodor-Körner-Denkmals hat bereits eine solche Höhe erreicht, daß das Denkmal im Jahre 1913 am Hainberge, wo bereits das Schiller-Denkmal, das Jahn-Denkmal und der Bismarck-Turm sich befinden, enthüllt werden kann.

Bozen. Der bekannte Bergführer Johann Santner, der Erschließer der Rosengartengruppe und der Grödnes Dolomiten, ist im Alter von 72 Jahren in Bozen gestorben. Santner hat in den Dolomiten viele Erstbesteigungen durchgeführt; eine Dolomitenspitze führt auch seinen Namen.

Budapest. In Bartfeld hat die Gattin des Gärtners Baracs Vierlinge zur Welt gebracht. Zwei Kinder kamen tot zur Welt, während die anderen zwei eine Stunde nach der Geburt starben.

Graz. Die Leiche des Doktors der Philosophie Theodor Haas, der am 2. Februar mit seinem Freunde Dr. Friedrich Scholl eine Skipartie von Deutsch-Landsberg aus auf die Koralpe unternehmen wollte und im Schneesturm verunglückte, wurde aufgefunden. Die Leiche lag unter einem Fichtenbaum, teilweise in einem vorbeifließenden Bach. Der Tod dürfte durch Erfrieren eingetreten sein. Die Leiche lag ungefähr 800 Schritt südwestlich von der Payerlhütte.

Kraupa. Durch in Brand geratene Späne entstand beim Korbmacher Peschel jr. ein Stubenbrand. Drei im Nebenraum schlafende Kinder wurden bewußtlos aufgefunden. Ein Kind ist an den erlittenen Brandwunden gestorben, ein zweites schwebt in Lebensgefahr.

Luxemburg.

Greivelbingen. In der Behausung des Maurers Peter Medinger brach Feuer aus. Das Wohnhaus, sowie die Scheune und Stallung verbrannten bis auf das nackte Mauerwerk. Nur das Vieh und einige Kleinigkeiten konnten gerettet werden.

Boubler. In dem hiesigen Walde verunglückte der 17 Jahre alte Sohn des Ackerers Paul Schultz aus Niederanven. Während er im Begriffe stand, beim Abladen von Eichenstämmen behilflich zu sein, wurde er von einem vom Wagen abgerollten Baum getroffen; er erlitt lebensgefährliche Quetschungen am Unterleibe und wurde ins Spital nach Grevenmacher überführt.

Die Mode.

Mit fortschreitender Saison zeigt sich manche Neuheit im Sommermodenbild, die den kommenden Wandel in den Formen deutlicher werden läßt. Die Kleider erscheinen durch die faltenreichen Raffungen weiter, sind es zum Teil bereits auch, die Taille rückt tiefer; vielfach entsteht dieser Eindruck noch durch die sehr beliebten Schößchenteile an den Blusen — derart den Uebergang zum in Taille und Rock getrennten Kleide andeutend. Viele der hochsommerlichen Kleider zeigen den neuen, dreiviertellangen Bauschärmel mit Bausch am Ellenbogen, den mehrfach gepufften Ritterärmel mit kelchförmigem, weit auf die Hand fallendem Volant. Kürzere Aermel sind oft glockig geschnitten, die ganz kurzen Aermel fallen durch die breiten Volants ebenfalls glockig aus. — Sehr häufig finden wir krausenartig breite Fichus oder Taillengarnituren vorn mit einer großen Taffetrose zusammengehalten. Ueberhaupt ist diese graziöse Idee, eine Raffung, einen Stoffteil mit einer solchen farbigen Taffetblüte zu befestigen, sehr beliebt. Mitunter erfüllen auch lange, über das ganze Kleid gespannte Atlas- oder Sammetbänder diese Aufgabe, und es sieht wunderhübsch aus, wenn beispielsweise ein aus Tüll- und groben Valenciennesspitzen kombiniertes, also sehr duftiges Sommerkleid mit lila, gelben oder altroten schmalen Bändern derartig überspannt ist, daß die sonst lose hängenden Teile des Kleides davon gehalten scheinen. Ueberhaupt kommen Bänder in jeder Form als Püffchen oder Säumchenstreifen, Schleifen oder Volants unendlich viel zur Verwendung. Einfache Sommerkleider aus foulardartigen Stoffen, aus Crepon, mercerisierten Geweben usw., aus grobem Malinestüll, garniert man viel mit Formstreifen oder ausgeschnittenen, wieder applizierten Blüten der bekannten, großgemusterten Bauernkattune, Toile de Youy genannt (Cretonne). Ganz außerordentlich beliebt ist von neuem die Zusammenstellung von zwei und drei verschiedenen Stoffen, besonders mit transparenten Geweben. Eine wesentliche Rolle spielen dabei die jetzt in großen Breiten erhältlichen Spitzen- und Stickereistoffe. Auch die Hütte sind komplizierter geworden. Zur eleganten Toilette zieht man den reich garnierten Hut vor und die vielen Püffchen, Falten und Rüschen in der Kleidermode werden auch auf die Hutmode übertragen. Größere Hüte, die wenig garniert sind und doch zum Nachmittagskleide getragen werden sollen, umgibt man vielfach mit einer vollen Seiden- oder Federrüsche am äußersten Rande. Federn, Phantasiegestecke und Reiher halten sich dieses Jahr bis in den Hochsommer hinein und Blumen sieht man daher verhältnismäßig weniger. Ebenso behält der Schleier selbst für die heißen Tage unvermindert seine Geltung.

In der diesjährigen Sommergarderobe findet der geblümte Muslin viel Verwendung. Ein geschmackvolles Kleid aus diesem Stoff ist in unserem ersten Bilde (Fig. 1) skizziert. Die Kimonobluse hat ein tiefes eingesetztes Joch aus abwechselnden Streifen von Spitze und Stickerei, mit breit überfallendem Spitzenkragen. Die Taillenlinie liegt hoch, und Rock und Bluse sind unter einem schmalen Gürtel aus gefaltetem Band, an den sich eine schmale Spitzenrüsche schließt, gerafft. Etwa einen Fuß oberhalb des Saums ist der Rock wiederum unter einem Band Stickerei mit Spitzenrüsche eingezogen.

Der im nächsten Bilde (Fig. 2) dargestellte Abendmantel veranschaulicht die große Vorliebe, die in dieser Saison für Draperien aller Art herrscht. Ein breiter, dicht auf den Schultern aufliegender Spitzenkragen schließt sich vorn an die schmalen Revers aus Seidenstoff an. Die letzteren treffen weit unterhalb der Taillenlinie zusammen, an dem Punkte, wo die Draperie des Mantels zusammengezogen und scheinbar unter zwei langen Streifen Seide befestigt ist, die am Ende mit Quasten verziert sind. Ganz eigenartigen Schnitt haben die drapierten Aermel, aus denen die Armlinien vorteilhaft hervortreten.

Weißer Leinenstoff und Lochstickerei wurde zu dem im nächsten Bilde (Fig. 3) vorgeführten duftigen Sommerkleide verwandt. Drei breite Streifen aus der Stickerei bilden die Taille, und von diesen setzt sich der mittlere unterhalb des Gürtels fort, in Gestalt eines Tabliers, das mit Spitzenrüsche eingefaßt ist und in einer Spitze mit Quaste endigt. Die Aermelmanschetten bestehen ebenfalls aus Stickerei. Der Rock hat eine ziemlich kurze Tunika mit modifiziertem Panier, das unter einem breiten, mit gehäkelten Bällchen verzierten Stickereistreifen gerafft ist. Das Untergewand ist vollkommen schlicht.

Sehr gefällig nimmt sich das im folgenden Bilde (Fig. 4) abgebildete, einfache Kleid aus Baumwoll-Voile in Rosa und Weiß aus. Das Modell macht einen sehr jugendlichen Eindruck und ist besonders für schlanke Damen passend. Der obere, schlichte Teil der Bluse weist nahe den Schultern Zwischensätze aus Stickerei und Spitze, sowie ein rundes Spitzenjoch auf, während die untere Hälfte aus zwei wagerechten Streifen gekräuselten Voiles, getrennt durch einen Stickereistreifen, besteht. Der Rock ist eng und mit Puffen und Stickerei verziert.

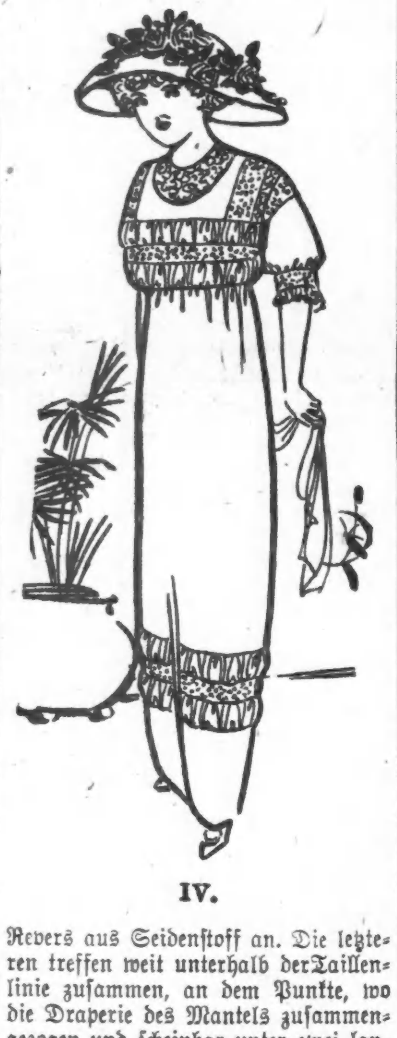
Das nächste Bild (Fig. 5) zeigt ein hübsches Mädchenkleid aus rahmfarbiger Marquisette und Spitze. Bemerkenswert und eigenartig ist der Paneleffekt, der durch die über die Schultern fallenden, von Valenciennesspitze umsäumten Gehänge hervorgerufen wird. Taille und Rock sind aus einem Stück geschnitten und reich mit Zwischensätzen aus Valenciennesspitze verziert.

Das im letzten Bilde (Fig. 6) gezeigte Kleid aus Baumwoll-Voile ist für ein junges Mädchen von 16 Jahren bestimmt und hat einen sehr einfachen Schnitt. Die Kimono-Taille und Aermel sind nur in zwei Stücken geschnitten, die auf der Schulter und dem Außenarm unter drei Reihen Ruffeln zusammengefügt sind. Der Voilestoff ist braun und weiß, und die Aermel sind mit aufgeschlagenen Manschetten aus brauner Seide versehen. Aus diesem Stoff ist auch der Kragen gefertigt, der durch eine schmale Sammetschleife zusammengehalten wird. Die Front ziert ein feines Batist-Jabot. Die Tunika des Rockes ist unter einer Samtschleife leicht drapiert und mit Spitzenrüsche eingefaßt.

I.

II.

III.



IV.

V.

VI.

Verfehlte Sparsamkeit.

„Was? Für ein Firmenschild 10 Taler?
Das ist zuviel, mein lieber Maler!"

Ruft Barbier Kräusler, — für 'nen Taler
Kauft Farbe er und spart den Maler.

Man sieht, die Sache geht ganz leicht,
Wenn man dabei Courage zeigt.

Da tritt der Herr von Grob herein,
Der möchte schnell rasieret sein.

Herr Kräusler — sonst in seinem Fache
Ein Meister — scheint nicht bei der Sache.

Erst auf des Kunden Zorngewinsel
Entdeckt er, daß vertauscht die Pinsel.

Voll Wut stülpt jener ihm den Topf
Voll roter Farbe über'n Kopf.

Und Farbe, Anzug, Schild, Tapeten,
Friseur und Kunde gehen flöten.

Ja, sparen kostet oft am meisten,
Drum: Schuster, bleib bei deinem Leisten!

Gut gegeben.

Tante: „Aber Fritz, schäme Dich doch, daß Du nicht versetzt worden bist!"
Fritz: „Warum denn, Tante? Du bist ja auch sitzen geblieben."

Der Protz.

„Ich möchte ein Märchenbuch."
Buchhändler: „Vielleicht das alte, schöne „Tausend und eine Nacht?"
„Haben Sie nicht eins mit mehr Nächten?"

— Vorschlag zur Güte. Vater: „Du warst wieder unartig, sagt Mama. Sieh her, da ist mein Spazierstock; weißt Du, was ich jetzt machen werde?"
„„Ich denke, einen Spaziergang, lieber Papa!""

Mutig.

Veteran: Fünfmal wurden wir von der Uebermacht zurückgeworfen.
Alter Schnorrer: Gott der Gerecht', wie haißt, bin ich doch letzthin geworfen worden bei Löwental sechsmal hinaus und bin gegangen immer wieder hinein.

Sich selbst getreu.

Reporter (beim Erdbeben): Pardon! Könnte mir vielleicht einer der Herren mit einem Bleistift aushelfen? Der meinige ist mir soeben dort in den Erdspalt gerutscht!

— Gewissenhaft. Professor (zur Köchin, die den Dienst verläßt): „Hier haben Sie Ihr Zeugnis. Sie waren zwei Jahre bei uns. In dieser Zeit haben Sie dreißigmal miserabel, achtzigmal im Notfalle genießbar, hundertzwanzigmal halbwegs annehmbar — aber fünfhundertmal brillant gekocht."

Mißtrauisch.

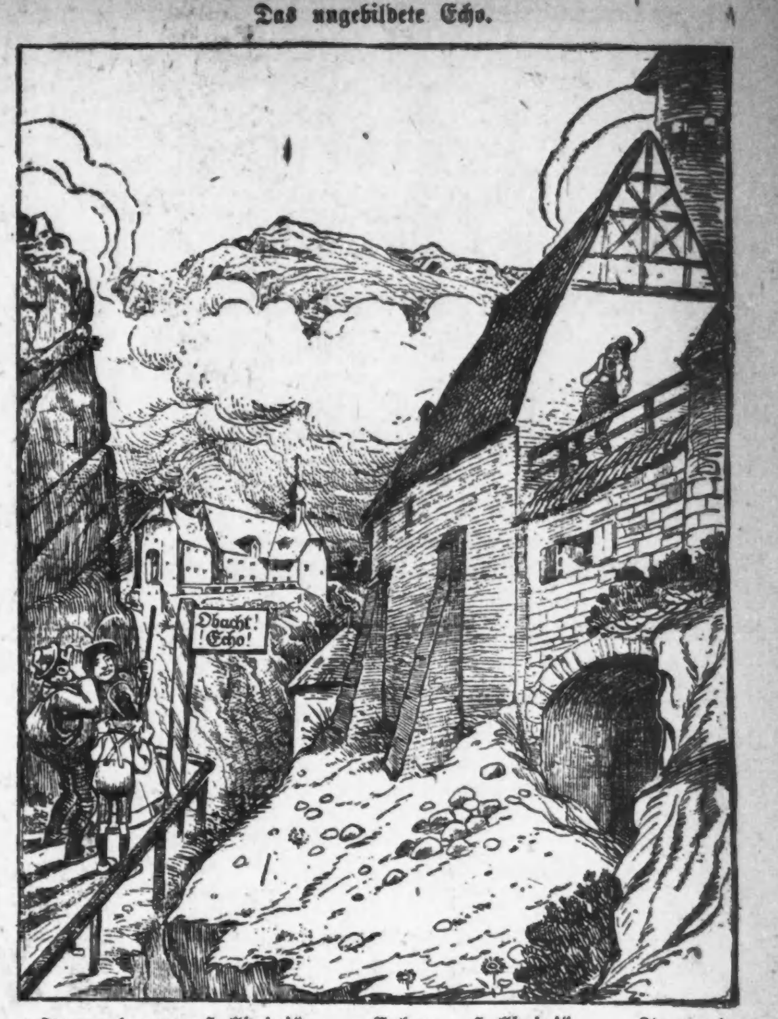
Ist das wirklich das echte Selbstporträt Böcklins?
Oh gewiß, wir haben allein schon drei Stück davon diesen Monat verkauft!

Anerkennung.

„Euch haben's heut' im Wirtshaus arg gelobt, Meister!"
„So? Des g'freut mi! Was haben's denn g'sagt?"
„Daß Ihr mehr Bier und Schnaps vertragt als der ganze Gemeinderat zusammen!"

— Väterlicher Trost. Schustersöhnchen: „Vater, der Lehrer sagt, ich werde in meinem ganzen Leben keinen gescheiten Aufsatz machen lernen."
Vater: „Nu' — wenn schon! Lern' Du nur einen tüchtigen Absatz machen!"

Das ungebildete Echo.



Fremder: „Holldrio!" — Echo: „Holldrio!" — Fremder: "Ah, merveilleux!" — Echo: „Was hast g'sagt?"

— Trost. Der Verteidiger tritt in die Zelle seines zum Tode verurteilten Klienten. „Ich bringe Ihnen eine gute Nachricht!" — „„Wird mein Prozeß wieder aufgenommen?"" — „Das nicht. Aber Ihr Onkel ist gestorben und hat Ihnen 5000 Dollars hinterlassen. Jetzt können Sie Ihrem Schicksal mit dem angenehmen Bewußtsein entgegengehen, daß die redlichen Bemühungen Ihres Verteidigers nicht ohne Lohn bleiben werden."

— Im Bilde geblieben. Gast (zum Wirt): „Sie sind ein Flegel!"
Wirt (ihm eine Ohrfeige hauend): „Na, dann kann ich ja gleich losdreschen auf den Strohkopf!"

— Drachenfutter. „Nun, was sagte Deine Alte zu dem hübschen Bernsteinschmuck, den Du ihr gestern aus der Kneipe heimbrachtest?"
„Sie schlief schon, und da habe ich die Ueberraschung für einen späteren Fall aufgehoben."

Das bittere Ende.

Kopist Klinglein erhält von seinem Chef ein Freibillet zu einem Wohltätigkeitskonzert. Bescheiden wie er ist, nimmt er auf dem Stuhl zwischen den beiden Ausgangstüren Platz, seinen Zylinder sorgsam auf dem Schoß haltend. Der entzückende Vortrag läßt ihn alles um sich her vergessen! Er achtet deshalb garnicht auf diejenigen, welche schon vor Schluß den Saal sachte verlassen. Er merkt nicht, wie die Herrschaften stutzen, als sie die abgehärmte Gestalt erblicken, er sieht nicht, wie ihm ein Geldstück nach dem andern in den Hut fliegt. Erst als ihm nach dem Applaus ein Polizeibeamter freundlich auf die Schulter klopft, kommt er zu sich und erfährt, daß er wegen unerlaubter Bettelei verhaftet ist.

— Günstige Gelegenheit. Gläubiger (sehr dringend und ärgerlich): „Heute muß ich aber entschieden die Ihnen vor vier Monaten geliehenen fünfzig Dollars haben, und wenn ich noch zwanzigmal wiederkommen sollte!" — Schuldner (krank zu Bett liegend): Gut — kommen Sie aber pünktlich alle zwei Stunden! Da erinnern Sie mich dann gleichzeitig daran, daß ich meine Pulver einnehmen muß!"

— Ein Unzufriedener. „Wie können Sie behaupten, daß Sie kein Glück bei den Frauen haben?! Sie haben doch eine Braut!"
„„Ja — aber noch immer die gleiche!""

— Furchtbare Drohung. Dichter (zum Hausierer): „Wenn Sie jetzt nicht machen, daß Sie fortkomen, schließe ich die Tür zu und lese Ihnen mein neues siebenaktiges Trauerspiel vor!"

Immer langsam voran.

„Schnell einsteigen nach Tuntenhausen, Quasselsdorf, Kleisternest! Das Zügele ist eben erst hinausgefahren."

— Opfer seines Berufes. Dame: „Sie wollen sich von Ihrer Frau scheiden lassen?"
Aviatiker: „Ja, sie ist mir zu schwer für meine Flugmaschine!"

— Ein guter Kerl. „Wie geht's mit Ihrer Gesundheit, Herr Niederbipfel?" „Gar nicht so recht, 's Bier schmeckt nicht mehr!" „Davon merkt man aber nichts, Sie haben bereits die achte Maß!" „Na, den Wirt kann ich doch nicht darunter leiden lassen!"

— Vorteilhaft. „Ihre Frau stottert wohl etwas?"
„„Ja, gerade deswegen hab' ich sie geheiratet. Wenn sie ein neues Kleid haben will, ist's schon altmodisch, ehe sie ausgesprochen hat!""

— Anzüglich. Fabrikant: „Schreiben Sie mal folgendes Inserat nieder: „Wer mir nachweist, daß meine Schokolade nicht aus reinem Kakao und Zucker hergestellt ist, erhält hundert Dollars"!"
Schreiber: „Schweigegeld?"

Gesundheit bedeutet Sieg

im ewig währenden Ringen um Erfolg. Hunderte von Chicagoer Männern und Frauen lassen sich unterkriegen und verlieren, da sie arm an gutem Blut sind. Zu solcher Zeit ist

Malt-Marrow

ein Segen und sein Gewicht in Gold wert. Es gibt dem erschlafften Körper die Kraft u. wirkliche Gesundheit wieder und läßt die Welt schöner erscheinen und vertreibt alle und jede Art Verzweiflung. Bestellt heute eine Kiste. Tel.: Calumet 5401, alle Depts., Autom. 73-602

McAvoy Malt Extract Department, Chicago

Das Duell.

Von Kurt Mayer-Leiden.

Er war so seelenruhig, der kleine Leutnant Scharff, als ginge er hinaus zur Pirsch auf den braven Bock oder zur Morgenarbeit auf den taufrischen grünen Rasen.

Die Sekundanten wunderten sich; selbst der lange Saltern, der doch sein vertrautester Freund war, tat das.

Kerl war ja ein schneidiger, schnittiger Kerl — sein ganzes Wesen hatte etwas Sehnig-Drahtiges wie bei einem Vollblüter — war ein vorzüglicher Reiter, Schwimmer, Turner — und worauf es ankam: er schoß brillant. Das zum Zeichen paradirte bereits der Ehrenpallasch im „Arsenal", wie er den Erker seines Arbeitszimmers nannte, in dem ein Sammelsurium von Waffen aus den verschiedensten Epochen bis in die neueste Zeit durcheinanderstarrte, in stumpfem Vergessensein, in rüstiger Gegenwartsverachtung, in blitzblanker Gefechtsbereitschaft. — Sie hatten keineswegs erwartet, den Freund und Kameraden apathisch zu finden oder gar im tête-à-tête mit der Kognakpulle, immerhin aber war es doch nichts eben Gewöhnliches, wenn man aufstand und sich fragte: „Kommst noch mal warm in dein Bett?" oder „Heut' richtest du das Visier auf den Brudermenschen." — Das letztere allerdings — nein, das hätte wohl gewiß nicht in den Sinn kommen können. Denn schließlich, wer einem unter der Maske der Freundschaft ins Haus geschlichen kam, einem das Weib von der Seite stahl — und — und die Ehre . . . . ! Nun also, gleichviel. Ein bischen bleich, übernächtig vielleicht, mit dem kleinen verzerrten Lächeln im Gesicht, das zugleich helfen und verdecken soll, Bewegungen, die ein wenig gebunden, abgezirkelt erscheinen —: so eigentlich hatten sich den Kleinen an diesem Morgen vorgestellt.

Nein! Er lehnte behaglich im Sessel, die Zigarette lässig zwischen den Lippen, durch die er leise vor sich hinpfiff — es war der „liebe Augustin", dem „alles hin" ist — und seine Rechte spielte in harmlos vertrauter Bewegung mit dem schwarz-weißen Ohr des Foxterriers, der unter der Schoßklappe des Attilas die gestörte Nachtruhe nachschnarchte. Dann sah er die Eintretenden und nickte vergnügt: „Testes adsunt" — da muß ich wohl mein Testament machen."

„Guter Kerl", meinte der lange Saltern, „ich denke, das ist schon geschehen — recht überflüssigerweise, wünsche ich herzlich. Dazu wäre auch wirklich keine Zeit mehr."

„Nein? Von, denn nich." Er schüttelte den Hund ab und stand auf. „Wünschen die Herren eine Erfrischung? Ich habe bereits fürstlich gefrühstückt." Er wies auf den Tisch, auf dem die Reste eines üppigen Frühmahls herumstanden.

„Dir hat's aber geschmeckt, na!" versuchte Saltern zu lachen—tiefberuhigt: wer solchen Hunger entwickelte, des Hand würde nicht zittern.

„Na, natürlich doch, Jack und ich haben einen standesgemäßen Henkersfraß binnen." Er sagte das ganz so, als hätte er etwa vorgeschlagen, eine Partie Ecarté um zehn Emmchen zu spielen oder einer bessern Flasche den Hals zu brechen.

„No, no", wehrte der lange Saltern mit unbeholfener Treuherzigkeit.

„Nu, was denn?" Der kleine Husar schnallte um, zündete eine neue Zigarette an, und zwischen Rauch und Flamme: „Wir haben Abschied genommen, Jack und ich — wir trennen uns. Er folgt einer Herrin, wie sich das für einen anständigen Köter gehört, — nicht wahr, Jack?" Und er beugte sich nieder, hob den Hund am Genickfell zu sich herauf und fuhr ihm mit einer zärtlichen Bewegung der ringentblößten Rechten über die Schnauze.

Da hatte es ein wenig, unmerklich fast, um den kurzgeschnittenen Lippenbart des Kleinen gezuckt, und da wußte Saltern im Blitzlicht der Sekunde, daß in dem Manne, der den meisten für leichtsinnig, oberflächlich, vielleicht frivol galt, dem er selbst nie so in innerste Herz zu schauen vermocht hatte, eine tiefverborgene, festverschanzte Innigkeit lebte, der nun eine klaffende Wunde geschlagen war: — der Hund — er war das Letzte ihm, was er von sich tat.

Scharff drehte sich kurz ab. „Gehen wir!" sagte er rauh.

Dann saßen sie im Wagen. Die Kameraden hatten sich den Gesprächsstoff, den sie ihm auf den Weg zum Stelldichein gestreuen wollten, in den langen Stunden einer schlaflosen Nacht zurechtgelegt, wie Jünglinge vorm ersten Ball tun. Und den Doktor, der mit seiner goldenen Brille, im schwarzen Bratenrock, etwas unheimlich Zweckpersönliches hatte, hatten sie dringend um Lebhaftigkeit gebeten.

Der Kleine ließ sie alle drei kaum zu Wort kommen, sie verstummten bald ganz. Vor der ungebundenen frischen Natürlichkeit, mit der er sie unterhielt, verkrochen sich ihre banalen verschraubten Redeanläufe wie Kindergeschwätz, sie kamen sich ärmlich und albern vor. Der Freund bedurfte ganz und gar keiner Zerstreuung und Aufheiterung, der sprühte ja vor Leben und Geistesgegenwart. Er sprach von seinen Pferden, witzelte über Vorgesetzte, schimpfte über einen Dienst, der ihm letzthin einen sichern Ritt in Karlshorst durchkreuzt. Und dann weiten Augen an der Schönheit des jungen Tages. „Famos, so in den Sonnenaufgang hineinzugondeln, was! Kinder, das wäre ein Pirschmorgen! Da — seht mal dahin — den roten Punkt — den muß ich beäugen. Halt!" rief er den Fahrer an, sprang auf, zog aus der Manteltasche den Feldstecher. „Ohne den geh ich nie in den Wald." Und langsam prüfend, mit sichern Händen richtete er das Glas auf den Waldrand. „Wahrhaftigen Gotts, ein ganz braver Sechser — handbreit über die Lauscher auf, weißgefegt, brillant gesperrt — Donner ja!" Die Passion sprang ihm aus den Augen. Er zwang den Gefährten das Glas in die Hände — die waren unruhig.

Als sie dann weiterfuhren, meinte er mit einem frohwarmen Blick, wie am Ende einer Gedankenkette: „Nee, Kinder, laßt man, das Leben ist doch noch schön. Aber gepackt will es sein — nicht losgelassen, nicht reubefleckt — das wird der kleene Scharff schon besorgen, verlaßt euch darauf!"

Der Wagen rollte in den grünen Dom des Hochwaldes. Weithin hallten die Hufe der Pferde auf dem harten Damm der Straße, ratterten und knarrten die Räder des Mietgefährts, das sich mit seinem dunklen Lack, seinem livrirten Kutscher im schwarzen Zylinder auf dem Bock in dieser grünen frischerwachten Waldpoesie seltsam, düster ausnahm. Dann schob sich zwischen die grauen Säulen der Buchenstämme, die emporragten wie Kirchenpfeiler, allerhand Untergestrüpp, der Wald verdichtete sich. Der Fahrer bekam eine Weisung, die Pferde bogen ab, zogen auf dem jetzt moosigen Boden straff an. Wenige hundert Meter, und das Stelldichein war erreicht.

Fast zur selben Zeit traf von der entgegengesetzten Seite der andere Wagen ein. Auch hier stiegen vier Herren aus, der Gegner zuletzt. Es war ein großer, vierschrötiger, ganz junger Mensch mit einem Kindergesicht, in dem die vielen roten, wie frischen Schmisse etwas Unzugehöriges, gleichsam gewaltsam Aufgedrängtes hatten. In den blauen, großen Augen flackerte die Nervosität, die Arme mit förmlichen Bärentatzen hingen plump, wie leblos herab.

Die Formalitäten waren erledigt; der Leiter des Zweikampfs, die beiden Gegner, die Sekundanten, die Aerzte standen auf ihren Posten. Der kleine Husar hielt die Pistole in der Hand, als wäge er sie spielend ab — wie ein Stück Holz, als käme es hier auf eine Schlägerei mit Knütteln an. Jeden Augenblick konnte das Kommando des Leiters erfolgen.

Da hielt er fast, als sei ihm ein guter Einfall gekommen — wandte der Husar den Kopf: „Halt! Ich habe noch etwas zu sagen."

Eine allgemeine Bewegung entstand. Was war das? Scharff, der forsche Scharff, der Beleidigte, der Forderer machte Einwendungen — in einem solchen Augenblick?! Man traute seinen Ohren nicht, die gepreßte Miene des langen Saltern fiel gleichsam auseinander.

Scharff nutzte die allgemeine Betroffenheit, fest und knapp kam es von seinen Lippen: „Meine Herren! Bis hierhin habe ich die Sache kommen lassen — erstens weil, hätte ich vorher gesprochen, keiner mitgemacht haben würde; — zweitens weil man dann der Erklärung, die ich jetzt abgeben werde, eine Deutung gegeben hätte, die mir von vornherein wenigstens nicht gelegen gewesen wäre. Ich erkläre hiermit, daß meine persönliche Ehre durch die Teilhaberschaft eines Dritten an der Treulosigkeit, die mir widerfuhr, nicht verletzt worden ist. Eine Standesehre erkenne ich nur insoweit an, als sie sich mit der meinen persönlichen Ehre deckt. Es liegt mir nichts daran, den jungen Mann dort, der mir nichts genommen hat, weil ich in Wirklichkeit nichts besaß, [illegible] zu schießen. Das wollte ich sagen."

„Herr Leutnant Scharff!" versuchte der Leiter, ein „pustiger" Assessor, die Situation zu beherrschen.

Der Kleine kam ihm zuvor. „Einen Augenblick, bitte!" wehrte er mit erhobener Stimme. „Um törichtem Gerede, soviel ich kann, die Kandare zu geben, werde ich vor den anwesenden Herren sofort eine Probe meiner unbedingten Schießfertigkeit ablegen."

„Das geht nicht, das kann ich nicht zulassen!" keuchte der Assessor, krebsrot vor Entrüstung.

„Bitte!" donnerte der Husar im Befehlston. „Solange kein Kommando erfolgt ist, bin ich frei, zu tun, was mir beliebt." Und während die Beteiligten unter dieser Normwidrigkeit völlig verdutzt blieben: „Sie sehen dort am Strauche zu unterst in Mannshöhe das kleine herzförmige rote Blatt. Es hängt ganz vereinzelt — dreißig Meter sind's gut und gern. Gut — Achtung!"

Spannen, zielen, schießen — ein Augenblick war's nur. Durchbohrt zitterte das Blatt am Stengel. „Sie sehen, ich bin meiner Sache sicher."

Das war zuviel. Der Assessor riß alle Energie zusammen. „Ich fordere die Herren Sekundanten auf, den Herren die Pistolen abzunehmen." Dann, als seiner Weisung gefolgt war, in verächtlicher Abkühlung: „Nach der soeben vernommenen Erklärung und dem ganzen regelwidrigen und widerspruchsvollen Verhalten des Herrn Leutnants Scharff, des Forderers, erkläre ich den Zweikampf für gescheitert. Ich bitte die Herren Sekundanten nach der Rückkehr in die Stadt um ihren Besuch. In meiner Wohnung werden wir das Nötige protokolliren." —

Die Rückfahrt verlief stumm wie ein Leichenbegängniß. Die Kameraden wußten, noch ganz betreten, nicht, was mit ihm anzufangen, der sich so gegen alles Erwarten, gegen alle eingewurzelten Begriffe von Standesbewußtsein und Manneshaltung benommen, der ihre Kameradschaft mißbraucht, sie mit sich bloßgestellt hatte — und der doch stets ein famoser und lieber Kerl gewesen war. Der lange Saltern warf ab und zu einen zweifelnden Blick auf den Freund. Der nahm keine Notiz von ihnen, rauchte und sah ins Weite, einen vertrackten, halb eigensinnigen, halb spöttischen Zug um den Mund.

Zu Hause aber—der andere und der Arzt hatten sich unterwegs absetzen lassen — nahm Saltern den Freund bei den Schultern. „Kerl — du hast dich verrannt, du bist krank, nicht du selbst — es hat dir doch mehr zugesetzt, als du zugeben willst."

„Was?" Es klang abweisend.

„Na, die ganze Geschichte meine ich."

„Das glaubst du?" Der Kleine zuckte die Achseln und wandte sich ab.

„Ja aber in Dreideibelsnamen, dann erklär mir doch —"

„Hab ich nicht genug erklärt da draußen?"

„Kein Mensch hat dich verstanden."

Da kehrte der andere sich auf dem Absatz um und nickte: „Das allein ist das Betrübliche an der Sache."

„Sage mir nur, warum diese Farce?"

„Farce? Du nennst es Farce, wenn man 'nem Menschen, der einem das Liebste genommen hat, das Leben schenkt?"

„Warum tatest du das?"

„Weil ich es nicht vor mir verantworten kann, einen niederzuknallen ohne innerstes Recht vor mir selbst."

„Aber du sagst ja doch, daß er dir das Liebste nahm."

„Das gilt für mich ganz allein — nicht für meine Beziehung zu dem andern. Darf ich den dafür zur Rechenschaft ziehen, daß ich ein Esel bin und für mein Teuerstes halte, was in Wahrheit keinen Funken Wert besitzt? Der Mann, der auf der Straße deine Uhr fände und sie an sich nähme, vermöchte der dir die Waffe in die Hand zu drücken zur Wahrung deiner Ehre? Wo nähmst du das Recht her, den glatt umzulegen? Und die Uhr — die hat noch Wert, während—"

„Auf der Straße sagst du?"

„Untreue macht Frauen herrenlos, zu einem Ding der Straße — wertlos, und hätte man tausendmal sein Herz dran gehängt. Dem Manne gibt sie nicht das Recht zum Mord, denn sie vermag nichts Heiligstes seiner selbst — seine Ehre — zu verletzen. Verstehst du nun?"

„Dann hättest du ihn auch nicht fordern sollen."

„Daran habt ihr die Schuld, ihr ganz allein mit euerm überspannten Ehrenkodex, der in die Schablone einzwängen will, was doch rein persönliche Gefühlssache ist. Ihr habt mir ja gar keinen Ausweg gelassen mit eurem Geschrei. Na, da habe ich mich denn entschlossen: schön, sie sollen ihren Willen haben, aber was Gutes soll dabei rauskommen. Der — der andere soll 'nen Denkzettel kriegen, daß er nicht hingeht und andern noch nimmt, was die für ihr Liebstes halten. Na, und den hat das große Kind ja weg."

„Ja — aber du selbst, lieber Kerl —" Der lange Saltern ließ bekümmert den Kopf hängen.

Der Kleine pfiff durch die Zähne: „So! — Bin drauf gefaßt — schad't nischt — „contre coeur" machte ich so wie so nicht mehr mit. Nur, Saltern" — und er trat dicht vor den Freund — „die eine Frage auf dein Wort: Glaubst du, daß der Blattschuß beim lebenden Objekt ganz ebensogut gesessen hätte?"

Der Lange hatte ein trübes Lächeln: „Das glaub ich dir, auf mein Wort."

Da lachte der kleine Leutnant Scharff: „Right, mehr verlang ich nicht. Im übrigen: Das Leben ist schön, ich packe es mir, verlaß dich drauf."

Rothschild & Company

„S. & H." grüne Stamps frei mit jedem Einkauf.

State Straße — Jackson Boulevard bis zur Van Buren Straße.

$1.00 und $1.50 Knaben-Beinkleider, 65c

Aus kurzen Enden Suitings gemacht, reinwoll. Stoffe, helle und dunkle Farben, Worsteds und Cassimeres, Alter 7 bis 17 Jahre, frühere $1.00 und $1.50 Werte, für nur 65c.

$6.50 und $7.50 Wasch-Kleider für Damen zu $3.95

Große Auswahl von hübschen Mustern in kühlen Lawns und Voiles

Indem wir den Kauf dieser Kleider abschlossen, gerade zu einer Zeit, da wir die größtmöglichen Anstrengungen machen, um mit dem Rest unserer Sommer-Partien aufzuräumen, verstießen wir direkt gegen unsere Methode für den Monat Juli. Damen sind, wie immer, enthusiastisch, und die Kleider werden so rasch verkauft, daß wir die Absicht hegen, eine weitere Partie zu übernehmen, wenn irgend ein Fabrikant imstande ist, ebenso gute Kleider in Bezug auf Style, Qualität und zu solch niedrigem Preise zu liefern. Vierter Floor.

$3.95 — 10 verschiedene Facons, besetzt mit Spitzen und Stickereien, die gemacht wurden, um zu 6.50 verkauft zu werden. Ferner eine große Anzahl Kleider in Schwarz und Weiß und Blau und Weiß gestreifter Cotton Voile, welche zu $7.50 verkauft werden sollten. Dieselben gelangen am Montag alle zum selben Preis zum Verkauf; Eure Auswahl zu — $3.95

Geschneiderte Suits u. Kleider, $7.50

Wundervolle Gelegenheit zum Ankauf eines kostspieligen Tailor-made Suits für wenige Dollars.—Modische Stoffe, gefüttert mit Satin; auch hübsche Seide-Kleider aus Taffeta, Messaline oder schillernder Taffeta. Reg. Werte bis $20. Montag $7.50.

$7.50 Leinen-Kleider jetzt $4.95

Viele elegante Sommermoden in Norfolk oder Eyelet Effekten, gemacht mit Combination weißem gesticktem Kragen und Cuffs, Patentleder-Gürtel, in Tan, Weiß, Pink und Blau, assort. Größen. Wurden nie für weniger als $7.50 verkauft, jetzt $4.95.

Leinen-Kleider zu $6.75

Elegante Facon, wie Abbild., aus echtem Leinen, in assort. Farben, breiter Effekt weiße Lawn Front und Rücken, eingefaßt mit hübscher Stickerei, dazu passende Cuffs; Größen f. Damen und Mädchen, $10 Wt., 6.75.

Leinen Auto Coat und Hood, $6.95

Auto Dusters, aus naturfarbigem Linen — besonders geeignet für die heißen Tage. Schnitt in korrekter Form. Die Haube ist das denkbar beste Fabrikat; schwere braune leinene Turnback u. braune Chiffon Ties, zu $6.95.

Weiße Linene Wasch-Skirts, $1.00

Weiße Linene waschbare Skirts, kühl und kleidsam für Ausflüge. Einfach geschneidert oder mit Spitzen-Einsätzen, ein früherer $1.50 Wert, $1.00.

Norfolk Middy Waists zu $1.00

Für Damen und Mädchen, mit Combination-Sailor Kragen, offene Front, mit Patentleder Gürtel, ein elegantes Kleidungsstück; Bargain zu $1.00.

Lingerie-Waists, sehr hübsche und exklusive Modelle—die $5.00 und $6.00 Sorten, hohe od. niedr. Hals-Facons, $2.

Seid. Dreß Waists, sortirte Facons u. Farben, Chiffons, Messalines, China-Seide, Taffetas, Nets, spez. zu $1.95.

Weiße Lingeriekleider, Allover bestickte Tunic Effekte — mit Spitzen-Einsatz, wert bis $10.00, diesen Verkauf $5.75.

Zarte Lawn Waists, große Auswahl von Facons; hoher oder niedr. Hals, lange od. kurze Aermel, zu räumen, 69c.

$1.00 Crepe Gowns für 75c

Damen kommen immer zahlreicher, da sie die guten Eigenschaften dieser Crepe Gowns kennen. Sie sind kühl und hübsch und brauchen nicht gebügelt zu werden. In Slipover Style mit Kimono Aermeln, besetzt mit Torchon Spitzen und durzogenem Band, reg. $1 Werte, Montag, 75c. Dritter Floor.

Kombination Suits, aus feinem Muslin, Cover mit Stickerei oder Spitzen besetzt, mit Banddurchzug — dazu pass. Beinkleider, 75c.

Extra Größe Gowns — feiner Muslin, m. Stickerei besetzt, Banddurchzug, hoher od. runder Hals, lange oder kurze Aermel, 75c.

Muslin-Beinkleider, nett gemacht, mit Ruffle besetzt, die Stoffkosten kaum durch den Räumungspreis gedeckt, für 12c.

Roben, aus figurirt. Lawn, großer runder Kragen, Bands von einfach farbigem Lawn— kurze Aermel, 1.50 Wert, $1.

Robes aus geblümtem Lawn, mit ausgezackten Edges besetzt, kühl, nett, kleidsam. Regulär 50c, Verkaufspreis, 85c.

Knielange Muslin-Unterröcke, mit getuckter Flounce — das Richtige für Gebrauch unter Princeß Slips, für 16c.

Bargains in Kinder-Trachten.

Muslin-Unterröcke f. Kinder, ohne Waists, breite Flounce, mit Tucks besetzt, Einsatz und Spitzen Edge, für 50c.

Ginghamschürzen f. Kinder, Ruffle über Schulter, Tie in Back mit breiten Ties, Größen 3—6 Jahre, speziell zu 16c.

Ersparnisse an Fleisch und Groceries

Siebenter Floor.

Medal Marke Frühstück-Schinken, ausgewählte Streifen, 4 bis 5 Pfund im Durchschnitt, das Pfund 18½c.

Swifts Cotosuet, 10—12 Pfd.-Eimer (Groß-Gewicht), spez. Montag, $1.18.
Zarte Schulter-Steaks, Pfund, nur 14c
Zartes Beef Pot Roast, das Pfund, 12c
Gesalzene Pork Spareribs, Pfund, 7½c

Granulirter Zucker, mit Grocerybestell. v. $1 oder mehr (Zucker, Mehl, Seife und Fleisch ausgeschlossen), 10 Pfd. für 47c
Ideal Gloß Stärke, 6 Pfd. Holzbox, 39c
Swifts Pride Laundryseife, 10 St., 32c
Reines raffinirtes Paraffin, 3 Stücke 25c
Lekko beste Familienseife, 10 Stücke, 45c
Extra starkes Ammonia, halbe Gall., 23c
F'cy roter Alaska Salmon, 3 Büchsen 60c
Imp. geräucherte Sardinen, 6 Büch., 58c
B. & M. Lobster 2½-Pfd.-Büchsen, 55c
Hering Rogen, speziell, 2 Büchsen für 30c
Gold Label Senf-Sardinen, 5 Büch., 55c
Ceresota oder Pillsbury Mehl — ¼ Faß Sack für nur $1.59
Reiner Cider Essig, Gall.-Jug, für 39c
Sniders Tomato Catsup, 3 Büchsen, 25c
Crystal Domino Zucker, 5 Pfd.-Bot, 49c
Sniders od. Clubhouse Catsup, Fl., 19c
C. & B. importirter Malt Essig, Fl., 23c

Spezieller Verkauf von

Waschstoffen

Mit einer reichhaltigen Partie von schottischen und französischen Ginghams offeriren wir eine Partie feiner gewebten gestreiften Tissue Ginghams per Yard, 12½c. Zweiter Floor.

Leinen Finish Suitings, Superior Qual., beste Dyed Farben, blau, Tans, Helio u. weiß, 32-zöllig, Yard, 15c.

Bestickter seid. Poplin, Sheer u. glänzend, beliebte Schatt., 27zöll., Yd., 25c.

Feine Qual. Lawns, beliebte weiße u. schwarze Hairline-Streifen, Yd., 9c.

Gestricktes Unterzeug und Strümpfe

Italienische seidene Vests, in neuen Facons, weiß und farbig. Können in Waschschüssel gewaschen und brauchen nicht gebügelt zu werden. Aeußerst dauerhaft. $2.25 Wert, $1.50.

Swiß gerippte Lisle-Damen-Leibchen, seid. Banddurchzug, 35c wert, für 19c.

Muster Union Suits, enge Knie, breiter Spitzenbesatz, Empreß Facon, einfache od. fancy Yokes, $1 wert, für 45c.

Das Imponierkabinet.

Aus dem Leben eines modernen Dramatikers.
Von Friedrich Freksa.

Eines Tages wurde August Wilhelm Kuhlenkamp im Münchener Hofbräuhaus von Moritz Chluwitzky, Manager und Theateragenten, entdeckt — als das „dramatische Genie" — und frisch vom Fasse weg nach Berlin überführt. Dort sollten August Wilhelm Kuhlenkamps unsterbliche Werke am „Nordischen Theater", dem neuen Institut für gereinigte deutsche Theaterkunst, das von Markosz Kohary so erfolgreich gegründet worden war, aufgeführt werden. Der Direktor und der Manager führten ihn in die Berliner Gesellschaft ein, und da August Wilhelm Kuhlenkamp sich ungehobelt und schwerfällig betrug, wurde er bald der verhätschelte Liebling von Berlin W.

Wenn er über die gesellschaftlichen Unbequemlichkeiten knurrte — denn er hätte für sein Teil viel lieber in irgend einer Kneipe gehockt —, so wurde er von seinem Manager zum Schweigen gebracht, der ihm vorstellte, daß alle diese Unannehmlichkeiten nur Vorbereitungen für seine Aufführung waren.

So war es ihm gar nichts Fremdes mehr, als eines Vormittags um 11 Uhr Chluwitzky in sein Hotelzimmer eindrang, ihn aus dem Bette rollte, ihm Gesicht und Hände abseifte, seinen übrigen Körper einer eingehenden Spritzkur unterwarf und ihm dann befahl: „Ziehen Sie sich jetzt schleunigst an — wir müssen heute unbedingt zu Cedernfett und Co."

Im Auto suchte August Wilhelm Kuhlenkamp den verlorenen Schlaf nachzuholen. Wie im Traum fühlte er dann, wie er in einem Lift in die Höhe glitt, wie ein grünlicher Diener eine Tür öffnete, und wie er endlich einem kleinen dicken Herrn vorgestellt wurde, den der Manager mit „Cedernfett" anredete. Wie aus einem närrischen Katerdusel drangen die Stimmen des Managers und des kleinen dicken Herrn in seinen Ohren:

„Sie wünschen?"

„Ein Imponirkabinet!"

„Für diesen Herrn?"

„Für diesen Herrn!"

„Die Grundzüge seines Charakters sind mir bereits klar — geben Sie mir aber bitte doch noch ein paar Stichworte!"

„Gutmütig — etwas dämlich — Erdgeruch — Heide — Unendlichkeit— so starke Knochen — guter Appetit! Determinirt wird der Mann durch einen Münchener Aufenthalt, der ihm ein Bierherz und ewigen Optimismus einbrachte, die beide in Nihilismus enden. . . ."

„Für einen Charakter dieser Art haben wir zurzeit etwas Reizendes auf Lager" — tönte die Stimme des Herrn Cedernfett, „wollen die Herren die Güte haben, mir zu folgen!"

Und sie schritten durch lange Gänge.

„Die Schneiderateliers—die Schmiedewerkstatt der Theaterwaffen — die Malerateliers — die Probirkabinette," erläuterte Herr Cedernfett im Vorbeigehen, und Kuhlenkamp folgte — verduselt und nichtsahnend.

„Hier sehen die Herren eines meiner berühmten Imponirkabinette; diese geniale Idee kommt wie keine andere den Bedürfnissen unserer Zeit entgegen. Sehen Sie, dieses haben wir für den berühmten Dramatiker X geliefert."

Und Herr Cedernfett öffnete eine kleine Tür.

Sie sahen in ein einfaches Gemach mit einer Verkleidung aus Kienholz. Auf den Borden, die ringsherum liefen, prangte Lausitzer Tongeschirr, um einen Tisch aus Tannenholz standen vier primitive Holzstühle, und auf dem Tische dampfte eine irdene Schüssel mit Kartoffelklößen.

„Der Dampf ist meine neueste Erfindung," sagte Cedernfett mit bescheidenem Stolze, „die Schüssel wird fortwährend auf elektrischem Wege geheizt. Kann man die schlichte Größe dieses Mannes besser zur Geltung bringen, als es hier geschieht? Fühlt man nicht eine fortwährende Verwandtschaft mit dem Volke durch diese ewig rauchende Schüssel?"

Darauf öffnete Herr Cedernfett ein zweites Gemach. Dessen Wände waren mit einem kleinmusterigen, rot- und grünkarrirten Wollenstoff bespannt, wie ihn die Bauernmädchen zu Unterröcken verwenden. Auf dem üppig geschweiften, vergoldeten Rokokoschreibtisch standen Gläser mit Spiritus, in dem Embryos herumschwammen. Die Augenhöhlen eines Totenschädels dienten als Tintenfässer, und sein Gebiß war zum Federhalterständer ausgenutzt. Von der Decke herab schwebte der Rumpf einer weiblichen Mumie, und an die Wände waren die Gipsmasken von tötlich Verunglückten genagelt. Oben an der Decke saßen einige Geckos und starrten mit ihren großen Glotzaugen herab. Vor jedem der beiden Fenster aber hing je eine geschliffene Kugel aus Kristall, in der eine grünliche Substanz flimmerte, und da die Fenster nierenförmig ausgeschnitten waren, so schien es, als wenn zwei Augen eines riesigen Tieres fortwährend auf die Insassen gerichtet wären.

„Nicht wahr, das ist eine hübsche Idee!" sagte Cedernfett, „das gehört dem dämonischen Dichter Y. . . ."

„Treten Sie bitte in diesen Raum! Hier sehen Sie das Kabinet des großen Naturdichters und Alpensteigers Z. ."

Und Cedernfett öffnete eine dritte Tür.

Dieses Kabinet war wie eine Alpenhütte eingerichtet. Zwei ungemachte Betten mit bunten Kattunüberzügen standen in den beiden dunklen Ecken. An den Blockhauswänden hingen Pfeifen, Eispickel, Rucksäcke und schmutzige Lederhosen. Auf dem Herd kochte eine Erbswurst. Es stank überzeugend nach Schlafdunst, Enzian und Essen. Drückte man auf einen Knopf, so fing ein unsichtbares Grammophon an zu jodeln.

„Nach diesen Leistungen bin ich denn doch gespannt, was Sie meinem Schützling zugedacht haben," bemerkte Chluwitzky.

„Etwas ganz Apartes!" schmunzelte Cedernfett.

Er öffnete abermals die Tür.

Sie traten in ein enges Gemach.

Unter dem breiten Atelierfenster, das die Vorderwand restlos einnahm, stand ein Feldbett, auf dem nur eine einzige, mißfarbene haarene Decke lag. Fast der ganze übrige Raum war von einer Blechwanne okkupirt, die in den Boden eingelassen war. Daneben war ein Boxball eingespannt, und um sie herum lagen schwere Gewichte und Turnkeulen. In der hinteren Ecke ruhte auf einem Bocke ein Bierfaß, in einer anderen Ecke standen unzählige, dickbauchige Boxbeutelflaschen. Am Fuß des Bettes war ein kleines Tischchen mit einem Aufnahmephonographen aufgestellt, der sich leise knarrend drehte.

„Nun, was sagen Sie?" sprach Herr Cedernfett August Wilhelm Kuhlenkamp an. „Sie müssen natürlich in Badehosen empfangen. Sie erklären, daß Sie zugleich müllern und dichten. Das ist die besondere Note, die Sie alsdann vor anderen Literaten auszeichnet. Passen Sie auf, in drei Tagen sind Sie populär! Dann können Sie an Vorschüssen fordern, soviel Sie wollen."

„Was! In diese Irrenhauszelle soll ich mich setzen?" schrie der Dichter Kuhlenkamp in heftiger Angst — „in dieser Irrenhauszelle soll ich vielleicht sogar auch noch arbeiten? — Was verlangen Sie denn eigentlich noch alles von mir?"

„Das wird sich alles mit der Zeit machen," beruhigte Cedernfett auf das liebenswürdigste. „Jedes Zeitalter formt sich eben seine Dichter!"

„Ich will aber nicht!" brüllte August Wilhelm Kuhlenkamp.

„Ich habe Ihnen doch schon gesagt, daß er etwas dämlich ist," warf der Manager ein.

„Oh, auch darüber kommen wir weg," sagte Cedernfett.

Als der Dramatiker Kuhlenkamp ein paar Stunden später im Restaurant saß und ein ungeheures Mittagessen vertilgte, dachte er, daß er wirklich über die Sache weggekommen wäre, ja, er zweifelte sogar, ob das Ganze etwas anderes gewesen wäre, als die Ausgeburt eines törichten Katertraumes.

Am übernächsten Tage aber las er in allen Zeitungen fettgedruckt: Interview mit August Wilhelm Kuhlenkamp, dem Dramatiker der Zukunft. Und überall wurde er als entzückender, junger athletischer Mann geschildert, der zugleich müllerte und dichtete. Man nannte das Kunst, die sich aus der Vollkraft und Exaltation des Körpers losringt, und nur einige gehässige Individuen sprachen verächtlich von „Muskeldramatik".

Kuhlenkamp lief entrüstet zu seinem Manager.

„Was wollen Sie denn eigentlich," sagte dieser ganz ruhig, „ich habe Ihre künstlerischen Gefühle geschont und Sie nicht persönlich belästigt. Ich habe die Idee für Sie gekauft und einen Turner gemietet, der Ihnen ähnlich sieht. Der hat die Presse für Sie empfangen müssen. Sie sind ein undankbarer Mensch. Uebrigens — was kümmern Sie sich um das Geschäftliche? Das ist meine Sache! Dichten Sie gefälligst! Zu etwas anderem sind Sie ja doch nicht zu brauchen!"

Und damit war die literarische Prägung August Wilhelm Kuhlenkamps vollzogen.

Höhere Mädchenschule für Chinesinnen.

Eine höhere Mädchenschule für Chinesinnen in Tsingtau besteht seit einem Jahre; die Mittel sind durch freiwillige Sammlungen in deutschen Städten aufgebracht. Mit der Einrichtung und Leitung wurde die Weimarer Mission beauftragt, die auch ihrerseits zu den Mitteln beigesteuert hat. Mit herrlichem Blick auf die Kiautschaubucht steht auf einem Hügel das Gebäude der neuen Schule. Alle Räume sind groß, hell und luftig. Den Mädchen stehen eine Aula, ein Speisezimmer, ein Zeichensaal, vier Klassenzimmer, ein physikalisches Kabinett und ein Baderaum zur Verfügung. Die jungen Chinesinnen erhalten außer dem Unterricht in ihren eigenen Klassikern auch deutsche Sprachlehre und dem „Pensum einer deutschen Höheren Mädchenschule" entsprechend den Unterricht im Rechnen, Geographie, Geschichte, Naturlehre u. s. w. Neben drei einheimischen Lehrern und einer chinesischen Lehrerin unterrichten zwei deutsche Lehrerinnen. Die Schülerinnen sollen später zumeist Anstellungen als Lehrerinnen finden; sie stehen zur Zeit im Alter von 6 bis 22 Jahren. Zumeist sind es Bauerntöchter aus Schantung, d. h. Kinder deutscher Kolonisten; man hofft aber, auch Töchter der chinesischen Beamtenwelt zu gewinnen, da die Schule einen höheren Komfort und Zuschnitt bietet. Der Preis für Unterricht und Pension beträgt für ein Jahr 100 Mark.

Radikal-Heilung der Nervenschwäche.

Kränkliche Personen, leidet Ihr an Hoffnungslosigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Aengstlichkeit, Trübsinn, erschöpfenden Ausflüssen, schlechten Träumen, Folgen jugendlicher Verirrungen, Geschlechtskrankheiten, Brustbeklemmung, Kopf- u. Rückenschmerzen, Blut- u. Hautkrankheiten, Abnahme des Gehörs, der Sehkraft, so leset den „Jugendfreund." Jeder sein eigener Arzt. Männer erhalten Aufschluß, wie Schwäche, Samenfluß, Strikturen, Krampfader- und Wasserbruch schmerzlos auf einen Schlag geheilt werden. Dieses Buch ist außerordentlich interessant u. lehrreich für Jung und Alt, Mann und Frau. Die neueste deutsche Auflage wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt versandt von der

Private Clinic,
137 East 27. St., New York, N. Y.

„Der Jugendfreund" ist zu haben in Chicago bei Felix Schmidt, 1568 N. Halsted Str., Ecke North Ave. mai1,mison1t